


J. W. del. Joh. Geiger sc.

Stift Seitenstetten.





Stift Seitenstetten.

Schweickhardt, Friedrich, Freiherr von

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens,

durch umfassende Beschreibung

aller

Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten rc. rc.

topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet,

und

nach den bestehenden vier Kreisvierteln gereiht.

Eilfter Band.

Viertel Ober-Wienerwald.

Wien, 1838.

Aus J. B. Wallishausser's Buchdruckerei.

Fortsetzung der Ortschaften der Herrschaft Göttweih.

Thallern.

Ein Dorf von 28 Häusern, wovon die Städte Krems jenseits, und St. Pölten diesseits der Donau, die nächsten Poststationen sind.

Dasselbe ist nach Brunnkirchen zur Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Göttweih. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Die Einwohnerzahl beträgt 34 Familien, 84 männliche, 90 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 14 Pferde, 6 Ochsen, 40 Kühe, 2 Ziegen, 20 Schafe und 50 Schweine.

Als Landbauern haben die Einwohner nur eine geringe Grundbestiftung, und beschäftigen sich mit Feld- und Weinbauarbeit. Vom ersterem Zweige erhalten sie blos Korn und Hafer. Die Viehzucht ist gering, und übersteigt nicht den Hausbedarf. Im Sommer findet hier die Weide Statt. Die Obstpflege erstreckt sich blos auf die Baumzucht in ihren Hausgärten.

Das Dorf Thallern besteht in regelmäßig zusammengebauten Häusern und liegt sehr nahe an der Donau, an der von Mautern über Hollenburg und Traismauer nach Tuln führenden Commerzialstraße, zunächst Angern, dem Schloße

Wolfsbach und Brunnkirchen, drei Viertelstunden oberhalb Hollenburg, in einer flachen, aber durch Obstbäume, Wiesen und Auen sehr angenehmen Gegend. Das Klima ist zwar gesund, das Wasser aber wegen der Nähe des Donaustromes nicht gut. — Die Fischerei in der Donau und die Jagdbarkeit, blos Hasen liefernd, sind Rechte der Stiftsherrschaft Göttweih.

Theiern.

Ein Dorf von 22 Häusern, mit der nächsten Poststation Perschling.

Zur Kirche und Schule gehört solcher nach Getzersdorf. Das Landgericht, die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt die Stiftsherrschaft Göttweih; Conscriptionsobrigkeit ist Walpersdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 22 Familien leben 48 männliche, 47 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 12 Pferde, 19 Ochsen, 54 Kühe, 18 Schafe und 44 Schweine.

Die Einwohner gehören noch in die Classe der Landbauern, und sind als Viertelbauern und Kleinhäusler bestiftet. Sie treiben ausschließend den Feldbau mit Korn und Hafer, wozu die Gründe gut sind. Die Viehzucht ist ihren Wirthschaftsbedarf angemessen, und auch die Obstpflege ist gedeihlich.

Das Dorf aus zusammengebauten Häusern bestehend, liegt nördlich von Walpersdorf auf einem Berge, eine halbe Stunde von Höbenbach und Getzersdorf, und ist ringsherum mit Wäldern umgeben. — Klima und Wasser können sehr gut genannt werden. In der Ortsfreiheit theilet sich die Jagdbarkeit unter die Herrschaften Göttweih, Walpersdorf und Nuß-

dorf, und liefert wenig Wild, in Rehen und Hasen bestehend.

Wien.

Ein Dorf von 16 Häusern, mit der nächsten Poststation Krems im V. O. M. B.

Der Ort ist nach Göttweih eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Stiftsherrschaft Göttweih, und mit Hollenburg auch die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 22 Familien, 51 männliche, 47 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 1 Pferd, 19 Kühe und 23 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, aber nur Kleinhäusler und als solche auch gering bestiftet. Außer einem Müller gibt es sonst hier keine Handwerker. Sie betreiben den Feldbau mit Weizen, Korn und Gerste, und beschäftigen sich auch mit Weingartenarbeiten; die geringe Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung deckt ihnen den nöthigen Hausbedarf, und zudem haben sie etwas Obstpflege.

Der Ort mit seinen zusammengebauten Häusern, liegt ganz flach, zwischen den Göttweiher und einer Reihe von mit Föhren, Buchen und Fichten bewachsenen Gebirgen, wovon der höchste Berg (Wachsenberg) ungefähr 600 Fuß Höhe hat, in einem anmuthigen Thale, unweit der Dörfer Steinweg und Paudorf. Hier fließt der Fladnitzbach vorbei, an welchem sich eine Mahl- und Sägemühle und eine Lederwalke befinden. — Klima und Wasser sind sehr gut. — Die Fischerei im obigen Bache, und die Jagd im hiesigen Ortsbezirke, Rehe, Hasen, Füchse und Marder liefernd, sind Regalien der Stiftsherrschaft Göttweih.

Bemerkenswerth ist die uralte St. Blasienkirche hier, welche vor Alters die Pfarrkirche der hiesigen Gegend war, und auf dessem Friedhofe noch jetzt die Verstorbenen des Stiftes Göttweih, sammt jenen zu dieser Pfarre gehörenden Ortschaften beerdiget werden. Im Verlaufe der Geschichte der Göttweiher-Aebte wurde diese Kirche öfters erwähnt.

Wultendorf.

Ein kleines Dörfchen von 6 Häusern, mit der zwei Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Markersdorf. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Mitterau, welche auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Ortsherrlichkeit hat das Stift Göttweih; Grunddominien sind Göttweih, Goldegg und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 20 männliche, 18 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 16 Pferde, 24 Kühe, 30 Schafe und 38 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche auf ihren ertragsfähigen Gründen die gewöhnlichen vier Hauptkörnergattungen bauen, eine sehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung treiben, und auch eine gute Obstpflege besitzen.

Der Ort Wultendorf liegt in einer angenehmen Gegend, eine Viertelstunde von Markersdorf und eine halbe Stunde von Haindorf, dann eine Viertelstunde vom Pielachflusse entfernt, zunächst Nonndorf und Poppendorf. Es herrscht hier vortreffliches Klima und Wasser. Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Mitterau.

Ehrenegg.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit einem herrschaftlichen Schlosse und zugleich eine eigene Herrschaft mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Steinerkirchen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Purgstall ausgeübt; die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt Ehrenegg; Conscriptionsobrigkeit ist Wolfpassing. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien befinden sich 23 männliche, 19 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 16 Ochsen, 34 Kühe, 17 Schafe und 27 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche Feld- und Obstbau, dann Viehzucht treiben; vorherrschend werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer, dann auch Mischling, Klee, Hanf und Flachs gebaut. Die Viehzucht (Hornvieh), im Mürzthaler Schlag bestehend, wird ganz vorzüglich mit lebhaftem Fleiße betrieben und dabei die Stallfutterung angewendet. Von Obst findet man veredelte Sorten, woraus Branntwein und Essig bereitet, und vieles auch in Handel gebracht wird.

Die Häuser vor Ehrenegg haben eine meist flache Lage und liegen zerstreut südlich von Windpassing, nördlich eine halbe Stunde von Wolfpassing, östlich von Zarndorf und westlich von Steinerkirchen. Die hiesige Gegend ist in der That wunderschön; das Klima gemäßigt, das Wasser vortrefflich.

An einer kleinen Anhöhe liegt das herrschaftliche Schloß und an derem Fuße und im Angesichte desselben die Meierei, bei welcher die kleine Erlaf zwischen Auen und Wiesen dahin fließt, wozu eine hölzerne Brücke und dann eine kurze mit einer Pappelallee besetzte Straße zum Schlosse führt, allwo man von dem Schloßthore eine uralte umfangreiche Linde trifft. Das Schloß, ein nicht unansehnliches Gebäude,

bildet ein nicht ganz regelmäßiges Viereck mit zwei Stockwerken und einer gegen das Thal gekehrten Hauptfronte mit einer Terrasse, die auf von Grund aus gemauerten Pfeilern ruht, und sich über diese ganze Schloßseite ausdehnt, zu der man unmittelbar aus einem Zimmer des ersten Stockes gelangt und auf welcher sich eine prachtvolle Aussicht darbietet, deren sich kein anderes in dieser Gegend gelegenes Schloß in so hohem Grade zu erfreuen hat, indem man solche über das ganze Thal genießt, die von Steinerkirchen über Wolfpassing und die zwischen Obstbäumen versteckten Orte Zarnsdorf, Marbach und Bodensdorf bis Weinzierl und die Kirche von Wieselburg reicht, während man von der Hauptfronte aus die Gebirge von Ober-Oesterreich und des V. O. W. W. übersieht. — Das Gebäude mit massiven Mauern versehen, dürfte allem Anscheine nach aus dem XVI. Jahrhundert stammen; doch scheint ein im Hofraume sich erhebender Thurm mit einer Schneckenstiege, bei weitem älter als das Uebrige zu seyn und mag noch als ein gut erhaltener Rest von dem ursprünglich altem Schlosse gelten, da seine Bauart ein hohes Alter verräth. Auf zwei Seiten der beiden Stockwerke enthält dasselbe im innern Hofraume Gallerien, mehrere große und gut erhaltene, im ganzen 19. Zimmer. Besondere Merkwürdigkeiten sind übrigens keine vorhanden, außer einer beim Haupteingange zu ebener Erde befindlichen Capelle, welche im Jahre 1675 von Rudolf Sigmund Freiherrn von Auersperg, und seiner Gemalin Johanna Elisabetha, geborne von Kirchberg, als eine Hauscapelle erbaut, und vom Bischof Jodocus von Passau am 11. September zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit und des heiligen Barholomäus eingeweiht wurde.

Angenehme Sparziergänge führen im Rücken des Schlosses höher den Berg hinan, von dem aus die Aussicht über das reich mit Obstbäumen besetzte, und von der Erlaf und einem

kleineren, sich im erstern bei der Meierei des Schlosses ergießenden Mühlbach, an welchem daselbst am Fuße der Anhöhe gegen Steinerkirchen hin, in geringer Entfernung zwei Mahlmühlen mit Bretersägen sich befinden, sehr lieblich genannt werden darf, da besonders die nächste Umgebung des Schlosses von allen Seiten die eigenthümlichen Gründe der Herrschaft bilden und vorzüglich die nahen, mit regelmäßigen Obstbaum-Alleen besetzten Wiesen, die schon erwähnte schöne Pappel-Allee, der jenseits der Erlaf im Thale liegende Meierhof mit einem Obst- und Gemüsegarten und das ebengenannte hart unter der Schloßaltane vorbeiströmende Flüßchen, dem Auge ein anmuthiges Bild der hier in Eintracht mit einer sorgsamen Cultur so reich ausgestatteten Natur aufstellen.

Schloß und Ort von Ehrenegg sind sehr alt, doch ist zu bedauern, daß weder die Zeit der Gründung, noch die ersten Besitzer bekannt sind; erst im XV. Jahrhundert werden die Herren von Zelking als Eigenthümer bekannt, wie wir später bei der Beschreibung der Herrschaft hören werden.

Die Fideicomiß-Herrschaft Ehrenegg.

Diese besitzt nach den hierortigen Vormerkungen die Ortsherrlichkeit blos über Ehrenegg, Hausberg und Erla. Nach andern Angaben soll sie in dieser Eigenschaft auch die Orte Stritzling, Ober- und Unter-Stampfing, Lochnitzberg, Gimpering, Wimpassing, Oed und Bögling besitzen, allein die Vormerkungen darüber enthalten die k. k. Patrimonial-Herrschaft Wolfpassing. In wie fern darauf diese oder jene Herrschaft gegründetes Recht hat, steht uns nicht zu, es zu beurtheilen, zumal im V. O. W. W. in Bezug auf Ortsherrlichkeit eine Verwirrung herrscht, die wir hier und da getroffen haben. Nachdem wir hierinfalls einem festen Systeme folgen müssen, so darf der geehrte Leser auch versichert seyn, daß keine

Ortschaft ausgelassen wird, da wir nicht Rücksicht nehmen können auf die bloße Angabe einer Herrschaft, diese und jene Ortschaften gehören zu ihrer Ortsherrlichkeit, während eine andere Herrschaft die nämlichen Dörfer sich ebenfalls selbst zuzählt.

Diese drei Ortschaften zählen demnach zusammen 25 Häuser, 31 Familien, 69 männliche, 66 weibliche Personen, 10 schulfähige Kinder und an Viehstand 2 Pferde, 18 Ochsen, 39 Kühe, 6 Ziegen, 21 Schafe und 50 Schweine. An herrschaftlichen Wäldern sind 153 Joch vorhanden, doch sollen nach den Anmerkungen bei den hohen n. ö. Herren Ständen, die Gemeindewaldungen 275 Joch betragen.

Die Herrschaft liegt in einem, von mäßigen Anhöhen gebildeten Thale und grenzt westlich an die Herrschaft Purgstall, nördlich an Weinzierl und Wolfpassing, mehr westlich an das Gut Steinerkirchen und südlich an die Herrschaft Reinsperg. — Das Klima ist gemäßigt, das Wasser vortrefflich. Von dem Landmanne werden die gewöhnlichen landwirthschaftlichen Produkte erzeugt, wobei außer den vier Hauptkörnergattungen, noch graue, selten weiße Erbsen und beide im Gemenge mit Hafer und Gerste, dann Linsen gebaut werden. Vorzüglich wird die Zucht des Viehes und auch die Obstbaumpflege cultivirt; erstere ist gemischt, indem Kühe und Ochsen die Stallfutterung, das Gelt- und Jungvieh aber die Weide genießt; von letzteren aus den Obstfrüchten Most und Branntwein erzeugt wird. — Die Gründe anbelangend, so sind sie relativ mit andern Gegenden Oesterreichs nur mittelmäßig und unter diesen der größere Theil schlecht. Es herrscht hier wohl noch das Dreifeldersystem vor, was jedoch durch häufigen Klee- und Mischlingbau sich in die allmählige Aufhebung der reinen Brache modifizirt.

Den dießherrschaftlichen Bezirk berührt ein Theil der Grestner-Commerzialstraße bei Götzwang; daselbst besteht in ihrer Jurisdiktion eine Wegmauth und eine Brücke über die kleine Erlaf; eine zweite solche Brücke befindet sich hart am Fuße

des herrschaftlichen Schlosses. Eben so fließt auch durch das ganze herrschaftliche Thalgebiet die schon erwähnte kleine Erlaf, nebst mehreren Mühlbächen und der Groisbach, an welch' ersterem sich sechs Mühlen mit Brettersägen und ein Klein-Eisenhammer befinden. Die Fischerei in der Erlaf und in den Mühlbächen gehört im ganzen Gebiete der Herrschaft, liefert aber nur geringen Nutzen. — An Bergen bemerken wir blos den Lasfelberg bei Stampfing und den Lochnitzberg in der Rotte gleichen Namens. Die Jagdbarkeit, nur Rehe und Hasen liefernd, gehört der Herrschaft und ist mittelmäßig.

Die herrschaftliche Oeconomie ist ebenfalls nicht unbedeutend, sie neiget sich zur Wechselwirthschaft und ist mit 40 Stück Hornvieh aus dem kräftigen Mürzthalerschlage versehen. Hierbei müssen wir jedoch bemerken, daß die im Thale nächst dem Schloße sich ausbreitenden herrschaftlichen Gründe leider den nicht seltenen Ueberfluthungen der Erlaf, ungeachtet der vor derselben bestehenden und unterhaltenen weitläufigen Dämme ausgesetzt sind.

Fabriken bestehen keine, sondern die Einwohner handeln mit Most und Hornvieh in die nächstgelegenen Märkte Gresten und Scheibs; mehrentheils verkaufen sie auch ihre geringen Vorräthe bei Hause. — Ferners bestehen hier weder Jahr- noch Wochenmärkte, da es in der ganzen Herrschaft keinen geschlossenen Ort gibt. — Auch von alten Urkunden ist nichts vorhanden, außer einem Grundbuche vom Jahre 1617. — An bemerkenswerthen Gegenständen erwähnen wir blos das herrschaftliche Schloß, den Meierhof, die Taferne und einen der Herrschaft eigenthümlichen Steinbruch und Kalkofen.

Wir dürfen annehmen, daß die Veste Ehrenegg schon im XII. Jahrhundert vorhanden war, doch sind die ersten Besitzer davon unbekannt; durch einige Zeit mögen es die

Herren von Zelking besessen haben, denn im Jahre 1467 erscheint Otto von Zelking als Eigenthümer, durch Abtretung von seiner Mutter Helene, geborne von Wolkersdorf. Von diesem erkaufte die Herrschaft im Jahre 1471 Bernhard Harasser, welchem nachbenannte Besitzer folgten: Im Jahre 1479 dessen Sohn Hans Harasser; im Jahre 1498 Vinzenz von Oberheim, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1527 die Brüder Hans und Paul Stadler, durch Kauf von der Frau Elisabeth von Hinterholzer, gebornen von Oberheim; in demselben Jahre noch Wolfgang von Oedt; im Jahre 1542 dessen Sohn Georg von Oedt; im Jahre 1579 Reichard Strein, durch Kauf vom Vorigen; in demselben Jahre Andrä Schnätterl von Dornau; im Jahre 1622 Hans Adam von Neudegg; im Jahre 1629 Hans Erasmus von Neudegg; im Jahre 1656 Sigmund Erasmus Freiherr von Auersperg, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1660 Rudolph Sigmund Freiherr von Auersperg, von seinem Vater Sigmund; im Jahre 1709 Franz Joseph Melchior Graf von Auersperg, im Namen seiner Brüder, von ihrem Vater Rudolph; im Jahre 1714 Franz Joseph Graf von Auersperg allein, durch Vergleich; im Jahre 1753 Johanna Sidonia Gräfin von Auersperg, durch Erbschaft von ihrem Gemahl Franz Joseph; im Jahre 1774 Franz Joseph Wolkard Graf von Auersperg; im Jahre 1797 Leonhard Joseph Wolkard Graf von Auersperg, durch Erbschaft; im Jahre 1805 Joseph Johann Graf von Auersperg, durch Erbschaft; im Jahre 1831 Joseph Graf von Auersperg, k. k. wirklicher Kämmerer und Hofrath, Herr der Herrschaften Hartenberg und Frankenhammer in Böhmen und Eywanowitz in Mähren.

Nachbenannte zwei Ortschaften gehören zur Herrschaft Ehrenegg.

Erla.

Ein kleines Oertchen von 6 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Kirche und Schule nach Steinerkirchen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Purgstall ausgeübt; die Ortsobrigkeit ist die Herrschaft Ehrenegg, welche auch mit dem Lehen Schönegg die einigen behausten Unterthanen hierorts besitzt; Conscriptionsherrschaft ist Wolfpassing. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 6 Familien, 17 männliche, 12 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Ochsen, 5 Kühe, 4 Schafe und 13 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche den Feld- und Obstbau, dann Viehzucht treiben; vorherrschend werden die vier gewöhnlichen Getreidearten, dann auch Mischling, Klee, Hanf und Flachs gebaut. Von dem Obste wird Brantwein und Essig erzeugt.

Die Häuser liegen zerstreut, in der Umgebung von Wimpassing, Wolfpassing, Zarndorf und Steinerkirchen, in einer herrlichen Gegend, mit gemäßigtem Klima und vortrefflichem Wasser. — Die kleine Erlaf berührt die Ortsfreiheit; die Fischerei ist unbedeutend, die Jagd aber liefert Rehe, Hasen und Rebhühner, und gehört der Herrschaft Ehrenegg.

Hausberg.

Ein Dörfchen von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Steinerkirchen. Als Landgericht ist die Herrschaft Purgstall bezeichnet; die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt Ehrenegg; Conscrip-

tionsobrigkeit ist Wolfpassing. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 13 Familien leben 29 männliche, 35 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält nur 6 Ziegen und 10 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind lauter Kleinhäusler, welche keine Viehzucht unterhalten, sondern nur kleine Gärtchen besitzen, übrigens ist ihre Feldwirthschaft äußerst gering.

Das Oertchen liegt in der Nähe von Ehrenegg auf einer kleinen Anhöhe, die Häuser sind durch kleine Zwischenräume von einander entfernt. — Klima und Wasser sind vortrefflich. Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft.

Die Entstehung von Hausberg ist unbekannt, einige Häuser waren aber laut Grundbuch schon vor zweihundert Jahren vorhanden, doch hat das Dörfchen seine gegenwärtige Vergrößerung um mehrere Häuser, größtentheils erst viel später erhalten, da solche auf dem abgegebenen herrschaftlichen Gründen erst in den letzten Decenien erbaut worden sind.

St. Pantaleon.

Ein Dorf von 70 Häusern und zugleich eine eigene Herrschaft, welche mit jener von Ensegg und der Gülte Wolfsbach zusammen verwaltet wird, wovon Ens die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Diese gehören in das Decanat Haag, und das Patronat über erstere besitzt die Herrschaft Salaberg. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ensegg. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche hierorts behauste Unterthanen besitzen, nämlich: Achleiten, Dorf Ens, Ensegg, Erla, Pantaleon, Salaberg, Herrschaft und Vog-

tei Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 88 Familien, 154 männliche, 179 weibliche Personen und 52 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 17 Pferden, 8 Ochsen, 117 Kühen, 21 Schafen und 52 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern mit guter Grundbestiftung, unter denen sich als Handwerker 1 Schmied, 1 Wagner, 1 Sattler, 2 Schneider, 4 Schuster, 1 Tischler, 1 Binder, 1 Fleischhauer, 1 Brauer, 1 Maurermeister und 4 Lederer befinden. Des Landmannes wirthschaftliche Zweige bestehen im Ackerbau, der Obstpflege und Mostbereitung, dann in der Viehzucht, welche nur in so ferne getrieben wird, als sie zum bessern Betrieb der Landwirthschaft und des Feldbaues insbesondere nothwendig ist, wobei auch die Stallfutterung besteht.

Der Ort St. Pantaleon ist flach neben dem Donaustrome gelegen, von Wien 22 Meilen, von Linz 4, von St. Pölten 13, von Ens 1, und von der Hauptstraße eine halbe Meile entfernt. Die vielen Ueberschwemmungen der Donau bilden in der Nähe Pfützen, weßhalb dieses Dorf nicht unter die ganz gesunden gezählt werden kann, zumal die Einwohner öfter an Fieberkrankheiten leiden. Die nächsten Ortschaften davon sind Erlakloster, der Sitz einer Herrschaft und Pfarre, dann Marksee, Wagram, Arthof, Piburg und Stein.

Die hiesige Gegend, keine Berge von Bedeutung enthaltend, ist übrigens angenehm; das Wasser sehr weich. — An Gewässern sind vorhanden, der nahe vorüberströmende Donaufluß und der sogenannte Erlabach, welche beide den Ort St. Pantaleon einschließen, und über welch' letzteren mehrere, jedoch unbedeutende Brücken führen. An diesem Bache stehen drei Mühlen, die Stegen-, Graz- und Reichel-



mühle. An dem Moosbache, der St. Pantaleon mitten durchfließt, befindet sich die sogenannte Moosmühle.

Das Recht der Fischerei in der Donau, und die Jagdbarkeit in der Ortsfreiheit, gehört der Herrschaft St. Pantaleon.

An bemerkenswerthen Gegenständen befinden sich hier ein kleines herrschaftliches Schloß, und die Pfarrkirche. Ersteres von einem Teiche umgeben, ist einfachen Styles und ohne besondere Ausschmückung. Das uralte Schlößlein vor Jahrhunderten, wovon wir eine Abbildung besitzen, war zwar auch nur ein kleines Gebäude von zwei Stockwerken, ward von einer Mauer mit Schußscharten umgeben, und hatte mehrere runde und einen viereckigen Thurm mit Kuppel und Uhr, und am Hauptgebäude erhoben sich an vier Ecken gegen das Dach kleine runde Thürmchen.

Was die Pfarrkirche anbetrifft, so liefern wir dem geehrten Leser diejenigen Mittheilungen, welche uns von dem dortigen hochw. Herrn Pfarrer Ignaz Steininger gütevoll eingesendet worden sind.

Die Kirche ist dem heiligen Pantaleon geweiht. Das Alter derselben kann aus Mangel der Urkunden nicht angegeben werden. Sie liegt mitten im Ort auf dem Friedhofgrunde. Das Gebäude ist byzantinischen Styles (derjenige gothische Baustyl, welcher im X., XI. und XII. Jahrhunderte üblich war, und durch Einfachheit sich von jener reichverzierten gothischen Form des XIII., XIV. und XV. Jahrhunderts wesentlich unterscheidet), und der Thurm, welcher sich an der Abendseite der Kirche erhebt, und mit rothen Schindeln bis zum Jahre 1798 gedeckt war, lief in eine runde Spitze aus. Im gedachten Jahre wurde er abgetragen und modern hergestellt; er hat nun eine große Kuppel, eine Latern- und eine kleine Kuppel, mit weißem Blech gedeckt, worauf das eiserne Kreuz ruht, und enthält vier Glocken. Die

älteste Jahrzahl an der Kirche in einer Sonnenuhr ist 1592 (wahrscheinlich von einer Reparatur herstammend). An der Abendseite der Kirche befindet sich die sogenannte Gruft oder Annacapelle, worin am Annatage Messe gelesen wird, und die ebenfalls von byzantinischer Bauform, einige Stufen niederer als die Hauptkirche liegt. Es besteht die uralte Sage, daß in den früheren Zeiten die Christen sich vor den grausamen Verfolgungen römischer Tyranen darin verborgen, und ihre Liebesmale darin gefeiert hätten. Das Wahrscheinlichste ist, daß diese Capelle einst die eigentliche Kirche gewesen seyn mochte, und nachdem die Anzahl der Gläubigen zugenommen hatte, die gegenwärtige Kirche angebaut wurde. Dann befand sich auf dem Friedhofe noch die sogenannte Barbara-Capelle, deren Entstehung unbekannt ist, welche aber zur Zeit des lutherischen Pastors Trumber (1625) den Katholiken bestimmt gewesen seyn soll, während die Protestanten die Hauptkirche inne hatten. Die Capelle wurde im Jahre 1806 abgebrochen und auf ihre Stelle im Jahre 1827 von einem hiesigen Pfarrkinde, Franz Eder, Müllermeister zu Stögn, eine sehr niedliche Capelle, deren Mitte eine hölzerne Christusstatue ziert, aufgebaut.

Sehr merkwürdig für die Hauptkirche dürfte die Sculptur in Basreliefs auf Holz seyn, welche sich an beiden Seitenmauern des Presbyteriums, in dessen Mitte der Hochaltar mit der massiven hölzernen Statue des heiligen Pantaleon sich erhebt, befinden, und ein nicht geringes Alter verrathen. Sie stellen das Leiden des heiligen Kirchenpatrons, mehrere Scenen aus dem Leiden Jesu, den heiligen Christoph, wie er den Herrn trägt, und den heiligen Florian, die auflodernde Flame löschend, dar. Leider! wie man ersieht, sind schon viele Arbeiten verloren gegangen. Mehrere Alterthumsforscher haben den hochw. Herrn Pfarrer darum angegangen, indeß die Liebe, welche sie antreibt, derlei Kunstsachen zu erwerben, hält auch

denselben ab, die Kirche ihres, vielleicht vieles Neue übertreffenden Schmuckes zu berauben. — Seitenaltäre sind zwei vorhanden, wovon das Altarblatt des einen rechts den heiligen Bischof Erasmus, und das andere die heilige Familie enthält. Die sämmtlichen Altäre sind von Holz und marmorirt.

Grabsteine sind mehrere sehr alte hier, jedoch unlesbar, die aber den Herren von Winter (XIV. Jahrhundert) und von Wopelsberg (XV. Jahrhundert) angehören dürften. Ein Grabdenkmal auf der Evangelienseite enthält das Grünthalische und Köllnpöckhische Wappen mit acht kleineren Feldern und auf der Epistelseite ist ein anderes mit jenem der Grünthaler und Unterholzer (XVI. Jahrhundert, siehe die Besitzer). — Ueber dem Eingange der Kirche ist die Grabschrift angebracht: Hans Wolfgang Herr von Tschernembl, Erbschenk in Krain und Windisch Mark bei der löblichen Landschaft im Erzherzogthume Oesterreich ob der Ens gewester Fähnrich ist in Christo selig entschlafen 1690 den 26. Februar. Dabei befindet sich ein vergoldetes Visir sammt einem Griffdegen. Ferners findet sich ein Grabstein von der Frau Regina Rebecca von Hoheregg, welche im Jahre 1733 im hiesigen Schlosse gestorben ist. — Auf der Außenseite der Kirchenmauer ist zu lesen: Dorothea Kagenegg, geborne Reiterin von Wils (wahrscheinlich Wels) anno 1630. Dann liest man von einem gewissen Johann Schleifeneder, gewesenen Richter zu Steieregg, welcher auf der Moosmühle allhier im Jahre 1628 verstarb. Endlich ist unter dem Eingange in die Kirche ein Grabstein vom Jahre 1500 mit der Inschrift: Joannes Brandelius pastor st. Pantaleonis.

Der erste dem Namen nach bekannte Pfarrherr ist vom Jahre 1424 Niklas der Schinnagl; ihm folgte im Jahre 1464 ein gewisser Stephan Zehntner; im Jahre 1623

erscheint Leonhard Ehrenmüller. Nach ihm kam Georg Resch; darauf im Jahre 1625 ein Prädikant, Namens Hanns Trumber. Im Jahre 1645 erscheint Zacharias Heincz als Pfarrherr; nach diesem im Jahre 1690 Georg Hutter, und im Jahre 1702 Mathias Reindl. Die übrigen Pfarrherren sind in den vorhandenen Matrikeln eingezeichnet.

Zur hiesigen Pfarre gehören die Ortschaften St. Pantaleon, Albing ½, Marksee ¼, Piburg ¾, Stein ½ und Wagram ½ Stunde entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Pfarrer. — Allhier wird der sogenannte Kirchtag am Kirchenpatronsfeste abgehalten.

St. Pantaleon ist sehr wahrscheinlich eine uralte Pfarre, und ehe noch der Ort stand, war eine Kirche vorhanden zum heiligen Pantaleon, welche demselben den Namen gab. Die Erbauer und ersten Besitzer der Veste St. Pantaleon waren die Herren von Winter, aus einem alten ausgestorbenen Geschlechtes, welches die Hälfte eines alten Pferdes im weißen Felde zum Wappen führte. Diese besaßen sie vom Jahre 1306 bis 1382.

Noch bemerken wir, daß im Jahre 1796 ein Landmädchen, Maria Huber, aus St. Pantaleon, in dem sogenannten Moosbache von ungefähr Quecksilber fand. Der Fund wurde angezeigt, und es kam eine Commission, welche die Sache untersuchte und wirklich Quecksilber fand; allein nach geschehenen Nachgrabungen versiegte plötzlich die Quelle. Man mochte bei 12 Pfund reines Quecksilber gewonnen haben. Auch wird in der Donau bisweilen Gold gewaschen.

Die Allodial-Herrschaft St. Pantaleon,

verwaltet mit jener von Ensegg im Traunkreise und dem Lehenamte Wolfsbach.

Zu dieser gehören mit der Ortsherrlichkeit die Ortschaften Albing, Arthof, Marksee, St. Pantaleon (mit Pfarre) und Wagram.

Es werden demnach gezählt 119 Häuser, 163 Familien, 309 männliche, 321 weibliche Personen und 90 schulfähige Kinder; an Vieh 82 Pferde, 12 Ochsen, 308 Kühe, 92 Schafe und 180 Schweine. An Dominicalgründen sind vorhanden 142 Joch Wälder und 8 Joch Wiesen.

In der Gegend an der Grenze Oberösterreichs bildet keine Herrschaft ein gerundetes Ganze, so auch Ensegg mit St. Pantaleon und Amt Wolfsbach nicht, denn die vereinigten gesammten Herrschaften bestehen aus lauter zerstreuten Unterthanen, welche in mehr als dreißig Pfarren vertheilt sind, und manche 7 bis 8 Stunden zum Amtesitze haben.

St. Pantaleon selbst ist eine an dem Ausfluße des Erlabaches in die Donau gelegene mit dem Dominium Erla ganz umrungene Herrschaft. — Im ganzen Bezirke bestehen blos Seitenwege und die Commerzial-Straße führt von Ens durch St. Pantaleon nach Erla und sofort zur Hauptstraße. — Die Donau fließt an der nördlichen Grenze dieser Herrschaft eine Viertelstunde von St. Pantaleon vorbei, während der Erlabach auf der östlichen Seite der Donau zufließt, in welchem sich der Moosbach mündet. Die Fischerei ist sehr unbedeutend und gleich wie die Jagdbarkeit ein Eigenthum der Herrschaft St. Pantaleon. — Die Luft ist rein und gesund, das Wasser mit Ausnahme von St. Pantaleon, in welchem es weich ist, gut.

Die Lage des dießherrschaftlichen Bezirkes ist meist flach; Grund und Boden sind im Durchschnitte mittelmäßig. Der Ackerbau wird sorgfältig betrieben, wobei meist Rocken, Gerste, Wicken und Hafer, Weizen aber nur sehr wenig, Flachs und Hanf, Rüben, Erdäpfel, Erbsen, Linsen und andere Hülsenfrüchte blos zum Hausbedarf gebaut werden. Es ist hierbei

die Dreifelderwirthschaft eingeführt und die Brachfelder werden stark mit Klee bebaut. Die Anzahl der Wiesengründe ist zwar nicht groß, jedoch sind sie vorzüglich ertragsfähig, da solche bewässert werden. — Die Obstbaumzucht ist im guten Fortgange, deßgleichen auch die Waldcultur, wovon im Bezirk von St. Pantaleon ein Theil der Wälder des sogenannten Krowetthalzes bei Wagram liegt, die meist in Tannen, Fichten und Föhren bestehen.

Die Viehzucht ist gut bestellt; am meisten wird Rindvieh gezogen und etwas Handel damit getrieben. Hierbei wird allgemein die Stallfutterung angewendet. — Im Ganzen genommen sind die Hauptnahrungszweige der hiesigen Bewohner Feldbau und Viehzucht. — Als besondere Gegenstände sind blos das Schloß in St. Pantaleon, die Pfarrkirche, das Brauhaus und einige Gasthäuser zu bemerken, welche den Unterthanen angehören. — Freiheiten, Fabriken oder besondere Handelszweige bestehen keine.

Noch bemerken wir bei der Herrschaft St. Pantaleon, daß solche vor Zeiten nur ein Landgut war, und die Veste zum Haus hieß; weil aber in der Folge mehrere Stücke und Regalien dazu gekauft wurden, nahm es den Titel einer Herrschaft an.

Der Amtssitz der zusammen verwalteten Herrschaft St. Pantaleon und Lehenamt Wolfsbach ist zu Ens, im herrschaftlichen Schloß Ensegg in Oesterreich ob der Ens.

Wir haben schon bemerkt, daß die Erbauer und ersten Besitzer von St. Pantaleon die Herren von Winter waren, welche die Veste bis zum Jahre 1382 besaßen. Diesen folgte Hans Böhrsberger, welcher bis zum Jahre 1420 damit begütert war. Vom Jahre 1420 bis 1484 erscheint Stephan Berger zu Klamm; vom Jahre 1484 bis 1530 Erasmus von Baumkirchen; vom Jahre 1530 bis 1547 Hans Unterholzer; vom Jahre 1547 bis 1573 Sa-



muel Unterholzer; nach diesem Philipp Jacob von Grünthal. Nach den Vormerkungen des n. ö. ständischen Gültenbuches erscheinen ferners folgende Besitzer: Lorenz Kirchhammer, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1591 Johann Ulrich von Starhemberg; im Jahre 1618 Ferdinand Kulmer von Rosenbühel, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1622 Katharina Freiin von Salburg, geborne von Perwang, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1643 deren Sohn Sigmund Friedrich Freiherr von Salburg; im Jahre 1650 Wolf Philipp Schießel von Satzbach, durch Kauf; im Jahre 1652 Sigmund Freiherr von Salburg, durch Rückkauf vom Vorigen; im Jahre 1653 Ludwig Pröller, durch Kauf von den Erben des Vorigen; im Jahre 1659 Maria Elisabeth Kratzianer Freiin von Katzenstein, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1668 Franz Leopold und Philipp Jakob Grafen von Thürheim; im Jahre 1672 Franz Philipp Gottlieb Graf von Thürheim, von seinem Vater Philipp Jacob; im Jahre 1717 Johann Georg Adam Freiherr von Hohenegg, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1754 dessen Sohn Johann Georg Leo Graf von Hohenegg; im Jahre 1763 Maria Josepha Rosalia Gräfin von Auersperg, geborne Fürstin von Trautsohn, durch Kauf; im Jahre 1784 dieselbe als Fürstin, und im Jahre 1794 Vinzenz Fürst von Auersperg; gegenwärtig aber Se. Durchlaucht Fürst Vinzenz von Auersperg, Besitzer der Herrschaft Goldegg, St. Pölten, Ensegg mit St. Pantaleon und Wolfsbach, Koppach und Reith, (letztere zwei Herrschaften in Oberösterreich), und k. k. Oberlieutenant bei Kaiser Nikolaus Husaren.

Die zur Herrschaft Ensegg gehörigen Gülten und Unterthanen sind im n. ö. ständischen Gültenbuche unter der

Einlage Nr. 65 enthalten. Als Besitzer sind dabei vorgemerkt: Im Jahre 1671 David Ungnad Graf von Weissenwolf; im Jahre 1693 dessen Sohn Helmhard Christoph; im Jahre 1717 dessen Sohn Ferdinand Bonaventura Graf von Weissenwolf; im Jahre 1755 Maria Josepha Gräfin von Auersperg, geborne Fürstin von Trautsohn, von ihrer Mutter Maria Josepha; im Jahre 1784 dieselbe als Fürstin; im Jahre 1794 Vinzenz Fürst von Auersperg; und gegenwärtig der obige Herr Besitzer.

Das Lehenamt Wolfsbach.

Wolfsbach ist eine Gülte mit der n. öst. ständischen Einlage Nr. 100, blos aus Unterthanen bestehend, ohne Schloß, sonstigen Gerechtsamen, außer der Gerichtsbarkeit in Streitsachen und adeligem Richter-Amt, ohne Jagd, u. s. w. Die Unterthanen sind meistens in der Pfarre Wolfsbach bei Seitenstetten zerstreut.

Nach dem n. öst. ständischen Gültenbuche erscheinen folgende Besitzer des Amtes Wolfsbach: Im Jahre 1559 Ludwig von Kirchberg; im Jahre 1581 Achaz Hohenfelder; im Jahre 1605 Katharina von Hohenfelder, geborne Kirchberg; im Jahre 1608 Andrä Freiherr von Ungnad, durch Kauf von Vorigen; in demselben Jahre Katharina von Saurau, geborne von Rapbach; im Jahre 1635 Joseph Otto, Freiherr von Kirchberg; im Jahre 1657 David Ungnad Graf von Weissenwolf; im Jahre 1659 Georg Ferdinand Pernauer von Perney; im Jahre 1671 Maria Magdalena Gräfin von Thürheim, von ihrem Vater Philipp Jacob; im Jahre 1674 Franz Philipp Gottlieb Graf von Thürheim, recte dessen Vormundschaft; im Jahre 1700 derselbe allein; im Jahre 1717 Norbert Anton Oswald, durch Kauf; im Jahre 1755 Johann Leo Freiherr von Hohenegg; im Jahre 1778



Maria Josepha Gräfin von Auersperg, durch Kauf; im Jahre 1784 dieselbe als Fürstin; im Jahre 1794 Vinzenz Fürst von Auersperg; und gegenwärtig der obige Herr Besitzer.

Nachfolgende Ortschaften gehören zur Ortsobrigkeit der Herrschaft St. Pantaleon.

Albing.

Ein Dorf von 17 Häusern, mit der nächsten Poststation Ens.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Pantaleon. Das Landgericht übt die Herrschaft Burg Ens aus; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ensegg. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, nämlich: Burg Ens, Dorf Ens, Ensegg, Freistadt, Losensteinleiten, Luftenberg und Spielberg in Oberösterreich. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 27 Familien, 49 männliche, 48 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 22 Pferden, 2 Ochsen, 59 Kühen, 8 Schafen und 44 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, die als Handwerker blos einen Schuster und Schneider unter sich haben. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen im Ackerbau, der Obstpflege, Mostbereitung, und einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. An Körnergattungen werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gefechset. Auch wird etwas Flachs und Hanf gebaut.

Der Ort Albing liegt hart am rechten Ufer der Donau, ganz flach und zusammengebaut, und wird von den nächsten Ortschaften Pyburg und Stein umgeben. Die hiesige flache Gegend wird nur durch kleine Waldungen etwas verschönert, ist

übrigens aber fruchtbar. — Das Klima und Wasser sind besser als in St. Pantaleon. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Pantaleon.

Arthof.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, wovon die Stadt Ens die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Pantaleon eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht ist Burg Ens; Orts- und Conscriptionsobrigkeit die Herrschaft Ensegg, welche auch mit St. Pantaleon die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 20 männliche, 22 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 7 Pferde, 17 Kühe, 2 Schafe und 14 Schweine.

Als Landbauern stehen die hiesigen Bewohner im Besitze einer guten Grundbestiftung, bei welcher sie einen ziemlich bedeutenden Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, Hanf- und Flachs-, dann Obstbau zur Mostbereitung, und eine gute Viehzucht unterhalten.

Arthof besteht aus zusammengebauten Häusern, und liegt ganz flach in der Nähe von St. Pantaleon, Albing, Stein, Marksee und Pyburg. Die Donau und der Erlabach berühren die Ortsfreiheit, an welchen jedoch keine hierher gehörige Mühle steht. — Hie und da erheben sich kleine Waldpartien. — Klima und Wasser sind gut.

Marksee.

Ein aus 10 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Ens die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule ist daselbe nach St. Panta-

leon angewiesen. Das Landgericht ist die Herrschaft Burg Ens; Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber Ensegg. Als Grundherrschaften werden bezeichnet: Burg Ens, Dorf Ens, Ensegg, Freistadt St. Pantaleon und Spielberg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 14 Familien, 33 männliche, 37 weibliche Personen nebst 8 Schulkindern. Der Viehstand zählt 2 Pferde, 12 Kühe und 22 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche eine gute Grundbestiftung besitzen. Sie ernähren sich vom Ackerbau, von welchen sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen; der Obstpflege, wovon sie Most bereiten, und einer geringen, blos den eigenen Bedarf deckenden Viehzucht, mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Dörfchen liegt in einer Ebene, besteht in einander gebauten Häusern, und hat als nächste Ortschaften St. Pantaleon und Wagram. — Klima und Wasser sind ziemlich gut; die Jagd ist ein Regale der Herrschaft St. Pantaleon. — Den Namen scheint das Dörfchen von einem stehenden Wasser, welches die Begrenzung bezeichnete, erhalten zu haben, daher die Benennung Marksee.

Wagram.

Ein Dorf von 16 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Ens.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach St. Pantaleon angewiesen. Die Rechte eines Landgerichts werden von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ensegg. Grunddominien sind Ensegg, Burg Ens und Steyeregg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 24 Familien befinden sich 53 männliche, 35 weibliche

Personen und 13 Schulkinder; der Viehstand beträgt 34 Pferde, 2 Ochsen, 103 Kühe, 61 Schafe und 48 Schweine.

Die Einwohner als Landbauern, und im Besitze einer guten Grundbestiftung, beschäftigen sich mit dem Feldbau, der Obstpflege zur Mostbereitung und einer sehr guten Viehzucht mit Beobachtung der Stallfutterung. Als Gewerbsleute befinden sich hier blos ein Brauer und ein Zimmermeister.

Wagram ist gleich wie die übrigen Ortschaften ganz flach in der Nähe der Donau und des Erlabaches gelegen, unfern St. Pantaleon. Die Gegend enthält kleine Waldpartien, wodurch solche ländlich schöner gestaltet wird; übrigens ist hier ein fruchtbarer Boden zu treffen. — Klima und Wasser sind etwas besser als in St. Pantaleon. — Die Jagd gehört zur Herrschaft St. Pantaleon, resp. Ensegg.

Rohrbach.

Ein herrschaftliches Schloß nebst 6 andern Häusern, und die gleichnamige Herrschaft, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Grund- und Ortsherrschaft Rohrbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 8 Familien, 10 männliche, 11 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 27 Ochsen, 27 Kühen und 1 Schwein.

Rohrbach besteht aus dem herrschaftlichen Schlosse mit einer geräumigen Capelle, sammt dazu gehörigen Wirthschafts- und Nebengebäuden, dem herrschaftlichen Jägerhause, dem Gast-, Schneider-, Schmied- und einem Kleinhause. — Es liegt an der Commerzial-Straße von St. Peter nach Salaberg, Haag,

Ens und Strengberg, und hat gegen die übrigen Rotten eine etwas erhöhte Lage. Die Gründe sind größtentheils dominical und im guten Stande; die Wiesen jedoch unterliegen durch den Zauchabach der Ueberschwemmung. — Außer den herrschaftlichen Gebäuden und dem Gasthause sind die Häuser mit Stroh gedeckt. — Das Klima ist gesund, das Wasser hinlänglich und gut. Waldungen sind in der Nähe keine. — Vom Schloß und Gasthause ist eine hübsche Aussicht auf den Plattenberg, Behamberg, Darberg, auf die Steierer-Waldungen, und gegen die steiermärkischen Gebirge zu. — Von hier liegt Salaberg 1, Haag 1¼, St. Peter 1½, Seitenstetten 2, Strengberg 4, Ens 4 und Steyer 3 Stunden entfernt.

Das Schloß Rohrbach liegt auf einer freien Fläche, ist klein, hat aber zwei Stockwerke, mit vielen und zweckmässigen Gemächern; an den vier Ecken sind Thürmchen angebracht. Uebrigens ist das Schloß mit der westlich angebauten Capelle, und mit dem nordöstlichen Meierhofe in Verbindung; durch die westlich und nördlich stehenden Schoppen, Scheunen und durch den Körnerkasten, welcher sich durch Solidität und Zweckmäßigkeit auszeichnet, ist ein großer und geschlossener Hofraum erzielt. Südlich stößt der herrschaftliche Garten an, der allein 3 Joch 418³/₁₀ Quadr. Klafter mißt, und durchaus mit einer fünf Schuh hohen festen Mauer umfangen, und mit eisernen Eingangs- und Einfahrsgittern versehen ist. Die Capelle hat einen Altar, der zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuck besteht. — Eine besondere Merkwürdigkeit findet sich weder in dieser, noch im Schlosse vor; der Thurm ungefähr 15 Klafter hoch, enthält eine Uhr, welche nur Stunden schlägt und zwei Glocken, wovon die größere vom Jahre 1818, die kleinere vom Jahre 1767 ist. Das Schloß, welches aus dem XV. Jahrhundert herstammen und von den Herren von Rohrbach erbaut worden seyn dürfte, muß we-

sentliche Veränderungen im Laufe der Zeiten erhalten haben, denn es zeigt nun einen mehr neuen Baustyl.

Da wir bei der Darstellung der Herrschaft Rohrbach die sämmtlichen Besitzer anführen, so werden wir auch die Herren von Rohrbach umständlich besprechen, und bemerken hier nur noch, daß im Jahre 1486, bei der Gelegenheit, als Mathias Corvinus, König von Ungarn, Oesterreich besetzte, dessen Kriegsvölker bis an die Ens gekommen seyn, bei Ernsthofen Schanzen aufgeworfen, und über die Ens eine Schiffbrücke geschlagen haben sollen, wobei die Veste Rohrbach von den Ungarn eingenommen und wohl befestiget wurde. Die Schanzen, und überhaupt die Spuren von dieser Befestigung, waren noch im Jahre 1640 sichtbar.

Die Allodialherrschaft Rohrbach.

Diese besteht in den Ortschaften und Rotten; Alezberg, Bruckhof, Dorf, Fellner, Gmörk, Gridling, Hartlmühl, Hechtlholz, Holzschachen, Mondschein, Pezling, Reithhäuser, Schloß Rohrbach, Dorf Rohrbach, Templhof, Vorbach, Weberöd, Widerleben, Widorf, Windberg und Zauchahof (zum Theil.)

Als solche zählt sie 147 Häuser, 187 Familien, 360 männliche, 417 weibliche, zusammen 777 Personen und 69 schulfähige Kinder; an Viehstand 101 Pferde, 141 Ochsen, 518 Kühe, 200 Schafe und 89 Zuchtschweine. — Der Dominikalgrund beträgt in ihrem Bezirke 48 Joch 815³/₁₀ Quadr. Klafter Aecker, 19 Joch 844⁸/₁₀ Quadr. Klafter Wiesen, 5 Joch 1238⁴/₁₀ Quadr. Klafter Obstbaumwiesen und 61 Joch 860⁵/₁₀ Quadr. Klafter Waldung, zusammen also 135 Joch 559 Quadr. Klafter.

Die Lage des ganzen Bezirkes besteht beinahe in der ganzen zur Pfarre Weistrach gehörigen und das Schloß Rohr-

bach umgebenden Fläche, zwischen Weistrach und dem Salabergerwald, ohne besondere Merkwürdigkeit, aber doch ziemlich schön; wobei um das Schloß Rohrbach herum, sich die schönste Aussicht, insbesondere auf die südlich gelegenen nahen und fernen Gebirge entfaltet. — Das Klima ist durchaus gesund und größtentheils milder Art, das Trinkwasser gut.

Die Einwohner sind theils Landbauern, theils gewöhnliche Handwerks- und Taglöhnersleute. Jene pflegen die Dreifelderwirthschaft und bauen Weizen, Korn, Gerste, Wicken und Hafer; ganz besonders sorgfältig wird die Obstbaumzucht getrieben und auf Mosterzeugung viel gehalten; der entbehrliche Obstmost wird in verschiedene Gegenden Oesterreichs verkauft, und muß bei manchem Hause die Hauptnutzung geben. — Die Viehzucht darf gut genannt werden, welche im ganzen dießherrschaftlichen Bezirke mit Stallfutterung betrieben wird; nur ist hie und da der Wiesgrund der Viehzucht noch etwas hinderlich, weil der theils zu wenig, theils zu schlecht und auf Bezug der Fechsung zu unsicher ist.

Die Feldgründe sind übrigens im Durchschnitte von guter Qualität; die bessere davon finden sich zu Alezberg, Hartlmühl, Rohrbach, Widorf und Zauchahof, die schlechtesten dagen sind zu Gmörk und bei den Reithhäusern.

Der Bezirk der Ortsobrigkeit wird durch die Commerzial-Straße, welche zwischen St. Peter und Weistrach von der Steyrerstraße ausästet und über Rohrbach, Salaberg und Haag die Verbindung mit der Reichspoststraße, nämlich mit Strengberg und Ens herstellt, durchschnitten. — Außer dem Zaucha- und Weistracherbach, sind sonst keine Flüsse oder Bäche vorhanden, und in diesen ist die Fischerei keiner Erwähnung werth. Darüber bestehen blos die nöthigen Brücken um die Verbindung zu unterhalten. — Die an diesen Bächen stehen Mühlen sind bei den einzelnen Rotten angeführt und auch für den Localbedarf hinreichend. — Bemerkenswerthe

und zwar förmliche Berge, befinden sich im Bezirke keine, und die vorzüglichsten, doch aber keinen Umfang habenden Wälder, sind der Holzschachen und das herrschaftliche Häuselholz. — Die Jagd gehört der Herrschaft Rohrbach; sie ist im ziemlich guten Stande und liefert gegenwärtig Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner, Schnepfen ꝛc. ꝛc.

Fabriken existiren keine und der vorkommende Handel erstreckt sich blos auf die Bodenerzeugnisse, auf das Vieh und insbesondere auf Obstbäume und Obstmost. — Eben so sind keine Ortschaften vorhanden mit besondern Privilegien, Jahr- oder Wochenmärkten. — An besonders merkwürdigen oder alten Urkunden findet sich nichts vor; übrigens ist das vorfindige älteste Urbarium vom Jahre 1664, das älteste Amtsprotokoll vom Jahre 1625 und der älteste Lehenbrief vom Jahre 1638. — Als das bemerkenswertheste Gebäude ist nur das Schloß Rohrbach zu erwähnenen.

Was die wirklich behausten eigenen Unterthanen betrifft, so sind sie (das Schloß Rohrbach ausgenommen) nicht ortschaftenweise beisammen, sondern in vielen Oertern der Pfarren Biberbach, Ernsthofen, St. Georgen an der Klaus, Haag, St. Michael, St. Peter, St. Valentin und Weistrach zerstreut, und betragen dermalen 63.

Wie lange Ort und Schloß Rohrbach existiren und wer solche gegründet, ist unbekannt; den Namen hat das Schloß vom Orte und diesen mag solcher von der örtlichen Lage erhalten haben, da vielleicht ein kleines fließendes oder stehendes Gewässer mit Rohr bewachsen vor vielen Jahrhunderten hier vorhanden war, welches man den Rohrbach nannte. Wir gründen diese Vermuthung auf den Umstand, weil die Herren von Rohrbach erst im XV. Jahrhundert hier erscheinen, und früher andere Besitzer vorhanden waren, daher es auch scheint, daß diese Familie den Namen vom Schloße erhalten habe, wie dieß bei verschiedenen Familien in Oesterreich

der Fall war. Nach dieser auf Gründe gestützten Vermuthung, kann es also nicht seyn, wie die wohllöbliche Herrschaft von Seisenegg und Rohrbach in ihren Notizen bemerkt, daß diese Familie in Baiern den verschwundenen Sitz Rohrbach besaßen und im Jahre 1168 in Oesterreich existirt habe, weil sie sonst Rohrbach gegründet und dem Schlosse den Namen gegeben haben müßte, was nicht der Fall ist, da zu Ende des XIII. Jahrhunderts Peter Libuschen Rohrbach besaß, und im Jahre 1415 Georg Floyt solches von demselben übernahm, Im XII., XIII. und XIV. Jahrhundert werden keine Glieder der Familie von Rohrbach bekannt, die hierher gehörten, sondern im Jahre 1419 erscheint zuerst im Stiftsbriefe der Pfarre St. Georgen Ulrich von Rohrbach, der Pfleger zu Seisenegg war. Im Jahre 1422 wird Hans von Rohrbach bekannt. Johann von Rohrbach war im Jahre 1461 ein Anhänger Kaisers Friedrich IV. und leistete demselben gute Dienste, schlug sich aber im Jahre 1463 zur Gegenpartei Herzog Albrechts VI. und that mit seinen Räubereien schrecklichen Schaden. Durch ein ganzes Jahrhundert darauf verschwinden die Besitzer von unsern Rohrbach und erst im Jahre 1593 erscheint im ständischen Gültenbuche Hans Christoph von Rohrbach als Besitzer der Herrschaft, die im Jahre 1594 sein Bruder Hans Adam, und im Jahre 1644 dessen Sohn Hans Adam von Rohrbach erhielt. Diese Familie war zahlreich an Sprossen und mit mehreren Herrschaften in Oesterreich begütert. Auch wurden von derselben verschiedene kirchliche Stiftungen gemacht, und viele Glieder davon sind in Haag beerdiget, haben also in der Rohrbacher Gegend durch einige Säculums gehauset und sich meistens in den Besitz von Rohrbach, Klingenbrunn und Haag getheilt.

Darauf erscheinen folgende Herrschaftsbesitzer: In Jahre 1639 Wolfgang Helmhardt Freiherr von Hochberg, durch Heirath von seiner Frau Anna Margaretha, geborne

Freiin von Puchheim; im Jahre 1664 Mathäus von Risenfels, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1690 dessen Sohn Franz Freiherr von Risenfels; im Jahre 1703 dessen Sohn Franz Mathäus; im Jahre 1713 Ferdinand Heinrich Freiherr von Risenfels, durch Erbschaft von seinem Vetter Franz Mathäus; im Jahre 1763 Emanuel Heinrich Freiherr von Risenfels; im Jahre 1787 Philipp Franz Freiherr von Risenfels; im Jahre 1789 Theodor Freiherr von Risenfels und gegenwärtig Philipp Frei- und Panierherr von Risenfels, k. k. Kämmerer, Ritter des königlich baierischen St. Georg-Ordens, ober- und niederösterreichischer, dann steyermärkischer Landstand und Mitglied der n. ö. Landwirthschaftsgesellschaft.

Noch bemerken wir, daß Klingenbrunn, welches Gut mit Rohrbach vereiniget ist, mit der Ortsherrlichkeit zur Herrschaft Salaberg gehört.

Nachstehende Ortschaften gehören zur Herrschaft Rohrbach.

Alezberg.

Eine Rotte von 14 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; die Ortsherrlichkeit ist Rohrbach, und Grundherrschaften sind Ensegg, Rohrbach und Salaberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 16 Familien, 31 männliche, 40 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 14 Ochsen, 37 Kühe und 5 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern befinden sich vier gut bestiftete Bauern, die übrigen sind Kleinhäusler, Taglöhner

und ein Weber. Gebaut wird hier so wie im ganzen Bezirke, Waizen, Korn, Gerste, etwas Wicken und Hafer. Durchgehends wird die Dreifelderwirthschaft beobachtet, und die in der Brache liegenden Gründe werden mit Erdäpfel und Futterkräuter bebauet. Zu Hanf und Kraut sind eigene Hausgärten bestimmt, die jährlich angebauet werden. Die Viehzucht ist gut, und es ist dabei die Stallfutterung eingeführt.

Die Rotte liegt wie die benachbarten Ortschaften größtentheils in einer Ebene; es wird von einem kleinen unbedeutenden Bächlein, dem Zauchabache durchflossen, das jedoch bei starken Regengüssen die anliegenden Wiesen und Aecker überschwemmt. — Als Waldungen finden sich blos zwei kleine unbedeutende sogenannte Weiden vor, und der etwas größere Gleinkerforst. — Die Jagd gehört in dem ganzen Bezirke der Herrschaft Rohrbach, welche Rehe, Hasen und Rebhühner in ziemlicher Menge liefert. — Das Klima ist gesund, das Wasser hinreichend und gut; die Häuser sind mit Stroh gedeckt, auch größtentheils zweckmäßig und gut gebaut.

Bruckhof.

Eine Rotte von 7 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Weistrach eingepfarrt und eingeschult. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Salaberg bezeichnet; die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach, und Grunddominien sind Garsten und Krennstetten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien befinden sich 24 männliche, 29 weibliche Personen und 7 Schulkinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 2 Ochsen, 26 Kühe, 10 Schafe und 5 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, unter denen drei gut

bestiftete Bauern, ein Mühler, Besitzer der sogenannten Gäzelmühle, und drei Kleinhäusler sich befinden.

Ihre Erwerbszweige sind gleich denen von Alezberg. — Die Rotte, deren Häuser mit Stroh gedeckt sind, ist eine Viertelstunde von St. Johann entfernt, und wird vom Zauchabach durchflossen. — Die hiesige Gegend enthält gesundes Klima und gutes Wasser.

Dorf.

Eine aus 9 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule ist solche nach Weistrach angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach, welche auch mit Salaberg die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 14 Familien, 24 männliche, 34 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder. Diese besitzen an Vieh 12 Ochsen, 23 Kühe, 3 Schafe und 3 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen als mittelmäßig bestiftete Landbauern und zwei Kleinhäuslern, welche sich vom Feld- und Obstbau und einer ziemlich guten Viehzucht ernähren.

Der Ort liegt drei Viertelstunden vom Pfarrdorfe Weistrach entfernt, in einer angenehmen Gegend, die gutes Klima und Wasser enthält. — Wälder gibt es hier keine.

Fellner.

Eine kleine Rotte von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese Häuser gehören zur Pfarre und Schule nach Weistrach. Das Landgericht, die Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 4 Familien, 6 männliche und 9 weibliche Personen. Diese besitzen an Vieh 4 Pferde, 4 Ochsen, 18 Kühe, 14 Schafe und 3 Schweine.

Die Besitzer dieser drei Gehöfte sind gut bestiftete Bauern, welche nebst dem Feldbau eine gute Viehzucht unterhalten. Einer davon, der Stöger genannt, besitzt einen großen Baumgarten mit einer Obstbaumschule, der ihm, da im ganzen Bezirk auf die Obstbaumzucht sehr viel verwendet wird, und der erzeugte gute Obstmost sowohl in der Nähe, als in die untere Gegend Nieder-Oesterreichs verführt wird, durch den Absatz seiner vortrefflich gepflogenen Obstbäume, eine jährliche Rente sichert.

Diese drei zerstreuten Häuser liegen in der Nähe des Schlosses Rohrbach und eine halbe Stunde von Weistrach. Die hierher gehörigen Gründe grenzen an den großen Holzschachenwald der in der Gemeinde gleiches Namens liegt. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Der durchziehende Zauchabach schadet übrigens durch seine öftern Ueberschwemmungen den nahe liegenden Wiesen.

Gmörk.

Eine aus 7 Häusern bestehende Rotte, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dieselbe nach Weistrach gewiesen. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit wird Salaberg bezeichnet, die auch mit der Herrschaft Garsten die hierortigen Unterthanen besitzt; Ortsherrschaft ist Rohrbach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 8 Familien, 18 männliche, 17 weibliche Personen nebst 3 schulfähigen Kindern; der Viehstand enthält 8 Ochsen, 13 Kühe, 8 Schafe und 3 Schweine.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, unter denen sich 1 Binder, 1 Wagner und 2 Taglöhner befinden. Sie ernähren sich vom Felbau, einer guten Obstpflege, und der zum Wirthschaftsbedarf nöthigen Viehzucht.

Die Häuser der Rotte Gmörk liegen zerstreut, eine halbe Stunde von Weistrach entfernt, in einer gesunden mit guten Wasser versehenen Gegend.

Gridling.

Eine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Salaberg. Die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach; und die behausten Unterthanen Krennstetten. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 6 Familien leben 11 männliche, 12 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; diese halten einen Viehstand von 7 Pferden, 6 Ochsen, 23 Kühen, 5 Schafen und 3 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner sind gut bestiftet, davon haben vier Familien Bauernwirtschaften, die fünfte ist ein Kleinhäusler. Obst- und Feldbau, und eine sehr gute Viehzucht sind ihre Nahrungszweige.

Gribling hat gut gebaute, mit Stroh gedeckte Häuser, und liegt eine halbe Stunde vom Pfarrdorfe Weistrach entfernt. Das Klima ist gesund, und gutes Wasser in Fülle vorhanden. — Die Wiesen liefern hier mehr gemischtes als süßes Futter, unterliegen aber keinen so häufigen Ueberschwemmungen, als jene am Zauchabache. Die Waldungen sind unbedeutend, denn es ist blos das sogenannte Habezbergerhölzl vorhanden.

Hartlmühl.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört solche nach Weistrach. Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach; und Grunddominien sind Albrechtsberg, Dorf an der Ens, Garsten und Gleink. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 15 Familien, 26 männliche, 41 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 16 Pferde, 2 Ochsen, 52 Kühe, 19 Schafe und 12 Schweine.

Unter den hierortigen Einwohnern befinden sich gut bestiftete Bauern, zwei Müller und drei Kleinhäusler. Wie in der ganzen Herrschaft, wird auch hier eine gute Obstpflege und Viehzucht, wie auch Feldbau getrieben. — Die zwei Mühlen mit zwei Gänge und einer Bretersäge, werden von dem Weistracherbache getrieben.

Die Rotte, welche ihre Benennung von der Hartlmühle erhalten hat, liegt in einer angenehmen Gegend, drei Viertelstunden von Weistrach entfernt. Die Häuser sind gut gebaut und mit Stroh gedeckt. — Die Wiesen werden von dem erwähnten Bache durchschnitten, der bei heftigen Regengüssen

austritt, und Ueberschwemmungen anrichtet. — Klima und Wässer sind vortrefflich.

Hechtlholz.

Eine Rotte von 9 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Weistrach eingepfarrt und eingeschult. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit wird Salaberg bezeichnet. Die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach; und Grundherrschaften sind Krennstetten und die Pfarre Haag. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 12 Familien, 18 männlichen, 24 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern; an Vieh besitzen diese 2 Pferde, 4 Ochsen, 14 Kühe, 15 Schafe und 3 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen als 1 Bauer, 2 Hofstätter, 1 Binder, 1 Weber, 1 Schneider und 3 Taglöhner. Ihre Erzeugnisse sind dieselben, wie die der vorbeschriebenen Ortschaften.

Von der sogenannten örtlichen Lage hat die Rotte den Namen Hechtlholz bekommen, welche in zerstreuten Häusern am östlichen Ende der Holzschachen-Waldung liegt, eine halbe Stunde von Weistrach entfernt. — Die Gründe sind wegen ihrer ungünstigen Lage an den Wald und ihrer Nässe zu den nur mittelmäßigen zu zählen. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd, wie schon erwähnt, in allen hier genannten Ortschaften der Herrschaft Rohrbach zuständig, liefert im Durchschnitte, Rehe, Hasen und Rebhühner.

Holzschachen.

Eine aus 14 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Kirche und Schule nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach; und Grundherrschaften, welche hierorts behauste Unterthanen besitzen, sind: Brunnhof, Gleink, Sooß und das k. k. Hofküchenmeisteramt in Wien. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben in 21 Familien 40 männliche, 47 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 5 Pferde, 10 Ochsen, 36 Kühe, 25 Schafe und 4 Schweine.

Sie Einwohner sind Landbauern, unter welchen sich 2 große gut bestiftete Bauernwirthschaften, 2 Hofstätter und 10 Kleinhäusler befinden, die aus 2 Schuhmachern, 3 Zimmerleuten, 2 Maurern und 3 Taglöhnern bestehen. Obst- und Feldbau, dann die für den Hausbedarf erforderliche Viehzucht, und die Betreibung der Gewerbe von den Handwerksleuten, sind die Nahrungszweige derselben.

Diese Rotte liegt am südlichen Theile des sogenannten Holzschachens (daher die Benennung der Rotte, einer zur Herrschaft Krennstetten dienstbaren Ueberländ-Waldung, die früher zu dieser Herrschaft dominical war, sodann aber rusticalisirt und an die Unterthanen stückweise als Ueberlände verkauft wurde. — Die Gründe sind gut, eben so auch die Wiesen, die jedoch den Ueberschwemmungen des Weistracher-Baches ausgesetzt sind. — Die Häuser dieser Rotte sind mit Stroh gedeckt. — Klima und Wasser sind gut. — An der westlichen Grenze dieser Rotte führt die Commerzial-Straße von St. Peter durch Weistrach über Rohrbach, Salaberg, Haag rc., zur Hauptpoststraße nach Ens und Strengberg.

Mondschein.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule ist solche nach Weistrach angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; die Ortsherrschaft Rohrbach; und Grunddominium Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterieregiment.

In 5 Familien befinden sich 15 männliche, 18 weibliche Personen und 2 Schulkinder. Der Viehstand zählt 8 Pferde, 6 Ochsen, 31 Kühe, 27 Schaf und 3 Schweine.

Von den hiesigen Einwohnern besitzen drei gut bestiftete Bauerngüter und zwei dazu gehörige Inleuthäuseln. Uebrigens beschäftigen sie sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und einer sehr guten Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Die Rotte **Mondschein** zweckmäßig und gut gebaut, mit Stroh gedeckte Häuser enthaltend, liegt drei Viertelstunden entfernt von Weistrach, in einer hübschen Gegend, in der gesundes Klima und gutes Wasser vorherrschen. Die Gründe sind gut, und blos die Wiesen, welche von dem **Zauchabache** durchschnitten werden, unterliegen der Ueberschwemmung.

Petzling.

Eine kleine Rotte von 3 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Kirche und Schule nach Weistrach. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg bezeichnet. Die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach; und die drei behausten Unterthanen gehören den Dominien Erlakloster, Garsten und Seitenstetten. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier befinden sich 3 Familien, 8 männliche, 8 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 4 Ochsen, 4 Pferde und 3 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, welche gute Gründe besitzen, den Feldbau, Obstpflege und Viehzucht treiben. Durch die Wiesen und Fluren schlängelt sich der Weistrachbach, der öfters austritt, und Ueberschwemmungen anrichtet.

Petzling liegt nahe beim Pfarrorte Weistrach, und hat eine angenehme Lage.

Reithhäuser.

Eine aus 13 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Pfarre und Schule ist diese nach Weistrach angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach, und mit Salaberg die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 16 Familien leben 32 männliche, 38 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; diese besitzen 2 Pferde, 10 Ochsen, 28 Kühe, 10 Schafe und 4 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, wovon sechs mittelmäßig bestiftete Bauerngüter besitzen, die übrigen sieben aber Kleinhäusler sind. Sie betreiben den Ackerbau, erhalten ziemlich viel Obst, und haben auch so viel Viehzucht, als es der Wirthschaftsbedarf erfordert. Die Gründe liegen größtentheil zwischen den hier befindlichen Waldungen, Häuselholz und Gleinkerforst genannt, und sind naß und schwer zu bearbeiten. Die Wiesen dagegen sind theils zu trocken, theils zu nahe am Walde gelegen, geben zwar gutes, aber äußerst wenig Futter, daher die Viehzucht wegen Mangel an demselben gegen die übrigen Ortschaften zurück bleiben muß.

Die Häuser der Rotte Reithhäuser, mit Stroh gedeckt

und gut gebaut, liegen zerstreut, drei Viertelstunden von Weistrach. Die hiesige Gegend darf angenehm genannt werden, enthält gutes Klima und Wasser.

Rohrbach.

Ein kleines Dorf von 5 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Weistrach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Grund- und Conscriptionsherrschaft ist Salaberg; Ortsobrigkeit aber Rohrbach. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 6 Familien befinden sich 13 männliche, 11 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Ochsen, 12 Kühe, 7 Schafe und 4 Schweine.

Die hiesigen Einwohner besitzen als Landbauern gut bestiftete Bauerngüter und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, eine sehr gute Obstpflege und die für den eigenen Bedarf erforderliche Viehzucht. — Die Gründe haben nicht nur eine sehr schöne Lage, sondern sie sind auch ertragsfähig. Schade, daß sie wegen wenigen Wiesen, die auch nur saures Heu liefern, keinen größeren Viehstand halten könen.

Das Dörfchen Rohrbach enthält gut gebaute, mit Stroh gedeckte Häuser, welche zunächst dem Schloße Rohrbach nur eine halbe Stunde von Weistrach entfernt liegen. Die Gegend ist schön, enthält gesundes Klima und gutes Wasser.

Tempelhof.

Ein Oertchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Salaberg; die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach, und Grunddominien sind Krennstetten und Kröllendorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 4 Familien, 6 männliche und 5 weibliche Personen. Der Viehstand beträgt 5 Pferde, 2 Ochsen, 16 Kühe und 2 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen in zwei Bauern, die eine ziemlich gute Bestiftung haben, und zwei Kleinhäuslern. Acker- und Obstbau, und eine sehr gute Viehzucht sind ihre landwirthschaftlichen Zweige.

Die vier Häuser der Rotte Tempelhof, welche den Namen von dem einstmaligen gleichbenannten Hof führt, liegen beisamen, sind gut gebaut, und haben Strohdächer. Von Weistrach ist das Oertchen drei Viertelstunden entfernt. — Klima und Wasser sind von guter Beschaffenheit. Nicht von solcher Art sind die Gründe, welche meist naß, auch nur saures Futter geben.

Vorbach.

Ein aus 4 Häusern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses gehört zur Kirche und Schule nach Weistrach. Die Rechte eines Landgerichtes und einer Conscriptionsobrigkeit werden von der Herrschaft Salaberg ausgeübt. Die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach, und als Grundherrschaften werden Krennstetten und die Pfarre Haag bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 5 Familien, 11 männliche, 10 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 2 Pferde, 8 Ochsen, 20 Kühe, 6 Schafe und 4 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern, die durchaus gute Gründe besitzen und auch viele Wiesen haben, welche jedoch bisweilen den Ueberschwemmungen des Zauchabaches unterliegen. Ackerbau, eine gute Obstpflege und vortreffliche Viehzucht, sind die landwirthschaftlichen Zweige des hiesigen Landmannes.

Das Oertchen Vorbach (insgemein Farbach), liegt recht ländlich situirt, eine halbe Stunde von Weistrach entfernt. — Das Klima ist gesund, das Wasser gut.

Weberöd.

Eine Rotte von 3 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule ist solche nach Weistrach angewiesen. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach, und Grunddominien sind Garsten, Krennstetten und Steyer. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich in 4 Familien, 11 männliche und 8 weibliche Personen; diese besitzen 6 Pferde, 2 Ochsen, 16 Kühe, 4 Schafe und 3 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestifte Landbauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, eine bedeutende Obstpflege und eine gute Viehzucht treiben.

Die drei Häuser dieser Rotte, welche gut gebaut und mit Stroh gedeckt sind, liegen beinahe eine halbe Stunde von einander, und eine halbe Stunde vom Pfarrorte Weistrach entfernt, in einer schönen und gesunden Gegend, die auch gutes krystallhelles Wasser enthält. — Waldungen gibt es außer dem kleinen sogenannten Hobezbergerhölzl, hier keine. — Die Wiesen, welche von guter Beschaffenheit wären, erleiden jedoch öfters Ueberschwemmungen des Zauchabaches.

Die Jagd, ein Regale der Herrschaft Rohrbach, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Widerlehen.

Eine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Weistrach. Das Landgericht und die Rechte einer Conscriptionsobrigkeit werden von Salaberg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach, und als Grundherrschaften sind verzeichnet: Gleink, Garsten und Krennstetten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien werden 22 männliche, 24 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder gezählt; diese halten einen Viehstand von 6 Pferden, 11 Ochsen, 35 Kühen, 30 Schafen und 5 Schweinen.

Die Einwohner bestehen als sehr gut bestiftete Bauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, eine gute Obstpflege, und eine vortreffliche Viehzucht treiben. Die Aecker sind ertragsfähig, die Wiesen aber liefern meist saures Futter, und werden bisweilen auch durch den Weistracherbach überschwemmt.

Diese Rotte liegt sehr nahe bei Weistrach und den westlichen Theil der hiesigen Freiheit zieht die Commerzialstraße von St. Peter nach Ens und Strengberg; die südliche Grenze dieser Rotte bildet dagegen die Steyrer-Commerzialstraße. — Außer dem Kirchwegerholze gibt es in dieser Rotte keine Waldungen. — Das Wasser ist gut und hinreichend, das Klima gesund.

Widorf.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach Weistrach einbezogen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; Ortsherrschaft Rohrbach; und Grunddominium ist Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 5 Familien, 12 männliche, 10 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 6 Ochsen, 17 Kühen, 4 Schafen und 4 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich im Besitze einer guten Grundbestiftung befinden. Sie ernähren sich vom Ackerbau, der Obstpflege und einer guten Viehzucht, bei der wie hier überall, die Stallfutterung besteht.

Das Oertchen Widorf enthält gut gebaute, mit Stroh gedeckte Häuser, die nur eine Viertelstunde vom Pfarrdorfe Weistrach entfernt liegen. Die Gründe grenzen südlich an die schon im Bezirke der Herrschaft St. Peter in der Au liegende Waldung, Schoderöd genannt, und sind von ertragsfähiger Beschaffenheit; auch die Wiesen liefern hinreichendes Futter, nur verursacht ihnen der sich durchschlängelnde Weistracherbach manchmal Schaden. — Waldungen gibt es hierselbst keine. — Klima und Wasser sind von der besten Art.

Windberg.

Eine aus 5 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist nach Weistrach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die

Herrschaft Salaberg; die Ortsherrlichkeit besitzt Rohrbach. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 5 Familien, 7 männlichen, 9 weiblichen Personen und 1 schulfähiges Kind; diese besitzen 6 Ochsen, 14 Kühe, 10 Schafe und 3 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern befinden sich zwei gut bestiftete Bauern, zwei Hofstätter und ein Kleinhäusler. Sie sind Landbauern, und ihre Nahrungszweige sind dieselben, gleich jenen der Nachbarorte.

Windberg liegt drei Viertelstunden von Weistrach entfernt, in einer gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält. —

Zauchahof.

Ein Theil dieser Rotte, und zwar die Häuser von Nr. 8 bis 16, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Weistrach. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Salaberg; und Grunddominium Krennstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 10 Familien, 15 männliche, 12 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 13 Pferden, 12 Ochsen, 56 Kühen, 3 Schafen und 12 Schweinen.

Unter den Bewohnern der 9 Häuser, die nur einen Theil der Rotte Zauchahof ausmachen, und wie bemerkt, in der Pfarre Weistrach liegen, befinden sich sechs sehr gut bestiftete Bauern, ein Hofstätter, ein Müller, dessen Mühle in zwei Gängen besteht, und ein Schmied. Sie sind Landbauern, und ernähren sich vom Feld- und Obstbau und einer guten Viehzucht.

Die Rotte liegt drei Viertelstunden von Weistrach entfernt, in zerstreuten Häusern, und enthält gutes Wasser und Klima. — Die Gründe haben größtentheils eine vortheilhafte Lage und grenzen an dem im Bezirke Salaberg liegenden Hagger- oder Salaberger wald. — Die Wiesen aber leiden sehr durch das Austreten des Zauchabaches.

Obschon es nur ein Theil der Rotte Zauchahof ist, welchen wir hier beschrieben haben, und der andere zur Herrschaft Salaberg gehört, so wollen wir doch bemerken, daß solche den Namen von dem Zauchabache erhielt, der vor Zeiten nach der celtischen Sprache Zucha, Zuchana genannt wurde, und so auch in Urkunden Kaiser Otto's II. im Jahre 979 und Kaiser Conrad's II. im Jahre 1033 genannt, erscheinet. Der Name Zauchahof gibt uns noch heut zu Tage die Erinnerung an den früher bestandenen Edelsitz, welchen die Ritter von Zaucharn bewohnten, und der im vorigen Jahrhundert noch ein Eigenthum des Freiherrn von Gudenus war. Ritter Ruger von Zaucharn lebte im Jahre 1280 und Dietrich im Jahre 1318. Wann dies Geschlecht ausgestorben ist, konnten wir nicht auffinden, doch gehörte dasselbe unstreitig zu den uralten österreichischen adeligen Familien.

Anmerkung.

Die zur Ortsobrigkeit Rohrbach gehörigen Ortschaften enthalten übrigens folgende einschichtige Häuser:

1) Aletzberg: Hagenau, Mayr, Schermayer, Schweighueb, Stiegler, Teichthäusl, Zauchabauer und Zeillinger.
2) Bruckhof: Büchen, Mayrhof.
3) Dorf: Haslinger.
4) Fellner: Dorninger und Stöger.
5) Gmörk: Knaipnöd.

6) Gridling: Dieninger, Hieslmayr, Streßler und Waid.

7) Hartlmühl: Aeschel, Eppenstein, Friedlmühl, Jobolt, Löfelschaben, Murschenhof, Rabenleben und Semstl.

8) Hechtlholz: Bergmayer, Binderreith, Ganglöd und Hölzlöd.

9) Mondschein: Dörrhof und Heuraßhof.

10) Holzschachen: Dörflhof, Hornleben, Krenmayr und Krennmoß.

11) Reithhäuser: Fehrerbauer, Kleinpuchet, Kronabeth, Point, Reithmayr und Steinreith.

12) Vorbach: Gatterbauer und Jexenmayer.

13) Weberöd: Furth und Habatzberg.

14) Widerleben: Aich, Aigen und Kirchweg.

15) Windberg: Oidenbauer und Schneck.

16) Zauchahof: Althof, Bergmayr, Brandner, Rußhof, Rußmühle und Stöllmayer.

Schließlich bemerken wir, daß die zur Herrschaft Seisenegg hinzukommenden Verbesserungen, so wie die dabei eingeschlichenen Druckfehler, wovon die Darstellung im VIII. Bande des Viertels O. W. W. enthalten ist, am Schluße des Werkes gleich so, wie von den übrigen Herrschaften, genau angemerkt erscheinen werden.

Ardagger. *)

Ein Dorf von 32 Häusern und ehemaliges Stift mit Pfarre, und zugleich die gleichnamige Herrschaft, wovon Amstetten die nächstgelegene Poststation ist.

*) Nach den gütevoll erhaltenen umständlichen Mittheilungen des hochwürdigen Herrn Pfarrers Johann Nepomuk Horn und Herrn Verwalters Franz Wessely.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Seisenegg ausgeübt; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Ardagger, und mit der Herrschaft Zeilern auch die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 45 Familien, 80 männliche, 84 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 3 Pferden, 2 Ochsen und 43 Kühen.

Die Einwohner sind Häusler und Professionisten, nämlich: Schneider, Schuster, Maurer, Zimmerleute, Schmied, Weber, Fleischhauer, Bäcker rc., welche erstere nur von der Herrschaft gepachtete Grundstücke haben, und daher nur so viel Vieh halten, als sie zum häuslichen eigenen Bedarf benöthigen, letztere aber die auf dem Lande meisten nothwendig erforderlichen Professionen betreiben.

Der Ort liegt an dem, in das Thal zwischen Prachegg und Pfaffenberg, dann gegen Kirchfeld auslaufenden Fuße des gar nicht hohen sogenannten Klosterberges, der sich nordwestlich in das Wiesenthal gegen die Donau und gegen den Markt Ardagger sanft abdachet, wobei die nächsten Ortschaften Habersdorf, Prachegg, Pfaffenberg, Bach, Markt Ardagger, Kirchfeld, Kollmitz, Paulberg und Illersdorf sind.

Die hiesige Gegend ist wunderschön und gleicht einem wohlbestellten Garten, da selbst die Häuser zwischen Gärten gelegen sind, und eine pitoreske Abwechslung von mäßigen Anhöhen mit freien weiten Aussichten nnd lieblichen Thälern, dann der nahe gelegene Klosterwald, aus welchen die Commerzialstraße sich vorbeizieht und auf dem Rücken der Anhöhe zwischen einer Obstbaumallee am Schlosse vorbeiführt, und die seitwärts sich erhebenden kleinen Partien Laubhölzern sammt dem sich hier durchschlängelnden Bahnbach eine solch' herrliche Landschaft bilden, dergleichen nur wenige mit so vielen Reizen vorhanden sind. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die

Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ardagger und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Ganz vorzüglich bemerken wir, daß unser Dorf das vormalige alte Stift und die Pfarre enthält, und daß unweit von hier der uralte Markt Ardagger gelegen sey, der in früheren Zeiten zur hiesigen Herrschaft gehörte, jetzt aber einen Bestandtheil der Herrschaft Zeilern ausmacht.

Gegenwärtig trifft der Wanderer im hiesigen Dorfe, woselbst der Sitz der Herrschaft Ardagger sich befindet, blos das Schloß und die Pfarrkirche, worüber wir nachstehende Auskünfte mittheilen.

Das Schloßgebäude (vormals das Stift), liegt auf einer kleinen Anhöhe beim Orte und besteht aus drei Hauptflügeln und einem Gebäude, mittelst welchem diese in Verbindung stehen. Die vordere Fronte steht längs der Straße; es ist ein Stockwerk hoch, und enthält zu ebener Erde die Einfahrt, links von dieser die Amtskanzlei und das Archiv, rechts die Aufgangsstiege zum ersten Stocke, ein Domestikenzimmer und einen Pferdestall; im ersten Stocke, aber fünf und zwanzig geräumige Zimmer, als die Wohnung der Herrschaft. Dieser Flügel wurde im XVII. Jahrhundert nach dem Türkenkrige erbaut. Vor demselben breitet sich ein freier Platz aus, und über der Straße befindet sich ein mit einer Mauer umfangener Gemüsegarten, dann ein eingeplankter großer Obstgarten. Das Verbindungsgebäude hat zu ebener Erde einen Gemüseeinsatz, zwei gewölbte Kammern und ein Vorhaus, worin die Stiege zum obern Stock angebracht ist. In diesem sind eine gewölbte Speisekammer und zwei Zimmer, oben und unten läuft ein gedeckter Säulengang hin. Auf der so eben genannten Stiege gelangt man auch in jenen Flügel, welcher sich nach rückwärts längs der Kirche verlängert, und der an den Kreuzgang angebaut ist. In diesem Trakte befindet sich zu ebener Erde ein geräumiges Vorhaus, eine große Küche und drei Speisegewölbe,

dann ein Handkeller, im ersten Stock aber ein Saal und vier Zimmer. Aus dem Saale gelangt man auch in den Kreuzgang und aus diesem in die Kirche. Im dritten Flügel sind zu ebener Erde nebst einem Vorhause, drei Gewölbe, eine Obstkammer, ein großer Weinkeller und ein kleiner Keller, ferners gewölbte Pferdestallungen. Im obern Stockwerke, wohin aus dem innern Schloßplatze eine große steinerne Treppe führt, befinden sich ein großes Vorhaus, eine Küche und drei Zimmer.

An diese Lokalitäten, welche sämmtlich herrschaftlich sind, reihet sich die Pfarrerswohnung mit einem abgesonderten Eingange; diese besteht aus fünf Zimmern, Küche, Speisekammer ꝛc. ꝛc., wozu im Erdgeschosse zwei Gewölbe und ein Keller gehören. — Am Schloßplatze unter dem Säulengange steht ein Bassin.

In der Bauart des Schlosses findet sich übrigens nichts Bemerkenswerthes; sicher ist es aber, daß das gegenwärtige Gebäude dem ursprünglichen nicht gleichet; indem sich Nachrichten vorfinden, daß die Propstei und Kirche im Jahre 1529 von den Türken abgebrannt und größtentheils zerstört worden sey; so wie auch nach den vorhandenen Anmerkungen bekannt ist, wie sehr das Stift Ardagger durch die schrecklichen Verwüstungen der Türken herabkam, und dann in die traurige Lage versank, nicht nur den Markt Ardagger, sondern auch andere bedeutende Besitzungen verkaufen zu müssen. Daß übrigens an dem Schloßgebäude manche Veränderungen vorgenommen worden sind, dieß ist nur zu deutlich an demselben sichtbar.

Die Kirche zu Ardagger entstand in Folge eines Gelübdes, wie folgt. Im Spätjahre 1048 kam Kaiser Heinrich III. nach Markt Ardagger, der einst eine vornehme Stadt in Norico gewesen seyn soll, um von der ihm zugefallenen Herrschaft, welche Ulrich von Asenwie besessen hatte, Besitz zu nehmen. Die Kaiserin Agnes, welche ihren Gemahl auf die Jagd begleitete, sei auf dem Orte, wo damals eine Bild-

säule der heiligen Margaritha stand, dermalen aber die Kirche steht, von den Geburtsschmerzen überfallen worden, in welcher Noth sie die Fürbitte der heiligen Margaritha anrief und allda auch glücklich entbunden wurde. Das neugeborne Kind wurde von dem Hofkaplan, dem seligen Altmann, nachherigen Bischof zu Passau, im Markte Ardagger getauft, und erhielt den Namen Margaritha. Aus Dankbarkeit und um das gethanene Gelübde zu erfüllen, bewog die Kaiserin ihren Gemahl, das Gut Ardagger in eine Propstei für weltpriesterliche Chorherren zu verändern. Diese hier geborne Prinzessin Margaritha (abgekürzt Itha), ward die Gemahlin des Markgrafen Leopold III. des Schönen von Oesterreich, mit welchem sie im Jahre 1072 vermählt wurde und am 29. September 1073 den heiligen Leopold (als Markgraf der IV.) gebar. — Der Stiftsbrief lautet vom 7. Jänner 1049 gegeben in dem Markt und dasiger Veste Ebelsberg.

Die neu erbaute Kirche zu Stift Ardagger wurde den 4. September 1066 von dem Erzbischofe Arno zu Cöln, mit Beihilfe Siegefrieds, Erzbischofs zu Mainz, Adalberts, Erzbischofs zu Bremen, Eberhards, Bischofs zu Freisingen und noch andern vier und zwanzig Bischöfen zu Ehren der heiligen Jungfrau und Martyrin Margaritha eingeweiht, wie dieß eine uralte Schrift auf Pergament beweiset, und in einem alten Buche in der Bibliothek des Stiftes Seitenstetten gleichlautend enthalten ist.

Die ganze Länge der mitten im Orte auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Kirche beträgt 20 Klafter; das Schiff ist nämlich 10 Klafter 4 Schuh lang, 9 Klafter breit und 8 Klafter 3 Schuh hoch. Es wird durch zwei gemauerte Säulen auf beiden Seiten in drei Schiffe getheilt, wovon die zwei Seitenschiffe länger und niederer als das mittlere sind; von diesen führen zehn Stufen in das Presbyterium, welches 9 Klafter 2 Schuh lang und 4 Klafter breit und wie die

übrigen Theile gothisch gebaut ist. Im mittlerem Schiffe sind oben am Gewölbe Fresco-Gemälde aus dem alten Testamente und der Mythologie, und im Chore die fünf Patronatskirchen mit ihren Kirchenpatronen, nebst vieler Stukaturarbeit. Der Propst Melchior Graf von Pergen hat im Jahre 1678 die Kirche mit Malerei und Stukaturarbeit verzieren lassen.

Nebst dem Hochaltare sind noch drei Seitenaltäre vorhanden, welche zu Ehren der Mutter Gottes, dem heiligen Joseph und den vierzehn Nothhelfern bestehen. Der Hochaltar, so wie die übrigen Altäre, sind von Holz. Hinter dem Hochaltar ist, etwas höher, die ganz vergoldete Statue der heiligen Margaritha in Lebensgröße, und hinter dieser ein 2 Klafter 2 Schuh hohes, und über 3 Schuh breites gothisches Fenster, auf welchem die merkwürdigsten Begebenheiten aus dem Leben der heiligen Margaritha in 15 Vorstellungen mit den schönsten und lebhaftesten Farben gemalt sind. Dieses Fenster, ein höchst schätzenswerthes Denkmal alter Kunst, hat der Propst Henricus im Jahre 1236 verfertigen lassen.

In der Kirche liegen sehr viele Grabsteine, worauf Inschriften und einige Abbildungen von Pröpsten und Chorherren sind; so wie in der Sakristey 33 Porträte von den Pröpsten hängen. — In dem Kreuzgang, der an die Kirche in Quadrat gebaut ist, befindet sich eine kleine Capelle zu Ehren der heiligen drei Könige, welche der Dechant Paul von Mautern im Jahre 1410 erbauen ließ. Ferners ist auf dem Friedhof an die Kirche eine Todten-Capelle angebaut, worin gegenwärtig aber kein Gottesdienst gehalten wird.

Zur Pfarrkirche gehören folgende Ortschaften: Bach 1/4, Prachegg 1/2, Habersdorf 1/4, Hauersdorf 1/2, Illersdorf 3/4, Kirchfeld 1/4, Kollmitz 3/4, Paul-

berg ½ und Pfaffenberg ¼ Stunde entfernt. — Den Gottesdienst versieht blos ein Pfarrer. — Der Leichenhof befindet sich um die Kirche.

Reihenfolge
der
Pröpste zu Ardagger.

Im Jahre 1050 1) Rupert, der erste Propst.
» 1080 2) Johann.
» 1124 3) Peter.
» 1152 4) Wilhelm.
» 1180 5) Udalrich von Herthannsen.
» 1196 6) Conrad von Selingscheid.
» 1230 7) Heinrich.
» 1256 8) Leopold.
» 1277 9) Wilhelm Fronberger.
» 1288 10) Herrmann.
» 1290 11) Lambert.
» 1302 12) Hugo.
» 1313 13) Conrad von Braunecke.
» 1327 14) Ernst.
» 1356 15) Conrad Graf von Schaumberg.
» 1371 16) Wilhelm Swalb.
» 1375 17) Andreas.
» 1393 18) Peter Rieder.
» 1409 19) Otto.
» 1410 20) Eglof Friedbold.
» 1462 21) Heinrich Fleckel.
» 1463 22) Conrad von Prauegg (wahrscheinlich Braunecke).
» 1472 23) Caspar.

Im Jahre 1490 24) Heinrich von Silberberg.
» 1517 25) Ferenberg.
» 1540 26) Franz.
» 1550 27) Martin Bondenar.
» 1557 28) Jacob.
» 1564 29) Oswald Grübler.
» 1585 30) Andreas Birk, hernach Abt zu Altenburg V. O. M. B.
» 1590 31) Adam.
» 1602 32) Mathias Resch von Reschbach.
» 1610 33) Caspar Stredele, Freiherr von Montani.
» 1643 34) Udalrich Zürckher.
» 1662 35) Melchior Freiherr von Pergen.
» 1700 36) Franz Ferdinand Baron von Rumel, hernach Bischof in Wien.
» 1706 37) Johann Ludwig Graf von Rabutin und Bußy.
» 1717 38) Ignaz Edler von Lovina.
» 1728 39) Ferdinand Octavian Graf von Starhemberg.
» 1732 40) Alois Reichsgraf von Lamberg.
» 1739 41) Leopold Ansgar Graf von Starhemberg.
» 1750 42) Johann Joseph Graf von Trautsohn, nachher Erzbischof von Wien.
» 1758 43) Joseph Franz Anton Graf von Auersperg, nachher Bischof und Cardinal zu Passau, und letzter Propst zu Ardagger.

Ardagger bestand vor der Stiftung der Propstei, und gehört zu jenen Ortschaften, die Kaiser Carl der Große

gegründet und mit Kirchen versehen hat, wie wir beim Markte Ardagger erwähnen werden.

Im hiesigen Stifte waren Canonici Collegiales, und das Capitel bestand den Statuten gemäß, aus dem Propste, dem Dechant, dem Official des Propstes, dem Scholaster, Kellerer, Custos, und den Capitularen, und es mußten die Chorherren, nach dem XXIV. Artikel, entweder zu Georgi und 14 Tage hernach, oder zur Kreuzerhebung und 14 Tage hernach im Stifte zu Ardagger residiren. Diese Statuten sind nach vielen Streitigkeiten des Propstes mit dem Capitel, den 24. September 1356 von Graf Conrad von Schawnwerkch (Schaumberg), hiesigem Propste verfaßt, im Jahre 1357 von dem Patron des Stiftes, Bischof Albert von Freising gutgeheissen, und im Jahre 1366 von Bischof Gottfried zu Passau bestätiget worden.

Den Streit Bischof Gerolds zu Freising mit dem Dechant des Stiftes, wegen der Propstwahl, hatte Bischof Gebhard zu Passau am 25. März 1223 zu Gunsten des Stiftspatrons, des freisingerischen Bischofs, entschieden. Nachhin ist das Patronat und die Verleihung der Propstei an die österreichischen Landesfürsten gelangt; im Jahre 1721 aber, als das Erzbisthum zu Wien errichtet wurde, ward solches gegen die abgetretenen Pfarren im V. U. W. W. dem Bischofe von Passau überlassen. Die Würde des Propstes wurde von einem passauischen Capitularen bekleidet, der die Inful trug, und unter den niederösterreichischen Prälaten den Rang nach dem Prior zu Aggsbach hatte. Vom Jahre 1546 liest man nichts mehr von einem Capitel oder Chorherren, und darnach war nur ein Propst und sechs weltliche Priester als Curaten, im XVIII. Jahrhundert aber nur mehr drei Vicarien vorhanden, welche letzteren die pfarrliche Seelsorge zu Stift und Markt Ardagger, und zu Stephanshart verrichteten. Endlich im Jahre

1784 wurde die Propstei gänzlich aufgehoben, und zu einer k. k. Staatsherrschaft gemacht.

Von erlittenen Schicksalen erwähnen wir, daß im Jahre 1529 die Kirche von den Türken abgebrannt wurde, wovon man noch jetzt ober dem Gewölbe die vermauerten Fenster und die Brandzeichen sieht, und daraus ersehen kann, daß das Kirchengewölbe vorher höher gespannt war. In diesem Jahre wurde auch zur Unterstützung des Krieges gegen die Türken der vierte Theil der Stiftsgüter verkauft. Nach zwanzig Jahren jedoch ließ Propst Oswald Grübler die ruinirten Gebäude wieder herrstellen, jedoch erlebte er die Vollendung derselben nicht, und es scheint, daß dieß durch seinen Nachfolger Andreas Birk geschehen sei.

Die Allodial-Herrschaft Ardagger.

Zu dieser Herrschaft gehören nach Angabe der Herrschaftsverwaltung nachstehende Ortschaften mit der Ortsobrigkeit: Dorf und Stift Ardagger, die Rotten: Ober-Aschbach, Auckenthal, Bach, Felleismühl, Gerersdorf, Habersdorf, Hauersdorf, Illersdorf, Innernzaun, Kirchfeld, Kollmitz, Kollmitzberg, Oed, Paulberg, Pfaffenberg, Prachegg, Stiefelberg, Tiefenbach, Winkling und Zehet. Dabei wird bemerkt, daß unter den Benennungen Edtbauerngut, Oedhof und Edla nach Ardagger unterthänige Bauernhäuser, in der Pfarre Viehdorf gelegen, verstanden werden. Fohra mit einigen Unterthanen, Gobetsberg, einzelne Häuser, und Kirchfeldhäusel, zum Amte Aschbach gehörig, sind zur Gemeinde Ober-Aschbach einbezogen. Das einzelne Haus Kerngut gehört zur Rotte Auckenthal, Langholz, Linden, Pyhrahäusel, Reitbauerngütel, Schmiedleiten, Seibenberg (eigentlich Sippenberg), Thonleiten (richtiger

Donauleiten), Wegleiten und Wies sind aber blos Benennungen der Häuser, welche zur Herrschaft Ardagger gehören.

In der ganzen Herrschaft werden 248 Häuser, 341 Familien, 735 männliche, 764 weibliche Personen und 194 schulfähige Kinder, dann an Vieh 162 Pferde, 219 Ochsen, 615 Kühe, 216 Schafe und 587 Schweine gezählt. Der Dominical-Grundstand besteht in 46 Joch Aecker, 58 Joch Wiesen, 116 Joch Hochwald, 9 Joch Niederwald und 3 Joch Wiesen mit Obstbäume, zusammen also 232 Joch.

Das Terrain des dießherrschaftlichen Gebietes besteht in Anhöhen und lieblichen Thälern; dasselbe wird östlich von der Herrschaft Seisenegg, südlich von Amstetten, westlich von der Herrschaft Zeilern, und nördlich von der Donau begrenzt. Eine halbe Stunde südlich führt die Linzer-Poststraße vorbei. — Das Klima ist vortrefflich, daß Wasser gut.

Die vorzüglichsten landwirthschaftlichen Zweige der hiesigen Unterthanen sind Feldbau, Vieh- und Obstbaumzucht. Bei der Viehzucht ist durchaus die Stallfutterung eingeführt. Gebaut werden Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfrucht, Hanf, Flachs zum eigenen Bedarf, Klee, Erdäpfel, und etwas Hülsenfrüchte. Die Grundstücke dazu sind im Durchschnitte gut, und es wird die Dreifelderwirthschaft, jedoch mit bebauter Brache betrieben.

An Straßen ist blos die chaussemäßige sogenannte Ardagger-Commerzialstraße vorhanden, welche sich eine halbe Stunde oberhalb Amstetten von der Linzer-Poststraße ausästet, über Stift Ardagger führet, und im Markte Ardagger bei der Donau endet. — Gewässer sind der Donaustrom, der Bahnbach mit vier, der Tiefenbach mit drei und der Felleisbach mit einer Mühle. Die Fischerei, Forellen, Weißfische und Krebsen liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft. — Brücken und Mauthen bestehen keine. — Was die



Joh. Hollensteiner del.

Ardagger.

Berge und Wälder betrifft, so sind der Kolmitzberg, und Schandelberg, dann der Klafterbergwald und Pestfriedhofwald vorhanden. Die Jagd besteht in Rehen, Füchsen, Hasen, Rebhühnern und Schnepfen. — Fabriken oder sonstige Handelszweige gibt es keine. — Blos in Kolmitzberg wird am 21. September ein Jahrmarkt gehalten. — Als bemerkenswerthe Gegenstände erwähnen wir in dieser Herrschaft die Pfarrkirchen zu Ardagger und Kollmitzberg; das Schloß zu Stift Ardagger, worin sich die Pfarrerswohnung befindet; die Gasthäuser zu Stift Ardagger, Kolmitzberg und zu Tiefenbach; eine Ueberfahrt über die Donau; und die Steinbrüche auf Granit zu Tiefenbach.

Im Archiv der herrschaftlichen Kanzlei befinden sich unter andern Dokumenten nachfolgende alte Urkunden. 1.) Ein Brief über die Jahrmarktsbefreiung am Tage St. Margarethen von Herzog Leopold (wahrscheinlich dem VI. den Tugendhaften), aus dem XII. Jahrhundert. 2.) Eine Mauthbefreiung vom Jahre 1196, aller dem Stifte Ardagger gehörigen Güter, von Herzog Friedrich. Diese Urkunde ist deßhalb schon merkwürdig, weil nur wenige von seiner vierjährigen Regierung vorhanden sind. 3.) Ein Originalbrief von Herzog Leopold VII., vom Jahre 1198, womit vorstehende Urkunde confirmirt wird. 4.) Ein Originalbrief des Königs Ottokar von Böhmen und Regent in Oesterreich, vom Jahre 1256, jeden Samstag einen Wochenmarkt halten zu dürfen. 5.) Eine Bestätigung aller Privilegien und Gerechtsame von König Ottokar, vom Jahre 1273, worin dem Stifte auch zugestanden wird, Weine und andere Viktualien zu Wasser und zu Land mauthfrei zum Stifte führen zu dürfen. 6.) Eine Urkunde, worin Kaiser Rudolph I. von Habsburg im Jahre 1277 die früheren Privilegien der hiesigen Kirche bestätiget. 7.) Ein Bestätigungs-

brief vom Jahre 1383, womit Herzog Albrecht das Stift durch vier Jahre von allen Lasten und Beschwerdeu befreiet. 8.) Eine Schenkungsurkunde von Gängel Stephanshardter und seiner Hausfrau, welche dem Propsten Otto des Klosters Ardagger ein in der Pfarre Neuenstädtlein (Neustadl) gelegenes Haus und einige Gründe gaben. Als Zeugen erscheinen Wernhart von Sewseneckk (Seisenegg), derzeit Pfleger daselbst, und Thomas und Hans Stephanshardter, Vettern des Obigen. 9.) Ein Schirm- und Schutzbrief auf Papier im Original (merkwürdig deßhalb) von Herzog Albrecht, für das Stift Ardagger. 10.) Eine Bestätigungsurkunde aller Privilegien von Kaiser Friedrich IV. vom Jahre 1470. 11.) Eine Urkunde vom Jahre 1494 von Kaiser Maximilian I., welcher aufs neue den vom Kaiser Heinrich im Jahre 1049 ausgestellten (aber tempori bellici) verloren gegangenen Funtationsbrief bestätiget. 12.) Eine neuerliche Bestätigung im Jahre 1517 dieses Kaisers über obige Urkunde. 13.) Bestätigung der obigen Urkunde vom Kaiser Maximilian II. im Jahre 1565. 14.) Eine gleichmäßige Bestätignng des Kaisers Rudolph II. vom Jahre 1578. 15.) Ein Confirmationsbrief vom Jahre 1613 des Kaisers Mathias, über alle Klosterstatuten und Privilegien. 16.) Eine gleiche Bestätigung des Kaisers Ferdinand II. vom Jahre 1621. — Nebst diesen sind verschiedene Kaufbriefe vom XIV. bis zum XVI. Jahrhundert, dann mehrere Indulgenzbullen und Confirmationsbriefe vom XIII. bis zum XV. Jahrhundert von Päpsten, Cardinälen, Bischöfen und Aebten vorhanden.

Wir haben schon erwähnt, daß im XI. Jahrhundert ein adeliges Geschlecht von Ardagger vorhanden war; es ist uns davon nur ein Sprosse bekannt, und daher zu vermuthen, daß solches bald wieder ausgestorben seyn möge. Die Propstei Ardagger war von der Zeit ihrer Gründung an, auch zugleich

Herrschaft, und wurde im Jahre 1784 gänzlich aufgelöst. Im Jahre 1800 kam die Herschaft an die k. k. Staatsgüter-Administration im Namen des Religionsfondes; im J. 1813 durch Kauf an Alois Graf v. Geniceo; im Jahre 1831 an Joseph Giay; in demselben Jahre noch an die Frau Natilie Edle von Löwenberg, Freiin von Meinau, Kammerfrau Ihrer königlichen Hoheit der Frau Herzogin von Lucca, Prinzessin von Bourbon, welche diese Herrschaft noch gegenwärtig besitzt.

Nachfolgende Ortschaften gehören mit der Ortsobrigkeit zur Herrschaft Arbagger.

Aschbach (Ober-).

Ein Dorf von 14 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieser Ort gehört zur Pfarre und Schule nach dem Markte Aschbach. Das Landgericht ist die Herrschaft Salaberg. Conscriptionsobrigkeit der Magistrat Aschbach; Ortsherrschaft Ardagger. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche behauste Unterthanen und Grundholden besitzen, als: Weinzierl, Ensegg, Ardagger, Michlbaiern, Seitenstetten, Zeilern, Wallsee und Sooß. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 29 Familien, 63 männliche, 69 weibliche Personen und 17 schulfähige Kinder. An Vieh besitzen sie 24 Pferde, 30 Ochsen, 54 Kühe, 40 Schafe und 42 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit einer ziemlich guten Bestiftung, unter welchen sich auch die nöthigen Handwerker befinden. Sie bauen die gewöhnlichen Körnerfrüchte, erhalten Obst, wovon Most bereitet wird, und haben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. —

Das Dorf Ober-Aschbach liegt eine halbe Stunde vom Markte Aschbach und der Reichs-Poststraße zwischen beiden, in einer angenehmen Gegend, welche auch gesundes Klima und gutes Wasser enthält. — Die einzelnen Häuser unter der Benennung Fohra, Gobotsberg und Kirchhäusel, gehören hierher zum Dorfe.

Auckenthal.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses ist zur Pfarre nach dem Markte Aschbach, und zur Schule nach Oed angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg versehen. Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat Aschbach; Ortsherrschaft Ardagger, welche auch mit Michlbaiern die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien leben 24 männliche, 26 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 6 Pferde, 5 Ochsen, 20 Kühe, 18 Schafe und 22 Schweine.

Als Waldbauern besitzen die Bewohner eine gute Grundbestiftung; sie bauen Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Halbfrucht, unterhalten eine gute Obstbaumzucht, und Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Oertchen liegt eine halbe Stunde von der Linzer-Poststraße, und eine Stunde vom Markte Aschbach in einer freundlichen und gesunden Gegend. — Das einzelne Haus Kerngut gehört zum Dörfchen Auckenthal.

Bach.

Eine Rotte von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Ardagger. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Seisenegg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ardagger, welche auch mit dem Dominium Zeilern die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 11 Familien, 23 männliche, 25 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 10 Ochsen, 26 Kühen, 17 Schafen und 27 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche außer vier Müllern sonst keine Handwerker unter sich haben. Sie beschäftigen sich mit Feld-, Obst- und Kleebau, auch wird guter Hanf gezogen; wobei die Viehzucht, welche Stallfutterung genießt, mit dem Wirthschaftsbedarfe im Einklange stehet.

Die Häuser dieser Rotte liegen zerstreut in einem freundlichen Wiesenthale, welches von dem Bahnbache durchflossen wird, dessen Ufer Erlen, Eschen, Eichen und anderes Laubholz beschatten, und welche Gegend nördlich und südlich von sanften Anhöhen eingeschlossen ist. Die nächst liegenden Ortschaften sind: Stift Ardagger und der gleichnamige Markt. — Klima und Wasser sind gut. — An dem erwähnten Bache stehen vier Weißmühlen, nämlich die Wies-, Schmied-, Salz- und Kochmühle. — Das Jagdrecht gehört zur Herrschaft Ardagger, und besteht in Rehen, Hasen und Rebhühnern; die Fischerei im Bahnbache ist unbedeutend.

Was die Entstehung und das Alter dieser Rotte anbetrifft, so ist solche unbekannt; der Name davon dürfte von dem hier durchfließenden Bache abgeleitet worden seyn. Uebrigens gehört solcher von jeher zur Herrschaft Ardagger.

Felleismühle.

Eine aus 13 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre nach Kolmitzberg, zur Schule aber nach Ardagger. Das Landgericht ist die Herrschaft Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger. Als Grundherrschaften werden bezeichnet: Ardagger, Seisenegg und Zeilern. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 19 Familien leben 36 männliche, 37 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 1 Pferd, 4 Ochsen und 16 Kühen.

Unter den hiesigen Einwohnern befindet sich ein einziger gut bestifteter Bauer, die übrigen sind blos Kleinhäusler, und nur im Besitze von Gärten und wenigen Aeckern. Diese sind meist Steinbrecher oder Schiffleute, besonders aber geschickte und verläßliche Führer über den Strudel und Wirbel. Die landwirthschaftlichen Zweige werden daher nur von dem Landmann und Müller besorgt, der auch die sogenannte Felleismühle besitzt, welche von einem kleinen Bache getrieben wird.

Die Häuser liegen zerstreut, theils in einer schmalen Ebene an der Donau, theils auf einem Abhange, welcher nördlich und nach der Donau zu abgedacht ist. Die umliegenden Ortschaften sind Winkling, Tiefenbach und Kolmitzberg. Hier beginnt übrigens sich das Freie einzuengen durch die schroffen Felsenwände, welche in ihrer unterirdischen Ausastung den Heßgang und Strudel in der Donau bilden.

Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg. — Von den Landleuten wird die Rotte Feyrethsmühl genannt.

Gerersdorf.

Ein aus 8 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Kirche nach dem Markte Aschbach, zur Schule aber nach Oed gewiesen. Die Herrschaft Salaberg versieht die Rechte eines Landgerichtes; Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat in Amstetten; Ortsherrschaft aber Ardagger. Grunddominien gibt es mehrere, nämlich; Kröllendorf, Seitenstetten, Burg Ens und Ardagger. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 10 Familien, 26 männliche, 29 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 12 Pferde, 8 Ochsen, 32 Kühe und 30 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern, welche den Feldbau, die Viehzucht mit Stallfutterung und Obstbaumzucht treiben. Es werden die gewöhnlichen Körnerfrüchte gebaut, wozu gute Gründe vorhanden sind.

Der Ort liegt zwischen der Poststraße und dem Markte Aschbach, von letzteren eine Stunde entfernt. — Klima und Wasser sind vortrefflich. Die einzelnen Häuser von Nähen gehören zu Gerersdorf.

Habersdorf.

Ein kleines Dörfchen von 10 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dasselbe ist nach Ardagger eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht ist Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger, welche Herrschaft auch mit Walsee und Edla die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 14 Familien, 28 männli-

chen, 27 weiblichen Personen nebst 7 Schulkindern; diese besitzen 6 Pferde, 14 Ochsen, 31 Kühe und 21 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit guter Grundbestiftung ohne Handwerker, die sich mit dem Feldbau der Haupt-Körnergattungen, mit der Obstpflege und Mostbereitung davon (Cider genannt), und einer guten Viehzucht beschäftigen. —

Das Dörfchen hat eine hügelige aber hübsche Lage, wovon einige Häuser zerstreut liegen. Als nächste Ortschaften werden Stift Ardagger und Viehdorf bezeichnet. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Hauersdorf.

Ein kleines, nur aus 4 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ardagger, Landgericht ist Seisenegg, Grundherrschaft Zeilern, dann Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien befinden sich 12 männliche, 15 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 8 Ochsen, 7 Kühen und 12 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer guten Grundbestiftung. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in der Obstpflege, der nöthigen Viehzucht und in Feldbau; auch wird hierorts guter Hanf gewonnen.

Das Oertchen hat eine hügelige Lage, dabei ist aber die Gegend nicht unangenehm, indem selbe mit Aecker und Wiesen, dann Baumpflanzung abwechselt. Amstetten, Ardagger und Viehdorf sind die nachbarlichen Ortschaften. —

Klima und Wasser sind gut; die Jagd gehört zur Herrschaft Seisenegg.

Die Ableitung des Ortnamens ist unbekannt, doch sollte man vermuthen, solcher stamme von Hauersleuten ab, die sich hier vor Zeiten niederließen. Seit Jahrhunderten ist jedoch kein Weinbau mehr in hiesiger Gegend.

Illersdorf.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Ardagger gewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Seisenegg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ardagger. Grunddominien gibt es mehrere, welche die behausten Unterthanen besitzen, nämlich: Auhof, Zeilern und die Kirche zu Stephanshart. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 34 männliche, 29 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 10 Pferde, 38 Kühe, 21 Schafe und 24 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung, daher sie auch die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen und stark Klee bauen. Von dem Obste wird Most erzeugt; und die Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, steht mit dem Feldbau im vortheilhaftesten Verhältniß.

Illersdorf besteht in zerstreuten Häusern, welche meist auf lieblichen Anhöhen gelegen sind, wovon Stift Ardagger, Kollmitzberg und Viehdorf die nächsten Ortschaften sind. — Die Gegend enthält gutes Klima und Wasser; und die Jagd, ein Regale der Herrschaft Seisenegg, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Innernzaun.

Eine Rotte von 26 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Die Häuser derselben gehören zur Pfarre und Schule nach Kolmitzberg. Das Landgericht ist Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger. Als Grundherrschaften werden bezeichnet: Ardagger, Arnsdorf, Auhof, St. Peter, Seisenegg, Sooß und Zeilern. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 35 Familien, 72 männliche, 72 weibliche Personen und 26 schulfähige Kinder; diese besitzen an Vieh: 38 Ochsen, 56 Kühe, 25 Schafe und 59 Schweine.

Die Einwohner sind durchgehends Landbauern mit einer guten Grundbestiftung. Ihre Beschäftigung besteht in Feldbau mit Erzeugung der Hauptkörnergattungen, und etwas Obst zur Bereitung des Mostes für den eigenen Bedarf, dann der zum Wirthschaftsbedarf nöthigen Viehzucht.

Die Rotte Innernzaun besteht in zerstreuten Häusern, die in einer bergigen Gegend auf Anhöhen und in den Niederungen zunächst Kolmitzberg und Neustadl gelegen sind. Das Klima ist etwas rauh aber gesund, das Wasser gut. — Die Jagd liefert blos Rehe und Hasen, und gehört nach Seisenegg.

Der Name der Rotte mag von einer früheren hier bestandenen Einzäunung herrühren, daher die Benennung Innernzaun.

Kirchfeld.

Ein Dorf von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Ardagger.

Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Seisenegg ausgeübt. Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ardagger. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 9 Familien, 25 männliche, 19 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 19 Pferde, 32 Kühe, 38 Schafe und 42 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, mit einer großen Grundbestiftung, haben aber keine Handwerker unter sich. Ihre landwirthschaftlichen Zweige sind Feldbau der gewöhnlichen Hauptkörnergattungen, Klee- und ziemlich viel und guter Hanfbau, Obst zum Most über den eigenen Bedarf, und eine gute bedeutende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Kirchfeld liegt auf einer sanften Anhöhe, südlich abgedacht, etwa 5 Minuten vom Stift Ardagger, und 20 Minuten vom gleichnamigen Markte entfernt. Die Häuser liegen zwar nicht geschlossen, doch auch nicht sehr zerstreut. Die Gegend hier ist übrigens sehr freundlich, und man genießt eine reizende Aussicht vom Stift und Markt Ardagger, Stephanshart und über die Donau auf einen Theil des Marchlandes (V. O. M. B.). — Das Klima ist mild und gesund, das Wasser gut. — Die Jagd besitzt die Herrschaft Seisenegg bis an den sogenannten Bahnbach, welche Rehe, Hasen und Rebhühner liefert.

In diesem Dörfchen befinden sich drei Meierhöfe, Ober-, Mitter- und Niedermayer genannt, welche vor Zeiten dominical gewesen, und der Herrschaft (Propstei) Ardagger eigenthümlich gehört haben mögen, die aber gegenwärtig Rustical-Besitzungen sind. Da Grund und Boden der Kirche angehörte, so scheint es, daß der Name Kirchdorf aus diesen Zeiten stammet und von den Grundstücken abgeleitet wurde, welche ein Eigenthum der Kirche (Propstei) waren.

Kolmitz.

Eine Rotte von 11 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Ardagger. Das Landgericht ist Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger, welche auch mit Zeilern die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 16 Familien, 32 männliche, 34 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 10 Pferde, 2 Ochsen, 25 Kühe und 26 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern ohne Handwerker, die den Körner-, Klee- und Hanfbau treiben, auch eine Obstpflege, zur Bereitung des Mostes zum eigenen Hausbedarf und wohl auch zum Verkaufe, dann eine ziemlich gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung unterhalten.

Die Rotte liegt am Fuße des Kolmitzberges, deren Häuser theils in dem Thale zwischen Kirchfeld und Kolmitzberg, theils an der südlichen Seite, doch am Fuße des besagten Berges zerstreut sind. Die hiesige Gegend gestaltet sich überaus freundlich durch die pitoreske Abwechslung von Thal und Anhöhen, der gartenähnlichen Umgebungen der Häuser und des dazwischen sanft murmelnden, silberhellen, von Kolmitzberg herabrieselnden Bächleins. Bei diesen Vorzügen ist auch das Klima und Wasser vortrefflich.

So wie jener Berg bei Kolm, welcher zur Herrschaft Peilenstein gehört, schon im Jahre 831 von Kaiser Ludwig dem Deutschen unter der Benennung Colmezza als Grenze der Gegend für das Stift Regensburg bezeichnet wurde, welche er demselben schenkte, eben so alt mag Kolmitz und selbst

Kolmitzberg seyn. Im XV. Jahrhundert erscheint diese Rotte mit dem Namen Kalmuncz und gehört seit jeher der Herrschaft Ardagger an.

Kolmitzberg.

Ein Pfarrdorf von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Davon gehört das Patronat der Herrschaft Ardagger, und die Kirche in das Decanat Ips (gegenwärtig zu Amstetten). Das Langericht wird durch das Dominium Seisenegg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Ardagger, welche auch mit Zeilern und der Pfarre Viehdorf die behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl besteht in 24 Familien, 62 männlichen, 65 weiblichen Personen und 13 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 26 Pferden, 12 Ochsen, 44 Kühen, 20 Schafen und 56 Schweinen.

Unter den hiesigen Bewohnern, die gut bestiftete Feldbauern sind, befinden sich blos solche Handwerker, welche die nothwendigsten Bedürfnisse erzeugen. Uebrigens treiben sie den Feldbau, erzeugen Klee, Hanf und Obst, wovon sie Most bereiten, und unterhalten eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort liegt auf dem Kolmitzberge, wovon er auch den Namen erhalten hat, zunächst Ardagger und Neustadtl, in einer schönen und gesunden Gegend, die entzückende Fernsichten bietet. — Das Wasser ist sehr gut; die Jagd, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft. — In den letzten zwei Tagen der Herbstquatemberwoche, wird ein ungewöhnlich zahlreich besuchter Kirchtag hier abgehalten.

Die Pfarrkirche befindet sich außer dem Dorfe, 10 Minuten vom Pfarrhofe entfernt, auf der Spitze des Kolmitzberges, von wo aus eines der reizendsten Panorama dem Auge sich darstellt, indem die herrliche Fernsicht westlich bis in die Salzburger Gebirge, nördlich in das Machland (V. O. M. B.), östlich zum Schneeberg und südlich an die Kette der steierischen Gebirge reichet. Das Gotteshaus ist zu Ehren der heiligen Otilia (gestorben in ihrem Kloster zu Elsaß im Jahre 772) geweiht, und besteht aus dem gegenwärtigen gothischen Presbyterium, welches den Anfang der alten Kirche ausmacht, und dem im XVIII. Jahrhundert daran gebauten tonnenartig gewölbten Schiffes, an dessen westlichen Ende sich der 10 Klafter hohe Thurm mit einer Uhr und vier Glocken befindet. Die Kirche ist mit Sandsteinen gepflastert.

Die innere Ausschmückung besteht in dem Hochaltar und zwei Seitenaltären, der eine zum heiligen Joseph der andere zur heiligen Maria. Alle Altäre sind von Holz ohne Säulen, aber geschmackvoll erbaut. Der Hochaltar steht frei und ist mit dem Zeichen der Erlösung geziert; rückwärts und erhöht davon befindet sich das Bild der Kirchenpatronin. — Als besonders erwähnenswerthe Gegenstände zeichnet sich die Orgel mehr durch ihren guten reinen Ton, als durch Größe aus; dann kommen zwei Kelche zu bemerken, wovon einer von Silber ist, und zwei Monstranzen in geschmackvoller Form. — Die Länge der Kirche sammt Thurm, beträgt 20 Klafter und die Breite 10 Klafter.

Filialkirchen bestehen keine. — Hierher sind eingepfarrt: Kolmitzberg 1/4, Innernzaun 1 1/2, Zehetner (Zehet) 1/2, Tiefenbach 1 1/2, Felleismühle 1, Winkling 3/4, Oed 1/2 und Stiefelberg 1/4 Stunden entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Pfarrer.

Im Jahre 1826 ist das Dachwerk der Kirche und des

Thurmes durch den Blitzstrahl abgebrannt, wobei auch die Glocken zu Grunde gingen.

Aus Mangel der Dokumente kann das Entstehungsjahr dieser Kirche nicht angegeben werden; da aber das Stift Ardagger im Jahre 1049 gegründet wurde, und Kolmitzberg dem Kloster als Expositur-Pfarre zugetheilt wurde, auch im Jahre 1302 davon Erwähnung geschieht, so könnte mit Grund die Erbauung dieser Kirche in das XII. Jahrhundert gesetzt werden. (Nach den gütigen Mittheilungen des hochwürdigen Herrn Pfarrers Johann Ruthner).

O e d.

Eine Rotte von 16 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Kolmitzberg. Das Landgericht ist Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 19 Familien befinden sich 42 männliche, 46 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 22 Ochsen, 33 Kühe, 3 Schafe und 48 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche blos Getreide erzeugen, übrigens aber gut bestiftet sind. Nebst diesen treiben sie nach Verhältniß des Feldbaues eine ziemlich gute Viehzucht und unterhalten solche mit Stallfutterung.

Oed besteht als eine Rotte von zerstreuten Häusern, die theils auf Anhöhen, theils in Thälern, eine halbe Stunde vom Pfarrdorfe Kolmitzberg entfernt liegen. Die hiesige Gegend, an und für sich zwar von keiner besondern Auszeichnung, bietet jedoch eine ausgedehnte Fernsicht in die nahe und ferne

Umgebung. — Das Klima ist jedoch etwas rauh, doch gesund, das Wasser gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Seisenegg.

Paulberg.

Eine Rotte von 9 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Ardagger. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Seisenegg ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ardagger, welche auch mit Zeilern die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier leben 12 Familien, 24 männliche, 25 weibliche Personen und 8 Schulkinder. Der Viehstand zählt 3 Pferde, 4 Ochsen, 19 Kühe und 34 Schweine.

Die hiesigen Bewohner gehören in die Klasse der gut bestifteten Landbauern. Sie ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, von der Obstpflege und einer den Wirthschaftsbedarf deckenden Viehzucht.

Der Ort liegt auf dem südlichen Abhange des Kolmitzberges in zerstreuten Häusern. Von hier aus genießt man eine ausgedehnte schöne Aussicht auf die Gebirgsgegend vom Oetscher bis zum Traunstein. — Luft und Wasser sind gut; die Jagd liefert blos Hasen und ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Entstehung, Alter und die Ableitung des Namens dieser Rotte sind unbekannt; zu Anfang des XV. Jahrhunderts jedoch wurde solche peylpercg geschrieben und unterstehet seit jeher der Herrschaft Ardagger.

Pfaffenberg.

Ein Dörfchen aus 9 Häusern bestehend, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Ardagger angewiesen. Als Landgericht wird Seisenegg, als Orts- und Conscriptionsherrschaft Ardagger bezeichnet, die auch mit Zeilern die wenigen hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 12 Familien, 22 männliche, 21 weibliche Personen nebst 6 schulfähigen Kindern; diese besitzen 8 Pferde, 6 Ochsen, 26 Kühe und 21 Schweine.

Als Landbauern haben die Einwohner eine gute Grundbestiftung, und beschäftigen sich mit dem Feldbau, und der für ihren eigenen Bedarf nöthigen Viehzucht.

Die Lage von dem Dörfchen Pfaffenberg ist flach, die Häuser sind zusammenhängend gebaut, und liegen in der Umgebung vom Stift Ardagger und Stephanshart. Die Gegend ist angenehm, enthält gesundes Klima und gutes Wasser.

Es ist die Entstehung und das Alter von diesem Oertchen nicht bekannt; nach dem Namen jedoch zu urtheilen, mag der nächstgelegene Berg dem geistlichen Stifte Ardagger zugehört haben.

Prachegg.

Eine Rotte von 12 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Ardagger. Das Landgericht ist Seisenegg; die Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger, welche auch mit Zeilern die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 17 Familien, 31 männliche, 32 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 18 Pferde, 6 Ochsen, 37 Kühe und 35 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer guten Grundbestiftung. Es werden die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen gebaut, haben Obst, und treiben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Diese Rotte liegt sehr nahe bei dem Dörfchen Pfaffenberg, und hat auch dieselbe flache Lage. — Klima und Wasser sind sehr gut; die Jagd, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, gehört zur Herrschaft Ardagger.

Stiefelberg.

Eine aus 17 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Kolmitzberg angewiesen. Das Landgericht versieht die Herrschaft Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ardagger. Als Grunddominien sind verzeichnet: Ardagger, Auhof und Zeilern. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 18 Familien, 50 männliche, 47 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 36 Ochsen, 44 Kühe, 29 Schafe und 60 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern, welche blos Getreide bauen, die übrigens aber gut bestiftet sind. Nebst diesen treiben sie eine ziemlich gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die Rotte besteht aus zerstreuten Häusern, welche theils auf Anhöhen, theils in Thälern, und vom Pfarrorte Kolmitzberg fünf Viertelstunden entfernt liegen. Die Gegend bietet außer einer ausgedehnten Fernsicht nichts besonderes dar. — Das Klima, obschon etwas rauh, ist gesund, das Wasser gut. — Die Jagd ist ein Eigenthumsrecht der Herrschaft Seisenegg.

Tiefenbach.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Kolmitzberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Seisenegg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Ardagger, welches auch mit Seisenegg die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien leben 14 männliche und 17 weibliche Personen nebst 3 Schulkindern; der Viehstand besteht nur in 6 Kühen.

Die Einwohner arbeiten in dem hiesigen Granit-Steinbruch, und sind Müller und Schiffer, welche die Ueberfuhr über die Donau versehen. Sie haben keine Gründe, sondern ein jedes Haus nur eine Kuh zum Hausbedarf.

Diese Rotte, von Kolmitzberg anderthalb Stunden entfernt, liegt hart an der Donau und an der sogenannten Tiefenbachleithen, nächst Felleismühl, und über der Donau der Stadt Grein gegenüber. Hier erheben sich nicht unbedeutende Felsenmassen, an denen die Donau vorbeiströmmt; auch ist der Tiefenbach vorhanden, welcher die Grenze zwischen der Herrschaft Seisenegg und Ardagger bildet, und an welchem die Haber-, Tiefenbach- und die Niedermühle stehen. Man findet hier ein Wirthshaus, eine Ueberfuhr über die Donau nach dem Städtchen Grein, und Steinbrüche auf Granit. — Die Luft ist rauh, das Wasser aber gut; und die Jagd, welche wenige Rehe und Füchse liefert, ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Winkling.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre gehört dasselbe nach Kolmitzberg, zur Schule aber nach Ardagger. Das Landgericht ist die Herrschaft Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger. Grunddominien sind Auhof, Walsee und Seisenegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 8 Familien, 13 männlichen, 14 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern; diese besitzen 2 Pferde, 4 Ochsen, 15 Kühe und 17 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, ohne Handwerker, welche sich mit den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, mit der Obstpflege, wovon Most bereitet wird, und einer guten Viehzucht beschäftigen.

Winkling liegt an der Donau, zwischen dem Markte Ardagger und Felleismühl in einer Fläche, die von der Donau angespühlt worden zu seyn scheint.

Zehet,

auch Zehetner genannt, eine Rotte von 7 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Kolmitzberg. Landgericht ist die Herrschaft Seisenegg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Ardagger. Die Grunddominien sind Erla, Ulmerfeld und Ardagger. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 10 Familien, 22 männliche, 31 weibliche Personen und 6 Schulkinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 8 Ochsen, 16 Kühe, 5 Schafe und 21 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich blos mit dem Getreidebau beschäftigen, übrigens aber eine gute Grundbestiftung besitzen. Die Viehzucht wird nach Verhältniß des Wirthschaftsbedarfes mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort besteht in zerstreuten Häusern, welche theils auf Anhöhen, theils in Thälern und vom Pfarrdorfe Kolmitzberg eine halbe Stunde entfernt liegen. — Die Rotte hängt mit jener von Oed zusammen, und die Gegend bietet auch von hier aus, eine herrliche Fernsicht dar. — Das Klima ist etwas rauh, jedoch gesund, das Wasser gut. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg, und besteht in Rehen und Hasen.

A s ch b a ch.

Ein freier Markt von 100 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Haag. Das Patronat davon besitzt das Stift Seitenstetten. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Steier ausgeübt. Die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt der Markt A s ch b a ch. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl besteht in 120 Familien, 244 männlichen, 291 weiblichen Personen und 42 schulfähigen Kindern; diese besitzen 46 Pferde, 6 Ochsen, 191 Kühe, 160 Schafe und 230 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern gibt es Markt-Bürger, 1 Wundarzt, viele Hand- und Gewerbsleute, und auch Bauern. — Der Hauptnahrungszweig sind die Erzeugnisse der Professionisten; für den Landmann aber der Feldbau, Viehzucht mit Stallfutterung und Obstbau. Die Feldgründe sind meist gut, vorzüglich wächst hier Rocken, weniger dagegen Weizen,

Gerste, Hafer und Heidekorn, viel Erdäpfel und Rüben. Es ist die Dreifelderwirthschaft hier eingeführt; der Wiesboden ist gut und ziemlich beträchtlich; Hutweiden sind wenige; die Obstbaumzucht ist groß und veredelt; die Viehzucht dem Haus- und Wirthschaftsbedarf angemessen.

Am 10. August und am 11. November werden Jahrmärkte, und an jeden Donnerstag ein Wochenmarkt abgehalten.

Der Markt Aschbach liegt an einer sanften Anhöhe, zwischen der Hauptpost- und Waidhofner-Commerzialstraße, mit welchen beiden er durch Landwege in Verbindung steht, 3 Stunden von Amstetten, 2 Stunden von Kröllendorf und Seitenstetten entfernt, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend an der Url, welche die südwestliche Seite des Marktes begrenzt, und eine Mühle mit Brettersäge betreibt. Eine Fahrbrücke und ein Steg führen über diesen Bach zum Orte, wenn man sich demselben auf dem, von der Waidhofnerstraße aus wegführenden, eine Stunde langen Wege nähert.

Aschbach wird in den obern und untern Markt eingetheilt, vermög seiner natürlichen Lage. Er besteht in einer sehr langen Hauptgasse mit beiderseitigen Häuserreihen, und einigen Nebengäßchen. Im untern Markte steht zur Rechten die Kirche, ihr nebenan der Pfarrhof, und dieser gegenüber eine Ecke bildend, das Schulgebäude. Der obere Markt schließt den Platz ein, auf welchem in der Mitte das Rathhaus mit einem Thurme geziert, steht, vor welchem eine aus gehauenem Stein verfertigte Statue des heiligen Johann von Nepomuck sich erhebt.

Die Häuser sind meist ein Stockwerk hoch, mitunter recht niedlich und freundlich gebaut, und mit Schindeln gedeckt. Die Hauptstraße führt vom obern Markte aus nach Seitenstetten, und eine zweite Straße nach Strengberg. Die eine Seite des Orts ist von der Url begrenzt, die andere von einem kleinern Bach, der sich durch ein schmales Wiesenthal

hinwindet, und die Gründe bewässert. Die beiden Ufer der Url sind mit üppig bewachsenen Auen besetzt. — Der Markt, welcher gesundes Klima und Wasser hat, ist übrigens auch ziemlich regsam und belebt, und hat mehrere wohlbestellte Gasthäuser, jedoch nicht so wie Amstetten, weil hier keine Hauptstraße durchführt.

Das wohlbestellte Rathhaus enthält das Archiv, die Kanzlei- und Rathszimmer, und die Wohnung des Syndikus. Der Magistrat, zwar nicht organisirt, doch privilegirt zur Ausübung aller Jurisdictions- und Justizpflege, besteht in einem Bürgermeister, einen Syndicus und drei bürgerlichen Räthen. Das Landgericht übt die Stadt Steyer aus; überdieß hat der Markt ein eigenes Reisgejaid, ein eigenes Fischwasser in der Url, mehrere Zehentrechte, die gänzliche Freilassung aller Herrngiebigkeiten, und besitzt auch die Ortsherrlichkeit über mehrere Ortschaften, die wir nach der Beschreibung des Marktes anführen werden. — Im Markte besteht ein gut eingerichtetes Armenspital.

Die Pfarrkirche, dem heiligen Martin, Bischof von Tours geweiht, liegt beinahe in der Mitte des Marktes etwas erhaben. Sowohl nach der äußern als innern Bauart zu urtheilen, scheint das gegenwärtige Kirchengebäude dem XV. oder XVI. Jahrhundert anzugehören; hat aber nichts Ausgezeichnetes, am allerwenigsten Gothisches an sich. Das Innere wird von einen Hoch- und vier Seitenaltären geziert, die zu Ehren der heiligen Maria, der Mutter Anna, dem heiligen Leonhard und Joseph bestehen Diese Altäre sind von Holz und verziert, mit gemalten Bildern versehen, wovon das Hochaltarblatt von Altomonte verfertiget ist.

Von Merkwürdigkeiten, die berücksichtiget werden könnten, befindet sich hier nichts. Der Thurm wurde im Jahre 1833 neu gebaut und mit Eisenblech gedecket; wohl in schö-

ner Form, aber nichts besonders ausgezeichnetes, als daß denselben ein schlichter Landzimmermeister von hier entworfen, und auch ausgeführt hat, ohne einen kostbaren Ingenieur oder Architekten dazu nöthig zu haben. — Zur hiesigen Kirche ist der Markt und die Bauernschaft Aschbach eingepfarrt, wovon die weiteste Entfernung der Häuser fünf Viertelstunden beträgt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Pfarrer und zwei Cooperatoren, vom Stifte Seitenstetten. Der Leichenhof liegt bei der Kirche, jedoch von dem Markte abseitig. (Nach den gütevollen Mittheilungen des hiesigen hochw. Herrn Pfarrers Carl Stadler.)

Das Alter der hiesigen Kirche ist urkundlich nicht bekannt, doch dürfte solches vielleicht bis in die Zeiten Carl des Großen hinaufreichen; es ist nur so viel bekannt, daß die Pfarre im Jahre 1116 von Bischof Ulrich zu Passau dem Stifte Seitenstetten übergeben wurde, zu welchem solche auch noch gegenwärtig gehört.

Nicht minder merkwürdig ist der Markt Aschbach selbst. Sein hohes Alter geht daraus hervor, indem in einer Urkunde Kaiser Carls des Großen, von der sein Nachfolger, Kaiser Ludwig der Fromme im Jahre 823 Erwähnung macht, der Ort Aspach (Aschbach) sammt mehreren andern dem Bischof Walderich zu Passau geschenkt wurde. Es läßt sich mit Grund vermuthen, daß Aschbach damals schon eine Kirche hatte, da es unter die bedeutenden Flecken gehörte, zu welcher Kirche viele herum gelegene Bauerngehöfte und kleine Orte gehört haben mögen, und die auch gewiß bis zur Uebergabe an Seitenstetten, vom Bisthume Passau begünstiget worden seyn dürfte. Ihre Bedeutsamkeit entspringt auch schon aus dem, daß sie zur Zeit der Stiftung Seitenstettens die Kirchen zu Adalhartesberg (Allhartsberg) und Crebestetten (Krenstetten) als Filialen besaß, wovon erstere eine eigene Pfarre nun ist. — Aschbach ist ferner

unter den Babenbergern mit Stapelrechten versehen worden. Es war auch eine adelige Familie daselbst vorhanden, wovon Dietricus de Aspach in einer Urkunde des Markgrafen Leopold IV. vom Jahre 1135, und Stephan von Aschbach, Chormeister bei St. Stephan, im Jahre 1408 erscheinen. Hier sind vor einigen Zeiten Trümmer römischer Inschriftsteine aufgefunden worden, wahrscheinlich von der nicht ferne von hier sich bei Ober-Aschbach vorbeigezogenen Römerstraße, noch jetzt die Heidenstraße genannt. — In Aschbach hatte die schändliche Secte der Adamiten um das Jahr 1312 ihren Hauptsitz, der jedoch mit Feuer und Schwert vertilget ward. — Der Ort gehört zu jenen 19 Ortschaften der Innerbergischen Eisenwurzen, welche durch Kaiser Ferdinands I. Privilegium vom 19. Februar 1557 zum Eisenverschleiße des Innerberges vorzüglich berechtiget sind. — Noch erwähnen wir schließlich, daß am 28. December 1741 während des Successionskrieges hier das Hauptquartier der österreichischen Armee unter dem Feldmarschall Grafen Khevenhüller war, der von hier aus über die Ens vordrang.

Ueber nachbeschriebene Ortschaften und Bauerngehöfte besitzt der Magistrat Aschbach nach den bestehenden Vormerkungen die Ortsherrlichkeit.

Abetsberg.

Ein Dorf von 39 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Aschbach. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; Grunddominien sind Albrechtsberg und Zeilern. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 42 Familien, 99 männliche, 111 weib-

liche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 33 Pferde, 38 Ochsen, 151 Kühe, 137 Schafe und 127 Schweine.

Die hiesigen Einwohner haben eine gute Grundbestiftung; sie beschäftigen sich mit dem Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, einer sehr guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und der Obstpflege, wovon sie von dem gewonnenen Obst Most bereiten.

Der Ort liegt eine Viertelstunde von Aschbach am Haabergerwalde, in einer schönen Gegend, die auch gesundes Klima und Wasser enthält.

Aubauerngut.

Ein einzelnes Haus, zum Dorfe Abetsberg gehörig, liegt eine Stunde von Aschbach nächst dem Urlfluß.

Aukettel.

Ein einzelnes Haus, eine halbe Stunde von Krenstetten nächst dem Urlfluß gelegen.

Böttwein.

Ein einzelnes Haus zur Rotte Pürach gehörig, welches zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße drei Viertelstunden von Aschbach entfernt gelegen ist.

Bogenhof.

Zwei Häuser, welche zur Rotte Einbach gehören, und eine Viertelstunde von Aschbach entfernt liegen.

Brandstetten.

Drei einzelne Häuser, eine halbe Stunde von Krenstetten entfernt, und zur Rotte Pesendorf gehörig.

Brückel.

Ein einzelnes Haus, welches nächst dem Urlfluße von Krenstetten entfernt situirt ist.

Buchleiten.

Sechs einzeln gelegene Häuser, zwischen Aschbach und der Reichsstraße, eine Viertelstunde vom Markte Oedt, welche zur Rotte Ramsau nummerirt sind.

Damberg.

Ein Haus im Bezirke Aschbach, an dem Urlfluße, eine Viertelstunde von Krenstetten entfernt.

Diemel.

Ein einzelnes Haus, welches zunächst dem Urlfluße, eine Viertelstunde von Krenstetten entfernt gelegen ist.

Donaumühle.

Ein einzelnes Haus mit einer Mühle, die am Urlfluße steht, und zum Markte Aschbach gehört.

Dorf.

Fünf einzelne Häuser, eine Stunde von Krenstetten entfernt, die zur Rotte Oberhausleiten gehören.

Eck.

Zwei Häuser, welche zur Rotte Oberhausleiten einbezogen sind, und 1 Stunde von Krenstetten entfernt sind.

E d l a.

Ein einzelnes Haus, eine halbe Stunde von Aschbach zwischen dem Urlfluße und dem Haptmannsberg gelegen.

E g e l s e e.

Drei zerstreut gelegene Häuser zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine Viertelstunde vom Markte Oedt entfernt, und zur Rotte Ramsau gehörig.

F i m b a c h.

Ein Dorf von 21 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses ist nach Aschbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat Aschbach; Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, sind folgende: Stift Seitenstetten, Stadt Waidhofen und Pfarre Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 27 Familien, 70 männlichen, 70 weiblichen Personen und 10 schulfähigen Kindern; diese besitzen 30 Pferde, 16 Ochsen, 96 Kühe, 48 Schafe und 66 Schweine.

Die Einwohner haben als Bauern eine gute Grundbestiftung. Sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer, haben eine sehr güte Viehzucht, die mit Stallfutterung betrieben wird, und erhalten Obst von ihren Hausgärten, woraus sie auch zum Theil Obstmost bereiten.

Fimbach besteht aus sehr zerstreuten, mit Schindeln und Stroh gedeckten Bauerngehöften, wovon viele eigene Benennungen haben, und meist zwischen Aschbach und der

Hauptpoststraße liegen. Die Gegend ist sehr angenehm, das Klima gesund und das Wasser gut.

Furth.

Ein einzelnes, zur Rotte Windfelden gehöriges Haus, welches nächst der von Aschbach nach Seitenstetten führenden Seitenstraße, eine halbe Stunde vom Markte Aschbach entfernt gelegen ist.

Furthnergürtl.

Ein einziges, zur Rotte Pürach gehöriges Bauernhaus. Dasselbe liegt zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine halbe Stunde vom Markte Oedt.

Gatzing.

Ein einzelnes Haus, welches eine halbe Stunde von Aschbach entfernt gelegen, und zur Rotte Limbach gehörig ist.

Grub.

Zwei zerstreute, eine Stunde von Krenstetten entfernt gelegene Häuser, welche zur Rotte Oberhausleiten gehören.

Gschachet.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Pürach nummerirt ist, und zwischen Aschbach und der Reichsstraße, eine halbe Stunde vom Markte Oedt entfernt liegt.

Haaberg.

Ein einzelnes, zur Rotte Pürach gehöriges, und zwi-

schen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine halbe Stunde vom Markte Oedt entfernt gelegenes Haus.

Haagenhub.

Zwei zerstreute Häuser, welche eine Stunde von Krenstetten entfernt liegen, und zur Rotte Oberhausleiten gehören.

Hackenedt.

Zwei zerstreute, zur Rotte Windfelden gehörige, und eine halbe Stunde von Aschbach entfernt gelegene Häuser.

Haimbuchen.

Drei zerstreut gelegene Bauernhäuser, welche zur Rotte Krenstetten gehören, und sich auch zunächst derselben situirt befinden.

Haytmannsberg.

Eine Rotte von 7 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre Aschbach, mit der Schule aber nach Oehling. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; Grunddominien aber sind: Ardagger und Albrechtsberg. Der Werbbezirk ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

In 7 Familien leben 16 männliche, 12 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 1 Ochsen, 37 Kühe, 30 Schafe und 28 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Bauern, welche den Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, eine sehr gute Vieh-

zucht mit Anwendung der Stallfutterung, und in ihren Hausgärten eine Obstpflege treiben.

Haptmannsberg besteht n zerstreuten Häusern, und liegt eine Stunde von Aschbach am Haabergerwalde, in einer angenehmen, sehr gesunden Gegend, welche auch gutes Wasser enthält.

a) Hausleiten (Ober=).

Eine Rotte von 23 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese ist zur Kirche und Schule nach Krenstetten gewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt. Orts und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; Grunddominien sind Sooß und Zeilern. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie Regiments.

Hier befinden sich 25 Familien, 99 männliche, 87 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 15 Pferden, 26 Ochsen, 68 Kühen, 36 Schafen und 74 Schweinen.

Die Einwohner besitzen als Bauern eine ziemlich gute Grundbestiftung. Sie ernähren sich vom Ackerbau der vier Fruchtkörnergattungen, der zu ihrem Wirthschaftsbedarf nöthigen Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht, und von der Obstpflege.

Die Rotte enthält blos zerstreute Häuser, welche eine Stunde von Krenstetten entfernt liegen, in einer schönen und gesunden Gegend, die gutes Wasser enthält.

b) Hausleiten (Mitter=).

Eine Rotte von 4 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Aschbach. Das

Landgericht ist Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Aschbach, und Grundherrschaften sind: Kröllendorf, Wolfpassing und die Pfarre Waidhofen. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

In 5 Familien leben 11 männliche, 13 weibliche Personen und 3 Schulkinder. Der Viehstand zählt 4 Pferde, 6 Ochsen, 12 Kühe und 17 Schweine.

Als gut bestiftete Bauern haben die Einwohner einen nicht unbeträchtlichen Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, eine gute Viehzucht, wobei sie die Stallfutterung anwenden, und Obstgärten bei ihren Häusern.

Diese Rotte in zerstreuten Häusern bestehend, liegt eine halbe Stunde von Aschbach entfernt. Die Gegend ist angenehm, die Luft rein und gesund, das Wasser gut.

Hendelweg.

Ein einzelnes Haus, zur Rotte Pesendorf gehörig, welches eine halbe Stunde von Amstetten entfernt liegt.

Hinterholz.

Drei zerstreut liegende Häuser, welche eine Stunde vom Dorfe Krenstetten entfernt sind, und zur Rotte Auckenthal gehören.

Hochbruck.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Aschbach. Das Landgericht ist Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit Aschbach; Grunddherrschaften sind Albrechtsberg und St. Peter in der Au. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 6 Familien, 13 männliche, 17 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 8 Pferden, 2 Ochsen, 16 Kühen, 20 Schafen und 20 Schweinen.

Die Einwohner sind Bauern, deren landwirthschaftliche Zweige im Ackerbau der vier Haupt-Körnergattungen, einer über den Hausbedarf hinausreichenden Viehzucht mit Stallfutterung, und der Obstpflege bestehen, die sie in ihren Hausgärten unterhalten.

Das Oertchen Hochbruck liegt eine Stunde von Aschbach entfernt, am Haabergerwalde, in einer hübschen Gegend. Klima und Wasser sind gut.

Hötzing.

Unter dieser Benennung bestehen 5 Häuser, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehören diese nach Krenstetten. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach. Diese fünf behausten Unterthanen besitzen die Dominien: Burg Ens, Gleink, St. Peter in der Au, Salaberg und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 5 Familien, 13 männliche, 13 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 6 Pferde, 4 Ochsen, 20 Kühe und 16 Schweine.

Die Bewohner ernähren sich vom Feldbau, einer guten Viehzucht und der Obstpflege. Die Gründe sind ziemlich ertragsfähig, und werden mit den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen bebaut; bei dem Vieh besteht die Stallfutterung.

Hötzing liegt eine halbe Stunde von Krenstetten entfernt, in einer gesunden, mit guten Klima und Wasser begabten Gegend.

Holz.

Vier zerstreut liegende, zur Rotte Fimbach gehörige Häuser, welche eine halbe Stunde von Aschbach entfernt sich befinden.

Hoferäu.

Ein einzelesn Bauerngehöft, zur Rotte Abetsberg einbezogen, welchse eine Stunde von Aschbach nächst dem Urlflusse gelegen ist.

Hueb.

Zwei zerstreute Häuser, die zur Rotte Pürach nummerirt sind, und zwischen Aschbach und der Haupt-Poststraße, eine halbe Stunde vom Markte Oedt entfernt liegen.

Hundshaim.

Ein Oertchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses gehört nach Aschbach zur Pfarre und Schule. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; die Grunddominien sind: Wolfpassing, Albrechtsberg und das Lehenholdenamt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 3 Familien leben 7 männliche und 8 weibliche Personen; an Viehstand besitzen diese 2 Pferde, 4 Ochsen, 12 Kühe und 10 Schweine.

Viehzucht, Körnerbau und Obstpflege, sind die landwirthschaftlichen Zweige, mit welchen sich die Einwohner befassen.

Das Oertchen liegt eine halbe Stunde von Aschbach ent-

fernt, in einer ländlich angenehmen Gegend. — Klima und Wasser sind gut.

Huttenbauerngut.

Ein einzelnes, zur Rotte Pürach gehöriges Haus, welches zwischen Aschbach und der Haupt-Poststraße, eine Viertelstunde vom Markte entfernt gelegen ist.

Kaßschwaig.

Ein einzelnes, unter der Ortsherrlichkeit von Aschbach stehendes Haus, welches nächst dem Urlfluß und Krenstetten gelegen ist.

Keppelberg.

Ein zur Ortsobrigkeit von Aschbach gehöriges Haus, welches eine Stunde von Krenstetten entfernt ist.

Kienberg.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Abetsberg einbezogen ist, und eine Stunde von Aschbach am Haabergerwalde liegt.

Krenstetten.

Ein Dorf von 30 Häusern, wovon Amstetten, drei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Haag. Das Patronat besitzt das Stift Seitenstetten. Das Landgericht ist Stadt Steyer; Orts- und Conscriptionsobrigkeit der Magistrat Aschbach; Grundherrschaft Krenstetten resp. Herrschaft Ulmerfeld, mit Ausnahme des mit Grund-

stücken bestifteten Schulhauses, welches nach Seitenstetten gehört. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

In 33 Familien befinden sich 76 männliche, 80 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 42 Pferde, 18 Ochsen, 96 Kühe, 112 Schafe und 94 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, unter denen mehrere Handwerker für den Lokalbedarf sich befinden. Nebst der Beschäftigung bei den Gewerben, wird auch die Feldwirthschaft getrieben, welche Weizen, Korn, Hafer und Obst zur Erzeugung des Mostes liefert. Die Viehzucht ist gut, und bei derselben steht die Stallfutterung in Anwendung.

Der Ort Krenstetten ist regelmäßig zusammengebaut, mehrere Häuser sind mit Schindeln, einige mit Stroh gedeckt, und liegt auf einer kleinen Anhöhe nächst dem Urlfluße, an der von Aschbach nach Seitenstetten führenden Straße, in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend, welche mit gesundem Klima und gutem Wasser bereichert ist.

Hier befindet sich auch eine Filialkirche zu Ehren Mariens geweiht, welche zur Mutterpfarre Aschbach gehört. Vom Alter derselben kann nichts Bestimmtes angegeben werden, weil selbst im Stifts-Archive zu Seitenstetten darüber keine Urkunden vorhanden sind; indessen war solche im XII. Jahrhundert schon vorhanden gewesen. Anfangs war sie, wie man noch deutlich bemerkt, nur eine Capelle, wovon der gothische Baustyl ein viel höhres Alter zeigt, als jener des großen und hohen Schiffes, welches im XV. oder XVI. Jahrhundert hinzu kam. Ueberhaupt ist es zu verwundern, daß hier ein so großer und hoher Tempel für eine so kleine Gemeinde erbaut wurde. Die innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und vier Seitenaltären, wovon einer zu Ehren Maria mit dem Jesukinde, des heiligen Anton von

Padua, der Maria vom guten Rath, und des heiligen Benedikt und Dominik geweiht ist. In der ursprünglichen Capelle befindet sich ein uralter Altar, und eine Stephans Statue; sowohl diese Statue als die übrigen Figuren und Zierrathen, sind gewiß aus dem XII. Jahrhundert. Dieser Altar heißt der Gansel Altar, von einem gewissen Herrn von Gänse, von welchem sich auch eine Meßstiftung bei der Kirche befindet. — Sämmtliche Altäre sind von Holz; bei zwei Seitenaltären befinden sich, als Hauptbild Statuen, nämlich Maria mit dem Jesukind, und der heilige Anton von Padua, die übrigen Altarbilder sind gemalt. — Sonstige Merkwürdigkeiten gibt es keine.

Zur hiesigen Filialkirche gehört Krenstetten sammt der Bauernschaft (umliegende zerstreute Häuser); die weiteste Entfernung von der Kirche beträgt fünf Viertelstunden. — Krenstetten ist, wie schon erwähnt, eine Filiale von Aschbach, jedoch mit eigenen Taufstein, Leichenhof und Matrikelbüchern. Der Gottesdienst wird Sonn- und Festtäglich von einem Cooperator von Aschbach gehalten, und wöchentlich werden zwei heilige Messen gelesen. (Durch gütige Auskunftsertheilung des hochwürdigen Herrn Pfarrers von Aschbach.)

Krenstetten, in frühesten Zeiten Crebestetten genannt, gehört zu den ältesten Orten der hiesigen Umgegend und wenn wir an Aschbach das sehr hohe Alter bewundern, so verdient es auch Krenstetten, das ebenfalls zu Carl des Großen Zeiten erblüht zu seyn scheint.

Die Herrschaft Ulmerfeld nennt Krenstetten eine Herrschaft zu ihr gehörig, die jedoch keine ortsherrlichen Rechte besitzt. Wir finden darüber nichts, und selbst keine ständische Gülteneinlage. Es kann daher keine Herrschaft, sondern ein bloßes Grundbesitzthum seyn, das in Unterthanen in andern herrschaftlichen Bezirken zerstreut gelegen, bestehet.

Kreuzberg.

Zwei zerstreute Häuser, mit der Ortsherrlichkeit zum Magistrate Aschbach gehörig, welche eine halbe Stunde von Aschbach am Haabergerwalde gelegen sind.

Krucken.

Zwei einzelne, eine Viertelstunde von Aschbach entfernt gelegene Häuser, die zur Rotte Windfelden gehören.

Kumpfmühle.

Ein einzelnes Haus, zur Rotte Windfelden einbezogen, eine Viertelstunde von Aschbach am Kumpfbache gelegen.

Landstraßhäusel.

Ein einzelnes Haus zur Rotte Ober-Hausleiten nummerirt, und eine Stunde von Krenstetten enfernt gelegen.

Lemberg.

Drei zerstreute Häuser, welche zur Rotte Fimbach gehören und eine Stunde von Aschbach entfernt liegen.

Lieglhof.

Zwei zerstreute, eine Stunde von Aschbach entfernt gelegene, und zur Rotte Fimbach gehörige Häuser.

Linden.

Ein einzelnes Bauerngehöft, welches zum Dorfe Aucken-

thal gehört, und anderthalb Stunden von Aschbach entfernt liegt.

Markstein.

Zwei zerstreute Häuser, die mit der Dorfherrlichkeit nach Aschbach gehören, und eine Viertelstunde von Krenstetten entfernt liegen.

Moos.

Ein einzelnes Haus, welches zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine Viertelstunde vom Markte Oedl entfernt liegt, und zur Rotte Pürach gehört.

Moderhackermühl.

Ein einzelnes Haus, an dem Urlfluße, eine Viertelstunde von Aschbach gelegen und zur Ortsobrigkeit Aschbach gehörig.

Nagelhof und Nagelmühle.

Zwei Häuser, welche zwischen Aschbach und Oedl, drei Viertelstunden vom ersteren Markt entfernt liegen, und zur Rotte Pürach gehören.

Neubrunn und Neubrunnmühle.

Zwei einzelne Häuser, ersteres unweit Aschbach, leztere an dem Urlfluße, und anderthalb Stunden von Aschbach entfernt gelegen, beide zur Rotte Abetsberg nummerirt.

Neuhaus.

Ein einzelnes Haus, anderthalb Stunden von Aschbach entfernt situirt, und zur Rotte Auckenthal gehörig.

Perichshof.

Ein einzelnes Haus nächst Auckenthal, eine Stunde aber von Aschberg entfernt, und zur Rotte Auckenthal einbezogen.

Unter dieser Benennung besteht auch ein Amt, mit der ständischen Gülten-Einlage Nr. 194. Dieses besaß im Jahre 1674 Ernst Emerich Graf von Tilly; im Jahre 1699 dessen Sohn Ferdinand Lorenz Franz Graf von Tilly; im Jahre 1731 Maria Anna Katharina Gräfin von Montfort, durch Kauf; im Jahre 1736 Johann Joseph Clement Anton Baron von Weichs; im Jahre 1740 Franz Joseph Graf von Starhemberg; im Jahre 1746 Johann Joseph Briccius Freiherr von Hohenegg; im Jahre 1755 das Sift Michelbaiern.

Pesendorf.

Ein Dorf von 19 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses gehört zur Filialkirche und Schule nach Krenstetten. Das Landgericht ist Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; Grundherrschaften sind Salaberg und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 22 Familien befinden sich 48 männliche, 64 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 32 Ochsen, 82 Kühe, 52 Schafe und 80 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören zu den gut bestifteten Bauern, welche den Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörner treiben, auch eine sehr gute Viehzucht mit Stallfutterung besitzen, und Obst von ihren Hausgärten erhalten.

Pesendorf liegt eine halbe Stunde von Krenstetten

entfernt, in einer schönen Gegend, welche gutes Klima und Wasser enthält.

Pichelgut.

Ein einzelnes Haus, zur Rotte Pesendorf gehörig, welches eine halbe Stunde von Krenstetten entfernt liegt.

Pichlergut.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Pürach nummerirt ist, und zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine Viertelstunde vom Markte Oedt entfernt liegt.

Piring.

Ein einzelnes Haus, eine Stunde von Krenstetten entfernt, und zur Rotte Ober-Hausleithen gehörend.

Pürach.

Ein Dorf von 23 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach Aschbach angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; Grunddominien sind Ensegg, Albrechtsberg und Kröllendorf. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 31 Familien befinden sich 72 männliche, 83 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 16 Pferde, 38 Ochsen, 105 Kühe, 99 Schafe und 92 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit guter Grundbestiftung, welche sich mit dem Ackerbau, der Viehzucht und Obstpflege

beschäftigen. Sie besitzen gute Gründe, die mit den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen bestellt werden, dann wird die Viehzucht mit Stallfutterung besorgt, und von dem Obste Most bereitet.

Pürach besteht in zerstreuten Häusern und liegt zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine halbe Stunde von Aschbach entfernt, in einer schönen Gegend, die auch gutes Klima und Wasser enthält.

Ramsau.

Ein Dorf von 20 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche gehört dasselbe nach Aschbach, zur Schule aber nach Oedt. Das Langericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; Grundherrschaften sind Wolfpassing und Ulmerfeld. Der hiesige Bezirk ist dem Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments zugewiesen.

Es befinden sich in 26 Familien 60 männliche, 67 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 7 Pferde, 29 Ochsen, 57 Kühe, 57 Schafe und 64 Schweine.

Als Bauern beschäftigen sich die Bewohner mit dem Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege. Es werden alle Gattungen Körnerfüchte gebaut, wozu sie auch ertragsfähige Gründe besitzen; die Viehzucht wird mit Stallfutterung besorgt, und von dem gewonnenen Obste Most erzeugt.

Das Dorf Ramsau, aus zerstreuten Häusern bestehend, liegt zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine Viertelstunde vom Markte Oedt entfernt. Die Gegend hier ist überhaupt sehr schön, enthält gutes Klima und Wasser.

Rappelschwaig.

Zwei zerstreute Häuser, die zur Ortsobrigkeit nach Aschbach gehören und nächst dem Urlflusse, eine halbe Stunde von Krenstetten entfernt liegen.

Rauchberg.

Ein einzelnes, zur Rotte Pürach gehöriges Haus, welches zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine halbe Stunde von Aschbach entfernt, gelegen ist.

Rohra.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Pürach nummerirt ist, und zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße, eine halbe Stunde vom Markte Oedt entfernt liegt.

Schmalzau.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Abetsberg gehört, und zunächst der Url, eine halbe Stunde von Aschbach entfernt liegt.

Schörghueb.

Drei Bauernhöfe, welche eine halbe Stunde von Aschbach entfernt, zerstreut liegen, und zur Rotte Fimbach gehören.

Schräding.

Ein zur Ortsobrigkeit nach Aschbach gehöriges Haus, eine halbe Stunde von Aschbach am Haabergerwalde gelegen.

Schrammelhof.

Ein einzelnes Haus, zur Rotte Windfelden gehörig, und nächst der Url bei Aschbach gelegen.

Schwabenedt.

Drei zerstreute Häuser. Diese gehören zur Rotte Pesendorf, und liegen eine halbe Stunde von Krenstetten entfernt.

Steeg (Groß- und Klein-).

Zwei einzelne Häuser, die zur Ortsobrigkeit nach Aschbach gehören, und nächst dem Urlfluße, eine Viertelstunde von Krenstetten entfernt, gelegen sind.

Thonlehen.

Zwei zerstreute Häuser, welche zwischen Aschbach und der Hauptpoststraße liegen, und zur Rotte Pürach gehören.

Weeg.

Zwei zerstreute Häuser, zur Ortsherrlichkeit nach Aschbach gehörig, welche zunächst dem Urlfluße, eine Viertelstunde von Krenstetten entfernt liegen.

Wiesengraben.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Fimbach einbezogen ist, und eine Viertelstunde von Aschbach entfernt liegt.

Windfelden.

Eine Rotte von 24 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Aschbach. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Aschbach; Grunddominien sind Ensegg, Ulmerfeld und Walsee. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 35 Familien befinden sich 60 männliche, 76 weibliche Personen und 16 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 18 Pferde, 44 Ochsen, 116 Kühe, 98 Schafe und 100 Schweine.

Die Einwohner sind im Besitze einer guten Grundbestiftung, und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu ertragsfähige Gründe vorhanden sind. Auch kann ihre Viehzucht ausgezeichnet genannt werden, und von dem Obste wird Most bereitet.

Windfelden besteht in zerstreuten Häusern, die in ziemlicher Entfernung von einander, eine halbe Stunde und mehr von Aschbach entfernt, liegen. Die Gegend ist schön, das Klima gesund, und das Wasser gut.

Wipfelhof.

Ein einzelnes Haus, zur Rotte Windfelden gehörig, welches nächst der Url, eine halbe Stunde von Aschbach entfernt liegt.

Zeillern.

Zwei zerstreute Häuser, welche zur Rotte Oberhausleiten nummerirt sind, und eine Stunde von Krenstetten entfernt liegen.

Ziegelstadel.

Zwei zerstreute Häuser, unter der Ortsobrigkeit von Aschbach stehend, welche eine Viertelstunde von Aschbach entfernt gelegen sind.

Erla,

auch Erlakloster genannt, ein Dorf von 48 Häusern sammt

herrschaftlichem Schloße, und die gleichnamige Herrschaft, mit der nächsten Poststation Ens.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Haag; das Patronat besitzt der Religionsfond. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Erla; Grunddominien sind Erla, Westenthal und passauisches Lehen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 56 Familien leben 140 männliche, 142 weibliche Personen und 28 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 42 Pferde, 30 Ochsen, 120 Kühe, 160 Schafe und 139 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen in Gewerbsleuten und Bauern; von den ersteren trifft man 1 Wundarzt, 1 Wirth, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Wagner, 1 Sattler, 1 Hufschmied, 1 Tischler, 1 Binder, 2 Leinweber, 2 Schneider und 2 Schuhmacher. Der hiesige Landmann treibt den Körnerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, wozu auch gute Gründe vorhanden sind; dann haben sie eine starke Obstpflege, wobei von dem Obste Most bereitet wird, und eine ihren Wirthschaftsbedarf angemessene Viehzucht mit Stallfutterung.

Das Dorf Erla, drei Viertelstunden von Ens entfernt, am Fluße gleiches Namens, liegt rechts, eine kleine halbe Stunde von der nach Linz führenden Poststraße, zwischen dieser und der Donau, am Abhange einer sanften Anhöhe, mit der Aussicht auf einen Theil des Stromes, an dessen grünende Auen, und an das jenseitige malerische Uferland in Ober-Oesterreich. Das Schloß und die Kirche werden von Häusern umgeben, worunter einige sehr niedlich gebaute, ein Stockwerk enthaltende Gebäude sich befinden. Die meisten sind jedoch, so wie das Einkehrwirthshaus, längliche Bauernhäuser mit erhöhten Erdgeschossen und Strohdächern.

Das herrschaftliche Schloß (ehemaliges Nonnen-

kloster). mit einem Stockwerke, worin sich die Amtskanzlei und Schule befindet, ist ein enge zusammengebautes Gebäude, von einer Mauer umfangen, in dessen Rücken sich ein schöner Garten die Anhöhe hinanzieht. Es ist im alten Baustyl aufgeführt, winkelig und mit der Pfarrkirche zusammenhängend. Ueberhaupt stellt sich beim Anblick dieses Schloßes überall dem Auge das hohe Alter entgegen, welches an der Dachung der Hohlziegel, an der irregulären Stellung der Fenster, den hie und da angebrachten Vorsprüngen leicht zu erkennen ist, und auf dessen Entstehung im X. und XI. Jahrhundert hindeutet.

Die jetzige Pfarrkirche, zu Ehren der heiligen Aposteln Petrus und Paulus geweiht, ist ein gothisches Gebäude, auf einem von der Donau sich angenehm erhebenden Berge, dem Schloße sich anschließend. Die ursprüngliche alte Pfarrkirche stand am Fuße des Berges, und existirt gegenwärtig nicht mehr. Das Alter der Stiftskirche, gegenwärtigen Pfarre, ist gleichzeitig mit der Stiftung des Nonnenklosters im XI. Jahrhundert, worüber wir nachfolgend bestimmter sprechen werden. Die Form von derselben hat sich wesentlich nicht verändert, nur der Hochaltar ist offenbar neuerer Zeit, nämlich vom Jahre 1583, in welchem das hier bestandene Nonnenstift dem königlichen Kloster zu Wien einverleibt wurde. Beweis dafür sind die Statuen des heiligen Franziscus und der heiligen Clara, die über dem Altar stehen. Nebst dem Hochaltar bestehen noch drei Seitenaltäre, der erste dem heiligen Sebastian, der zweite dem heiligen Nicolaus zu Ehren geweiht (scheint erst in neuerer Zeit hieher gebracht worden zu seyn), und der dritte in einer anliegenden Capelle, wird zum grünen Baum genannt, welcher nichts anders als ein Stammbaum Jesu Christi ist, fälschlich aber von dem Volke für die vierzehn Nothhelfer gehalten wird. Alle Altäre sind von Holz, vergoldet, und mit

Heiligenstatuen verziert. In dieser Capelle befinden sich mehrere Grabmäler aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, dem Andenken jener herrschaftlichen Beamten geweiht, welche sich durch milde Stiftungen um die Kirche verdient gemacht haben. Besonders merkwürdig sind sechs Grabsteine aus dem XVI. Jahrhundert, die letzten hier lebenden Aebtissinnen in erhabener Steinarbeit vorstellend. Von diesen sind Agatha von Tannenberg im Jahre 1519, Margaretha Mauthner 1532, Kunigunde von Debach 1536, Benigna von Weichs 1556, und Maria Puechinger 1570 verstorben.

Nebst Erla sind hierher noch eingepfarrt: Weingarten ¼, Praidfeld ¼, Weinberg ¾, Engelberg 1, Haslach ¼ und Oettl 1 Stunde entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht blos ein Pfarrer allein. — Der Leichenhof befindet sich außer dem Dorfe, seit dem Jahre 1834 angelegt.

Der Ort Erla ist vom hohen Alter, wie aus der Stiftung des Nonnenklosters hervorgeht. Man hält solchen für das alte Elegium der Römer, welchen Namen auch der Erlafluß in diesen Zeiten führte.

Die Entstehung des Benediktiner-Nonnenklosters Erla fällt nach dem Jahre 1042, die Erbauung des Klosters aber in die Jahre 1045 bis 1065, aus welcher Zeit ein Stiftsbrief von Engelbert, Bischof zu Passau, aufbewahrt wird. Der eigentliche vidimirte Stiftsbrief von diesem Nonnenkloster lautet: »Ich Otto sammt meinen Brüdern und meinen nächsten Blutsverwandten Odolschalch und Dietrich, mit Consens und Bewilligung, haben zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria, des heiligen Apostel Peter und heiligen Johann Baptist, das Kloster Erla aufgebauet.« Im Saale des Klosters waren die Stifter aufgemalt mit der Unterschrift: Gisiela Graf Ottens von Machland leibliche Schwester,

Mitstifterin und erste Aebtissin des würdigen Gotteshauses Erlakloster. Udalschach und Dietrich, sammt sein Grafen Ottens Hausfrau Heyla, eine geborne von Weitzlstein, Stifterin, haben 1052 das Kloster erbaut.

Die Ortschaften, welche bei der Gründung des Klosters zur Erhaltung desselben von den Stiftern dazu gegeben wurden, waren folgende: Erla, Stein, Baldram, Grub, Mengelbach, Goettenhofen, Polsterz, Mengelberg, Ußla, Oscha, Hiespach, Wernherstorff, Gschaunerfeld, Sauruß und Zimmerstorff. Auch der Bischof Engelbert von Passau hatte fünf Huben und zwei Weingärten mit dem dritten Theil Zehent bei der Kirche Offring zu diesem Kloster geschenkt.

Giesela war die erste Aebtissin dieses Frauenklosters; von dieser Zeit aber an, ist durch 150 Jahre davon gar nichts bekannt, so daß man glauben möchte, das Kloster müsse sich aufgelöst haben. Doch in dem Denkbuche vom Jahre 1151 wird angemerkt gefunden, Conrad Bischof von Passau, habe die Stiftung des Nonnenklosters Erla bestätigt. Erst vom Jahre 1196 fangen die Nachrichten wieder an, und sagen, daß vom Jahre 1196 bis zum Jahre 1234 Adelheid als Oberin den Nonnen hier vorgestanden habe, und im Jahre 1196 habe der Bischof Wolfgang Khreuß von Passau dem Kloster von der Pfarre St. Valentin den Zehent einzuheben, und in demselben Jahre Herzog Friedrich I. von Oesterreich, die Mauthbefreiung zugestanden. — Im Jahre 1234 erscheint Emma als Aebtissin; im Jahre 1262 Wilberga und im Jahre 1293 Humilita, welche eine Muhme Conrads I. von Steyer gewesen seyn soll. In diesem Gedenkbuche findet man wohl noch einige Aebtissinen aufgezeichnet, sonst aber, und außer einigen Privilegiumsbestätigungen und Schenkungen zum Kloster nichts.

Im Jahre 1463 haben Sigmund und Hans von Traun, dem Nonnenkloster die Vogtei über die Kirche St.

Jacob zu Hörsching mit der Verbindlichkeit abgetreten, daß für sie ein Jahrtag gehalten werden müsse.

Dieses Kloster hat vorzüglich durch die Kriege des Königs Mathias von Ungarn viel gelitten, und obgleich von der damaligen Aebtissin Agatha von Tannberg alles auf die Wiederherstellung des Klosters verwendet wurde, so konnte solches doch nicht mehr im vorigen vollkommenen Stand kommen.

Unter ihrer Nachfolgerin Margaretha Mauthner, wird blos gemeldet, daß zu dem ersten Türkenkriege (1529) alle Schätze und Kirchenwerthe des Klosters, als Münzen, Monstranzen, Kandeln von Silber ausgeliefert werden mußten; daß ferner unter dem Kaiser Ferdinand I. in den Jahren 1530 und 1532 der vierte Theil von ihren Gütern zur Fortsetzung des Krieges gefordert wurde. Nach ihrem Tode kam Kunigunde von Debach als Abtissin, unter welcher der Verfall des Klosters anfing. Als diese im Jahre 1536 verstarb wurde Regina von Aichainali an ihre Stelle gesetzt, die aber das Kloster ganz verschuldet hinterließ, als sie im Jahre 1541 verstarb. Es wurde darauf eine Commission vom Kaiser Maximilian dahin abgesendet, um die schlechte Verwaltung des Klosters zu untersuchen, worauf solche im Jahre 1567 den Abtissinen abgenommen, und dem Andreas von Rohrbach, dann den Hofschreiber Wolfen Kirchschlager übertragen ward. Als die letzte Abtissin Maria Puechinger im Jahre 1570 mit Tod abging, nahm der Prälat Urban von Melk die Sorge über die verweisten Nonnen auf sich und setzte ihnen einen Geistlichen zur Seelsorge vor, der auch durch neun Jahre die Ordnung im Kloster auf eine ausgezeichnete Weise aufrecht hielt, worauf das Nonnenkloster am 28. October 1583 dem königlichen Frauenstift zu Wien durch Kaiser Rudolph II. mit einer Schuldenlast von 43,000 Gulden übergeben wurde. Die sämmtlichen Güter des Erlaer Nonnenklosters

wurden der neuen königlichen Stiftung der Clarisserinen in Wien einverleibt, und darüber die päpstliche Bestätigung erwirkt. So endete dieses Nonnenkloster zu Erla, nachdem es 500 Jahre bestanden hatte. —

Die damals bestandene alte St. Thomaskirche, mit ihren drei Altären, von der wir schon oben gesprochen haben, als Pfarre, ward zwar öfters erneuert, nach Aufhebung des Klosters aber nicht mehr als solche verwendet, sondern die Klosterkirche auf dem Berge zur Pfarrkirche bestimmt, als welche sie noch heutigen Tages besteht. Das alte Thomaskirchlein sank leider! bis zu einem Stalle herab, und jetzt ist es gänzlich verschwunden. — Im Pfarrbuche fängt die Reihe der Pfarrherren erst im Jahre 1627 mit Andreas Horzius an, und sind bis jetzt fortgeführt, Mit dieser l. f. Pfarre ist auch eine Pfarrherrschaft verbunden, welche der jeweilige Pfarrer zu Erla besitzt.

Die Allodial-Herrschaft Erla.

Die Herrschaft Erla besitzt nach den bestehenden Vormerkungen die Ortsherrlichkeit über folgende Ortschaften und Rotten: Arthofen, Dangraben, Engelberg, Erla (mit Pfarre), Grainsfurth, Harth, Haslach, Hinterberg, Holzing, Oed, Oettl, Poschenhof, Preitfeld, Pyburg, Stein, Unternhaus, Weingarten, Weinberg, Wieden und Winklarn (mit Pfarre).

Diese zusammen zählen 172 Häuser, 212 Familien, 505 männliche, 518 weibliche Personen und 101 schulfähige Kinder ferner an Viehstand 170 Pferde, 130 Ochsen, 508 Kühe, 635 Schafe, 54 Ziegen und 463 Schweine.

Sie wird nördlich von der Donau, westlich von der Herrschaft Dorf an der Ens, südlich von Salaberg und östlich von Achleiten

begrenzt. Die Lage der Herrschaft besteht theils in fruchtbaren Ebenen und schönen Gegenden der Vorgebirge, in denen jedoch keine namhaften Berge vorkommen. Die hiesige Luft ist überhaupt sehr rein und gesund, besonders in den Gebirgsgegenden, auch ist alldort vortreffliches Wasser vorhanden, welches nur gegen der Donau hin etwas matter wird.

Im dießherrschaftlichen Gebiete besteht ein starker ausgebreiteter Feldbau, wozu die Gründe gemischt, nämlich gut, mittelmäßig und einige darunter auch schlecht sind. Vorzüglich wachsen Weizen und Gerste, in gebirgigen Gegenden aber Rocken und Hafer, in der Strecke gegen der Ens zu, viel Heidekorn. Flachs wird blos zum eigenen Bedarf und nur in einigen Orten zum Verkaufe gebaut; dagegen gibt es viele Erdäpfel, Kraut und Rüben. Die Dreifelderwirthschaft besteht noch meistens. Die Wiesengründe sind beträchtlich und liefern gutes süßes Heu; ein Theil davon wird durch den Erlabach bewässert. — Die Obstbaumzucht ist in allen Orten vortrefflich; es wird aus dem Obste Most, Branntwein und auch Essig bereitet. — Die Viehzucht ist vom guten Schlage und mit einigem Handel verbunden, dabei wird die Stallfutterung allgemein angewendet.

Durch den südlichen dießherrschaftlichen Bezirk führt die Haupt-Poststraße; im übrigen bestehen gute Verbindungswege zu den Ortschaften der Umgegend. — Der nördliche Grenztheils dieses Gebietes wird von der Donau bespühlt, in welcher die Herschaft eine unbedeutende Fischergerechtigkeit hat; dann durchströmen das Terrain noch der Erlabach, der Ypsfluß, der Schlatbach, welcher in der Pfarre Haag entspringt und der Engelbach, der in der Pfarre St. Valentin seinen Ursprung hat. Die Donau und die Yps machen den Aeckern, Wiesen und Häusern durch Ueberschwemmungen bedeutenden Schaden.

Die Herrschaft und einige Unterthanen besitzen Wal-

dungen, welche alle gut forstmäßig eingetheilt und behandelt werden; ganz vorzüglich aber sind die an der Donau gelegenen schönen herrschaftlichen Auen, welche wohl bei 500 Joch betragen mögen, und in Erlen, Rusten und Felbern bestehen. Die Wildbahn ist gut; sie liefert Rehe, Füchse, Hasen und anderes Wildgeflügel, und gehört zur Herrschaft Ensegg.

Besondere Freiheiten bestehen nicht, auch beschränkt sich der Handels blos auf die Erzeugnisse der hiesigen Unterthanen.

Wie schon erwähnt worden, war Erla sammt den Dörfern und sonstigen Besitzthume ein Eigenthum des Nonnenstiftes daselbst, kam im Jahre 1542 als eine Herrschaft in die n. ö. ständische Gülteneinlage und wurde im Jahre 1583 bei Aufhebung des Klosters dem Königskloster der Clarisserinen in Wien sammt dem bedeutenden Schuldenstande zugewiesen, welches daraus ein Rentamt errichtete. Nach Auflösung des Königsklosters kam die Herrschaft im Jahre 1809 im Namen des Religionsfondes an die k. k. Staatsgüter-Administration und dann durch Kauf als eine Allodial-Herrschaft an Heinrich Freiherrn von Pereira-Arnstein, der solche noch gegenwärtig besitzt.

Ueber nachfolgende Ortschaften besitzt die Herrschaft Erla die Ortsherrlichkeit.

Arthhofen.

Eine Rotte von 3 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Winklarn. Das Landgericht ist die Herrschaft Ulmerfeld; Grund- und Ortsobrigkeit Erla; Conscriptionsherrschaft Amstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien- Infanterie- Regiment.

Hier befinden sich 4 Familien, 11 männliche, 6 weibliche

Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Ochsen, 4 Kühe, 3 Ziegen, 13 Schafe und 8 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung ohne Handwerker unter sich zu haben. Sie bauen an Körnerfrüchte Korn, Gerste, Hafer und Wicken, unterhalten eine mittelmäßige Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und haben viel Obst, wovon sie Most erzeugen.

Die drei Bauerngehöfte von Arthhofen liegen in einer Ebene, nächst den Rotten Hinterberg und Hart; sie sind zusammengebaut, und lehnen sich rückwärts an das Gebirge an, welches mit dem Ypsflusse paralell läuft. Die hiesige Gegend ist um desto angenehmer, da der Ypsfluß die Fläche durchströmt, und im Rücken von einem höchst malerisch gruppirten Gebirge eingeschlossen wird. Auch Klima und Wasser sind gut; und die Jagd, welche der Herrschaft Ulmerfeld zugehört, liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner, ꝛc.

Dangraben.

Eine aus 11 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese ist nach Winklarn zur Kirche und Schule gewiesen. Als Landgericht ist die Herrschaft Ulmerfeld bezeichnet; Grund- und Ortsobrigkeit ist Erla; Conscriptionsherrschaft der Magistrat Amstetten. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 13 Familien befinden sich 33 männliche, 22 weibliche Personen, nebst 3 Schulkindern. An Viehstand besitzen sie 10 Pferde, 12 Ochsen, 39 Kühe, 7 Ziegen, 75 Schafe und 23 Schweine.

Als Waldbauern haben die hiesigen Einwohner eine ziemliche Grundbestiftung, Handwerker aber nicht; dagegen be-

findet sich an der Ips eine bedeutende Mahl- und Sägemühle. Es wird der Feldbau getrieben, wovon sie Korn, Gerste, Hafer und Wicken fechsen. Die Viehzucht ist gut, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht, und von dem Obste wird guter Most bereitet.

Die Rotte Dangraben besteht in zerstreuten Häusern, die in einem Thale unfern des Ipsflusses, und auf einem Berge neben Winklarn, Harreith und Holzing liegen. Die hiesige Gegend bildet ein Mittelgebirg mit fruchtbaren von Wald durchschnittenen Boden. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Jagd gehört den Herrschaften Ulmerfeld und Seisenegg.

Engelberg.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Erla. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Erla; Grunddominien sind Erla, Pfarre St. Pantaleon und Zeilern. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 12 Familien leben 29 männliche, 27 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 10 Pferde, 8 Ochsen, 27 Kühe, 20 Schafe und 34 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern mit einer guten Grundbestiftung, welche hauptsächlich den Körnerbau treiben, der in Weizen, Korn, Gerste und Hafer besteht. Die Viehzucht ist ebenfalls sehr gut, und wird mit Stallfutterung bestellt; auch haben sie Hausgärten, wovon sie Obst erhalten, und daraus Brantwein und Most bereiten.

Der Ort liegt zunächst der nach Linz führenden Hauptpoststraße, drei Viertelstunden von Erla, in einer schönen und

fruchtbaren Gegend, mit guten Wasser bereichert. — Die Jagd besteht blos in Hasen und Federwild.

Grainsfurth.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dasselbe ist nach Winklarn eingepfarrt und eingeschult. Landgericht ist die Herrschaft Ulmerfeld; Conscriptionsobrigkeit Amstetten; Grund- und Ortsherrschaft Erla. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 9 Familien, 15 männliche, 19 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 2 Pferde, 4 Ochsen, 12 Kühe, 5 Ziegen, 25 Schafe und 10 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern mit bedeutender Grundbestiftung, haben aber keine Handwerker unter sich. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in Ackerbau von Korn, Gerste, Hafer und Wicken; in der Erzeugung des Mostes von dem gewonnenen Obste und in der Viehzucht, welche mittelmäßig ist, und theils die Stallfutterung, theils die Weide genießt.

Das Dörfchen enthält zerstreute Häuser, welche zunächst Hart und Allersdorf gelegen sind. Die hiesige Gegend bildet eine Ebene an den Ufern der Ips, die Feldgründe, und auch Waldpartien — das Haidl genannt — enthält. — Das Klima ist gut, das Wasser aber nur mittelmäßig. — Im Ipsfluße wird Fischerei getrieben; der Jagdnutzen gehört der Herrschaft Seisenegg, und besteht in Rehen, Füchsen, Hasen und Rebhühnern, ꝛc. ꝛc.

Harth.

Eine kleine Rotte von 3 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Winklarn. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Ulmerfeld ausgeübt; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Erla; Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat Amstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 10 männliche, 11 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 4 Ochsen, 4 Kühe, 2 Ziegen, 8 Schafe und 5 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Waldbauern, und beschäftigen sich mit dem Feldbau von Korn, Gerste, Hafer und Wicken, mit der Obstpflege und Erzeugung des Obstmostes, dann mit einer mittelmäßigen Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Die drei Häuser der Rotte Harth liegen eben so, wie jene von Arthofen, in einer ebenen, von der Ips durchflossenen schönen Gegend, die auch gutes Klima und Wasser enthält. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Seisenegg.

Haslach.

Eine Rotte von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Ens.

Zur Pfarre und Schule ist dieselbe nach Erla angewiesen. Das Landgericht ist Burg Ens; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit die Herrschaft Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 10 Familien, 22 männliche, 26 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; an Viehstand be-

sitzen sie 17 Pferde, 4 Ochsen, 25 Kühe, 2 Ziegen, 32 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit großer Grundbestiftung, welche den Körnerbau jeder Art treiben. Die Viehzucht ist sehr gut, und es wird dabei die Stallfutterung angewendet. Aus den Obst, welches in Menge gefechset wird, bereitet der hiesige Landmann Most und Brantwein.

Die Rotte Haslach liegt an der Donau flach, in einer sehr angenehmen Gegend. — Das Klima ist vortrefflich, auch das Wasser gut, nur ist es etwas matt. — Die Jagd gehört zur k. k. Patrimonial-Herrschaft Weinzierl. — In der nahen Donau wird etwas Fischerei getrieben.

Hinterberg.

Eine aus 6 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese ist nach Winklarn zur Pfarre und Schule angewiesen. Als Landgericht ist die Herrschaft Ulmerfeld bezeichnet. Orts- und Grundherrschaft ist Erla; Conscriptionsobrigkeit der Magistrat Amstetten. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 6 Familien befinden sich 18 männliche, 20 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Ochsen, 9 Kühe, 5 Ziegen, 15 Schafe und 8 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Sie ernähren sich vom Feldbau, der ihnen Korn, Gerste, Hafer und Wicken liefert, von der Obstpflege und Bereitung des Obstmostes, dann von der den Hausbedarf deckenden Viehzucht, die mit Stallfutterung betrieben wird.

Hinterberg liegt mit seinen zerstreuten Häusern seitwärts von Arthofen an der Gebirgskette, in einer schönen und

gesunden Gegend, in der auch gutes Wasser vorhanden ist. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ulmerfeld.

Holzing.

Eine Rotte von 10 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Winklarn. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Ulmerfeld ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat in Amstetten; Orts- und Grundherrschaft aber ist Erla. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 12 Familien, 24 männliche, 27 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 16 Ochsen, 24 Kühen, 7 Ziegen, 54 Schafen und 15 Schweinen.

Die Bewohner sind Waldbauern und im Besitze einer ziemlichen Bestiftung von Gründen. Es werden Korn, Gerste, Hafer und Wicken gebaut, wozu das Ackerland ertragsfähig ist; aus dem gewonnenen Obste wird Most erzeugt, und die Viehzucht mit Stallfutterung betrieben.

Die Lage von der Rotte Holzing ist hügelig, wovon die zerstreuten Häuser sich neben den Rotten Haag, Poschenhof und Harreith befinden. Die hiesige Gegend, mit jener von Dangraben gleich, ist ein Mittelgebirg, mit fruchtbaren von Wald durchschnittenen Boden. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Ulmerfeld.

Oed.

Drei Häuser, wovon St. Pölten als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Weinburg.

Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Friebau; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 4 Familien leben 7 männliche, 10 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand zählt 4 Pferde, 2 Ochsen, 8 Kühe, 8 Ziegen, 12 Schafe und 14 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, welche einen guten Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen treiben; auch haben sie eine nicht unbedeutende Viehzucht mit Stallfütterung und Obstpflege in ihren Hausgärten.

Oed liegt mit seinen drei Häusern drei Viertelstunden vom Pfarrorte Weinburg in einer gesunden Gegend, welche gutes Wasser hat.

O e t t l.

Eine aus 7 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Erla. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 8 Familien, 20 männlichen, 22 weiblichen Personen und 6 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Vieh 6 Pferde, 8 Ochsen, 28 Kühe und 26 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege. Es werden die vier Haupt-Körnergattungen gebaut auf ertragsfähigen Gründen, die Viehzucht wird mit Stallfutterung bestellt, und aus dem Obste Most bereitet.

Die Rotte Oettl liegt in einer sehr angenehmen Ge-

gend an der Donau, unfern Erla, in der gesundes Klima und Wasser vorherrschend sind.

Poschenhof.

Eine kleine Rotte von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese gehören zur Kirche und Schule nach Winklarn. Das Landgericht wird von der Herrschaft Ulmerfeld ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist Amstetten; die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt die Herrschaft Erla. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 4 Familien, 10 männliche, 9 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; diese besitzen: 6 Ochsen, 9 Kühe, 3 Ziegen, 12 Schafe und 5 Schweine.

Als Waldbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Bestiftung, treiben die hiesigen Einwohner auch den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte mit Ausnahme von Weizen, eine Obstpflege und die Bereitung des Obstmostes, dann eine mittelmäßige Viehzucht mit Beobachtung der Stallfutterung.

Die Häuser der Rotte Poschenhof liegen zerstreut in einer hügeligen Gegend neben Dangraben, Harreith und Holzing, drei Viertelstunden vom Pfarrorte Winklarn. — Klima und Wasser dürfen gut genannt werden; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ulmerfeld.

Preitfeld.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Ens.

Dieses ist nach Erla eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Erla. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 6 Familien, 13 männliche, 14 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 4 Ochsen, 9 Kühe, 4 Ziegen, 18 Schafe und 8 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung. Sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau, der vier Fruchtkörnergattungen, mit einer ihren Wirthschaftsbedarf erforderlichen Viehzucht, wobei die Stallfutterung eingeführt ist, und mit der Obstbaumzucht.

Preitfeld liegt zunächst der Hauptpoststraße und dem Dorfe Erla, in einer anmuthigen, mit gutem Klima und Wasser bereicherten Gegend.

Pyburg.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Ens.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach St. Pantaleon. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens versehen; Conscriptionsobrigkeit ist Ensegg und die Ortsherrlichkeit besitzt Erla. Als Grunddominien sind verzeichnet: Burg Ens, Salaberg und Vestenthal. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben in 11 Familien, 23 männliche, 23 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 33 Kühe und 4 Schafe.

Die hiesigen Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, die als Gewerbsleute blos einen Wirth, einen Wagner und einen Schmied unter sich haben. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in Ackerbau, der Obstpflege, Mostbereitung und einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. An Körnergattungen werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gefechset. Auch wird etwas Flachs und Hanf gebaut.

Das Oertchen Pyburg liegt hart am rechten Ufer der

Donau, ganz flach und zusammengebaut, und wird von den nächsten Ortschaften Albing und Stein umgeben. Die hiesige flache Gegend wird nur durch kleine Waldungen etwas verschönert; sie ist übrigens aber fruchtbar. — Klima und Wasser sind ziemlich gut. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft St. Pantaleon.

Stein.

Ein kleines Dorf von 7 Häusern, wovon Ens die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Pantaleon eingepfarrt und eingeschult. Landgericht ist die Herrschaft Burg Ens; Conscriptionsobrigkeit Ensegg, Ortsobrigkeit Erla, welche auch mit Salaberg die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 10 Familien, 27 männliche, 28 weibliche Personen; und 4 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 12 Pferde, 2 Ochsen, 38 Kühe und 64 Schafe.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, welche sich mit dem Feldbau, der Obstpflege, Mostbereitung und einer guten Viehzucht mit Stallfutterung beschäftigen. Gebaut werden alle Körnergattungen und etwas Flachs und Hanf.

Gleichwie Albing und Pyburg liegt auch Stein in deren Nähe, hart am Donau-Ufer, allwo eine Brauhausüberfuhr besteht. Die hiesige Gegend, im allgemeinen flach, aber fruchtbar, enthält hie und da kleine Waldpartien. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft St. Pantaleon.

Unternhaus.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Seisenstein. Das Landgericht übt die k. k. Patrimonial-Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard aus; die Conscriptionsobrigkeit ist Seisenstein; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Erla, und zugleich auch mit Seisenstein die wenigen hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien befinden sich 24 männliche, 23 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 17 Pferde, 4 Ochsen, 24 Kühe, 2 Ziegen, 38 Schafe und 48 Schweine.

Die Einwohner sind Laudbauern mit großer Grundbestiftung. Sie beschäftigen sich mit dem Körnerbau jeder Art, unterhalten eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfuttefutterung, und Obstbaumzucht in ihren Hausgärten.

Der Ort liegt an der Donau und der Ips flach in zusammengebauten Häusern drei Viertelstunden von Seisenstein entfernt, und hat durch die Lage an der Donau und zunächst der Hauptstraße nach Linz eine überaus angenehme Situation. — Wasser und Klima sind gut. — Die Jagd gehört zur k. k. Patrimonial-Herrschaft Weinzierl.

Weingarten.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Ens.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Erla. Das Landgericht ist die Herrschaft Burg Ens. Die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt Erla. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 9 Familien, 26 männlichen, 29 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern; diese besitzen 12 Pferde, 4 Ochsen, 28 Kühe, 2 Ziegen, 29 Schafe und 22 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich vom Ackerbau, der Viehzucht und Obstpflege ernähren. Sie bauen Weizen, Korn, Gerste und Hafer; erhalten so viel Hornvieh als es der Wirthschaftsbedarf erfordert, und bereiten aus dem Obste Brantwein und Most.

Die Rotte Weingarten besteht aus mehreren, zwischen dem Erlabache und dem Dorfe Erla zerstreut liegende Häuser, in einer sehr angenehmen und gesunden Gegend, welche gutes Wasser enthält. Die Rotte scheint den Namen von einem hier bestandenen Weingarten erhalten zu haben, der gegenwärtig nicht mehr besteht. In früheren Jahrhunderten kommen in den Urkunden häufig Weingärtenpflanzungen im V. O. W. W. vor, die seit langer Zeit aber ausgehauen sind, indem das Erträgniß gegen den Ackerbau sehr gering war.

Weinberg.

Ein Dorf von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Ens.

Dasselbe ist zur Kirche und Schule nach Erla angewiesen. Das Landgericht ist Burg Ens; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 24 männliche, 26 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 12 Pferden, 4 Ochsen, 24 Kühen, 2 Ziegen, 20 Schafen und 26 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner besitzen eine gute Grundbestiftung, und beschäftigen sich mit dem Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, mit einer guten Viehzucht und Obstpflege.

Das Dorf **Weinberg** ligt zwischen Erla und Engelberg, vom ersteren eine halbe Stunde entfernt, in einer wirklich angenehmen Gegend, die auch gutes Klima und Wasser enthält.

Wieden.

Eine Rotte von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Winklarn. Landgericht ist die Herrschaft Ulmerfeld; Conscriptionsobrigkeit der Magistrat Amstetten; Grund- und Ortsherrschaft aber Erla. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien befinden sich 7 männliche, 11 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand zählt 2 Pferde, 2 Ochsen, 7 Kühe, 3 Ziegen, 12 Schafe und 4 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit bedeutender Grundbestiftung, ohne Handwerker. Sie bauen Korn, Hafer, Gerste und Wicken, haben eine mittelmäßige Viehzucht, bei der theils Stallfutterung, theils Weide angewendet wird, und gute Obstpflege, von der sie das Obst zur Bereitung des Mostes verwenden.

Der Ort liegt flach in zerstreuten Häusern, unfern Harth, Allersdorf und Winklarn. Die hiesige Gegend bildet eine Ebene an den Ufern der Ips, und ist mit guten Klima, aber nur mittelmäßigen Wasser versehen.

Fischerei wird im Ipsflusse betrieben; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg, und liefert Rehe, Füchse, Hasen, Rebhühner, x.

Winklarn,

auch Winklern genannt, ein Pfarrdorf von 9 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Das Patronat ist cameralisch, und die Pfarre gehört in das Decanat Waidhofen an der Ips. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Ulmerfeld ausgeübt; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Erla; Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat in Amstetten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien befinden sich 22 männliche, 23 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 12 Pferde, 4 Ochsen, 36 Kühe, 28 Schafe und 18 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, welche auch einige Handwerker unter sich haben. Sie treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen, haben Obst, woraus sie Most bereiten, und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort liegt über der Ips gegen Ulmerfeld, in einer schönen Gegend, die durch die malerisch gruppirten Auen des Ipsflusses erhöht wird.

Als bemerkenswerther Gegenstand darf die Pfarrkirche erwähnt werden, die etwas in der Tiefe steht, während gegen Westen und Norden sich die Ebene fortzieht, welche in früherer Zeit der oben erwähnte Fluß gebildet hat, und gegen Osten und Süden sich mäßige Anhöhen erheben, welche die Höhe des Thurmes nicht übersteigen, und wovon die östliche mit Wald bewachsen ist. Das Alter derselben läßt sich nicht ermitteln, weder aus irgend einer Jahrzahl, noch aus den vorhandenen Schriften; denn die Pfarrbücher reichen nur bis zum Jahre 1670 zurück, und der vorhandene älteste Lehenbrief ist vom Jahr 1684. Nach der Beurtheilung des Gemäuers und

der altgothischen Bauart dürfte ein Alter von viel mehr als vierhundert Jahren angenommen werden. Sie wurde von dem Frauenkloster zu Erla gegründet, und mag ursprünglich blos eine Capelle, die 9 Klafter 3 Schuh Länge und 4 Klafter 3 Schuh Breite hatte, gewesen seyn, wurde aber gegen die Nordseite nach der ganzen Länge um 2 Klafter 1 Schuh in dem nämlichen gothischen Styl erweitert, dergestalt, daß die Hälfte der Erweiterung zu einem größeren Kirchenraum, die andere Hälfte aber zur Sakristey verwendet werden konnte. Ursprünglich war das Gotteshaus simetrisch, durch die Vergrößerung jedoch wurde dasselbe winkelig, und bekam zwei Pfeiler. Auch von Außen ist die Kirche mit Strebepfeilern versehen. Sie ist zu Ehren dem heiligen Ruprecht geweiht, hat einen Hoch- und vier Seitenaltäre, deren Altarblätter die Krönung der seligsten Jungfrau, den heiligen Anton von Padua, die heilige Barbara und Katharina vorstellen, wovon das erste und dritte Seitenaltarblatt von vorzüglicher Schönheit sind, und selbst jenes des heiligen Ruprechts am Hochaltar übertreffen. Uebrigens sind sämmtliche Altäre ganz einfach und von Holz. Der Thurm verräth ein hohes Alter, durch seine feste Bauart ohne Friesen und Gesimse, blos mit kleinen Glockenschall-Fenstern versehen, als er sonst einem Festungsthurme ganz ähnlich wäre. Die Höhe des Mauerwerkes davon wird beiläufig 11 Klafter, und die Höhe der spitzen Kuppel, in Gestalt einer Schlafhaube, etwa 5 Klafter betragen. Glocken sind drei vorhanden. — An Paramenten ist die Kirche ganz arm, und hat nicht einmal das Nothwendige.

Filialen und Capellen sind in diesem Pfarrbezirke nicht vorhanden. — Hierher sind eingepfarrt die Rotten: Winklarn, Althofen, Wieden, Grainsfurth, Harth, Hinterberg, Harreith, Holzing, Poschenhof und Dangraben, wobei die weiteste Entfernung eine Stunde

beträgt. — Der Gottesdienst wird blos von einem Pfarrer versehen. — Der Leichenhof liegt in der Nähe der Kirche, der auch so geräumig ist, daß er in Zeit von hundert Jahren schwerlich wird übergraben werden.

Besondere Ereignisse sind nicht bekannt; wohl aber ist angemerkt, daß im Jahre 1727 oder 1728 der Kirchthurm vom Blitzstrahl entzündet worden und ausgebrannt sey, wobei sogar die Glocken zerschmolzen. (Nach den gütigst erhaltenen Notizen des hochw. Herrn Pfarrers Johann Mathias Güntner).

Zelking.

Ein Dorf von 33 Häusern mit einer Ruine und die gleichnamige Herrschaft, wovon Melk die nächste Post-station ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanats-bezirke Melk; das Patronat darüber besitzt die Herrschaft Zelking. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptions-obrigkeit besitzt die Herrschaft Zelking, der auch mit dem Dominium Seitenstetten die behausten Unterthanen hierorts gehören. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreis des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl besteht in 37 Familien, 88 männlichen, 81 weiblichen Personen und 20 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Vieh: 13 Pferde, 36 Ochsen, 66 Kühe, 108 Schafe, 5 Ziegen und 102 Schweine.

Die Einwohner sind ziemlich gut bestiftete Landbauern, welche den Körnerbau von Weizen, Korn, Gerste und Ha-fer, betreiben, wozu die Gründe ziemlich ertragsfähig sind. Nebstdem haben sie eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, die zum eigenen Wirthschaftsbedarf hinrei-

chet, und eine Obstpflege in ihren Hausgärten. — An Handwerkern sind nur einige vorhanden.

Der Ort liegt von der nach Linz führenden Poststraße links, oder südlich abwärts zwischen den beiden Poststationen Melk und Kemmelbach, dann Petzenkirchen und Schallaburg, in einer waldigen Gegend am Melkflusse, in der gesundes Klima und Wasser vorherrschen. Schon in der Ferne starrt dem Wanderer die Ruine der ehemals so berühmten Veste Zelking entgegen, wenn er das Thal betritt, in welchem sie über dem rechten Ufer der Melk am Abhange einer waldigen Anhöhe, der Hiesbergerwald genannt, dem Dorfe gegenüber, mit ihren nur mehr schwachen Ueberresten liegt. Sie bildet ein halbrundes hohes Mauerwerk, an dem noch der alte Baustyl kennbar ist, sich aber schon allmählig dem gänzlichen Verfalle nähert, da die Burg bereits durch zweihundert Jahre unbewohnt, und von dem einst so ansehnlichen und mächtigen Geschlechte der Herren von Zelking verlassen steht. In derselben war ein Brunnen, aus welchem über 40 Klafter tief unter dem Rinsal des vorbeifließenden Melkflusses, das Wasser geschöpft wurde.

Am Fuße desselben Berges steht die herrschaftliche Meierei und das Jägerhaus, als ehemaliges Herrschaftsgebäude. Ein Steg über die Melk führt zum Dorfe, welches am Eingange einer waldigen Thalschlucht, theils am Fuße eines Berges, mit gewöhnlichen Häusern, die größtentheils mit Stroh gedeckt sind, und in Erdgeschoßen bestehen, gelegen ist. Auf der Höhe dieses Berges, an dessem Fuße der Ort sich befindet, steht das alte Kirchlein, die Pfarre Zelking, dieser zunächst die Schule mit einem Stockwerke, der Pfarrhof aber steht unten im Dorfe.

Dieses Kirchlein dürfte seinem gemischten Baustyle nach, wohl unter die ältesten des Landes gezählt werden, da ihr Inneres viele Aehnlichkeit mit der Dreikönigscapelle in



Zelking.

Tulln hat; nur ist sie nicht von nach der Schrottwage gehauenen Quadersteinen, sondern aus gehauenen Mauersteinen erbaut. Mit Ende des Jahres 1600 wurde sie von Christoph Wilhelm Herrn von Zelking um den halben Theil vergrößert, oder verlängert. Die eigentliche Bauart ist gothisch, die Wölbung frei ohne auf Pfeilern zu ruhen, hoch gespannt, von außen aber mit starken Strebepfeilern versehen. Dieses Gotteshaus ist zum heiligen Erhard geweiht, mit dem von dem berühmten Maler Schmid von Krems gemalten Bildnisse dieses Heiligen am Hochaltare, der einfach, und auf Marmorart staffirt ist. Nebst diesem befinden sich zwei Seitenaltäre zum heiligen Johann von Nepomuck und in der Nebencapelle zur seligsten Jungfrau Maria, worauf an der Epistelseite die Jahreszahl 1514 angezeichnet ist. Uebrigens erhebt sich an der Seite der Kirche ein kleiner Thurm mit zwei Glocken und ein Zügenglöcklein.

Merkwürdig ist in dieser Kirche ein Grabstein von Salzburgermarmor altgothischer Schrift, die, da sie schon stark beschädiget, nur mit vieler Mühe entziffert werden kann, jedoch besagt, daß er der Wohledlen Frau Katharina, Gemahlin des Herrn de Selckhing angehöre, die im Jahre 1417 verstarb. Dann befindet sich ein Stein von Urban Kerrstorfer in Matzleinsdorf, † 1597; und endlich folgender mit der Aufschrift: 1631 † hier liegt der in Wien verstorbene Leichnam des Herrn von Zelkingh, Wilhelm Christoph, welchem im Jahre 1634 sein Sohn Ludwig Wilhelm von Zelkingh im 28. Jahre folgte, als der letzte Sprosse seines Geschlechtes. Ein anderer zeigt die Frau und Mutter an, welche diesem letztern Sprossen im Jahre 1626 voranging, Magdalena hieß, und eine geborne Gräfin zu Hardegg, Glacz und Machland war, die auch hier in einem kupfernen Sarge ruhet. Es befindet sich hier eine Gruft, in welcher die entseelten Leiber der Herren Christoph Wilhelm

und Ludwig Wilhelm von Zelking ebenfalls in kupfernen Särgen liegen. Uebrigens aber war ihr Erbbegräbniß zu Anfang des XIV. Jahrhunderts bei den Minoriten zu Wien.

Filialen oder Capellen bestanden im Bezirke der Pfarre Zelking keine. — Hierher sind eingepfarrt: die Dörfer Zelking, Mannersdorf ½, Hofstetten ¾, Anzenberg 1 und Arb 1 Stunde, dann 6 zerstreute Höfe und Häuser 1½ Stunden entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Pfarrer allein. — Der Leichenhof befindet sich um die Kirche angelegt. (Meistens nach den gütevollen Mittheilungen des hochw. Herrn Pfarrers allhier.)

Die Allodial-Herrschaft Zelking mit Matzleinsdorf.

Diese besteht in Bezug auf Ortsherrlichkeit in den Dörfern Aichen (Ober-), Einsiedl, Erlaf, Fohra, Gassen, Mannersdorf, Matzleinsdorf (eigenes Gut und Herrschaft), Pimmeshof, Priel (Groß- und Klaus-), Wolfersdorferhof und Zelking. Als solche zählt sie 188 Häuser, 225 Familien, 576 männliche, 608 weibliche Personen; 145 schulfähige Kinder; und dann an Vieh: 114 Pferde, 108 Ochsen, 328 Kühe, 454 Schafe, 9 Ziegen und 543 Schweine. Nebstdem besitzt sie sehr viele behauste Unterthanen in verschiedenen Gemeinden.

Die Herrschaft Zelking nördlich von Pöchlarn, westlich von Seissenstein, südlich von Zwerbach und östlich an Schallaburg grenzend, genießt gesundes Klima und gutes Wasser. Mehrere Unterthanshäuser liegen an der Reichspoststraße, die nach Scheibs und Gresten führt. Die Hauptstraße wird mit allen hin und her spedirten Waaren, die Eisenstraße aber vorzüglich mit Eisenwaaren aus Eisenerz befahren. Die übrigen sind gemeine Seitenstraßen, doch wird eine beträchtliche

Menge Brenn- und Bauholz aus dem hiesigen Bezirke an die Donau für den Bedarf der Residenzstadt Wien geführt.

Nebst der nicht ferne vorbeiströmenden Donau, sind im dießherrschaftlichen Gebiete die Bäche der Erlaf und Melk, und noch einige andere Bächleins, deren Wässer krystallrein und wie alle Gebirgswässer trinkbar sind. Auf dem Melkfluße stehen zwei hierher gehörige Mahlmühlen, jede mit zwei unterschlächtigen Gängen und einer Holzsäge. Die Erlaf führt nebst den gemeinen Weißfischen, Forellen, Asche, Huchen und Hechte, doch ist auf derselben im Frühjahre der sonst berühmte Nößlingfang gewesen, welcher seither ganz abgenommen hat; so wie auch die Forellen und Asche in der Erlaf durch die Holzschwemme fast ganz ausgerottet sind. Der Melkfluß enthält schöne und schmackhafte Krebsen. Fast jährlich treten die Bäche aus ihren Ufern, und machen Ueberschwemmungen an Aeckern und Wiesen.

Die Lage der Herrschaft ist vorzüglich von der Art, daß die Kälte früher als in andern Gegenden aufhört, mit Ausnahme einiger in dem Gebirge befindlichen Orte. Die bekannte Bergkette Hiesberg genannt, bildet ein beträchtliches Gebirg und einen Theil dieser Herrschaft. Dieses ganze Gebirg ist mit den schönsten Waldungen bewachsen, auch finden sich in demselben viele Arzneikräuter. An den mindern Bergen sind meist Aecker angelegt, doch sind die Gründe gemischt, an vielen Orten von lehmiger Beschaffenheit, und voll von abwechselnden Hügeln; daher denn auch der Feldbau immer noch von beschränktem Umfange ist. Auf den bessern Gründen werden Weizen und Korn, nicht viel Gerste, mehr Linsen oder Wickenfutter, wenig Flachs, viel Hanf, Erdäpfel und Krautrüben, dagegen aber wenig Burgunderrüben und Hülsenfrüchte gebaut, wobei überdieß zunächst Matzleinsdorf neben der Poststraße Safran von der besten Art wächst. Die Feldgründe reichen fast durchgehends über das Bedürfniß, und

gestatten einigen Handel. In den Brachäckern werden nun häufig Futterkräuter gebaut, was dem Landmann für die Viehzucht zum großen Vortheile gereicht; auch der Kleebau wird sehr befördert. Die vorhandenen Wiesen der Unterthanen sind meist zweimähdig. — Die Obstbaumzucht darf mittelmäßig genannt werden, und liefert Aepfel, Birnen, Nüsse, vorzüglich aber Zwetschken, die in gesegneten Jahren gedörrt und zum Brantwein verwendet werden. Obstmost wird ziemlich viel bereitet, welcher das Lieblingsgetränk des hiesigen Landvolkes ist.

Die Herrschaft und auch die meisten Unterthanen haben Waldungen, welche nicht genau können bestimmt werden; die herrschaftlichen liegen im Hiesberge, jene der Unterthanen in zerstreuten Gegenden. Vorzüglich ist da Nadelholz, doch sind auch Buchen und Eichen vorhanden. Das Holz wird meistens ausgespiegelt, doch wird von Seite der Obrigkeit mit möglichstem Fleiße auf die Erhaltung der Waldungen gesehen. — Die hiesigen Auen sind unbeträchtlich. Was die Jagdbarkeit anbetrifft, so ist solche blos auf Rehe, Hasen und einiges Federwild beschränkt.

Bei den hiesigen Unterthanen macht die Viehzucht einen nicht viel bedeutenden Nahrungszweig aus, und wenn gleich kein Mangel an Zugvieh vorhanden ist, so ist doch der Handel ebenfalls nicht groß. Sowohl bei der Herrschaft als auch bei den größeren Bauernwirthschaften wird Stallfutterung getrieben, mancher Bauersmann treibt aber sein Vieh auf die Weide, die in der Ebene und in den hohen Hölzern ist. — Die Schafzucht ist von gemeiner Gattung und nicht beträchtlich, eben so auch die Pferdezucht.

Besondere Freiheiten oder Jahrmärkte bestehen keine. — Zu den herrschaftlichen Gebäuden gehören das uralte zerfallene, jetzt öde Schloß Zelking, und der sogenannte Neubau in Zelking, wo noch vor ungefähr 60 Jahren der Wohnsitz der herrschaftlichen Beamten war, welcher nachher

nach Matzleinsdorf verlegt wurde. — Die Herrschaft Zelking hat ein eigenes Landgericht.

Auf der hiesigen Herrschaft, im Hiesberg, liegt ein abgerissenes ungeheures Felsenstück, von mehr als 700 Zentner durch das Ungefähr zwischen zwei spitzen Felsen dergestalt im Gleichgewichte, daß ein einziger Mensch im Stande ist, den ungeheueren Stein merklich zu bewegen, welchen bisher die Gewalt von dreißig und mehreren Männern, auf keine Weise aus dem Gleichgewichte zu bringen vermochten. Man heißt ihn daher nach der hiesigen Redensart »den toglichen Stein«, und er ist schon in alten Zeiten als eine seltene Naturbegebenheit beschrieben worden.

Die gegenwärtig in Ruinen versunkene Burg Zelking war vom hohen Alter, und wurde von den Herren von Zelking erbaut, und bis zu ihrem Ausblühen im XVII. Jahrhundert bewohnt, welcher Name auf die Herrschaft überging.

Die Freiherren und Ritter von Zelking stammten aus einem uralten ansehnlichen Dynasten-Geschlecht, welches in Oesterreich ob und unter der Ens begütert war, und hohe Ehrenstellen begleitete. Lazius leitet ihre Abkunft von den celtischen Völkern her, welche in den ältesten Zeiten das Schloß Celting oder Zelking erbaut haben sollen. Diese Angabe ist nicht zu verbürgen, dagegen ist es aber aus Urkunden gewiß, daß sich dieses Geschlecht vor Alters Schlierbach genannt, und mit den übrigen Herren von Schlierbach, deren Stammschloß am Rhein war, einerlei Abkunft und Wappen hatte. In Feierabends Turnierbuche erscheint Achaz Landherr von Zelking, der im Jahre 948 das dritte Turnier zu Constanz besuchte. Nach dieser Angabe wäre das Schloß Zelking gestanden, als noch auf dem Platze des heutigen Melk, welches nicht gar weit davon entfernt ist, die Eisenburg der Ungarn als ihre Grenzfeste stand, da solche erst im Jahre 983 durch den Markgrafen

Leopold I. von Oesterreich erobert und zerstört wurde. Ein Ludwig Herr von Schlierbach wird im Kloster Garsten in einem Stiftsbrief einer Matrone Hildegardis und Ulrich von Sphse, ihres Sohnes, im Jahre 1096 nebst Diepold Grafen Vohburg, Adalbert Graf von Rebgau, Berengar von Capell, Gundacker von Steyer, und mehrere Andere als Zeugen unterfertigt gefunden.

Im Jahre 1100 erscheint als Besitzer der Burg Werner von Zelking; Ulrich von Zelking wird in zwei Urkunden des Herzog Leopolds von Oesterreich und Steyer, über einige dem Stifte Melk bestätigte Güter in den Jahren 1208 und 1217 unter den Zeugen gelesen. In einem von König Ottokar von Böhmen dem Kloster Melk ertheilten Freiheitsbrief vom Jahre 1256 erscheinen Chunrad, Albert und Ludwig von Zelking als Zeugen. Syboto von Zelking, Chunrads Sohn, verschaffte und übergab im Jahre 1265 einige Einkünfte in Ruprechtsdorf zur Kirche St. Leonhard am Forst; und Otto, Ludwigs Sohn, wird im Jahre 1276 bekannt. Ein anderer Otto von Zelking zu Schollach lebte im Jahre 1316. Derselbe, der sich auch wahrscheinlich Herr von Schöneck schrieb, war im Jahre 1334 mit Margaretha von Thierstein vermählt, die ihm drei Söhne und eine Tochter gebar, nämlich Heinrich, Jobst, Albero und Anna, welche an Herrn Hansen von Schwarzenau sich verehligte. Herzog Albrecht II. verglich im Jahre 1338 den Streit des Otto von Zelking mit dem Abten zu Seitenstetten, wegen der Freiheit des Hofes zu Tulbing und der Gerichtsbarkeit daselbst, dahin: daß Otto von Zelking die betreffenden Todtschläger blos an Leib, und nicht an Gut zu bestrafen haben sollte.

Albero Herr von Zelking und Schönegg, war vom Jahre 1338 bis 1360 mit Elisabetha Herrin von Walsee verehligt und liegen in der Kirche zu Baumgar-

tenberg in Ober=Oesterreich begraben. Er hinterließ die Söhne Johann, Stephan, Ulrich und Heinrich. Diese vier Brüder machten im Jahre 1331 für sich und ihre Nachkommen eine Erbverbrüderung oder Erbfolge, besonders wegen der Veste Zelking, Schönegg, ꝛc. So waren auch 1365 die Herren und Ritter Stephan, Ulrich und Heinreich, Brüder, dann Ulrich, Otto, Albert und Rudolf von Zelking, ihre Vettern, im Herzog Rudolphs IV. von Oesterreich Stiftsbriefe der errichteten Universität zu Wien nebst vielen Großen und Edlen als Zeugen.

Stephan von Zelking war der österreichischen Herzogin Hofmeister. Ulrich von Zelking zu Freidegg, hatte sich mit Anna von Prünner vermählt im Jahre 1361, und bestimmte ihr zur Morgengabe 600 Pfund Pfeninge. Ulrich und Stephan aber starben kinderlos.

Heinrich von Zelking hat im Jahre 1369 von Hans und Ulrich Schecken, das Amt Groissere, und die Kirchenvogtei zu Ernsthofen gekauft. Heinrich von Zelking und Schallaburg oder Scholach (wahrscheinlich ein anderer), war im Jahre 1398 und 1399 Vogt des Klosters Gaming, und kaufte von Herrn zu Tannberg die Kirchenlehen zu Fersnitz.

Hierbei bemerken wir, daß die Hauptlinie der Herren von Schlierbach und Zelking sich schon durch Heinrich von Schlierbach mit den obigen Gliedern verpflanzt hat. Dieser Heinrich von Zelking und Schlierbach, wird außer dem schon oben erwähnten Ludwig Herrn von Schlierbach im Jahre 1096, in den Jahren 1239 und 1241 in Urkunden angeführt und Miles strenus genannt. Er hinterließ drei Söhne: Alber, Wernher und Ludwig, die dann urkundlich als Herren von Zelking erscheinen. Nicht nur Otto von Zelking, der im Jahre 1316 lebte, und

bereits erwähnt wurde, nannte sich zu Scholach, sondern ein Ludwig von Schlierbach und Zelking, der in Dokumenten vom Jahre 1284 bekannt wird, führte früher schon den Titel von Schollach (Schallaburg), vermuthlich von seiner Mutter, die eine Gräfin von Scholach war.

Ein Otto IV. von Zelking und Schlierbach, war im Jahre 1348 Schiedsrichter und Spruchmann, nebst Herrn Cadold von Ekartsau und Alber von Rauhenstein, zwischen Herrmann von Wolfgersdorf und Stephan von Schlatt, wegen einiger Gründe, ꝛc. — Heinrich III. von Zelking, war schon in seiner frühesten Jugend ein Kriegsmann, und hatte im Jahre 1324 und 1325 den Feldzügen in Baiern unter Herzog Leopold beigewohnt. — Otto VII. von Zelking, Heinrichs III. Sohn, empfing im Jahre 1386 vom Erzbischofe von Salzburg, das Haus und Gut Reichersdorf zu Lehen. — Heinrich von Zelking empfing im Jahre 1406 vom Herzog Leopold die Veste und das Dorf Dürnchrutt (im V. U. M. B.) zu Lehen. Alber Herr von Zelking, Ritter von Weinberg, Ebenthal und Stillfried, welcher sich auch Erbherr von Zelking und Schallaburg schrieb und nannte, erscheint in einem Vermächtnißbrief, worin er seiner Gattin Agnes 600 Pfund Heirathsgut, und 400 Pfund Pfenige Wiederlage, dann 200 Pfund als Witwen-Unterhalt bestimmte.

Christoph Herr von Zelking und Weinberg, Zelking-Sierndorf, Leonstein, Ebenthal und Weierburg, war im Jahre 1468 und 1470 Kaiser Friedrichs IV. Rath bei den Landrechten. Im Jahre 1474 half er nebst vielen andern Edlen das Schloß Hörschlag belagern und besetzen. Im Jahre 1480 übergab ihm der Kaiser auch die Vogtei der Pfarrkirche zu St. Veit, und über die Filiale zu St. Oswald im Freistädter Landgericht. Er starb im Jahre 1491 und ist in der von ihm erbauten Pfarrkirche zu

Resermarkt begraben, allwo er in der vohandenen Grabschrift Christophorus Baro de Zelking (Freiherr von Zelking) genannt wird.

Hans von Zelking wurde am 5. April 1486 vom Kaiser Maximilian I. zu Aachen mit dem Schwerte Kaisers Carl des Großen zum Ritter geschlagen; er war kaiserlicher Rath und Truchseß, und im Jahre 1491 kaiserlicher Pfleger zu Freistadt. Derselbe erscheint auch im Jahre 1508 unter dem Herrenstande auf dem großen Landtage zu Krems. Wilhelm von Zelking zu Weinberg, Sierndorf, Ebreichsdorf am Moos, ꝛc. war des Kaisers geheimer Rath, und der verwitweten Königin Maria oberster Hofmeister. In seinen Jugendjahren noch, im Jahre 1509, zog er nebst seinem Bruder Wolfgang mit den Hilfsvölkern, welche die n. ö. Stände dem Kaiser Maximilian im Kriege gegen die Venitianer stellten, zu Felde. Dieser ward vom Kaiser Carl V. bei der Krönung zu Aachen zum Ritter geschlagen. Georg Wilhem zu Zelking, verlieh dem Gabriel Pentscher, Beneficiaten zu St. Leonhard im Jahre 1523 den Zehent zu Pottendorf. — Peter Wilhelm von Zelking hatte im Jahre 1553 seinem Bruder Paul, seinen väterlichen und mütterlichen Antheil an den Gütern in Niederösterreich verkauft. Seine Gattin war Justina von Pohlheim. — Paul Wilhelm von Zelking war kaiserlicher Hauptmann zu Hainburg, und Maximilians II. Kämmerer; er starb im Jahre 1568.

Hans Wilhelm von Zelking zu Weinberg, Rastenberg, Leonstein, Dornach und Wartberg, war Kaiser Rudolphs II. Kämmerer und Landrath in Oesterreich ob der Ens und Verordneter der Landschaft in diesem Lande. Im Jahre 1602 besaß er die Herrschaft Rastenberg im V. O. M. B., und hatte wegen der Pfarrrechte zu Schönau mit dem Kloster Zwettl in demselben Jahre Mißhelligkeiten.

Derselbe hatte nach Absterben aller seiner Söhne, noch im Jahre 1622 die Herrschaft Zelking seinem Vetter Christoph Wilhelm überlassen uud starb i. J. 1623. Mit ihm ist die abgestammte Linie der Herren von Zelking erloschen.

Die Stammherrschaft und Veste Zelking, unweit Melk, welche diese Familie durch so viele Jahrhunderte beständig besaß, haben öfters die Herren von Zelking gemeinschaftlich, oft aber auch nur die ältesten des Geschlechtes inne gehabt, bis im Jahre 1542 Christoph der jüngere Herr von Zelking die Herrschaft seiner Frau Muhme Margaretha und ihrer mit Wilhelm von Zelking erzeugten Kinder Gerhaben Georg von Zelking verkaufte, worauf die Herrschaft immer bei der jüngern Zelking-Sierndorfischen Familie blieb und nachhin in der brüderlichen Theilung der Güter unter Wihelms Söhnen, an Paul Wilhem von Zelking allein gelangte, der solche im Jahre 1561 besaß. Nach seinem kinderlosen Hintritte im Jahre 1568, kam die Veste Zelking an Carl Ludwig und weiters nach dessem Tode an seinen Sohn Christoph Wilhelm, dessen Vormünder aber solche während seiner Minderjährigkeit dem Hans Wilhelm verkauften und den 13. Mai 1590 bei dem n. ö. ständischen Gültenbuche auffandten. Dieser zahlte am 9. December 1598 die Landesanlagen, überließ aber kurz vor seinem Tode, nämlich am 1. Mai 1622, diese Herrschaft dem Christoph Wilhelm von Zelking, kaufweise.

Nachdem mit den letzten Sohn Wilhelm das Geschlecht erloschen ist, hat Frau Susanna Regina von Polheim und Wartenburg, geborne Herrin von Zelking, die Herrschaft gänzlich eingelöst, und solche in Folge ihres Testaments von 10. März 1652 ihrem blöden Sohne Hans Cyciacus von Polheim zugedacht und diesem die von ihrer Tochter Salome von Polheim, verehligte Gräfin von Sinzendorf zurückgelassene Söhne August und dessen Bru-

der und Nachkommen substituirt, welchem letztern auch die Herrschaft Zelking durch gerichtlichen Ausspruch am 15. März 1658 gegen Erlag von 15,000 Gulden Capital, und überdieß lebenslänglicher Unterhaltung des blödsinnigen Hans Cyriacus einverantwortet würde.

Das Wappen der Freiherren von Zelking ist ein quadrirter oder vierfeldiger Schild; das erste und vierte Feld ist schräg, oder über das Eck herab bis zum untern rechten Winkel das erste, das vierte hingegen rechts herab schräg bis untern linken Winkel gespaltet, die obere Hälfte im silbernen oder weißen, die untere im blauen Grund getheilet, welches das alte Wappen der Herren von Zelking war. Das neuere zeigt im zweiten und dritten rothen Felde einen einwärts aufsteigenden Löwen, welches zweite rechts herab schräg und das dritte eben so links getheilt, an der obern Hälfte von Gold, an der untern blau ist, worin der Löwe mit ausgestreckten Pfoten, herausgeschlagener rother Zunge, hinter sich aufgeworfenen doppeltem Schwanze und mit goldener Krone auf dem Haupte geziert ist. Dieses Feld mit dem Löwen haben die Herren von Zelking wegen der durch Heirath überkommenen Herrschaft Schallaburg geführt und auch nach Erlöschung der Linie von Schallaburg die übrige Zelking'sche Familie in einem quadrirten Schild beibehalten, dann vom Kaiser Friedrich IV. die Freiheit erhalten, mit rothem Wachs siegeln zu dürfen. Oben auf dem Wappenschild erscheinen zwei gekrönte offene goldene Helme, wobei auf den erstern vordern Helm zur Rechten zwei links schräg herabgetheilte, oben weiße, unten blaue Adlerflügel hintereinander, auf den andern Helm zur Linken aber zwei rothe, mit gelben Schwungfedern gemengte, vorne mit zehn goldenen Herzchen besäete Adlerflügel ebenfalls hintereinander aufrecht gestellt sind. Die Helmdecke ist zur rechten Seite blau und Silber oder weiß, zur Linken Gold und roth.

Die andern Besitzer von der Herrschaft Zelking sind

nach den Vormerkungen des n. ö. ständischen Gültenbuches folgende: Im Jahre 1662 Andrä Hans Joachim Graf von Sinzendorf, durch Einantwortung von den von Zelking'schen Erben; im Jahre 1698 dessen Sohn Franz Wenzel; im Jahre 1739 dessen Söhne Johann, Joseph, Wenzel, Philipp und Anton Grafen von Sinzendorf; im Jahre 1756 Josepha Gräfin von Sinzendorf, durch Kauf von ihren Söhnen den Vorigen; im Jahre 1763 Philipp Graf von Sinzendorf; im Jahre 1789 Franz Wenzel Graf von Sinzendorf; im Jahre 1795 Octavian Graf von Sinzendorf; im Jahre 1802 Franziska Gräfin von Harrach, verwitwete Gräfin von Sinzendorf, geborne Gräfin von Kinsky; im Jahre 1820 Carl Leonhard Graf von Harrach, und gegenwärtig die Erben desselben.

Ueber nachbenannte Orte besitzt die Herrschaft Zelking die Ortsobrigkeit.

Aichen (Ober-).

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen; Ortsherrschaft Zelking; und Grunddominien sind Säusenstein und Leiben. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 20 männliche, 27 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 8 Pferde, 2 Ochsen, 12 Kühe und 16 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern, welche den Körnerbau, eine gute Viehzucht mit Stallfutterung, und Obstpflege treiben, wobei sie von dem Obste Most bereiten. Die

Gründe gehören zur mittleren Gattung, und werden mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer bebaut.

Ober-Aichen liegt eine Stunde vom Pfarrdorfe Petzenkirchen, in einer angenehmen Gegend, die gesundes Klima und Wasser enthält.

Einsiedl.

Zwei Häuser, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese sind nach Zelking eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Conscriptions- und Ortsobrigkeit ist die Herrschaft Zelking; als Grunddominium wird Seitenstetten bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 4 Familien, 11 männliche, 12 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder. An Vieh besitzen sie 4 Pferde, 6 Kühe, 4 Schafe und 12 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Bauern; ihre landwirthschaftlichen Zweige sind Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, eine gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht, und Obstpflege in ihren Hausgärten.

Diese zwei Häuser liegen eine halbe Stunde von Zelking entfernt, in einer gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält.

Erlaf.

Ein Dorf von 41 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Ips; das Patronat darüber besitzt die Herrschaft Zelking. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu

St. Leonhard am Forst ausgeübt. Die Conscriptionsobrigkeit ist Pöchlarn, Ortsherrschaft das Dominium Matzleinsdorf; und Grunddominien sind: Schönbühel, Matzleinsdorf und Zwerbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 50 Familien leben 143 männliche, 159 weibliche Personen und 32 Schulkinder. Der Viehstand zählt 41 Pferde, 18 Ochsen, 73 Kühe, 89 Schafe und 120 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, unter denen nebst einen Wundarzt, Bäcker, Wirthe, Fleischer, noch verschiedene Handwerker sich befinden. Auf meist guten Gründen werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut nebst andern Hülsenfrüchten; auch wird eine gute Viehzucht getrieben und Obstbau, wovon das Obst zum Theile zur Mostbereitung verwendet wird.

Der Ort Erlaf, vom gleichnamigen unfern dem Dorfe vorbeifließenden Bache so benannt, liegt zwischen Melk und Kemmelbach, zunächst Pöchlarn, an der nach Linz führenden Hauptpoststraße, in einer sehr angenehmen, und eben durch diese Straße stets belebten Gegend, die sehr gesundes Klima und vortreffliches Wasser enthält. — Die Fischerei im großen Erlafbache, so wie die Jagdbarkeit, sind Eigenthumsrechte der Herrschaft Matzleinsdorf, respective Herrschaft Zelking.

Hier besteht eine Localcaplanei zu der Erlaf allein eingepfarrt ist. Es ist dieß ein altes gothisches Gebäude zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuck, an welchem vormals ein nach Pöchlarn gehöriges Beneficium bestand. Im Jahre 1784 wurde eine Localcaplanei daraus errichtet, dessen Priester von den entfallenen Interessen der Stiftscapitalien besoldet wird.

Erlaf war vormals ein eigenes Gut und schon in den Jahren 791 und 823 ein namhafter Ort, Erlapha genannt,

der sich unter den Avaren erhalten hatte, und von Kaiser Carl dem Großen und seinem Sohne Ludwig I. dem Stifte Passau übergeben ward. Es ist dieß das in der Geschichte bekannte Arelape der Römer, indem hier an der Mündung der großen Erlaf in die Donau die Römer ihre dritte Donauflottile hatten. Kaiser Carlmann bestätigte im Jahre 878 dem Abte Hitto zu Maninsio (Mondsee in Ober-Oesterreich) den Besitz der Güter, welche er durch Tausch, von einem Priester, Namens Bertram allhier, an sein Stift gebracht hatte. — Am 15. Oktober 1741, im Successionskriege mit Oesterreich, schlug der linke Flügel der baierisch-französischen Armee allhier das Lager auf, rückte aber des andern Tages weiter nach Melk vor.

Fohra.

Ein kleines Dörfchen von 6 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen. Das Landgericht übt die Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard aus. Conscriptionsobrigkeit ist Petzenkirchen; die Ortsherrlichkeit besitzt Zelking. An Grundherrschaften, welche die 6 behausten Unterthanen besitzen, sind verzeichnet: Zelking, Rottenhaus, Weinzierl, Neudenburg und Petzenkirchen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier sind 9 Familien, 15 männliche, 19 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 6 Ochsen, 18 Kühe, 6 Schafe und 24 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen, eine sehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stall-

futterung und eine Obstpflege in ihren Hausgärten treiben, wovon sie theilweise das Obst zum Moste verwenden.

Fohra hat eine angenehme Lage, und liegt nahe bei Petzenkirchen, jedoch über eine Viertelstunde zerstreut. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Petzenkirchen.

Gassen.

Ein Dorf von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Dieses ist nach Zelking eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Zelking. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 25 Familien leben 58 männliche, 65 weibliche Personen und 17 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält blos 13 Kühe.

Die Einwohner sind Landbauern, welche wenig Ackerbau und Viehzucht haben; Obst erhalten sie in ihren Hausgärten.

Der Ort liegt am Fuße des Hiesberges, am Melkflusse, unfern von Zelking, in einer angenehmen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser hat. — Die Fischerei sowohl, als auch die Jagdbarkeit, Rehe, Füchse und Hasen liefernd, sind Eigenthumsrechte der Herrschaft Zelking.

Mannersdorf.

Ein Dörfchen von 17 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Der Ort ist zur Pfarre und Schule nach Zelking angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Zelking. Grunddominien sind Schön-

bühel und Weinzierl. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 20 Familien, 43 männlichen, 47 weiblichen Personen und 15 schulfähigen Kindern; diese besitzen 7 Pferde, 14 Ochsen, 26 Kühe, 18 Schafe und 51 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine ziemlich gute Grundbestiftung. Sie bauen die gewöhnlichen Körnergattungen von Weizen, Korn, Gerste und Hafer; haben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und erhalten Obst von ihren Hausgärten, wovon Most bereitet wird.

Mannersdorf ist ein zusammengebautes Dorf, im Thale an der Melk, zunächst Zelking gelegen. Das Thal ist fast beinahe ringsum von waldigen Höhen umgeben, und wird vom Melkfluße durchschnitten, deren mit schönen Auen besetzte Ufer die Anmuth des Ganzen verherrlichen. Die Häuser sind gewöhnliche Bauernhäuser, mit Stroh gedeckt, in deren Mitte eine kleine gemauerte Capelle mit hölzernen Thürmchen steht.

Von Mannersdorf aus führt in nördlicher Richtung längst dem linken Ufer der Melk die Straße hin, an einer Mühle mit Bretersäge vorüber nach Zelking, wovon man die Ruinen schon von Ferne am Abhange der waldigen Bergreihe erblickt. Uebrigens ist die Gegend hier, mit gesunder Luft und gutem Wasser bereichert, wahrhaft romantisch, und verschönert sich immer mehr, wenn man die zwischen dem Bergabhange und der Melk eingeengte Straße verläßt, und das Thal betritt, in welchen der Ort Zelking liegt.

Matzleinsdorf.

Ein Dorf von 52 Häusern, und zugleich eine Herrschaft, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanats-bezirke Melk. Das Patronat darüber besitzt das Stift Melk. Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Zelking; als Grunddominien sind bezeichnet Zelking, Melk und Peilenstein zu St. Leonhard am Forst. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 60 Familien leben 166 männliche, 169 weibliche Personen und 40 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 23 Pferden, 22 Ochsen, 84 Kühen, 180 Schafen, 4 Ziegen und 180 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, und den nöthigen Handwerkern versehen; sie treiben den Körnerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer. Nebstdem haben sie die für den Hausbedarf nöthige Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und eine Obstpflege in ihren Hausgärten.

Matzleinsdorf liegt eine halbe Stunde von Zelking, am Wege nach Melk in einer anmuthigen thalförmigen Gegend, am linken Ufer der Melk, eine Viertelstunde von der Linzerpoststraße links abwärts, und eine halbe Stunde von Oehrnding entfernt. Der Ort besteht in einer in mehreren Krümmungen sich hinwendenden Haupt- und kleinern Nebengäßchen. In der zur Kirche sanft bergan laufenden Gasse, wo das herrschaftliche Schloß und das Amtshaus stehen, ist nur eine einschichtige Häuserreihe, welcher gegenüber Gärten liegen.

Das Schloß ist ein neugebautes modernes Gebäude mit einem Stockwerke und hübschen Gemächern. Nebenan steht in der Häuserreihe das ältere Amthaus, ebenfalls mit einem Stockwerke, die Kanzlei und Wohnungen der Beamten enthaltend. Rückwärts diesem, so wie dem Schloßgebäude, liegt der große schöne herrschaftliche Garten. Ueber die Melk sind nur Stege vorhanden, da die wenigen Auen und

Wiesengründe, welche jenseits derselben bis zu einer waldigen Anhöhe sich erstrecken, keine eigene Brücke zur Verbindung erfordern.

Von Matzleinsdorf aus, führen drei Straßen, die eine in südlicher Richtung nach Zelking, zwei stehen in Verbindung mit der Linzer-Poststraße, die eine in westlicher, die andere in nordöstlicher Richtung, gegen Melk hin.

Die Kirche liegt nebst dem Pfarrhofe vor allen übrigen Gebäuden des Ortes am erhabensten. Diese ist zu Ehren des heiligen Apostels Bartholomäus geweiht, und besteht aus einem kleinen Gebäude eines alten Presbyteriums und in den neuerer Zeit hinzugebauten Schiffe. Ersteres besteht in einem gedrückten Gewölbe, und letzteres sieht einem viereckigen Saale mehr, als einem gewöhnlichen Kirchenbau ähnlich, und ist nur gewölbartig verschallet.

Dieses kleine Gotteshaus enthält nur einen Hoch- und Seitenaltar, der heiligen Maria geweiht. Der Hochaltar hat ein Altarbild, welches in Lebensgröße den heiligen Apostel Bartholomäus darstellt, in einer Hand ein Messer haltend, als Sinnbild seines Martertodes. Im Hintergrunde ist seine grausame Peinigung fast nur scizzirt angegeben. Der Maler Bartholomäus Altomonte, ein Sohn des berühmten Altomonte, hat das Bild verfertiget, wie eine Inschrift in der Mauernische hinter dem Bilde es besagt. Ueberdieß sind zu beiden Seiten des Bildes zwei Säulen aus Holz und marmorirt, ferner zwei Statuen des heiligen Petrus und Paulus, von Holz und vergoldet, dann einige vergoldete Arabesken und Engelsköpfchen. — Merkwürdigkeiten sind sonst keine vorhanden. —

Hierher gehört außer Matzleinsdorf auch die Filialkirche von Mayerhofen sammt 4 Häusern, und der Ort Bergern, beide eine kleine halbe Stunde entfernt. — Der Gottesdienst wird von einem eigenen Pfarrer versehen, wel-

cher ein Priester vom Benedictinerstifte Melk ist. — Der seit undenklichen Zeiten bestehende Leichenhof ist rings um die Kirche angebracht.

Vor Zeiten war die hiesige Pfarre für sich, und es sind noch Urkunden vom Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts vorhanden, welche dieses beweisen. In dieser Zeitfaber wurde selbe mit der Pfarre Melk vereinigt, bis im Jahre 1783 Matzleinsdorf wieder einen für sich bestehenden Seelsorger erhalten hat, welcher vom Stifte Melk exponirt wird. (Nach der gütevollen Auskunft des hochw. Herrn Pfarrers Gabriel Reinegger).

Der Ort Matzleinsdorf ist vom hohen Alter und gab einem adeligen Geschlechte den Namen, wovon Otto von Metzleinsstorff im Jahre 1276, Eberhard 1312, und Urschach von Metzleinstorff im Jahre 1349 bekannt wird. Diese Familie mag noch länger das Gut besessen haben, da erst im J. 1449 Wolfgang Khienberger und im J. 1504 ebenfalls ein Wolfgang Khienberger erscheinen. Nach diesem erscheinen noch folgende Besitzer in dem n. ö. ständischen Gültenbuche. Im Jahre 1542 Christoph Straub; im J. 1610 Urban Hörsdorfer und Anton Capeller, als die Straubischen Erben; im Jahre 1633 Hans Aeschinger; im Jahre 1638 Christoph Ernst Neumohn von Altenperg, durch Heirath von seiner Frau Ursula, verwitweten Aeschinger; im Jahre 1652 Andrä Männer, durch Kauf; und im Jahre 1652 Andrä Hans Joachim Graf von Sinzendorf, welcher diese kleine Herrschaft mit jener von Zelking vereinigte, bei welcher solche sich noch befindet.

Hier in Matzleinsdorf ist der Amtssitz der Herrschaft Zelking.

Pimmeshof.

Ein einzelnes Haus, unter dieser Benennung, welches aber nach Zelking gehört, und zunächst Mannersdorf gelegen ist.

Priel (Groß- und Klaus-).

Ein Dörfchen von 12 Häusern, wovon Melk die nächste Poststaion ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Melk. Das Landgericht, die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Zelking. Conscriptionsobrigkeit ist das Stift Melk. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 13 Familien leben 32 männliche, 29 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 10 Pferden, 10 Ochsen, 30 Kühen, 49 Schafen und 38 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer Bestiftung von 10 bis 50 Joch Gründen, sie beschäftigen sich vorzüglich mit dem Ackerbau der gewöhnlichen vier Körnergattungen, wozu sie mittelmäßige Gründe besitzen. Die Viehzucht erstreckt sich auf den Hausbedarf mit Anwendung der Stallfutterung; auch gibt es einige Weingärten, und Obst erhalten sie aus ihren Hausgärten.

Der Ort, ziemlich regelmäßig zusammengebaut, und theils mit Stroh, theils mit Schindeln gedeckt, liegt am Fuße des sogenannten Hirschberges, in einer romantischen Gegend, zunächst Matzleinsdorf, die auch gutes Klima und Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit liefert Rehe, Füchse und Hasen.

Wolfersdorferhof.

Ein einzelnes Haus, unter dieser Benennung, welches aber zu Zelking gehört.

Ips *),

nach der alten Schreibart Ybbs, eine l. f. Stadt von 120 Häusern, mit den drei Vorstädten Angern, Piesenegg und Trewald von 77 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst und an ersterer ist zugleich der Sitz des Ipser-Decanates. Das Patronat ist landesfürstlich. Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit bildet der Magistrat Ips. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl von der Stadt selbst, besteht in 165 Familien, 234 männlichen, 378 weiblichen Personen und 76 Schulkindern; diese besitzen an Vieh 35 Pferde, 6 Ochsen, 92 Kühe, 8 Ziegen, 20 Schafe und 267 Schweine. Die Bevölkerung und der Viehstand von den drei Vorstädten zählt, und zwar in Angern von 21 Häusern: 25 Familien, 34 männliche, 61 weibliche Personen und 51 Schulkinder, welche 10 Pferde, 6 Ochsen, 50 Kühe, 2 Ziegen und 109 Schweine; in Piesenegg von 33 Häusern: 106 Familien, 480 männliche, 535 weibliche Personen und 54 Schulkinder, welche 2 Pferde, 20 Kühe, 2 Ziegen und 63 Schweine; in Trewald von 23 Häusern 40 Familien, 53 männliche, 86 weibliche Personen und 21 Schulkinder, welche 6 Kühe, 4 Ziegen und 30 Schweine besitzen.

---

*) Nach unseren gesammelten Notizen und unserer eigenen Aufnahme bei der Bereisung des V. O. W. W., für die Kirche von dem hochw. Herrn Dechant hierselbst, und nach den sehr gütevollen, umständlichen Mittheilungen des Herrn Rathsprotokollisten Franz Espig, der die Ausarbeitung topographisch und historischer Daten von dem löblichen Magistrate der l. f. Stadt Ips auf unsere Bitte bereitwilligst übernommen hat, wofür wir hiermit innigst danken.

Die Einwohner der Stadt sind meistens Bürger und Gewerbsleute, als: 1 Apotheker, 2 Handelsleute, 1 Eisenhändler, 1 chemischer Produkten-Fabrikant, 1 Weinhänler, 1 Turnermeister, 3 Schiffmeister, 13 Wirthe, 4 Fischer, 2 Viktualienhändler, 1 Brauer, 1 Brantweinschenker, 1 Maler, 1 Gold- und Silberarbeiter, 3 Bäcker, 1 Greisler, 3 Fleischhauer, 1 Seifensieder, 1 Uhrmacher, 1 Zimmermeister, 1 Maurermeister, 3 Binder, 1 Buchbinder, 1 Bürstenbinder, 1 Drechsler, 1 Hafner, 1 Büchsenmacher, 1 Spengler, 4 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Lebzelter, 1 Handschuhmacher, 1 Kirschner, 1 Schmied, 2 Schlösser, 1 Nagelschmied, 1 Seiler, 1 Kammacher, 3 Weber, 1 Strumpfwirker, 1 Glaser, 1 Färber, 1 Lederer, 1 Rauchfangkehrer, 2 Tischler, 2 Anstreicher, 4 Faßzieher, 1 Tuchscherer und 1 Posamentirer. Auch sind hier 1 Medicinæ Doctor, 1 Arzt und 2 Hebammen.

Die Bürger betreiben ihre Gewerbe, und außerdem nur solche wirthschaftliche Zweige, die sie zum häuslichen Bedarfe nöthig haben und bauen daher Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Kukuruz. Hierbei ist natürlicher Weise die Viehzucht nicht sehr bedeutend, doch gut und das Vieh von schönem Schlage, wobei die Stallfutterung durchgehends angewendet wird.

In der Vorstadt Piesenegg ist ein Wirth und ein Fleischhauer und daselbst steht auch das k. k. Armen-Versorgungshaus; nebst diesen gibt es hier und in den zwei andern Vorstädten meist Schiffleute, Taglöhner und Kleinhäusler. Der Feldbau ist demnach gering, die Viehzucht mit Stallfutterung aber gut.

Die l. f. Stadt Ips, eine halbe Stunde seitwärts von der Linzer-Poststraße und der Poststation Kemmelbach entfernt, liegt am nordwestlichen Ufer der Donau, südöstlich an dem durch Auen und Weiden getrennten Fluß Ips, süd- und nordwestlich an mäßigen Bergketten, den sogenannten Ge-



meindewald, Hengstberg, Ipserberg und Donauleithen. Südwestlich und nördlich ist die Stadt mit Mauern und Gräben umfangen, die natürliche Grenze östlich ist die hart an der Stadt vorbeifließende Donau.

Der untere Theil der Stadt ist nur eine Klafter über den gewöhnlichen Wasserspiegel, der obere aber fünf Klafter über den Strom erhoben. Uebrigens enthält die Stadt drei Hauptgassen, die vom Hauptplatze ausgehen, einige kleine Nebengäßchen und drei Thore, nebst den schon erwähnten drei Vorstädten. Das Wienerthor führt zur Vorstadt Anger'n, durch welche die Straße nach Kemmelbach geht; durch das Linzerthor mit der Vorstadt Trewald zieht sich ein zweiter Verbindungsweg über die Dörfer Götzbach, Carlsbach u. s. w. unterhalb Höbatendorf zur Linzer-Poststraße hin; und endlich durch das Klosterthor mit der Vorstadt Pieseneg g am Versorgungshaus vorüber zur Donau, ferners nach dem Donaudorf und mittelst der bestehenden Donau-Ueberfuhr zum jenseits gelegenen Markte Persenbeug. — Am Hauptplatze, im Kreise mehrerer Privatgebäude, steht das Rathhaus als ein Eckhaus mit einem Stockwerk und einen ziemlich hohen Thurm mit Uhr und roth angestrichener Blechkuppel; in demselben befinden sich die Amtskanzlei des organisirten Magistrates aus einem Bürgermeister, Syndicus, vier Magistratsräthen und dem nöthigen Kanzlei-Personale bestehend, und das städtische Archiv. — Die Pfarrkirche steht dem Rathhause schräg gegenüber, etwas seitwärts von dem Platze und mit diesem durch ein eisernes Gitterthor verbunden.

Sämmtliche Gebäude der Stadt, worunter mehrere wohleingerichtete Gasthäuser sind, enthalten ein und auch zwei Stockwerke, sie sind von solider Bauart, die alten ausgenommen, und mit Schindel gedeckt. Die Häuser in den Vorstädten sind aber in der Bauart von denen der Stadt ziemlich verschieden da sie meist nur aus erhöhten Erdgeschoßen bestehen.

Jahrmärkte werden drei abgehalten; der erste nämlich am Montag nach Reminiszere, der zweite am 1. Mai und der dritte am Montag nach Laurenzi. Das für jeden Samstag bestehende Wochenmarkt-Privilegium wird gegenwärtig nicht benützt.

Wässer sind hier, wie schon erwähnt, der Donaustrom und die Ips (Ybbs), woran die Kleinmühle, Au- oder Spittlmühle, Mitter- oder Freimühle und die Kerschbaummühle stehen. Diese liegen sämmtlich in der Vorstadt Angern. Ueber einen tiefen Hohlweg in der Vorstadt Piesenegg, führt eine Brücke in das k. k. Versorgungshaus, welche die Kasernbrücke genannt wird. In der Donau, der Ips und in dem Mühlbache, wird die Fischerej von Fischern ausgeübt, die in Karpfen, Hechten, Alteln, Barben, Seiblinge, Asche und Huchen besteht. — Die niedere Jagd wurde an die Herrschaft Auhof verkauft; hohe Jagd besteht hier nicht.

Die schönste Ansicht der Stadt hat man von dem Sarlingerberge aus, und mit vollem Rechte wird fast einstimmig die Gegend von Ips, eine der schönsten Niederösterreichs genannt. Gegen Persenbeug, jenseits der Donau, welches stolz auf einem hohen Felsen pranget, öffnet sich das eingeengte Donauthal und der majestätische Strom, einen gegen Süden hin starkgekrümmten halbrunden Ausbug bildend, erscheint nun im erweiterten Flußbeete, zwischen lieblichen Fluren und üppigen Wiesen dahinströmend. Gleich unterhalb der Stadt Ips, mündet sich die wildrauschende Ips, welche aus dem Lunzersee entspringt, in die Donau, deren Ufer von Kemmelbach aus größtentheils mit Auen bewachsen sind. Am jenseitigen Donauufer überblickt man das sogenannte Gottsdorferfeld, eine anderthalb Stunden im Umkreise fassende, mit den besten Getreidegattungen prangende Ebene, zu deren nordwestlichen Seite sich die Gebirge anreihen, auf denen der Wahl-



fahrtsort Maria Taferl mit seiner prachtvollen Kirche segenspendend die Umgegend schmückt. Westlich der Stadt Yps, liegt hart an der Donau Seisenstein, in grauer Vorzeit als die reiche Abtei von Gottsthal bekannt, und südlich der Stadt führt die Reichsstraße durch schöne Ebenen und mäßigen Bergketten nach Amstetten. Gegen Yps zu liegt das freundliche Dorf Sarling, mit einer gleich anmuthig gelegenen Kirche. Gegen Süden und Westen, wohin sich das Ypserthal zieht, erblickt man den an der Hauptstraße situirten Ort Kemmelbach, gegen Süden sich höhere Gebirge erheben, die sich auch längs der Straße und dem rechten Ufer der Yps hin erstrecken. Dieses schöne Bild vollendet dann die Stadt selbst, welche man mit ihren Vorstädten und den zahlreichen sie umgebenden Obst- und Gemüsegärten, zu den Füßen liegen hat. Am Fusse dieses Berges liegt der städtische Friedhof, mehrere, meist trefflich gearbeitete Denkmale enthaltend, die theilweise wohlgelungen sind und sinnvolle Denksprüche haben. — Auch einige öffentliche Gärten und Keller liegen hier außer den Mauern der Stadt, in denen man mit gutem Bier und alten Wein bedient wird. Somit wird die schöne Lage der Stadt auch durch Vergnügunsorte gehoben, und einen rühmlichen Platz unter denen vieler Städte, nimmt die hiesige Schießstätte ein. — Klima und Wasser sind vortrefflich.

Die erwähnenswerthen Gebäude der Stadt sind folgende: Die Pfarrkirche, auch der Sitz des Ypser-Decanates. Die Kirche war ursprünglich der unbefleckten Empfängniß, Maria, und ist seit sechs Jahrhunderten dem heiligen Laurentius geweiht. Wer die Erbauer, oder Stifter der Kirche waren, ist ungewiß, doch hat das X. Jahrhundert, unter dem heiligen Bischofe Pilgrin (Pelegrin), da Leopold der Erlauchte, Markgraf von Oesterreich wurde, die Kirche entstehen gesehen. Sie ist im rein gothischen Style des X. Jahr-

hunderts, groß und erhaben aufgeführt; im Innern licht und sehr geräumig, und steht auf einer Anhöhe von acht Klaftern über dem Wasserspiegel der Donau, wird von einer Mauer und dem ehemaligen Leichenhofe umgeben und ist mit zwei Zugängen versehen. Der rückwärts am Chore befindliche, von Grund aus gemauerte Thurm, ist sehr hoch, und mit einer zierlichen Blechkuppel versehen; er stammt aus neuerer Zeit, da der alte in Folge einer Feuersbrunnst zu Grunde ging. — Nebst dem Hochaltar sind auch noch vier Seitenaltäre vorhanden, von welchen einer der heiligen Mutter Maria, einer dem heiligen Franz Xaver (auch Kreuzaltar genannt), einer dem heiligen Sebastian, und der vierte dem heiligen Johann von Nepomuck geweiht ist. Sämmtliche Altäre sind von Holz, vorzüglich der Hochaltar reich vergoldet; doch sind diese Einrichtungen nicht alt, sondern erst im Jahre 1717 hergestellt worden nach dem Brande der Kirche. Der Frauenaltar aber, der von der Flamme damals verschont blieb, zeigt noch als Merkwürdigkeit die Bildhauerarbeit des XII. oder XIII. Jahrhunderts. Bei dem furchtbaren Brande am 24. Juni 1716, der beinahe die ganze Stadt verheerte, gingen die meisten Denkwürdigkeiten der Kirche zu Grunde; nur das Altarbild der Mutter Gottes blieb vom Feuer verschont, und ist ein sehr schönes Gemälde, die Mutter des Herrn in Lebensgröße mit dem Christuskinde am rechten Arme darstellend, aus dem XII. oder XIII. Jahrhundert.

Zur hiesigen Pfarrkirche sind nebst der Stadt Ips auch die Orte: Donaudorf, Größheim, Göttspach, Mitterburg, Auhäuser, Reitern, Theinstetten, Roßberg, Reitring, Scharlreith, Teichhäuser und Berging gewiesen. — Der Gottesdienst und die Seelsorge wird von dem Pfarrer, der zugleich Dechant ist, und einem Cooperator versehen. — Der Leichenhof befindet sich außer der Stadt.

Unter den an der Außenwand der Kirche eingemauerten Grabsteinen, verdienen folgende eine besondere Erwähnung: † 1084 Edler Georg Schabbacher. Die lateinische Inschrift davon ist sehr fehlerhaft, und unsers Erachtens scheint das Denkmal dem Verstorbenen später errichtet worden zu seyn. † 1368 Hans von Yps und seine Hausfrau Margaretha, die schon im Jahre 1360 verstarb. † 1483 Helena Popenbergerin, gestorben am Tage vor dem Palmtage. † 1558 Melchior Geir von Osterburg und Kröllendorf, und seine Hausfrau, geborne Pheilin von Haselbach. † 1585 Erasmus Goldt von Lamperding zu Senftenegg. † 1705 Frau Maria Katharina von O'Reilly, geborne von Lassin. † 1715 Carl Dombasle, Hauptmann von Deutschmeister.

Die alte Sage lautet, daß hier in der Pfarrkirche der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg, der in Pupin in Ober-Oesterreich verstarb, geprediget habe. Wenn diese Sage wahr ist, so kann das Alter der hiesigen Pfarrkirche noch höher gerechnet werden.

Außer dieser Kirche befand sich in der Vorstadt Piesenegg das Nonnenkloster der Cisterzienserinen des heiligen Bernard, welches am 6. Juli 1291 eingeweiht, und mit einer Capelle zum heiligen Geiste versehen wurde. Im Jahre 1529 ward solches von den Klosterfrauen verlassen, als die Türken in Oesterreich einfielen, und es stand das Kloster und die Kirche leer bis im Jahre 1631, in welchem am 6. Juli dieselben den Franziskanern, die von St. Pölten hierher kamen, eingeräumt wurden. Im Jahre 1645 schlich sich die Alles dahinraffende Pest auch in dem Kloster ein, und am 10. Mai 1654 traf während des Hochamtes der Blitz die Kirche, welche dadurch in Brand gesteckt, gänzlich zerstört wurde. Am 26. Juli 1659 wurde dieselbe wieder eingeweiht, und mit den Altären zum heiligen Geiste, heiligen Maria,

heiligen Franz von Assisi und Anton von Padua geschmückt. So blieb es bis zum Jahre 1783, wonach das Kloster vom Kaiser Joseph II. die Aufhebung erhielt.

So erhielt auch im Jahre 1645 die Kirche des Bürgerspitals zwei Altäre, und wurde zum Gottesdienste eingerichtet, aber gleich dem Franziskanerkloster in demselben Jahre aufgehoben.

Die ehemalige markgräfliche Burg, das älteste merkwürdige Gebäude, jetzt das der Bürgerschaft gehörige sogenannte große Haus, welches ihnen im XVI. Jahrhundert geschenkt wurde, liegt innerhalb der Stadt beim Linzerthor, und ist ein großes, drei Stockwerk hohes viereckiges Gebäude, von einer hohen Mauer und einem Garten umgeben. Seit mehreren Jahren wird dieses Gebäude in Bestand verlassen. Bei Gelegenheit, als die Witwe Agnes des Kaisers Heinrichs III. mit ihrer Tochter Sophie, die sie als Braut des Salamons, Sohn des Königs Andreas von Ungarn, begleitete, und mit ihrem jungen Sohne Kaiser Heinrich IV. nach Oesterreich kam, bewohnte sie diese Burg in Ips, allwo Heinrich am 2. Oktober 1058 einen Schenkungsbrief ausfertigte, in welchem dem Stifte St. Pölten drei Huben zu Mandeswarde (Manswörth) unter der Svechant (Schwechat) und Viskaha (Fischa), gegen der Donau ertheilet werden.

Ein anderes merkwürdiges Gebäude ist die noch heute so genannte Burg, ein ständisches Freihaus mit eigener Jurisdiction. Dieses Gebäude, einst ein abgesonderter Theil der markgräflichen Burg (wir halten es für das Schloß der Herren von Ips), wurde im XV. Jahrhundert der Pfarrkirche geschenkt; kam im Jahre 1684 durch Kauf an die Grafen Collalto, wurde eine eigene ständische Gülte, und besteht als solche unter der Benennung: Freies Aufschlaghaus zu Ips sub Nro. 429 noch gegenwärtig. Schon im X. Jahr-

hundert bestand hier eine kaiserliche Wassermauth, welche im XVIII. Jahrhundert aufgehoben, und das Gebäude von den ob der ensischen Ständen erkauft wurde, die es dann zum ob der ensischen Aufschlagshause verwendeten, was es bis zum Jahre 1832 blieb, und dann als eine ständische Gülte ohne Jurisdiction von dem Justiziär Benedict Stroissnig erkauft wurde.

Ein zweites jüngeres Mauthgebäude war das nachherige Salzamtsgebäude, welches jedoch dem magistratischen Grundbuche dienstbar, und nach aufgehobenem Salzamte seit dem Jahre 1827 im Besitze des bürgerlichen Schiffmeisters Mathias Feldmüller ist. — Das Bisthum Passau, welches große Zehente in hiesiger Gegend besaß, hatte ein eigenes Kastenamtsgebäude in der Stadt; dieses, nach Aufhebung des Kastenamtes, wurde im Jahre 1825 von dem bürgerlichen Färbermeister Reisinger erkauft, dessen Witwe es noch besitzt, und das zum magistratischen Grundbuche dienstbar ist. — Auch das Stift Klosterneuburg besaß ein Haus in der Stadt, was alte Sagen als ein früheres Besitzthum der Tempelherren bezeichnen, und gegenwärtig als ein Tischlerhaus besteht.

Noch erwähnen wir das k. k. Versorgungshaus vor dem Klosterthore in der Vorstadt Piesenegg, neben der Donau, gegenüber von Persenbeug. Im Jahre 1720 wurde auf diesem Platze eine Reiterkaserne erbaut, gleich der in der Leopoldstadt in Wien, später wurde dieselbe ein Feldspital, dann Kaserne für Infanterie, darauf ein Oekonomie-Gebäude, und im Jahre 1778 ein Versorgungshaus für Verunglückte und vom Alter gebeugte österreichische Unterthanen, gebrechliche Findelhaus-Zöglinge, Blödsinnige, und sonst der Hilfe bedürftige arme Personen, deren man immerhin 7 bis 800 und darüber in dieser Anstalt findet. Das Gebäude enthält ein Stockwerk, 62 Fenster in der Façade, und eine

kleine Hauscapelle, bei der ein eigener Priester angestellt ist, der wöchentlich für die Versorgten den Gottesdienst abzuhalten hat. — Das zweite bemerkenswerthe Gebäude in dieser Vorstadt ist das ehemalige ursprüngliche Nonnen- nachherige Franziskanerkloster, ein uraltes Gebäude, unweit dem Thore. Es liegt hart an der Donau, hat kleine runde Eckthürmchen, und dient jetzt als Siechenhaus für altersschwache und sieche Bürger aus der Stadt. — Das Bürgerspital zu Yps hatte Sebastian Kiemserer, Mauthner, gestiftet, und seine Gattin Christina von Collonitsch im Jahre 1557 mit 800 Gulden begütert.

Was die drei Vorstädte anbetrifft, so war Angern ein landesfürstliches Lehen, und wurde im Jahre 1332 um fünfzehn Pfund Wiener-Pfennig vom Lehensbande losgekauft, und der Stadt als eine Vorstadt überlassen. Das Alter von Trewald ist unbekannt, doch besteht solche schon seit dem XIII. Jahrhundert als Vorstadt. Piesenegg scheint die älteste Vorstadt zu seyn, denn man kennt den Ursprung und die Zeit der Entstehung nicht.

Unter den im städtischen Archive von Yps befindlichen Urkunden, Privilegien, Freiheits-, Kauf- und Verkaufsbriefen, und Privilegiumsbestätigungen, sind nachfolgende die vorzüglichsten: Albrecht und Leopold, Herzoge von Oesterreich, bestätigen im Jahre 1370 alle Freiheiten und den Burgfrieden der Stadt. Hans Mayer von Scharlachreith und seiner Hausfrau wird im Jahre 1395 kund gethan, daß sie jener Abgabe, die sie als Pächter einer von dem Ulrich dem Seuerer übernommenen Wiese, ein Grund-Eigenthum des Heinrich von Zelking, frei und entbunden seyen, da sie vom Wasser weggeschwemmt worden. Eine Bestätigung Kaiser Friedrichs IV. vom Jahre 1443 der städtischen Privilegien. Gleichfalls eine solche Bestätigung von dem jungen Ladislaus, König zu Ungarn und Herzog von Oester-



reich vom Jahre 1455. Eine neuerliche Bestätigung vom Kaiser Friedrich IV. vom Jahre 1485. Kaiser Ferdinands I. Privilegiumsbestätigung vom Jahre 1552. Kaiser Maximilian II. bestätigt im Jahre 1565 alle Privilegien, so auch die Mauth (die eine Zeit lang aufgehoben gewesen war), und die laut Vertrag zwischen dieser Stadt, und jener von Waidhofen, für das Eisenfuhrwesen bestehenden Straße. Eine Bestätigung vom Jahre 1578 einer Zehentverleihung von Wolf Withalm von Zelking, an Wilhalben Geyer von Osterburg. Kaiser Rudolphs II. Privilegiumsbestätigung vom Jahre 1583. Bestätigung und Erneuerung aller Urkunden, Privilegien und Gerechtsame der Stadt, von König Mathias im Jahre 1612, welche von Kaiser Rudolph II. schon bestätigt, und von den Herzogen Albrecht und Leopold verliehen worden sind. Kaiser Ferdinands II. Privilegiumsbestätigung vom Jahre 1621. Kaiser Ferdinand II. restituirt die Ehre der Bürgerschaft im Jahre 1625, welche dieselbe dadurch, daß sie vor beiläufig 23 Jahren den aufrührischen Bauern die Thore geöffnet, verloren hatten, und sich die Liebe des Landesfürsten entzogen haben, so aber wieder sich verdienten, und überdieß auch alle dabei Betheiligten bereits verstorben seien. Bewilligung im Jahre 1630 eines Schullehrers, dessen Besoldung von den Einkünften des Zillen- und Floßrechtes bestritten werden soll. Ferdinands III. Privilegiumsbestätigung vom Jahre 1637. Bestätigung aller Privilegien Kaiser Leopolds I. vom Jahre 1660. Körner und Wochenmarkts-Privilegien von Kaiser Joseph II. vom Jahre 1783.

Die Stadt Ips ist ob des hohen Alters und der in den frühesten Jahrhunderten schon gehabten Bedeutsamkeit, eine merkwürdige alte Stadt. Unter Kaiser Aurelio wurde das castellum ad pontem Isis erbaut, aus den um dieselben angelegten Cantonirungs-Quartieren die Stadt Ips entstand,

die der römische Feldoberst Equitius im Jahre 360 beherrschte und damals Isis, Isisbriga, Isiburga, auch Isipons genannt, wurde, aus welchem letztern Isipons abgekürzt von einigen Ips hergeleitet wird, obgleich man auch in alten Urkunden Ybbs geschrieben findet. Ob diese römische Ansiedlung gut erhalten nach der dritthalbhundertjährigen Hunnavaren-Herrschaft in die Hände Kaiser Carls des Großen kam, oder ob er das heutige Ips aus den römischen Trümmern zu einem Orte erhob, dieß ist unbekannt; doch scheint Ips zeitlich erblüht zu haben, da es oberhalb Melk liegt, und somit nicht in den Händen der Ungarn war, sondern vielmehr im IX. Jahrhundert schon eine Stadt gewesen seyn mag, die ansehnlich, aber zu Anfang der Herrschaft der Babenberger im X. Jahrhundert in Oesterreich am bedeutendsten war. Wir wissen, daß die Bisthümer Passau und Freising in Oesterreich ansehnliche Besitzungen hatten, eben so gab es auch in Baiern angesehene Edle, die sich um das neu eroberte Oesterreich und dessen Bevölkerung und Cultur verdient machten; darunter gehörten die Grafen von Sempt und Ebersberg, welche in Oesterreich auch die Stadt Ips besaßen. Albert II. Graf von Ebersberg, war der letzte Sprosse seines uralten und mächtigen Hauses, welcher im Jahre 1045 unbeerbt verstarb, das Stammschloß Ebersberg in ein Benedictinerkloster verwandelte, und dieses zum Erben seiner sämmtlichen Güter erklärte. In Folge dieses Vermächtnisses nahm das Stift die Stadt Ips und Persenbeug in Oesterreich in Anspruch, Markgraf Albrecht I. der Siegreiche jedoch, ließ diese zwei wichtigen Herrschaften nicht von seinem Hause, sondern verglich sich mit den Mönchen zu Ebersberg, und trat ihnen andere, näher gelegene Güter dafür ab. Auf diese Art wurde Ips ein landesfürstliches Eigenthum, und Markgraf Leopold III. der Schöne, soll diese beiden Güter seiner Tochter Richardis, welche an Heinrich von Regens-

burg, Grafen von Stephaning, sich vermählte, als Morgengabe übergeben haben, die dann nach ihrem Tode wieder an das österreichisch markgräfliche Haus zurück fielen, und landesfürstlich wurden.

Um diese Zeit wird auch schon ein adeliges Geschlecht bekannt, welches in der Stadt Ips ansäßig, darin und anderwärts in Oesterreich begütert und angesehen war. Davon erscheint zuerst in Jahre 1096 in einem Stiftsbrief einer Matrone, Namens Hildegardis und ihr Sohn Ulrich von Iphse, in welcher Urkunde viele sehr angesehene Edle als Zeugen erscheinen, und dadurch die Ueberzeugung geben, daß das Geschlecht der Herren von Ips unter die ersten des Landes schon im X. Jahrhunderte gezählt wurde. Im XI. oder Anfangs des XII. Jahrhunderts erscheint Herant de ibise in einem Schenkungsbriefe der Chunigunde von Asparn, etwas später im demselben Jahrhundert wird ebenfalls in einer Schenkung an das Stift Klosterneuburg Luitpoldus de ibisckke (Ips) gefunden, in welcher Urkunde mehrere adelige Zeugen angeführt sind. Johann von Ips wird im Jahre 1352 bekannt, bei Gelegenheit, als er die Veste Albrechtsberg von den Fleischessen erkaufte. Es scheint, daß dieses Geschlecht noch im XIV. Jahrhundert erlosch.

Zur Chronik von der Stadt Ips berichten wir, daß im Jahre 1275 sich Kaiser Rudolph I. von Habsburg in der hiesigen Burg aufgehalten habe, als er sich gegen König Ottokar von Böhmen rüstete, und im Jahre 1276 nach Wien zog. Damals zeichnete sich die Stadt durch ihre treue Anhänglichkeit an Rudolph besonders aus. — Im Jahre 1317 erhielt die Stadt vom Kaiser Friedrich III. den Schönen, das Landgerichts-Privilegium. — Bei den unter Herzog Albrecht V. Minderjährigkeit ausgebrochenen Unruhen, hatte auch die Stadt Ips viel zu dulden, und erholte sich nach dem im Jahre 1411 hergestellten Frieden nur wenig,

da die nachherigen, durch die Hussiten entstandenen blutigen Zwiste, denselben wieder störten, und die Stadt Ips sammt der Mauth dem Kriegsvolke Herzog Albrechts versetzt, im Jahre 1465 wieder ausgelöst, doch erst im Jahre 1468 von Ulrich von Grafenegg, kaiserlichen Pfleger des Schlosses und Herrschaft Steyer, wieder eingenommen, und von der Bequartirung befreit wurde. — Im Jahre 1481 wurde Ips von dem ungarischen König Mathias Corvinus belagert und genommen, im Jahre 1487 aber vom Herzog Albrecht von Sachsen wieder entsetzt. — Im Jahre 1501 wurde der größere Theil der Stadt durch die damalige außerordentliche Ueberschwemmung, und auch die Burg großen Theils zerstört, und der größte Schade dadurch der Stadt zugefügt, daß sonach Ritter von Puchheim, Besitzer der Herrschaft Waasen, die Stadt unvorbereitet überfiel, plünderte, das Archiv zerstörte, und solcherart die Stadt seiner meisten Schätze beraubte, was zum Theil schon früher nach König Ladislaus Tode, durch die Kriegsvölker Königs Podiebrad von Böhmen geschah. — Im Jahre 1568 fungirte der erste evangelische Prediger als Pfarrer in der hiesigen Kirche. Von der damaligen Pestseuche blieb jedoch die Stadt verschont. — Im Jahre 1585 war Christoph Wiechter, und im Jahre 1606 Caspar Wiechter Pfandinhaber der kaiserlichen Burg allda. — Bei dem Bauernaufstande im Jahre 1596 verlor die Stadt ihre Privilegien, weil sie, wiewohl gezwungen, die rebellischen Bauern in die Stadt einließ, und erst im Jahre 1625 bekam sie selbe wieder, da sie sich bei dem unter Kaiser Ferdinand II. in Ungarn und Böhmen entstandenen Unruhen, als ein treuer Hort besonders auszeichnete. — Im Jahre 1619 nahmen die Ober-Oesterreicher die Stadt Ips ein, jedoch General Bouquoy brachte den Ort bald wieder unter kaiserliche Botmäßigkeit. — Bei dem Türkenkriege im Jahre 1683 bewährte die Stadt ihre alte Treue und Tapfer-

keit, und erhielt deshalb im Jahre 1706 von Kaiser Joseph I. eine neuerliche Privileginms-Bestätigung. — Im Jahre 1716 zerstörte eine verheerende Feuersbrunst die Stadt. — Bei dem letzten Erbfolgekrieg war hier der Sammelplatz der bairischen Armee, welche den 13. September 1741 über die Ens gegangen, und in Nieder-Oesterreich eingebrochen war. Vormals hatten sich hier über 300 Hafner mit Verfertigung von Schmelztiegeln beschäftigt, wozu auch reichhaltige Graphitlager vorhanden waren; jedoch der Handel mit den bis dahin weltberühmten Ipser-Schmelztiegeln hörte nach und nach auf, die Aerarial-Aemter gingen theils in diesem, theils in dem folgenden Jahrhundert ein, und so hat die Stadt von ihrer einstmaligen Bedeutenheit nichts als das Andenken behalten, und ist gegenwärtig auf den eigenen innern, und nur wenig äußern Verkehr beschränkt, der noch einzig durch die Zufuhr zur Donau, und das hiesige k. k Versorgunshaus belebt wird.

Die Pfarrherrschaft Ips.

Diese besteht darin, daß der hochw. Herr Pfarrer der l. f. Stadt Ips die Patronatsrechte über die beiden Pfarren St. Martin am Ipsfelde, und Neumarkt an der Ips besitzet; ferner die Ortsherrlichkeit über die beiden Dörfer Galtbrunn und Pellendorf, dann mehrere behauste Unterthanen und Kirchenholden zu St. Martin und Neumarkt, im Pellendorferamte, im Dorfe Holzing und von verschiedenen Gründen. Der Pfarrer dagegen hält zwei unbestiftete Capläne wovon einer gegenwärtig unbesetzt; ist und der auch im k. k. Versorgungshause zu Ips eigends angestellte Caplan gehört zur Pfarre. — Der gegenwärtige Besitzer davon ist der hochw. Herr Leopold Adam Edler von Ehrenporth, l. f. Pfarrer zu Ips.

Die beiden Ortschaften sind:

Galtbrunn.

Ein kleines Dörfchen von 2 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Wieselburg Das Landgericht wird von der Herrschaft Purgstall ausgeübt. Conscriptionsobrigkeit ist Rottenhaus; Ortsherrschaft die Pfarre Yps, welche auch mit Peilenstein die einigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 2 Familien leben 6 männliche, 3 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder. An Viehstand besitzen sie 2 Pferde, 6 Ochsen, 4 Kühe, 12 Schafe und 9 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern mit einer sehr guten Bestiftung ohne Handwerker. Ihr vorzüglichster Nahrungszweig ist der Feldbau, wovon sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen. Obst haben sie wenig, dagegen aber eine gute Viehzucht, welche mit Stallfutterung betrieben wird.

Der Ort Galtbrunn, welcher schon alt ist, liegt nächst Petzenkirchen in einer Ebene in zerstreuten Häusern, durch welche eine Commerzialstraße zieht. Die Gegend ist ländlich angenehm; das Klima und Wasser ist gut. Der Jagdnutzen, in Rehen, Hasen und Füchsen bestehend, gehört der k. k. Patrimonialherrschaft Weinzierl.

Pellendorf.

Ein Dörfchen von 3 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Wieselburg angewiesen. Landgericht ist die Herrschaft Purgstall, Conscriptionsobrigkeit Rottenhaus; Grund- und Ortsherrschaft die

Pfarrherrschaft Ips. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien leben 9 männliche, 10 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 6 Ochsen, 8 Kühe, 18 Schafe und 10 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern, welche als Handwerker Schmied, Schuster, Schneider und Tischler unter sich haben. Sie treiben den Feldbau der vier Hauptkörnergattungen, eine gute Viehzucht und Obstbau, vorzüglich viel Zwetschken.

Pellendorf liegt in einem Thale nächst Ruprechtshofen und Scheibs, wovon einige Häuser zusammengebaut und andere zerstreut liegen. Es gibt hier Bäche und Mühlen, jene ergießen sich in die Erlaf, worin etwas Fischerei besteht. — Das Klima ist rauh, das Wasser gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Scheibs. — Hier befindet sich eine uralte, im gothischen Style erbaute Filialkirche.

Die Kirchenherrschaft Ips.

Nebst andern besitzt die Kirchenherrschaft auch die Ortsobrigkeit über das Dorf Anatsberg.

Anatsberg.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Petzenkirchen.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen. Landgericht ist Peilenstein zu St. Leonhard am Forste; Conscriptionsobrigkeit Petzenkirchen; Ortsherrschaft die Kirche zu Ips, welche auch mit dem Dominium Purgstall die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 8 Familien, 12 männliche, 16 weib-

liche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 18 Ochsen, 20 Kühen, 20 Schafen und 18 Schweinen.

Die Bewohner sind eigentlich Waldbauern, ohne Handwerker, und sind gut bestiftet. Die landwirthschaftlichen Zweige sind der Körnerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer; eine gute Viehzucht mit Stallfutterung und Obstpflege. Es gibt Obst aller Art, besonders Zwetschken und Aepfel.

Das Oertchen liegt in zerstreuten Häusern unweit Petzenkirchen auf einem Berge, zwischen Feldfluren, am rechten Ufer der Erlaf. — Das Klima ist gemäßigt, das Wasser gut. — Die Fischerei wird in der Erlaf betrieben; die Jagd aber, Rehe, Hasen und Füchse liefernd, gehört zur Herrschaft Weinzierl.

Der Ort ist sehr alt, denn er gehört schon mehr als sechshundert Jahre zur Kirche in Yps.

Die Spitalherrschaft Yps.

Diese gehört zum Bürgerspital in Yps und hat die Ortsherrlichkeit über nachstehendes Dorf.

Fahndorf.

Ein Dorf von 17 Häusern, am Jauerling im V. O. M. B. gelegen. Dieser Ort wird bei der Darstellung des V. O. M. B. beschrieben werden.

Freies Aufschlagamt zu Yps.

Dieses Amt hat eine eigene n. ö. ständische Gülten-Einlage Nr. 429. Im Jahre 1788 besassen dasselbe die drei oberen Herren Stände; im Jahre 1793 Joseph Pangerl, im Jahre 1797 dessen Ehegattin Eleonora; in demselben Jah-

re noch Herrmann Ruprecht; im Jahre 1810 die Herren Stände vom Lande ob der Ens und im Jahre 1836 Benedict Stroißnigg.

Der Ipsfluß.

Dieser entsteht eigentlich am westlichen Fuße des Oetscherberges, fließt bei Lunz und erhält Verstärkung vom Lunzersee, bildet eine starke Krümmung gegen Süden beim Steinbrucherberg, den er in dieser Richtung umfließt, und sich dann über Groß- und Klein-Holnstein gegen Baierisch-Waidhofen, darauf aber in nördlicher Richtung bis gegen Amstetten wendet, von hier aus aber östlich immer zunächst der Hauptpoststraße fortströmet, bis er unterhalb Neuenmarkt die Straße durchschneidet, und bei Kemmelbach und Ips der Donau zueilet. Dieser Fluß ist einer der längsten des Landes, indem er von der Quelle bis zur Donau unter den manigfaltigsten Krümmungen, die Strecke von 15¾ Meilen zurücklegt. In ihn münden sich unzählige kleine Waldbächleins und Quellen, dann der Gößlingbach, die Oi¿ und andere. Sein Wasser ist smaragdfarbig, hell und rein, und enthält Alteln, schmackhafte Seiblinge, Asche ꝛc.

Nieder-Walsee.

Ein Markt von 87 Häusern, sammt herrschaftlichem Schlosse und eigene Herrschaft, wovon Strengberg eine halbe Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach dem nahen Sindelburg. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Nieder-Walsee. Als Grunddominien sind verzeichnet Walsee, die Pfarr- und Kirchenherr-

schaft Sindelburg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie Regiments.

In 150 Familien befinden sich 255 männliche, 286 weibliche Personen und 75 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 41 Pferden, 3 Ochsen, 114 Kühen, 90 Schafen, 10 Ziegen und 320 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind meist Mühlsteinbrecher, verschiedene andere Gewerbsleute und auch Kleinhäusler, die durch Arbeiten in dem benachbarten Steinbruche an der Donau ihren Unterhalt sichern. Der Feldbau ist sammt der Viehzucht demnach nicht sehr bedeutend; ersterer Zweig, wozu gute Gründe vorhanden sind, liefert Weizen, Korn und Gerste. Bei der Viehzucht, die nur den häuslichen Bedarf umfaßt, ist nicht die Stallfutterung in Anwendung. Die Obstpflege aber ist sehr bedeutend, und es wird sehr viel Obstmost erzeugt.

Der Markt mit dem Schloße liegt auf einer ziemlich beträchtlichen flachen Anhöhe an der Donau, vier Stunden unter der Stadt Ens, eine Stunde vom Markte Strengberg und eine halbe Stunde von der Linzer-Poststraße entfernt, in einer der schönsten und genußreichsten Gegend dieses Viertels. —

Der Markt besteht in einer sehr breiten, in gerader Richtung zum Schloße führenden Hauptgaße, und zwei kleinern Quergäßchen. Die Häuser zu beiden Seiten dieser Gaße sind von solider Bauart, wenige jedoch enthalten ein Stockwerk, sondern meist erhöhte Erdgeschoße und Schindeldächer. In der Mitte dieser Gaße, oder vielmehr Platzes, steht das Rathhaus mit einem niedern Thurme, und entfernter davon eine hohe Mariensäule. Im Markte befinden sich einige Gasthäuser, und wie schon gesagt, Professionisten aus allen Classen. Durch die rechte Quergaße gelangt man zur Kirche, die eine Filiale von Sindelburg ist; doch wird in derselben in jeder Woche ein Gottesdienst durch einen von dort

excurirenden Priester gehalten. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Fischerei wird in der nahen Donau betrieben und diese, so wie die Jagd, blos auf Hasen und Fasane beschränkt, gehört der Herrschaft Walsee.

Bevor wir zur Beschreibung der herrlichen Umgegend, und des herrschaftlichen Schlosses uns wenden, bemerken wir vorerst, daß der hiesige Mühlsteinbruch sehr merkwürdig ist. In Nieder-Oesterreich ist er der einzige seiner Art; in Ober-Oesterreich, drei Stunden von hier entfernt, befindet sich ein ähnlicher zu Berg. Immer muß von den zwei Mühlsteinen eines Ganges der eine von Walsee, der andere von Berg seyn; eine Folge ihrer physikalischen Beschaffenheit. Diese Steine werden nach Böhmen, Baiern, einen großen Theil nach Ungarn und Steiermark verführt. Die Zahl der Meister bleibt auf 20 beschränkt, und vermehrt sich nicht. Die Gesellen sind durchaus Steinbrechersöhne aus Walsee, kein anderer wird hierzu aufgenommen; nie hat ein wandernder Mühlsteinbrecher aus der Fremde hier zugesprochen; nie ist ein hiesiger Geselle in die Fremde gegangen. Sie bilden eine eigene Gülte, oder vielmehr eine unvermischte Kaste. Der Steinbruch selbst gewährt ganz hübsche Ansichten. Die Herrschaft verpachtet ihn an die Steinbrecher, die auf ihre Rechnung die Mühlsteine brechen, hauen und versenden.

Das herrschaftliche Schloß auf einem Felsen erbaut, ist mit dem Markte durch Anlagen mit einer kurzen Pappelallee verbunden, die in gerader Richtung zur Schloßbrücke führt, über die man in den äußern, um das Schloß im Halbzirkel sich ziehenden Hofraum gelangt, der von außen mit einer sehr tiefen, und einer bei zehn Klafter hohen, und 3 bis 4 Schuh dicken Mauer mit hohen runden, vom Graben ausgemauerten Thürmen versehen und umgeben ist. Ueber dem Haupteingange an der Brücke steht ein mäßig hoher sechseckiger Thurm, der oben mit sechs kleinern Thürmchen verziert

ist. Vom Thore aus laufen von der innern Mauerwand im Halbzirkel die Stallungen und Remisen hin, die groß und weitläuftig sind, und an welche sich das beträchtliche Gebäude mit einem Stockwerke für die Beamten anschließt. Inmitten dieses Halbzirkels steht vom äußern Hofraume noch durch einen zweiten, größtentheils mit außerordentlicher Mühe und Zeit in Felsen gehauenen, bei 25 Schuh tiefen Wassergraben getrennt, in gleicher Höhe auf Granitfelsen erbaut, das eigentliche Schloßgebäude. Es ist im unregelmäßigen Viereck aufgeführt, und mit dem äußern Hof durch eine auf steinernen Pfeilern ruhende Brücke verbunden, über welche man in den innern kleinen Hof gelangt, allwo zwei Eingänge in das Schloß führen. Die Hauptfronte des Schloßes mit dem Balcone ist gegen die Donau gekehrt, der die reizendste Aussicht gewährt, die man Stunden und Tage lang nur mit vermehrten Entzücken genießt. Rückwärts ist ein vom Graben aus frei aufgeführter, über 40 Klafter hoher Thurm, zu dessen obersten Gallerie 189 Stufen führen. Man denke sich nun, in welcher Höhe man über den Wasserspiegel der Donau steht, da der Felsen, auf dem das Schloß erbaut, auf einem bei 15 Klafter hohen Walle steht, dann die Höhe des Felsens, ferner des drei Stock hohen Schloßgebäudes, und endlich des Thurmes. Die Aussicht von diesem Thurme ist übrigens auch ungemein überraschend, und schwerlich dürfte man dergleichen irgendwo finden.

Die dermalige Umstaltung der alten gothischen Gewölbe bis zu den heitern hohen Zimmern der italienischen Bauart, geschah stufenweise nach dem Bedürfnisse und dem Geschmacke der Eigenthümer. Die vorzüglichsten Veränderungen haben Graf St. Julien, und der Feldmarschall Graf Leopold von Daun, deren jede Familie hundert Jahre dieses Schloß besaßen, vorgenommen; das ganze Gebäude ist colossal, fest und massiv gebaut, hat eine ziemlich große Hauscapelle

und bei hundert Zimmer, welche sämmtlich mit hinlänglichen, und zum Theile kostspieligen Meubeln ausgeschmückt sind. — An der westlichen Seite befindet sich der Garten, und seit mehreren Jahren besteht um das Schloß ein englischer Park. Diese neuen Anlagen vereinen eine weise Oeconomie und gebildeten Geschmack.

Auch die Ansicht des Schlosses von Außen ist schön und imposant. Die Fronte gegen die Donau zeigt ein großes festes Gebäude neuerer Bauart, während die östliche Seite noch ganz den Charakter des Ritterthums an sich trägt. Die Mauer selbst scheint alt, und einer Ruine ähnlich, und zeigen den scharf abstechenden Wechsel von der Vergangenheit zur Gegenwart.

Die Aussicht vom Schlosse und vom Thurme schildernd, bemerken wir, daß man weit hinauf bis Linz die Donau mit den auf ihren beiden Ufern gelegenen zahlreichen Dörfern, Kirchen und Schlössern übersieht. Unterhalb Ens fängt ihr östliches oder rechtes Ufer sich allmählig zu erhöhen, und der Strom mehr zu erweitern an, während sie zuvor in den verschiedenartigsten Krümmungen vielarmig sich ausdehnte, und von weit ausgedehnten Auen umgeben war. Wie näher sie auf der östlichen Seite am Fuße des Gebirges sich hinwendet, um so mehr flach gestaltet sich ihr linkes Ufer, das bis unter Walsee hinab mit schönen Auen besetzt ist. Das westliche und hinwieder nördliche Donauthal, bildet auf der oberösterreichischen Seite ein wahres großartiges Amphitheater, nach Verhältniß des sich verengenden oder erweiternden Thales. Bald laufen beträchtliche Höhen und sanft abhängende Hügel bis zu den Auen der Donau, bald ziehen sich selbe wieder landeinwärts, und bilden weite Halbzirkel, sanfte Thäler, und hie und da die schönsten Ebenen. Die Ufer, die Hügel, die Thäler, die Abhänge, selbst die Gipfel der Berge, sind mit Schlössern, Kirchen, Dörfern, Gehöften und einzelnen

Hütten besäet, die aus blumenreichen Wiesen, üppigen Saaten, grünen buschigen Auen und Waldungen, gleichsam empor zu keimen scheinen. — Je länger man das große Bild der herrlichen Natur anstaunt, desto herrlicher entwickeln sich die Gegenstände. So fließt den majestätisch am Fuße des Schlosses von Walsee die Donau vorbei, indem sie unter Felsen hervor hier in der freieren Ebene die Inseln bespühlt, und dann wieder in ein engeres Beet, abermal durch Felsen gedrängt, mit brausendem Wellenschlag dem verschlingenden Wirbel zueilt. Ein herrliches Gefilde umgibt Walsee wie ein weiter Garten der Schöpfung; so weit das Auge reicht, ist Blüthe und Leben, den entfernten Horizont begrenzen erst die Gebirge Böhmens. Die schönen Inseln, welche die Donau hier bildet, die Auen, die sich wie ein wogendes Meer erheben, gleichwie am jenseitigen Ufer das Dörfchen Hütting, wohin die Ueberfahrt von Walsee geht, unfern desselben Mitterkirch, die erloschene Abtei Baumgartenberg, dann die Felsenburg Clam, die Ruinen von Creutzen in den Bergen, die einsame Kirche St. Thomas am Gipfel des Berges, Klingenberg, Schwertberg, gegen Westen Linz, gegen Osten bei Preßburg die sogenannten weißen Berge Panoniens, und überhaupt diese weite herrliche Landschaft belebt durch die Königin der deutschen Ströme, die ununterbrochen auf ihrem Rücken Flösse und Schiffe mit den Bedürfnissen verschiedener Art mit sich fortträgt, gestaltet ein Bild, das höchst entzückt, und mit Recht den schönsten Gegenden Deutschlands an die Seite gesetzt zu werden verdient, ja sogar kühn mit den Ufern des Rheines wetteifern darf. Nicht minder schön ist die Rückseite. Hier erblickt man die alte gothische Kirche von Sindelburg, auf einer Anhöhe zwischen Thälern und Hügeln mit dem frischesten Grün der Wiesen, und tragbaren Obstbäumen bepflanzet, weiter die belebte Poststraße nach dem Reiche; in einer kleinen Entfernung das Schloß Achleithen, im Hintergrunde aus

einer gigantischen Gebirgskette den Oetscher, und den Traunstein im Salzkammergute.

Die Bewohner von Walsee und überhaupt von der ganzen Umgebung, sind durchaus wohlhabend. Der blühende Zustand des Ackerbaues, der zunehmende Flor der Obstbaumzucht, wovon Obst hier in Fülle und vorzüglich gedeiht, geben dem Landmanne einen Ueberfluß, welchen er auch besonders im Uebermasse der Kost genießt. In so mancher Gegend des V. O. M B. muß der Landwirth mit der Hälfte des Zugviehes und der Arbeitsleute dasselbe leisten, wozu hier doppelter Kraftaufwand verschwendet wird. Wenn im Herbste die Reife der Pflaumen, Birnen und Aepfel herannaht, pflücken ganze Familien, und viele zu diesem Verdienste wandernde Fremde, die schwer beladenen unter ihrer Last sinkenden Aeste unter fröhlichem Schäckern, während in den Auen und Inseln das muntere Horn der Jäger ertönt; beide kehren reich beladen nach Hause. Diese Vortrefflichkeit des Bodens gewährt dem Landmanne bei nicht angestrengtem Fleiße die reichste Ernte, daher er noch Zeit gewinnt, auch die nicht mehr bestehenden Feiertage in gemächlicher Ruhe und Wohlseyn durchzubringen, und an dem religiösen Glauben seiner Väter zu hängen. Eine Folge dieses Wohlhabens ist daher auch die geringe Sorge für bessere Ausbildung durch Schulunterricht, als die der gewohnten Obst- und Ackerpflege. Selbst die Schutzpocke findet noch unter dem weiblichen Geschlechte heftige Gegnerinnen, welche hier doch nicht nöthig hätten, ihre Reize durch ein zerstörendes Uebel verschlimmern zu lassen.

Noch bemerken wir, daß der Markt Nieder-Walsee drei Jahrmärkte besitzt.

Die Gründung des Schlosses und Marktes von Nieder-Walsee in Nieder-Oesterreich (unter den Römern noch als der Standpunkt: Loco felicis bezeichnet und deßhalb merkwürdig), und Ober-Walsee in Ober-Oesterreich, gehört

den Herren von Walsee aus der Schweiz an, aus der sie nach Oesterreich zogen. Als Kaiser Rudolph I. von Habsburg durch den Sieg über den König Ottokar von Böhmen und Herrscher von Oesterreich, und dessen Tod in der großen Marchfeldsschlacht (im Jahre 1278) die österreichischen Länder, als ein erledigtes Lehen wieder an das deutsche Reich gebracht hatte, setzte er seinen erstgebornen Sohn als Reichsverweser, und im Jahre 1282 mit Bewilligung der Churfürsten erblich in Oesterreich ein, in demselben Umfange, als es Herzog Friedrich II., der Streitbare, (letzter Sprosse der berühmten Babenberger), und vor ihm sein Bruder Leopold besessen hatten. Er gab Albrechten bewährte Männer mit, um ihn in dem nicht ganz ruhigen Lande den weisen Rath, das kampf- und sieggewohnte Schwert zu sichern. Unter diesen mehreren mit Vertrauen beehrten Männern waren Eberhard und Heinrich von Walsee, welche die kluge Wahl des Kaisers vollkommen rechtfertigten. Die Oesterreicher sahen gar bald die fremden schwäbischen Herren (so wurden sie genannt) mit schelen Augen an; sie glaubten sich in ihren Rechten beeinträchtigt, und es kam so weit, daß sie mit Gewalt die Entfernung der fremdem Ministerialen forderten; dessen ungeachtet aber blieb Herzog Albrecht standhaft, besiegte den ohnmächtigen Widerstand und erhielt seine Getreuen. Wie wir aus der Geschichte bereits wissen, mußten die widerspenstigen Wiener-Rathsherren und Bürger vor ihm auf dem Kahlenbergerschlosse barfuß erscheinen, und ihre sämmtlichen Privilegien hinlegen, welche wichtige Documente, die herrlichsten Freiheiten und Rechte enthaltend, vor ihren Augen zerrissen wurden.

So ungünstig übrigens die Aufnahme der Herren von Walsee in Oesterreich war, so belohnt und ausgezeichnet mit Ehren und Zutrauen, waren sie in der Folge in diesem Lande. Mit den höchsten Aemtern, mit den größten Würden be-

gleitet, mit den ersten Häusern Oesterreichs verwandt, waren die von Walsee durch eine ununterbrochene Reihe weiser Rathschläge und ritterlicher Thaten, während der Folge ihres ganzen Geschlechtes die Stütze und Wehre der habsburgischen Regenten. Die österreichische Geschichte nennt ihre Namen unter den ersten, und beklagt den Ausgang eines Heldenstammes, der dem Vaterlande die würdigsten Söhne gegeben hatte. Wo Muth, Entschlossenheit, wo Standhaftigkeit und unerschütterliche Treue, die kluge Wahl des Mittels und der Kraft der Entscheidung erheischt wurde, da glänzten die Herren von Walsee.

Noch nicht lange in Oesterreich ansäßig, stritten unter Kaiser Albrecht I. Ulrich und Heinrich von Walsee gegen den unruhigen, aufrührischen Grafen Ivan von Güns. Kaiser Friedrich III., den Schönen, warnten sie klüglich, den unglücklichen Ausgang schon voraussehend, von der zu frühen entscheidenden Schlacht, die auch seine Krone galt. Als Friedrich die Hilfe seines tapfern Bruders Leopold nicht erwartend, dennoch den Kampf begann, da kämpften sie als Anführer der Ungarn und Cumanen am linken Flügel des Treffens bei Mühlbach (im Jahre 1322) als ausgezeichnete Helden.

Ein anderer Friedrich von Walsee, ausgezeichnet in der Landesgeschichte, wurde ein Opfer der Treue gegen seinen Fürsten, und der Mißgunst seiner Feinde; er starb durch Pulver, welches, unbekannt von wem, unter seinem Bette entzündet wurde, im Jahre 1408 in Wien.

Parteiwuth und verderbliche Unruhen drückten Oesterreich unter der Vormundschaft Albrechts (als Herzog der V., in der Reihe der Kaiser der II.), Städte wurden belagert, Schlößer und Klöster beraubt und verwüstet, und sogar das Leben der Bürger war ein Opfer der Partei und Meinungen geworden. Inmitten dieser Zerwürfnisse führte der im ganzen

Lande geehrte Greis Reimbrecht von Walsee, seinen jungen herzoglichen Herrn Albrecht unversehens von Starhemberg nach der Stadt Eggenburg im V. O. M. B., einer dem Herzoge getreuen Stadt, versammelte dort schnell die österreichischen Stände; er machte ihnen triftige Vorstellungen, und seiner Rede Glut rieß Alle dahin, daß sie die Vormundschaft für beendigt erklärten und schwuren, nur ihrem rechtmäßigen Erbherrn getreu, gehorsam und gewärtig zu seyn. Albrecht, von seinen Vormündern vernachläßigt, hatte den würdigen Reimbrecht von Walsee, seinem Erzieher, die Tugenden eines weisen und glücklichen Herrschers zu verdanken; durch ihn bestieg er den Thron, und Frieden und die freudige Hoffnung einer bessern Zukunft erhielt das Land.

Die Herren von Walsee waren fortan im Besitze ihrer Burg; Eberhardt von Walsee stiftete unfern von seinem Schloße das Kloster Seisenstein mit Cisterzienser-Mönchen im Jahre 1334, dann das Kloster Schlierbach in Ober-Oesterreich nach derselben Regel im Jahre 1355. Er starb im Jahre 1357 und ruht in der Familiengruft zu Seisenstein. Das Minoritenkloster zu Linz, und jenes zu Ens dankt ihre Gründung dem Hause Walsee. Alle diese frommen Siftungen sind nun eingegangen, oder aufgehoben. Wie mächtig und angesehen die Herren von Walsee waren, erhellet aus den vielen Gütern, die sie in Oesterreich ob und unter der Ens besaßen. Drosendorf, Gundramsdorf, Schadenstein, Pernstein, Schornstein, Rottenstein, Wartenstein, Wieselburg, Eggenburg, Windegg, Traunsee, Kammer, Attersee, Otersheim, Schierfling, Waxenberg, Freistadt, Königswiesen, Gallen, Neukirchen, Seisenegg, Peichstall (Purgstall), Glyß (Gleiß), Hohenegg, Wolkenstein, Senftenberg, Weitra und Pottendorf. In Steyermark besaßen sie Rackersburg, Gleichenberg, Waxenegg,

Hohenegg, Uebelsbach, Sauthal und Freidenberg. In Kärnthen im Lavanthale hatten sie Hartneidstein, Weissenegg und Schmullenburg. Auch in Istrien besaßen sie den Karst und Tubein. Ueberdieß hatten sie viele Edle zu ihren Vasallen, nämlich die verdienten und freien Herren von Thurn, von Holnecker, Gleink, Winkler, Weisseneck, Künler, Hauser, Obenheimer und noch mehrere andere. — Fast beständig begleiteten die Herren von Walsee die Würde geheimer Räthe, ragten als die ersten des Adels in Steyer und Oesterreich hervor, begleiteten die Dienste eines Erbmarschalls in Oesterreich, und waren Landeshauptleute in Steyermark. Ueberdieß zierten dieselben mehrer ritterliche Orden, vorzüglich jener der Georgs-Ritter. — Am reichsten unter allen Gliedern deren von Walsee, war Reimbrecht; ihm hatte im Jahre 1446 Bischof Leonhard von Passau die Stadt und Herrschaft St. Pölten, mit allen Zugehör und Gerechtsamen um 25,000 ungarische Ducaten verkauft.

Mit Reimbrecht von Walsee starb der männliche Stamm im Jahre 1483 aus. Die letztgeborne Erbin Barbara von Walsee, war mit Sigmund Graf von Schaumburg vermählt, und schenkte die Herrschaft Walsee an Kaiser Maximilian I. laut der vorhandenen Urkunde d. d. Mitwoch nach St. Mathiastag 1493. (Die übrigen Besitzer werden wir nachfolgend bei der Beschreibung der Herrschaft anführen.)

Die Allodial-Herrschaft Nieder-Walsee.

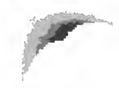
Diese Herrschaft besitzt die Ortsherrlichkeit über das Dorf Au (Unter-), Aubauerngut (ein Haus), Rotten Bergern, Blindberg, Burgersberg (einzelne Häuser), Ebersedt (ein Haus), Edtbauerngut (ein Haus),

Rotte Franzenau, Glatzleithen (einzelne Häuser), Gratzermühle (ein Haus), Hagenau, Hofing, Iglschwang, Kienberg (Klein-), Kreutzing (zwei Häuser), Dorf Krottendorf, Lederleiten (vier Häuser), Markt Oed, Rotte Oedschachen, Dorf Oehling, Oehlingermühle (ein Haus), Pilsing (drei einzelne Häuser), Pühragut (ein Haus), Rotten Ried, Schaching, Schmidtsberg, Schöndorf, Schweinberg (mit Pfarre), Sindelburg (mit Pfarre), Sommerau, Spreitzergut (ein Haus), Rotten Statzenbauer, Ufer, Winklern, Markt Nieder-Walsee, Witzenleiten (ein Haus) und Rotte Witzmansdorf.

Sie zählen zusammen 420 Häuser, 514 Familien, 1201 männliche, 1275 weibliche Personen und 322 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 490 Pferde, 220 Ochsen, 1093 Kühe, 973 Schafe, 41 Ziegen und 1238 Schweine. — Der Grundstand besteht in 5 Joch herrschaftlichen, 394 Joch Privat-Wälder, 998 Joch Wieser und 2209 Joch Ackerland.

Die Herrschaft Nieder-Walsee grenzt östlich an das Dominium Zeilern, südlich an die Linzer-Poststraße, westlich an die Herrschaft Achleiten, und wird nördlich von der Donau begrenzet. Das Klima ist gemäßigt, doch sind Winde vorherrschend, das Wasser ist gut, in jenen an der Donau gelegenen Ortschaften aber schlechter.

Erzeugnisse sind Weizen, Korn, Gerste, sehr wenig Hafer, bedeutend viel Hanf, etwas Hülsenfrüchte, Erdäpfel, Kraut, Rüben, sehr viel Obst, ein Handel mit Kälber vom starken Schlage, und Mühlsteine zu Walsee, die in viele nahe und ferne Provinzen gesendet werden. Die Gründe sind zum Theil sehr gut, größtentheils aber ziemlich fruchtbar; sie werden theils alljährlich bebaut; bei größeren Bestiftungen aber wegen Abgang des Düngers einjährig zur Brache liegen gelassen. Die an der Donau gelegenen Gründe sind öfters den



Ueberschwemmungen ausgesetzt. — Der Kleebau wird stark betrieben, auch gibt es viele Wiesen. — Die Baumzucht ist hier sehr gut, und von veredelter Art; mit dem Obste wird nicht nur im frischen und gedörrten Zustande bedeutender Handel getrieben, sondern auch daraus Brantwein und Essig erzeugt. Die hiesigen starken Nebeln, und die vielen Raupen sind bisweilen der Blüthe der Obstbäume sehr verderblich. Manches Jahr erzeugt die Herrschaft Walsee 4000 Eimer Obstmost. Die Obstpflege ist also in der hiesigen Gegend als der Hauptartikel der hiesigen Einwohner zu betrachten. — Die Viehzucht ist gut, und wird mit Anwendung der Stallfutterung betrieben.

Der südliche Theil der Herrschaft wird von der von Wien nach Linz führenden Poststraße begrenzt; übrigens findet man nur Communicationswege ohne bemerkenswerthe Brücken. Mauthen bestehen in diesem Gebiete keine. — Außer der Donau gibt es sonst keine Flüsse, sondern blos sehr kleine Bäche, an denen 4 einschichtige Mühlen in den Rotten Witzmannsdorf, Ried, Hofing und Sommerau stehen. An der Donau ist ein Schiffmühle; Fischerei wird nicht betrieben. Es bestehen keine Berge und Wälder sondern Auen, wovon ein großer Theil jenseits der Donau gelegen sind. Die Holzgattungen sind Espen, Felber, Erlen und Rusten. — In den Auen gibt es einiges, doch nur weniges Wildpret; in dem übrigen herrschaftlichen Bezirke besteht blos niedere Jagd. — Der Handel wird bloß mit Mühlsteinen, mit Getreide, Obst, Obstmost und Kälber getrieben. — Im Markte Nieder-Walsee werden drei, im Markte Oed zwei Jahrmärkte, und in Sindelburg ein sogenannter Kirchenfestmarkt abgehalten. — Die besondern Gegenstände werden bei Beschreibung eines jeden Ortes genau angegeben.

Nieder-Walsee gehört noch zur Innerbergischen Eisenwurzen, welche durch Kaiser Ferdinands I. Pri-

vilegium vom 19 Februar 1557 zum Eisenverschleiße des Innerberges vorzüglich berechtiget ist.

Es ist auch die Meinung vorhanden, daß die Herrschaft Nieder-Walsee eine Grafschaft sey; wir haben uns deßhalb viele Mühe gegeben, darüber aber weder bei den hohen n. ö. Herren Ständen, noch im k. k. Hofkammer-Archive etwas aufgefunden.

Wir haben bereits erwähnt, daß die Herrschaft durch Geschenk an Kaiser Maximilian I. gelangt, der sie um treuer Dienste willen im Jahre 1494 an Reimbrecht und dessen Sohn Johann von Reichenberg wieder verschenkte. Diesen folgte Wilhelm, dann Christoph und im Jahre 1534 Georg von Reichenberg; dieser verkaufte Walsee im Jahre 1570 an Ruprecht Welser von Spiegelfeld. Letzterer und sein Bruder Ehrenreich verkauften sie ihrem Bruder Bernhard Welser von Spiegelfeld im Jahre 1594. Von Bernhard kam Nieder-Walsee durch Kauf im Jahre 1597 am Nemroth Kollnpöckh; von diesem wieder durch Kauf im Jahre 1614 an Christoph Weiß. Christophs Erbe war sein Sohn Christoph Ludwig, der bald starb, und dessen Schwester Barbara mit Balthaser von Schrottenbach sich im Jahre 1627 vermählte. Nach Balthasers zeitlichem Tode ehligte sie den Georg Gundacker Freiherrn von Schiefer, der am 29. Juni 1627 zum Besitzer der Herrschaft erklärt wurde, am 13. November desselben Jahres die Welt verließ. Von Barbara Freiin von Schiefer ging Walsee durch Kauf im Jahre 1630 an Heinrich Guirad Graf von St. Julien über. Nach dessen Tode folgte der erstgeborne Sohn Leopold Wilhelm im Jahre 1660. Als dieser das Zeitliche gesegnet hatte, folgt ihm sein Bruder Adam Maximilian als Erbe nach. Adam hinterließ drei Söhne, welche die sämmtlichen Güter unter sich theilten. Bei dieser Theilung fiel den

Grafen Niclas von St. Julien im Jahre 1682 Walsee zu. Ihm folgte im Jahre 1730 sein Sohn Johann Julius Graf von St. Julien, der bis zum Jahre 1757 Besitzer blieb. In demselben Jahre brachte der Feldmarschall Leopold Graf Daun die Herrschaft Nieder-Walsee durch Kauf an sich; er starb im Jahre 1765, worauf ihm sein Sohn Carl nachfolgte. Diesem beerbte ungefähr im Jahre 1777 sein Sohn Leopold, der im Jahre 1799 starb, und Caroline Christine, eine geborne Gräfin Waldstein von Wartenberg, hinterließ. Von ihr hat Graf Eduard von Wimpfen im Jahre 1810 die Herrschaft erkauft. Im Jahre 1817 brachte solche Lucie Gräfin von Wickenburg, geborne Gräfin von Halberg durch Kauf an sich und gegenwärtig ist Besitzer Se. Excellenz Herr Mathias Constantin Capellini Graf von Wickenburg, genannt Stechinelli, k. k. geheimer Rath, Kämmerer und Gouverneur von Steyermark.

Ueber nachbeschriebene Orte besitzt die Herrschaft Nieder-Walsee die Ortsherrlichkeit.

Au (Ober-).

Eine aus etlichen Häusern bestandene Rotte, in der Donau-Ebene oberhalb Walsee gelegen, welche dieser Strom durch stetes Abschwemmen des rechten Ufers bis an den Fuß des Schlattberges, während des vorigen Jahrhunderts mit den letzten vier Häusern sammt den Feldgründen vollends verschlungen hat. Gegenwärtig fahren alle Nau- und Gegenschiffe (Thal- und Bergschiffe) über die Stelle, auf welcher einst gutbestiftete Unterthanen mit ihren Familien ansäßig waren.

Das Benedictinerstift Seitenstetten, welches durch Verleihung Reginberts, Bischofs von Passau seit dem

Jahre 1142 ein Theil-Feld-Zehentrecht im Pfarrbezirke Sindelburg ausübt, vertauschte mit Bewilligung des Erzherzoges Mathias am 1. Juli 1606 an Nimrod Khölnpöckh, Besitzer der Herrschaft Nieder-Walsee und Salaberg, von den Feldern des Bergenhofes und der Ober-Au, gegen den ganzen Zehent, welchen die Herrschaft Salaberg auf den Gründen von vier Häusern zu Rudersberg zu heben berechtiget war.

Ober-Au war nach Sindelburg eingepfarrt, und erscheint schon in einer Urkunde am St. Simonstag des Jahres 1372, die sich im Archive der Herrschaft Walsee befindet.

Au (Unter-).

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieselbe gehört zur Pfarre nach Sindelburg und zur Schule nach Walsee. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee, welche auch mit der Herrschaft Erla die hierorts behausten Unterthanen besitzet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

Hier befinden sich 16 Familien, 38 männliche, 45 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 2 Ochsen, 23 Kühen und 26 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, mit einer guten Grundbestiftung, worunter sich ein Ganzlehner (an der Froschau genannt) befindet. Es gedeiht hier Obst, guter Weizen, Hanf, Klee und auf den weit ausgedehnten Wiesen viel Heu. Ueberschwemmungen richten an den Feldern und Wiesen öfters großen Schaden an; so hatte auch die Donau bisher schon mehrere fruchtbare Grundstücke, und im Jahre 1823 ein bedeutendes Haus (Erlabauernhaus) mit Grund und Boden weggerissen. Diejenigen Einwohner, welche keine hinlängliche Grundbestiftung haben, ernähren sich vom Taglohne. — Di

Viehzucht blos den häuslichen Bedarf deckend, wird mit Stallfutterung betrieben.

Die Rotte, deren Alter nicht bekannt ist, liegt ungefähr eine halbe Stunde von den in der Richtung von Westen nach Osten sich hinziehenden Hügel (hier Hummelberg und Hochmaiß genannt), und drei Viertelstunden von Sindelburg entfernt. Die Luft ist feucht, mit Ausnahme der höchsten Sommerszeit täglich neblicht, und da die Bewohner in ihren seichten Brunnen nur weiches Flußwasser haben und ihre niedrigen Häuser zwischen den Au- und Obstbäumen versteckt liegen, der öftern Durchlüftung entzogen sind, so gibt es hier kalte Wechselfieber, Ruhren und Faulfieber. Auch findet man bei einigen Eingebornen den Cretinismus.

Aubauerngut.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Oehling gehört, ein halbe Stunde davon entfernt.

Bergern.

Eine aus 12 Häusern bestehende Rotte, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche gehört solche nach Sindelburg, zur Schule aber nach Walsee. Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee, welche sieben, und der Pfarrhof zu Sindelburg fünf behauste Unterthanen als Grundholden besitzen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 16 Familien, 33 männliche, 32 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder, der Viehstand beträgt 2 Pferde, 9 Kühe, 3 Ziegen und 8 Schweine.

Die Bewohner in die Classe der Landbauern und Kleinhäusler gehörend, mit Ausnahme des herrschaftlichen Jägers, eines Tischlers, Schusters und Abdeckers, ernähren sich

vom Tagwerke, daher die geringe Viehzucht und wenigen landwirthschaftlichen Zweige.

Bergern liegt mit einer geringen östlichen Abweichung mitten zwischen Sindelburg und Nieder-Walsee, von jedem Orte kaum 10 Minuten entfernt. — Das hiesige Klima ist feucht, gemäßigt, der Vegetation zuträglich, und der Boden wegen seiner guten Mischung von Thon und Sand fruchtbar.

Die Rotte enthält größtentheils Kleinhäuser, welche alle nach und nach auf den Hausgründen des gegenwärtigen herrschaftlichen Jägerhauses, ehemals der Bergernhof benannt, am westlichen flachen Rande des von Sindelburg gegen die Donau nordwärts in einer Länge von 1000 Klaftern auslaufenden Hügels, an dessen Endpunkte das Schloß Nieder-Walsee liegt, erbaut worden sind.

Blindberg.

Eine Rotte von 10 Häusern, wovon Strengberg und Amstetten, in fast gleicher Entfernung, die nächsten Poststationen sind.

Der Ort gehört zur Kirche nach Sindelburg, zur Schule aber nach Oed. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Nieder-Walsee, welche auch hierorts fünf, die Pfarre Sindelburg vier und die gleichnamige Kirche ein unterthäniges Haus besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier werden 13 Familien, 43 männliche, 46 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder; im Viehstande aber 20 Pferde, 15 Ochsen, 54 Kühe, 66 Schafe und 21 Zuchtschweine gezählt.

Die Einwohner, größtentheils Ganzlehner mit guter Bestiftung, treiben eine vorzüglich gute Viehzucht mit Stallfutterung, Feld- und Obstbau; sie bauen die gewöhnlichen

vier Körnerfrüchte, Wicken, Erdäpfel und Futterkräuter; aus dem Kernobste bereiten sie Most (Cider), ein in der Gegend unter dem Bauernvolke sehr gewöhnliches Getränk, aus den Zwetschken den Sliwowitz. — Ihre Grundstücke sind ziemlich ertragsfähig, jedoch zuweilen dem Hagelschlage ausgesetzt.

Die Rotte Blindberg liegt unfern der Hauptpoststraße, an ihrer Nordseite, eine halbe Stunde vom Markte Oed an der Anhöhe des von Ips bis an das Ensthal am rechten Donauufer sich hinziehenden Berges, der in hiesiger Gegend nur mehr eine, in verschiedenen Zügen durchschnittene Hügelreihe bildet. — Das Klima ist der Lage des Ortes wegen etwas trockener und rauher, als in den benachbarten Ortschaften gegen die Donau.

Burgersberg.

Zwei einzelne Häuser, eine Viertelstunde von Oehling entfernt gelegen.

Ebersedt.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Krottendorf gehört, und eine halbe Stunde von Oehling am Haaberger-wald liegt.

Edtbauerngut.

Ein einzelnes Haus zur Gemeinde Oehling einbezogen, und am Urlflusse nächst Oehling gelegen.

Franzenau.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche ist dieselbe nach Sindelburg und zur Schule nach Walsee angewiesen. Landgericht, Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Walsee. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 6 Familien, 12 männliche, 15 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 11 Pferde, 2 Ochsen, 28 Kühe, 29 Schafe und 8 Zuchtschweine.

Die Ortsbewohner, mit Ausnahme eines Kleinhäuslers, leben von einer bedeutenden Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und vom Feldbau; ihre Häuser haben in deren nächsten Umgebung eine gute Bestiftung, daher sie die vier Hauptkörnergattungen, Wicken, Erdäpfel und Futterkräuter bauen, und dann viel unveredeltes Obst erhalten, aus welchen sie nach Unterschied Most und Slibowitz bereiten, oder welches zum Theile auch gedörrt wird. — Der Boden ist fruchtbar, das Klima gemäßigt und feucht.

Die Rotte, aus 3 Ganzlehen, 1 Hofstatt und 1 Kleinhause bestehend, liegt längs der Walseer Commerzial-Straße, auf der Anhöhe des Schlattberges, dessen Fuß die Donau bespühlt, und eine halbe Stunde von Sindelburg entfernt. Da dieser Berg in seiner Unterlage eine ziemlich steil ablaufende Schlier- (Mergel) Fläche hat, und aus ihm an mehreren Stellen Wasser hervorquillt (auch die Brunnstube der herrschaftlichen Wasserleitung befindet sich auf demselben) so geschah es in nassen Jahren schon öfters, daß große Stücke Erdreichs lavinenartig gegen die Donau abruschten, und die Gefahr eines solchen Unglückes dem vorzüglichsten Bauernhause der Rotte, welches den Hausnamen: »Mayer zu Feiertagen« führet, immer näher rückte. Durch die Versicherung des Donauufers mit einem Steinwurfe, welcher dessen ferneres Unterwaschen verhindert, scheint jedoch diese Gefahr etwas entfernt worden zu seyn.

Der Name Au deutet auf seine Lage nächst der Donau, woher aber der Zusatz Franzen entstand, kann nicht ausgemittelt werden.

Glatzleithen.

Zwei zerstreute Häuser, welche zur Rotte Krottendorf gehören, und eine halbe Stunde von Oehling im Haabergerwalde liegen.

Gratzermühle.

Ein Haus am Urlflusse, eine halbe Stunde von Oehling, zur Rotte Oehling gehörig.

Hagenau.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Amstetten als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Ardagger. Das Landgericht und die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Nieder-Walsee, und mit dem Dominium Kreutzen die einigen hierorts behausten Unterthanen. Conscriptionsobrigkeit ist Zeilern. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 7 Familien, 16 männliche, 13 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 8 Pferde, 4 Ochsen, 20 Kühe, 12 Schafe und 19 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich mit dem Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und Obstpflege beschäftigen.

Der Ort liegt unweit der Donau, eine Stunde von Ard-

agger entfernt, in einer angenehmen Gegend, die gesundes Klima und gutes Wasser enthält.

Hofing.

Eine Rotte von 14 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist zur Pfarre nach Sindelburg und zur Schule nach Walsee angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Nieder-Walsee. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, nämlich: Nieder-Walsee, Ensegg, Pfarre Sindelburg und Stadtpfarre Waidhofen. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

In 14 Familien leben 36 männliche, 40 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 25 Pferden, 53 Kühen, 23 Schafen und 14 Zuchtschweinen.

Die Einwohner, welche Landbauern sind, haben blos einen Zimmermeister, einen Schuster und Schneider, als Handwerker unter sich. Sie beschäftigen sich mit der Viehzucht, welche sehr gut ist und mit Stallfutterung betrieben wird, dem Feldbau und der Obstpflege. Sie bauen gewöhnlich die vier Haupt-Körnergattungen, dann Wicken, Erdäpfel, Futterkräuter, und bereiten aus ihrem unveredelten Kernobste Most.

Der Ort liegt an der Südseite des Hügels, auf welchem die Pfarrkirche Sindelburg steht, am Haunoldbache, der eine halbe Stunde aufwärts, oberhalb Iglschwang, und unweit der Poststraße, am Fuße des Speckberges entspringt, und nach seiner Vereinigung mit dem vom Galgenberge herabkommenden Inix-Bache die zur Rotte Hofing gehörige oberschlächtige Mahlmühle, die Grabmühle genannt, treibt, sodann aber unter dem Namen Sommer-



auerbach in nördlicher Richtung der Waltermühle, und von ihr der Donau zueilet. Der Ort ist ferners rings von Hügeln eingeengt, daher das Klima gemäßigt und feucht ist. Die Aecker liegen größtentheils auf abhängigen Flächen, sind daher naßgallig, und in naßen Jahren dem Ernteertrage nachtheilig.

Diese Rotte ist übrigens schon alt, und erscheint im Urbarium vom Jahre 1449 unter der celtischen Benennung: »Hofarn« (Hofaecker). Viel früher wird in einer vorhandenen Urkunde der Herrschaft Nieder-Walsee vom St. Simonstag 1372 des zur Herrschaft Ensegg dermalen dienstbaren Hauses in Hofing, genannt der Hof zu Groppenperig (Kroppenberg), welchen damals Friedrich Hamolgried dem Giligen Suekenräut (Egid Schneckenreiter) verkaufte, als ein Lehen des Heinrichen von Walsee Erwähnung gemacht.

Iglschwang.

Eine Rotte von 12 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist zur Pfarre nach Sindelburg, zur Schule aber nach Walsee angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Walsee. Grunddominien sind Walsee, Wolfpassing, Zeilern und die Kirche Sindelburg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 15 Familien leben 34 männliche, 36 weibliche Personen und 9 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 18 Pferde, 18 Ochsen, 52 Kühe, 60 Schafe und 36 Schweine.

Die hiesigen Einwohner mit einer guten Grundbestiftung versehen, treiben Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung bei dem Nutzvieh, dann Feld- und Obstbau; sie bauen

die gewöhnlichen vier Körnergattungen, nebst Wicken, Erdäpfel und Futterkräuter, aus dem Kernobste bereiten sie Most, und von den Zwetschken guten Slibowitz. Ihre Grundstücke sind im Durchschnitte ertragsfähig.

Diese Rotte liegt eine halbe Stunde vom Markte Walsee entfernt, zwischen Ried und Schöndorf, in einer angenehmen Gegend, mit gutem Klima und Wasser versehen.

Kienberg (Klein=).

Eine aus 6 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese gehören zur Pfarre Oed, mit der Schule aber nach Oehling. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt; Ortsobrigkeit ist Walsee; Conscriptionsherrschaft der Magistrat Aschbach. Die behausten Unterthanen hier werden von den Dominien Walsee, St. Peter und Salaberg besessen. Der Werbkreis ist zum 49. Linien=Infanterie=Regiment einbezogen.

In 6 Familien leben 13 männliche, 16 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 10 Pferde, 4 Ochsen, 23 Kühe, 30 Schafe und 20 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, welche den Ackerbau, eine ihren Wirthschaftsbedarf entsprechende Viehzucht mit Stallfutterung, und eine vorzüglich gute Obstpflege treiben. Obst erhalten sie in Menge, wovon sie meist Obstmost bereiten.

Die Rotte liegt eine halbe Stunde von Oehling am Haabergerwalde, in einer angenehmen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält.



Kreutzing.

Zwe einzelne Häuser, zur Rotte Krottendorf gehörig, welche eine Viertelstunde von Oehling am Haabergerwalde liegen.

Krottendorf.

Eine Rotte von 21 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche ist solche nach dem Markte Oed, zur Schule aber nach Oehling angewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt. Die Ortsherrlichkeit besitzt Walsee; Conscriptionsherrschaft ist der Magistrat Aschbach, und Grunddominien sind Zeilern, Dorf an der Ens, Wolfpassing, Walsee und Seisenegg. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier befinden sich 25 Familien, 54 männliche, 59 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 36 Pferden, 22 Ochsen, 60 Kühen, 82 Schafen, 5 Ziegen und 68 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner sind gut bestiftete Bauern, und beschäftigen sich mit der Viehzucht, dem Ackerbau und einer bedeutenden Obstpflege. Bei ersterer, die hinreichend den häuslichen Wirthschaftsbedarf decket, ist die Stallfutterung in Anwendung; gebaut werden Weizen, Korn, Gerste und etwas Hafer, und von dem Obste, besonders in gesegneten Jahren, wird Most erzeugt.

Krottendorf besteht in zerstreuten Häusern, wovon mehrere eigene Benennungen haben, die eine halbe Stunde von Oehling am Haabergerwalde, und eine halbe bis eine Stunde vom Pfarrorte Oed entfernt liegen. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd liefert Rehe und Hasen.

Lederleithen.

Vier zerstreute Häuser, zur Rotte Oehling nummerirt, an dem Urlflusse, eine Viertelstunde von Oehling entfernt.

Oed.

Ein Markt von 39 Häusern, mit der nächsten, eine und eine halbe Stunde entfernten Poststation Strengberg.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Haag, wovon das Patronat der Herrschaft Nieder-Walsee gehört. Die diesseits der Poststraße liegenden Häuser gehören zum Langerichte Salaberg, und die jenseits gelegenen zum Landgerichte Nieder-Walsee, welche auch Grund-, Orts- und Conscriptionsherrschaft ist. Der hiesige Bezirk ist dem Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments zugewiesen.

Hier befinden sich 47 Familien, 128 männliche, 116 weibliche Personen, nebst 22 schulfähigen Kindern. Der Viehstand zählt 18 Pferde, 4 Ochsen, 80 Kühe, 5 Schafe, 6 Ziegen und 122 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern befinden sich fünf gut bestiftete Landbauern, die andern sind Kleinhäusler und haben nur wenig Feldbaugrund. Auch sind die nöthigen Handwerker vorhanden. Es wird Weizen, Korn, etwas Gerste, Linsen, Wicken, besonders aber Hafer gebaut, wozu die Gründe wegen hoher Lage und lehmigen Erdunterlage nur mittelmäßig sind. Die Viehzucht ist dem Wirthschaftsbedarf entsprechend, und die Obstpflege (meist aber für Obstmost) sehr bedeutend, da es hier gar nichts seltenes ist, Bauern zu treffen, die das Jahr hindurch im Durchschnitte 200 — 300 bis 600 und 1000 Eimer Most aus ihrem Obste erhalten, der sehr gut ist.

Der Markt Oed liegt zwischen den Poststationen Amstetten und Strengberg; von Amstetten geht es allmälig bis

Oed aufwärts, allwo man unbemerkt den höchsten Punkt der Reichspoststraße erreicht. Diese bedeutende Höhe verschafft, vorzüglich gegen die Donau hin, eine sehr interessante Aussicht, und jeder Freund der Natur wird die hiesige Gegend romantisch und schön nennen. Ein vorzüglich anmuthiger Landweg führt an der Kirche vorüber rechts über Sindelburg nach Nieder-Walsee, über waldige Höhen und lieblich grünende Thäler hin, in denen einzelne Gehöfte und Mühlen, welche durch die kleinsten Bäche getrieben werden, sich befinden.

Der Markt besteht in zwei Reihen mit Stroh und Schindeln gedeckten Häusern, worunter mehrere Gewerbs- und einige Gasthäuser sind. Ihre Bauart ist die gewöhnliche, und die wenigsten, außer dem Pfarrhofe und der Schule, haben ein Stockwerk, sondern meist nur erhöhte Erdgeschoße. — Im hiesigen Bezirke befinden sich blos nur der Kirchen-Reitbauer-Wald, und jener der Marktbürger, die übrigens unbedeutend sind; so wie die Jagd keine besondere Erwähnung verdient. — Die Luft ist der Gesundheit zuträglich, das Klima jedoch ziemlich rauh; das Wasser weich und salzig. — Vermög vorhandenen Privilegien vom Jahre 1536, besitzt der Markt Oed das Recht, einen jährlichen Markt, am Bartholomäustage abhalten zu dürfen.

Die Pfarrkirche steht im Rücken der rechten Häuserreihe, an der nach Walsee führenden Straße; sie besteht zu Ehren den heiligen Aposteln Peter und Paul, und wurde nach der noch vorhandenen Consecrationstafel am 28. Juni 1761 eingeweiht. Die Bauart ist im jonischen Style ausgeführt, mit zwei kleinen und einem hohen böhmischen Gewölbe versehen, und gewährt sowohl von Innen als Außen einen angenehmen Anblick. Die Ausschmückung besteht in den Hoch- und zwei Seitenaltären zum heiligen Kreuz und zur heiligen Maria. Die Stufen des Hochaltars sind von Stein, der Altartisch gemauert, und mit Gypsmarmor überzogen.

Darauf steht ein hölzerner Tabernakel, ober welchem ein ovales Marienbild angebracht ist, und auf jeder Seite mit einem Cherubim umgeben. Der Altar nach jonischer Art und an der Mauer aufgerichtet, ist ebenfalls mit Gypsmarmor belegt, hat ein schönes Bild (ein deutsches gelungenes Gemälde), und ober diesem schwebt das strahlende Aug Gottes von einem Chore Engeln (herrliche Gypsformen) umgeben. — Die Seitenaltäre sind in Bezug der Stufen, Altartische, Bildnisse und Marmorirung wie der Hochaltar.

In Oed bestand seit undenklichen Zeiten eine kleine, aber fest gebaute Kirche, welche eine Filiale der Pfarre Sindelburg war. Diese wurde laut Informations-Instrument, Passau ddo. 2. Juni 1716 zu einer Pfarrkirche erhoben, und dieses vorzüglich auf Betrieb des damaligen Pfarrers in Sindelburg, Herrn Sigmund Engstler, der bei der Herrschaft Nieder-Walsee 6000 Gulden a 4 Procent als unaufkündbares Fundations- und Dotations-Capital für die Pfarre Oed erlegte, einen Fundus instructus an Hausgeräthen errichtete, zwei Wiesen dazu kaufte, einen Pfarrhof erbaute, und alle Emolumente, die er als Pfarrer in Sindelburg vom Markte Oed bezog, der neuen Pfarre abtrat, mit dem bescheidenen Vorbehalte: daß für ihn wöchentlich eine heilige Messe gelesen, an seinem Sterbetag ein Requiem abgehalten, und wenn sich bei Erledigung der Pfarre Oed in seiner Verwandtschaft ein pfarrfähiges Individuum befände, dieses der Herrschaft Nieder-Walsee präsentirt werden sollte. Im Anfange der eintausend siebenhundert und sechziger Jahre, erbaute aus eigenem Antriebe der damalige Besitzer der Herrschaft Nieder-Walsee, Graf von Daun, k. k. Feldmarschall, statt der genannten kleinen Kirche, eine weit größere, und in jeder Hinsicht herrliche Kirche, die gegenwärtig eine Zierde des Marktes ist. Wahrhaft zu beklagen ist es, daß der mit der Kirche so meisterhaft erbaute Thurm, wegen der zweiten schlechten Ein-

dachung ganz verfaulte, und deßwegen im Jahre 1834 neu hergestellt werden mußte, der dem früher bestandenen aber natürlich weit nachsteht. — Auch hat die Kirche bei den dreimaligen feindlichen französischen Invasionen hinsichtlich der schönen Paramente viel verloren.

Der Gottesdienst wird nur von einem Pfarrer allein versehen; indessen besteht auch eine kleine Stiftung für einen Aushilfspriester. (Nach den gütevoll ausführlich eingesendeten Notizen des hiesigen hochwürdigen Herrn Pfarrers Joseph Streit.)

Die Entstehung des Ortes verliert sich in das graue Alterthum. Uebrigens mag der Name Oed wohl wahrscheinlich daher entstanden seyn, weil die hiesige Gegend ehedem sehr waldig und öde war.

Oedschachen.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Sindelburg eingefarrt und zur Schule nach Walsee gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee, welches auch mit dem Dominium Kröllendorf die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regimente.

In 7 Familien befinden sich 15 männliche, 15 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 8 Pferde, 6 Ochsen, 17 Kühe, 20 Schafe und 18 Schweine.

Die Einwohner haben eine hinreichende Grundbestiftung, und ernähren sich vom Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen. Auch betreiben sie eine ziemlich gute Viehzucht und bedeutende Obstpflege, die ihnen gestattet, von dem gewonnenen Obste Most zu bereiten, und von den Zwetschken Brantwein zu brennen.

Oedschachen liegt zwischen dem zum Theil namensverwandten Markte Oed und Witzmannsdorf, eine und eine Viertelstunde vom Pfarrorte Sindelburg entfernt, in einer schönen, mit gesunden Klima und guten Wasser versehenen Gegend.

Oehling.

Ein Dorf von 20 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Haager-Decanatsbezirke. Das Patronat gehört der Herrschaft Nieder-Walsee. Das Landgericht wird bei der zerstreuten Lage des Ortes von den Herrschaften Salaberg, Zeil‑rn und Seisenegg ausgeübt. Die Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat in Aschbach; die Ortsherrlichkeit aber besitzt Walsee, und mit der Kirche Oehling auch die hierorts behausten Unterthanen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 26 Familien befinden sich 62 männliche, 66 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 24 Pferde, 18 Ochsen, 64 Kühe, 2 Ziegen, 54 Schafe und 61 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung und einigen Handwerkern. Es werden hier Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, wozu ziemlich ertragsfähige Gründe vorhanden sind. Die Viehzucht ist dem Wirthschaftsbedarf angemessen, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht; auch erhalten sie Obst aus ihren Gärten.

Oehling ist ein kleines aber gar freundliches Dorf, welches links abwärts von der Linzer-Poststraße zwischen Amstetten und Oed, am Abhange der gegen das Ypserthal sich abdachenden Anhöhe am linken Ufer der Url, die am

Fuße dieser Anhöhe hinfließt, und gegenüber von dem uralten und berühmten Orte Mauer gelegen ist, so zwar, daß man es sowohl von der Straße aus, noch besser aber vom Thale und dem sogenannten Haidwalde aus, recht gut übersehen kann.

Der Ort hat eine unebene von Wiesen und Obstgärten besetzte Lage, seine Häuser sind nicht an einander gereiht, sondern zerstreut, mit Schindeln oder Stroh gedeckt. Die Kirche steht am Rande der Anhöhe gegen das Ipserthal hin, vor ihr der Pfarrhof und im Rücken die Schule.

Die Kirche, erst seit dem Jahre 1784 selbstständig, denn früher war sie eine Filiale, ist ein altes Gebäude, das aber während seines Bestehens manche Veränderungen erlitten haben mag, und in neuerer Zeit ganz modernisirt wurde; sie ist übrigens hoch, licht, auch ziemlich geräumig, und hat ein zierliches Thürmchen an der Seite.

Der Pfarrhof hat eine herrliche Lage gegen das Thal und die Url, über welche eine hölzerne Brücke führt, zu dem jenseits derselben gelegenen Orte Mauer, der gegenwärtig aber nichts weniger als den Charakter des Alterthums an sich trägt. — Die Schule ist neu gebaut, im einfachen aber gefälligen Style; sie hat ein Stockwerk, und ist gleichwie die Kirche und der Pfarrhof mit Schindeln gedeckt. Auch hat sie so wie diese beiden, eine etwas höhere Lage als der Ort selbst. Der Kirche gegenüber liegt der Garten des Pfarrers, in dem man mehrere, theils hier, theils in Mauer ausgegrabene römische Alterthümer, als einzelne Stücke von Statuen, Vasen, halb erhaben gearbeitete Figuren u. s. w. antrifft. Auch viele Münzen wurden hier gefunden, wovon der Straßen-Commissär in Amstetten mehrere besitzt. Wir haben beim Orte Mauer schon berichtet, daß hier das Castell ad muros der Römer stand, und unfern sich die Römerstraße hinzog.

Vom Orte aus führt ein Verbindungsweg zur Poststraße,

und ein zweiter die Anhöhe hinab, zur Brücke und durch den Ort Mauer auf die Waidhofner Commerzial- oder Eisenstraße, welche den Haidwald durchschneidet. — Die Aussicht von Oehling ist dieselbe wie von der Linzerstraße, nur daß man hier das Ipserthal besser und bis gegen Amstetten, und weiter hinab übersieht. Jenseits des Haidwaldes liegen Ulmerfeld, Neuhofen und Kröllendorf, hinter welchen hohe waldige Gebirge und der Sonntagberg sich erheben. — Die nachbarlichen Orte sind Mauer ¼, Grainsfurth, welches man auch im Angesichte hat, ¾, Amstetten und Oed 1½ Stunden entfernt.

Oehlingermühle.

Ein einzelnes Haus, zum oben beschriebenen Dorfe Oehling gehörig, welches an dem Urlfusse nächst Oehling liegt.

Pilsing.

Drei einzelne Häuser, zur Ortsherrlichkeit Walsee gehörend, welche an dem Urlflusse, eine halbe Stunde von Oehling entfernt, gelegen sind.

Pühragut.

Ein einzelnes Haus, welches der Rotte Krottendorf einverleibt ist und drei Viertelstunden von Aschbach am Haabergerwalde liegt.

Ried.

Eine aus 11 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre Sindelburg und zur Schule nach Walsee. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrig-

keit ist die Herrschaft Walsee, welche auch mit dem Dominium Zeilern und der Pfarre Sindelburg die behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Werbbezirk ist dem 49. Linien-Infanterie-Regimente untergeordnet.

Es leben hier 13 Familien, mit 30 männlichen und 33 weiblichen Personen nebst 9 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Viehstand 14 Pferde, 10 Ochsen, 35 Kühe, 28 Schafe und 35 Schweine.

Als Landbauern und mit einer ziemlich guten Bestiftung an Feldgründen, beschäftigen sich die Bewohner mit Ackerbau, Viehzucht und Obstpflege. Es werden die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen gebaut, bei dem Nutzviehe wird die Stallfutterung angewendet, und das Obst wird theils gedörrt, theils zum Moste verwendet.

Die Rotte Ried, welche drei Viertelstunden vom Markte Walsee entfernt ist, liegt zwischen Hofing und Igelschwang, in einer schönen Gegend, mit gesunden Klima und gutem Wasser versehen.

Schaching.

Eine Rotte von 18 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist zur Pfarre nach Sindelburg und zur Schule nach Walsee angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee; Grunddominien aber sind Walsee, Salaberg, Albrechtsberg, Seitenstetten, Herrschaft Steyer und die Pfarre Waidhofen. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Der Selenstand besteht in 20 Familien, 46 männlichen, 42 weiblichen Personen und 13 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Vieh 26 Pferde, 12 Ochsen, 40 Kühe, 3 Ziegen, 60 Schafe und 51 Schweine.

Wie im ganzen herrschaftlichen Bezirke von Nieder-Walsee überhaupt, besitzen auch die hiesigen Einwohner eine ausreichende Bestiftung. Die landwirthschaftlichen Zweige des Ackerbaues, der Viehzucht und Obstpflege werden gut betrieben, welche Weizen, Korn, Gerste und etwas Hafer, einen schönen Schlag Hornvieh und viel schmackhaftes Obst liefern, von deren Menge auch ein zum Theil Most verwendet wird.

Die Rotte liegt gegen den Markt Oed zu an der Hauptpoststraße nach Linz, anderthalb Stunden von Walsee und Sindelburg. Durch die Haupstraße belebt, hat der Ort auch eine angenehme Lage, gesundes Klima und gutes Wasser.

Schmidsberg,

auch Schmitzberg genannt, eine aus 8 Häusern bestehende Rotte, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre Sindelburg und zur Schule nach Walsee. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Walsee, und mit dem Dominium Erla und Zeilern, auch die hierorts behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 9 Familien, 26 männliche, 28 weibliche Personen und 4 Schulkinder; der Viehstand zählt 13 Pferde, 6 Ochsen, 26 Kühe, 20 Schafe und 24 Schweine.

Als gut bestiftete Landbauern beschäftigen sich die Einwohner mit Feldbau, Obst- und Viehzucht. Die Gründe sind ertragsfähig, welche mit Weizen, Korn, Gerste und etwas Hafer gebaut werden; bei der Viehzucht steht die Stallfutterung in Anwendung, und Obst erhalten sie sehr viel.

Die Rotte hat eine angenehme Lage zwischen Blindberg und Oed, und liegt eine Stunde von Walsee entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Schöndorf.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Sindelburg zur Pfarre, und zur Schule nach Walsee angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Walsee, welche auch mit Erla und der Pfarre Sindelburg die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 6 Familien leben 17 männliche, 20 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 10 Pferde, 4 Ochsen, 18 Kühe und 2 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche den Feldbau, die zu ihrem eigenen Wirthschaftsbedarf nöthige Viehzucht und eine gute Obstpflege treiben. Sie sind im Besitze einer nicht unbedeutenden Bestiftung von Gründen, die mit den gewöhnlichen Körner- und Hülsenfrüchten und mit Hanf bebaut werden. Hier wird auch bei dem Nutzvieh die Stallfutterung angewendet, und von dem Obste Most und Brantwein erzeugt.

Schöndorf liegt zwischen Oed und Witzmannsdorf, drei Viertelstunden von Sindelburg und Walsee entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Schweinberg.

Eine Rotte von 9 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist nach Sindelburg eingepfarrt und nach Walsee zur Schule angewiesen. Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Walsee, welche auch mit der Pfarre Sindelburg die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 10 Familien, 29 männliche, 31 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder. Diese besitzen 16 Pferde, 8 Ochsen, 28 Kühe, 36 Schafe, 4 Ziegen und 27 Schweine.

Als Landbauern mit einer guten Grundbestiftung beschäftigen sich die Einwohner mit dem Ackerbau, von Weizen, Korn, Gerste, etwas Hafer nnd Hanf; sie unterhalten eine für ihren eigenen Bedarf hinreichende Viehzucht mit Stallfutterung, und haben bedeutende Obstgärten.

Die Rotte Schweinberg ist zwischen Sommerau und Blindberg, dann drei Viertelstunden von Walsee entfernt gelegen, in einer hübschen Gegend, die auch gesundes Klima und gutes Wasser enthält.

Sindelburg.

Eine Rotte von 10 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Haag. Das Patronat besitzt die Herrschaft Nieder-Walsee. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee. Grundherrschaften sind Walsee, Seitenstetten, die Kirche und Pfarre Sindelburg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 11 Familien, 26 männliche, 25 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 4 Ochsen, 38 Kühe, 32 Schafe, 2 Ziegen und 30 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, deren Beschäftigung in Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege besteht. Sie fechsen alle Fruchtkörgattungen, wozu ertragsfähige Gründe vorhanden sind, wenden bei der Viehzucht die Stallfutterung an und erhalten, besonders in segensreichen Jahren, sehr viel Obst, welches frisch und gedörrt in Handel gebracht, und auch Most und Essig daraus erzeugt wird.

Sindelburg, zunächst Walsee und Oed, eine Stunde rechts seitwärts von der Linzer-Poststraße entfernt, liegt auf einer beträchtlichen Anhöhe. Außer der Kirche, die mit ihrem hohen Thurme und dessen zierlichen Blechkuppel schon in weiter Ferne dem Wanderer freundlich entgegen glänzt, dem Pfarrhof und der Schule, sind übrigens keine bemerkenswerthen Gegenstände vorhanden; eben so sind auch nur einige Häuser bei der Kirche, und diese verdienen, da sie gewöhnliche in Erdschossen bestehende und mit Stroh gedeckte Bauernhäuser sind, kaum eine Erwähnung; sie liegen zerstreut an der Anhöhe herum, ohne eine Gasse zu bilden. Unter ihnen ist ein vor einigen Jahren neu entstandenes Gasthaus, das sehr solid gebaut, ein Stockwerk hoch und mit Schindeln gedeckt ist. Es liegt gegenüber der Kirche am Wege nach Walsee.

Die hiesige Pfarrkirche, dem heiligen Johann den Täufer geweiht, steht erhaben im Orte und ist nach altgothischer Art und gut gebaut. Sie scheint nicht umgebaut worden zu seyn; nur ist die alte auf der Nordseite der Kirche gelegene Sakristei unter dem Herrn Pfarrer Carl Joseph Huber in den 1770ger Jahren in eine Seitencapelle umgestaltet, und dafür die Sakristei an die Südseite der Kirche neu erbaut worden. Das Innere dieses Gotteshauses ist sehr licht und freundlich und wird von einem Hoch- und zwei Seitenaltären ausgeschmückt, die von Holz und marmorirt sind. Von den letztern besteht einer zu Ehren dem heiligen Sebastian, der andere zum heiligen Leonhard; beide Altarblätter dazu sind in dem Jahre 1781 von dem berühmten Maler in Krems, Martin Johann Schmid, gemalt. Der Hochaltar, welcher im Jahre 1832 von dem Tischlermeister Wagner in Wien neu erbaut, und vom Maler Kandler in Waidhofen an der Ips marmorirt und vergoldet worden, hat auf Anordnung des k. k. Kreisingenieurs von Waldheim, der die Leitung des Baues über sich gehabt, außer den Leuchtern gar keine Ver-

zierung erhalten. Die beiden Seitenaltäre dagegen sind nebst der Verzierung mit Engeln, der Sebastianialtar mit Statuen von den Heiligen Rochus und Rosalia, der Leonhardialtar mit den Heiligen Isidor und Nothpurga geschmückt.

Besondere Denkwürdigkeiten sind in der Kirche nicht vorhanden. Grabsteine mit Inschriften von verstorbenen Pfarrern und Pastoren (aus den Zeiten, wo die Pfarre lutherisch war) und Gutsbesitzern, ꝛc. gibt es viele. Unter den Paramenten sind besonders zwei Ornate merkwürdig; ein vom Feldmarschall Grafen von Daun verehrter Ornat, gelb und Silberstoff und ein weißer mit Goldborten. Dann ist ein sehr schönes weißes Meßkleid vorhanden, welches reich mit Gold und guten Perlen besetzt ist, und von Herrn Grafen von Wickenburg hierher geschenkt wurde. Im Thurme befinden sich 5 Glocken, wovon die größte 1500 Pfund wiegt.

Zur hiesigen Pfarre gehört blos die Filialkirche St. Annacapelle von Walsee. Bei dieser Capelle sind nebst mehreren Stiftmessen auch zwei Stiftungen, vermöge welcher alle Dienstage und Samstage (wenn nicht ein Festag fällt) daselbst ein Priester von Sindelburg Messe lesen muß.

Eingepfarrt sind zur Kirche die Ortschaften Sindelburg, Walsee, Ufar, Bergern, Franzenau, Igelschwang, Straß, Schaching, Schöndorf, Witzmansdorf, Schmidtsberg, Oedschachen, Blindberg, Schweinberg, Ried, Hofing, Unterau und Sommerau. Die Entfernung ist von einer Viertelstunde bis ein und eine halbe Stunde. — Gegenwärtig versieht ein Pfarrer mit Hilfe eines Caplans den Gottesdienst und die Seelsorge. — Der Leichenhof, da die Kirche beinahe von Häusern ganz abgesondert und erhaben liegt, befindet sich um die Kirche, rings mit einer Mauer eingefangen. (Nach den gütigen Mittheilungen des hochw. Herrn Pfarrers Mathäus Glanz).

Das Jahr der Erbauung der Kirche, so wie ihren

Stifter kann man aus Mangel der hierzu nöthigen Urkunden nicht angeben; doch glauben wir, daß die Pfarre und Kirche in Sindelburg schon stand, als das Schloß Walsee gegen Ende des XIII. Jahrhunderts von den Herren von Walsee erbaut wurde, welches um so wahrscheinlicher ist, weil der neue Bau der Burg, sammt dem neu entstandenen Markte Walsee zur Pfarre Sindelburg einverleibt worden. — Besonders bemerkenswerth ist die Schenkung, welche im Jahre 1336 Friedrich von Walsee der Kirche in Sindelburg mit 300 Mark ledigen Silbers machte. Eine für die damaligen Zeiten sehr große Summe Geldes, die gewiß zu einem neuen Bau der Kirche gespendet wurde, und auch hinreichend war.

Der Name Sindelburg läßt übrigens vermuthen, als ob hier eine Burg oder ein Schloß gestanden habe; wir haben davon gar nichts erforschen können, doch glauben wir, es könnte an der Stelle des heutigen Schlosses Walsee ein Schlößlein gestanden haben, wovon auch die einigen Häuser und Kirche den Namen trugen, da sie so nahe bei demselben liegen, welches von den Herren von Walsee bei ihrer Ankunft in Oesterreich erkauft, und statt dessen eine statliche Burg erbaut, und ein Marktflecken angelegt wurde, die den Namen des Gründers erhielten.

Sommerau.

Eine Rotte von 16 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Walsee. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Walsee. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 17 Familien, 40 männliche, 42 weib-

liche Personen und 11 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 20 Pferde, 18 Ochsen, 50 Kühe, 42 Schafe und 48 Schweine.

Die Einwohner haben eine ziemlich gute Grundbestiftung, und als Landbauern beschäftigen sie sich mit dem Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege. Sie erhalten viel Obst, guten Weizen, Hanf, Klee und von den weit ausgedehnten Wiesen beträchtlich viel Heu.

Der Ort liegt zwischen Walsee und Unter-Au, vom Pfarrorte Sindelburg eine halbe Stunde entfernt. Außer einem guten, in consequenter Richtung von Oed an der Chaussé über Schweinberg und Sommerau nach Unter-Au, zu den dortigen vielen Ueberländwiesen führendem Landwege, sind sonst keine Straßen und Brücken vorhanden. Die Häuser sind im guten Baustande, übrigens mit Stroh gedeckt. — Klima und Wasser sind gut.

Spreitzergut.

Ein einzelnes Haus, welches zur Rotte Oehling gehört, und am Urlflusse bei Oehling liegt.

Straßenbauer,

auch Straß genannt, eine Rotte von 18 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre Sindelburg und zur Schule nach Walsee. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee, und nebst andern, auch Grundherrschaft. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 25 Familien leben 64 männliche, 69 weibliche Personen und 16 Schulkinder. Der Viehstand zählt 30 Pferde, 10 Ochsen, 42 Kühe, 60 Schafe, 3 Ziegen und 54 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, eine ziemlich gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und eine bedeutende Obstpflege treiben. Es wird auch viel Hanf, Klee und Heu gefechset.

Die Rotte liegt drei Viertelstunden von Sindelburg entfernt, an der nach Linz führenden Poststraße, in einer angenehmen und belebten Gegend, mit gesunden Klima und gutem Wasser.

Ufer,

auch Ufahr genannt, eine Rotte von 48 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist zur Kirche nach Sindelburg und zur Schule nach Walsee angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Walsee. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Hier befinden sich 56 Familien, 106 männliche, 113 weibliche Personen und 34 Schulkinder; der Viehstand zählt 80 Pferde, 38 Ochsen, 144 Kühe, 160 Schafe, 3 Ziegen und 132 Schweine.

Die hiesigen Bewohner, unter denen sich auch einige Handwerker befinden, sind Landbauern, und im Besitze einer ziemlichen Grundbestiftung. Ihre Beschäftigung ist Ackerbau mit guten Weizen, etwas Korn, Gerste und Hafer, einigen Hülsenfrüchten, Wicken, und viel Hanf; einer guten Viehzucht, die den landwirthschaftlichen Bedarf umfaßt, und mit Stallfutterung betrieben wird, und die Obstbaumpflege, von der sie besonders in gesegneten Jahren sehr viel Obst erhalten, welches theils gedörrt in Handel gebracht,

und auch zur Most- und Brantweinerzeugung verwendet wird.

Die Rotte Ufer, von der örtlichen Lage so genannt, liegt an der Donau, drei Viertelstunden von Walsee entfernt. Die Gegend ist schön, jedoch die Nähe der Donau verursacht öfters schädliche Ueberschwemmungen, und durch dieselbe bilden sich auch viele Nebel. Klima und Wasser sind demnach nicht am besten.

Winklern (auch Winkling).

Eine kleine Rotte von 4 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Amstetten. Das Landgericht wird von der Herrschaft Ulmerfeld ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Walsee, die auch mit den beiden Dominien Zeilern und Seisenegg die behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes einbezogen.

Es leben hier in 4 Familien, 11 männliche, 10 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; sie halten einen Viehstand von 6 Pferden, 2 Ochsen, 13 Kühen und 12 Schweinen.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern mit einer guten Grundbestiftung. Ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen in Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, einer guten Viehzucht mit Stallfutterung, und Obstpflege in ihren Hausgärten.

Die Häuser der Rotte Winklern liegen zerstreut an dem Urlflusse, drei Viertelstunden von Oehling und eine Stunde von Amstetten. — Die Gegend ist schön; Klima und Wasser sind gut.

Witzenleiten.

Ein einzelnes Haus, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre gehört solches nach Oed, zur Schule aber nach Oehling. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausgübt. Ortsobrigkeit ist Walsee, Grunddominium Albrechtsberg und Conscriptionsherrschaft der Magistrat in Aschbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befindet sich eine Familie, 2 männliche und 8 weibliche Personen, welche 2 Pferde, 4 Kühe und 4 Schweine besitzen.

Als Landbauern betreiben die hiesigen Einwohner den Feldbau, die Viehzucht und Obstpflege in ihren Hausgärten.

Dieses einzelne Haus unter der Benennung: **Witzenleiten**, liegt eine halbe Stunde von Oehling entfernt.

Witzmannsdorf.

Eine Rotte von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre Sindelburg, und zur Schule Walsee. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Walsee, und mit dem Grunddominium Ardagger und Wolfpassing, auch die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 42 Familien, 66 männliche, 74 weibliche Personen und 16 Schulkinder; diese besitzen 32 Pferde, 10 Ochsen, 58 Kühe, 64 Schafe und 60 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, welche einen guten Feld- und Obstbau, und eine dem Wirthschaftsbedarf entsprechende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung betreiben. Es werden die gewöhnlichen Körnerfrüchte und auch Hanf ge-

baut; aus dem Obste wird zum Theil Most und Brantwein erzeugt.

Die Rotte Witzmannsdorf liegt zwischen der Poststraße und Ried, drei Viertelstunden von Walsee und Sindelburg, in einer ländlich angenehmen Gegend, die gesundes Klima und Wasser enthält.

Die landesfürstliche Lehen- und Allodial-Herrschaft

Gleiß und das Gut Zell *).

Nach den bestehenden Vormerkungen besitzt die Herrschaft Gleiß die Ortsherrlichkeit über nachbenannte Ortschaften; die Rotten: Ahorn, Arzberg, Baichberg, Doppel, Ertl, St. Georgen (mit Pfarre), Graben, Gstadt, Gleiß, Hausleben (darin mit der Pfarre Opponitz), Kogelsbach, Kottberg, Kronhobel, Nächling, die erwähnte Pfarre Opponitz, Oisberg, Ois, Schilchermühle, Schwarzenbach, Stritzlöd, Strub, Walcherberg, Wühr, Markt Zell an der Ips (mit Schloß und Pfarre) und Zell (Unter-). Diese zusammen enthalten 713 Häuser, 1036 Familien, 2511 männliche, 2592 weibliche Personen, 636 schulfähige Kinder; ferner an Viehstand 77 Pferde, 1082 Ochsen, 1395 Kühe, 3657 Schafe, 485 Ziegen und 2002 Schweine.

---

*) Nach den umständlichen sehr gütevollen Ausarbeitungen über die Herrschaft Gleiß und den zur Ortsobrigkeit derselben gehörenden 25 Ortschaften, von dem herrschaftlichen Herrn Amts-Controlor Johann Georg, und für die drei Pfarren St. Georgen, Opponitz und Zell, von dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Joseph Großschopf, hochw. Herrn Pfarrvikar Alois Petter, und hochw. Herrn Localcaplan Paul Hietzger; für welche besondere Güte wir den wärmsten Dank darlegen.

Der Dominical-Grundstand beträgt 4178 Joch Wälder, $8^3/_4$ Joch Aecker und $285^3/_4$ Joch Hutweiden.

Der herrschaftliche Jurisdictions-Bezirk ist zwischen Ulmerfeld und Waidhofen an der Ips, durchaus am rechten Ufer der Ips, und zerfällt in zwei Theile, nämlich in das Hofamt und die drei Bergämter Opponitz, Reith und Lunz. Das Hofamt liegt im Mittelgebirge, die drei Bergämter aber im Hochgebirge. — Ueberall herrscht darin gesundes Klima und gutes Wasser, nur ist ersteres im Hochgebirge rauh und kalt, im Mittelgebirge aber gelinder.

Die Erzeugnisse der Einwohner in dieser Herrschaft sind größtentheils Eisenwaaren, da in den Hammerwerken zu Opponitz jährlich eine ungeheure Anzahl Sichel- und Strohmesser, dagegen wenig Sensen erzeugt werden; ferners werden in den Zerrenhämmern viele tausend Zentner Floßen (d. i. Roheisen), in dem Eisen-, Erz- und Vordernberg erkauft, auf alle Gattungen Stahl und Eisen verarbeitet. Andere Erzeugnisse sind auch alle Gattungen Pfannen-, Feilen-, Rasiermesser-, Bohrer-, Striegel-, Leuchter-, Sägblätter-, Schlößer-, Scheeren-, Nägel-, Schaufel-, Hacken-, Messer- und Schlageisen.

Die landwirthschaftlichen Zweige sind Waldwirthschaft, Viehzucht, Feldbau und auch Bienenzucht mit mittelmäßigen Erfolge. So lange es die Witterung gestattet, geht das Vieh auf die Weide, daher nur im Winter die Stallfutterung angewendet wird. Mästung besteht keine. — Gebaut werden besonders Weizen und Hafer, dann etwas Korn und Gerste, ferner Linsen, Getreide oder Wickenfutter, und viele Erdäpfel. Der Kleebau kömmt sehr empor zum Viehfutter im Winter; Hanf- und Flachsbau ist dagegen bedeutend; Heidekorn wird nur in ebener Gegend im Hofamte gebaut. Auf die Obstpflege verwendet der hiesige Landmann allerdings viel Mühe, das rauhe Klima ist aber dem guten Gedeihen desselben entgegen.

Was die Gründe dazu anbetrifft, so sind in der Ebene im Hofamte meist Steingründe, welche nur in nassen Jahren mittelmäßigen Ertrag liefern, wogegen im Mittelgebirg nur seichter Boden auf Schottergrund getroffen wird. Im Hochgebirge ist mittelmäßiger Boden von sehr verschiedenen Erdreich; die besseren Gründe sind die Felder, am Ipsfluß gelegen. Auf mehreren Aeckern muß der Dünger ihrer steilen Lage wegen, mit der Kothscheibe und Seil aufgezogen werden. Bei Regengüssen wird daher das Erdreich dieser Gründe oft ganz abgeschwemmt. Es besteht die Dreifelderwirthschaft, wobei ein Acker stets in der Brache liegt. Im Hochgebirge wird auch die Dreifelderwirthschaft nebst der Eggartenwirthschaft getrieben, d. i. die Wiesen werden 3 bis 4 Jahre als Wiesen benützt, dann ein Jahr mit Sommerkorn oder Hafer bebaut.

Im Hofamte besteht die Commerzialstraße von Waidhofen nach Amstetten, von der Gerstelbrücke bei Wangel, Rotte Wöhr, bis zur Kemmattnerbrücke, Rotte Gleiß. Im Wangel ist nur eine Wehr-Mauth, und von da zieht sich eine Seitenstraße nach dem Markte Zell. Von dem Brauhause Rosenau in Gleiß, führt eine Straße nach Sonntagberg und St. Leonhard am Walde; ferner von dem Hammerwerke Schütt in der Herrschaft Ipsitz eine Straße nach Opponitz, und von dort über den Glatzreiterberg bis nach Gößling über Reith und Kogelsbach, dann von der Klein-Großauerbrücke in der Rotte Ober-Ois bis nach Lunz am Lunzerbach. In Ober-Ois ist eine Mauth. Die Brücken werden bei den beschriebenen Ortschaften erscheinen.

An Flüßen und Bächen sind im dießherrschaftlichen Bezirke folgende vorhanden: der Ips- oder Oisfluß, der Url-, Arz-, Ahorn-, Kleine Wolfsonder-, Doppel-, Uebelgraben-, Reit-, Hollenlechner-, Waidachner-, Krenngraben-, Hauslehner- oder Opponitzer-,

Gemeind-, Bachler-, Kogels-, Schwarz-Oisitz-, Näch-ling-, Postlehen-, Lunzer-, Schwarzen-, Strub-, Tann- und Lugerbach, nebst vielen Waldbächen ohne Namen. Die Fischerei in diesen Wässern liefert blos Forellen und Asche.

Wie stark die hiesige Gegend gebirgig ist, erhellet aus den vielen Bergen, worunter sich einige Alpen befinden, nämlich: der Arzberg, Kalkriegl, Urlbachberg, Leithen, Ahorn, Pernegg, Klarreith, Herdengl, Schwabenreith, Sontagberg, Eckstein, Stiegengraben, Kogel, Schiffthal, Gerust, Schauerreith, Hochzinker, Hochfriesling, Schröckenfuß, Sattler, Hollenlehen, Kremlechner, Schmolegg, Gitzen, Höllerleiten, Strub, Bauernboden, Buregg, Glatzreiter, Plattenkogel, Hochrißmayer, Gemeindberg, Pfenigthür, die Steiner- und Hagerhöhe, die Pramauer- und Bachleralpe, der Kottberg, Gotthartsberg, Pramllehner, Fürstenreith, Windlehner, der berühmte Königsberg, die Pfarralpe, der Hollenstein, der Steinbach-, Großau- und Voglauberg, der Steinschein, Berngschwandtner, Walchersberg, Kaltwieß, Kapellner, Ober- und Unter-Kahlenberg, Thanhals, Bußberg, Starandt- und Lugerberg. Nicht minder beträchtlich sind die Wälder wie folgt. Die Wälder der Pfarre Sonntagberg: der Saas-, Ober- und Unter-Kahlenberg; die Wälder der Pfarre Zell: das Eckholz, der Hauserer-, Schilcher-, Losbichler- und Gemeindewald. Die Wälder der Pfarre Opponitz: der Bauernboden-, Strub-, Scheinstein-, Kupferschlag-, Schmollegg-, Gitzen-, Sonnberg-, Carl-, Fahrau-, Lueger-, Krenngraben-, Eibel-, Schneekogel-, Bernsteinboden- und Saurückenwald. Die Wälder der Pfarre Reith: der Oisberg, Schauergraben, der Zinken-, Daxgraben-

Blamauerboden-, Kalkgruben- und Schiffthalwald. Der Wald im Amte Lunz: Das Schöpfthal. — Im Allgemeinen liefert die Jagd, welche der Herrschaft Gleiß zugehört, Rehe, Füchse, Marder, Dachse; Hasen, Reb- und Haselhühner, Auer- und Schildhähne; bei St. Georgen im Reith (jedoch selten), Bären, Wölfe und Luchse; bei Gleiß, Wildtauben und Wildenten; bei Gstätt und Hausleben, Hirschen und Iltisse; bei Kogelsbach und Kottberg aber auch Adler und Geier.

Es wird ein regsamer Handel mit Eisenwaaren nach Böhmen und Mähren, Pohlen, Ungarn, Türkei, Preußen und Deutschland getrieben. — Die Jahr- und Wochenmärkte erscheinen bei den betreffenden Ortschaften beschrieben, wir bemerken jedoch hierbei, daß der Markt Zell an der Ips das Markt-Privilegium vom 10. Juli 1690 von Kaiser Leopod I. besitzt, vermög welchem die Hausbesitzer, Bürger und die Handwerker zünftig sind.

Die Herrschaft Gleiß besitzt auch das Recht als Landgericht. An Urkunden ist blos ein Urbarium vom Jahre 1625 vorhanden, da die andern Dokumente alle bei feindlichen Invasionen zu Grund gegangen sind. — Die Gebäude, Schlößer, Brau- und Gasthäuser sind bei den Ortsbeschreibungen angeführt. Uebrigens sind in der Rotte Baichberg vier Ziegelöfen, in der Rotte Kronhobel zwei Steinbrüche, in der Rotte Wühr ein Steinbruch vorhanden, von welchen letzteren Mühl- und Wetzsteine gebrochen werden.

Das Schloß Zell ist bei dem gleichnamigen Markte beschrieben, und es läßt sich hierüber nichts weiteres sagen, als daß es ein Allodialgut ist, und das obenbemerkte Landgericht der Herrschaft Gleiß dazu gehört unter der ständischen Gülten-Einlage Nr. 115. — Das alte Schloß Gleiß, welches von den Herren und Rittern von Gleuzze auch Gleiß im XI. oder XII. Jahrhundert erbaut wurde, ist be-

reits gänzlich in Trümmern verfallen, und somit nur mehr eine Ruine. Ungefähr hundert Schritte davon, steht ein später erbautes **Jagdhaus**, ein Stockwerk und 9 Zimmer, Küche, Pferd- und Kühstall enthaltend, welches größtentheils unbewohnt ist. Der Schloßgarten besteht noch, wird aber nicht mehr als Garten, sondern als Acker und Wiese benützt.

Es ist wirklich Schade, daß dieses herrliche Schloß, welches vor hundert fünfzig Jahren noch im trefflichsten Baustande unter dem Fürsten von **Montecuccoli** stand, nachher so verwahrlost und der Verwüstung Preis gegeben wurde. Es bestand aus einem doppelten, auf und in den Felsen am Ypsfluße erbauten imposanten Gebäude, ersteres von einem, und das zweite von zwei Stockwerken, ein jedes aber mit einem massiven Thurme, mit Sonn- und Schlaguhr versehen, wovon jedoch der innere Schloßthurm viel höher, und an der Kuppel ober dem Gesimse mit vier freistehenden Eckthürmen, gleich wie beide Schloßgebäude, verziert waren. Die Bauart bewies schon das hohe Alter, aus dem XI. oder XII. Jahrhundert herstammend.

Der Name **Gleiß** wurde aus der altceltischen Benennung **Gluzze** oder **Gleuze** genommen, welches einen Engpaß bedeutet, der im Alterthume von hier aus zu den norischen Eisenwerken geführt hat, und welche Gegend dem Bischof **Wichmann** von **Magdeburg**, gehört haben mag, welcher **Ipsitzgemünde**, 2c. (**Ipsitz**) an die neugegründete Prälatur Seitenstetten schenkte. Die Benennung von der örtlichen Lage wurde bei Erbauung des Schloßes auf dasselbe übertragen, und die Gründer selbst nannten sich davon. Solcherart entstand die adelige Familie von **Gleiß**, wovon **Chunrad** Ritter von **Gleusse** im Jahre 1261, **Ottokar** aber und sein Bruder **Otto** von **Glusse** im Jahre 1277 urkundlich erscheinen. Nicht lange mag dieses Geschlecht geblüht haben, weil wir schon im Jahre 1297 den **Leuthold** von **Chunring** als Besitzer der Burg von

Gleiß kennen lernen. Zu Anfang des XIV. Jahrhunderts besaßen solche die Herren von Walsee eigenthümlich, und im Jahre 1478 erkaufte es Sigmund von Litzing, von dieser angesehenen, gleichwie mächtigen Familie. Im Jahre 1500 erscheint Oswald Schirmer als Eigenthümer, und im Jahre 1542 erkaufte die Herrschaft Hans Freiherr von Hofmann, worauf sie im Jahre 1564 dessen Sohn Johann Friedrich Freiherr von Hofmann überkam. Am 20. Februar 1566 gelangte sie, unbekannt auf welche Art, an das Bisthum Passau, bei welchem sie bis zum Jahre 1575 verblieb. Gotthard von Scherfenberg besaß die im Bereiche des Bisthums Passau gelegene Herrschaft Leoprechting zur Hälfte als passauisches Lehen, und nun kam auch durch einen mit dem Stifte Passau geschehenen Tausch diese Hälfte als Eigenthum an das Bisthum Passau, wogegen er die Herrschaft Gleiß, welche bisher ein Allodium war, als passauisches männliches und weibliches Lehen erhielt. Auf diesen Tausch-Vertrag gründet sich nun auch der noch bestehende Lehens Nexus der Herrschaft Gleiß. Der nächste Nachfolger dieses Lehens, war Daniel Straßer, Bürger zu Steyer, der es im Jahre 1591 bekam; im Jahre 1601 besaßen es Hans und Wolfgang Straßer; und im Jahre 1618 Wolfgang allein, worauf Gleiß an die Anna Magdalena, und Maria Elisabetha Straßer, erstere an Wolf Christoph Geyer Edlen von Osterburg, letztere an Herrn von Laßberg verehligt, zu gleichen Theilen fiel. Diese Herrschaft kam im Jahre 1621 ganz an den vorgedachten Herrn von Geyer zu Osterburg, da die eine Hälfte von der Frau von Laßberg dazu erkauft wurde; und im Jahre 1652 an dessen Sohn Wolf Christoph Geyer Graf von Osterburg. Dieser verkaufte Gleiß im Jahre 1665 mit lehensherrlichen Consens an Raimund Fürsten von Montecuccoli, nach dessem Tode im Jahre 1685



sein einziger Sohn Leopold Fürst von Montecuccoli dieß Erbe erhielt. Nachdem dieser Fürst ohne Nachkommen verstarb, so fiel die Herrschaft an seine drei Schwestern, Gräfin Bertha, Gräfin von Ursini und Rosenberg, und Gräfin Kießl erblich. Nach dem n. ö. ständischen Gültenbuche erscheinen darauf als Besitzer: im Jahre 1760 Philipp Joseph Graf von Ursini und Rosenberg; im Jahre 1767 dessen Sohn Vinzenz; im Jahre 1798 Franz Fürst von Ursini und Rosenberg; und im Jahre 1829 Se. Durchlaucht, Herr Ferdinand Fürst zu Ursini und Rosenberg, k. k. Kämmerer, Ritter des Johanniter Ordens, Obersterblandhofmeister in Kärnthen, Freiherr von Lerchenau und Grafenstein.

Ueber nachfolgend beschriebene Orte besitzt die Herrschaft Gleiß die Ortsherrlichkeit.

Ahorn.

Eine Rotte von 33 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Lunz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 25 Familien, 68 männliche, 73 weibliche Personen und 22 Schulkinder; der Viehstand enthält 2 Pferde, 64 Ochsen, 94 Kühe, 20 Ziegen, 254 Schafe und 59 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern ohne Handwerker, welche sich mit Feld- und Obstbau, und einer guten Viehzucht ohne Stallfutterung beschäftigen, und auch vom Ertrage der Wälder leben. Vorzüglich wird Weizen und Hafer gebaut.

Die Rotte, welche den Namen von dem Berge Ahorn erhalten hat, zum Amte Lunz gehörig, liegt eine halbe Stunde vom Pfarrorte Lunz, in einem ziemlich schmalen Thale, zwischen dem Ahorn- und Perneggerberg, in welchem eine ebene und bergigte Lage wechselt. Die Häuser sind zerstreut, und dehnen sich bei sieben Viertelstunden in die Länge aus, wobei die Rotten Kogelsbach, Ertel und Oberois angrenzen. Die hiesige Gegend ist Hochgebirg, mit Berg und Thal wechselnd, jedoch freundlich, in der die Berge Ahorn, Pernegg, Klarreith, Herdengl und Schwabenreith sich befinden. Das Klima ist zwar rauh, aber gesund, das Wasser gut. — Diese Rotte durchfließt der Ahornbach, welcher nur einige Bauernmühlen treibt. — Die Jagdbarkeit ist herrschaftlich, und liefert Rehe, Hasen, Füchse. ꝛc. ꝛc.

Arzberg.

Eine Rotte von 21 Häusern; im Hofamte, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre Zell, zur Schule aber nach Waidhofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Gleiß, und mit der Pfarre Waidhofen auch die hirorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 28 Familien leben 69 männliche, 78 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 54 Ochsen, 58 Kühe, 9 Ziegen, 138 Schafe und 59 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern mit einer guten Grundbestiftung, ohne Handwerker unter sich zu haben. Sie leben theils vom Wald- und Vieh-Ertrag, größtentheils aber vom

Feldbau und der Obstpflege. An Körnerfrüchten werden vorzüglich Weizen und Hafer gebaut; die Viehzucht ist mittelmäßig.

Arzberg, vom Berge gleiches Names so genannt, liegt eine Stunde vom Markte Zell, im Mittelgebirge, in zerstreuten Häusern, die an das Gebiet der herrschaft Ypsitz und die Rotte Schilchermühl angrenzen. Die hiesige Gegend ist angenehm, enthält Abwechslungen von Thal und Berg, nämlich den Arzberg, Kalkriegl und Urlbachleiten. — Klima und Wasser sind gut. — Hier fließt der Urlbach, über welchem der Arzsteg und die Hausererbrücke bestehen. Mühlen gibt es keine. — Die Herrschaft Gleiß bezieht den Jagdnutzen, Rehwild, Hasen und Füchse liefernd.

Baichberg.

Eine Rotte von 32 Häusern, im Hofamte, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört solche auf den Sonntagberg. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Grunddominien, welche die hiesigen behausten Unterthanen besitzen, sind: Gleiß, Allhartsberg, Sooß, Hagberg und die Pfarre Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Der Seelenstand umfaßt 40 Familien, 102 männliche, 105 weibliche Einwohner und 22 schulfähige Kinder; diese besitzen 54 Ochsen, 65 Kühe, 11 Ziegen, 139 Schafe und 72 Schweine.

Als Waldbauern sind die Einwohner im Besitze einer guten Grundbestiftung, und haben 2 Weber und 2 Binder unter ihnen. Ihre Existenz sichern sie vom Holzertrag, der Viehzucht, Feld- und Obstbau. Es werden an Körnerfrüchte Weizen, Korn, Hafer und Heidekorn gebaut. Die Vieh-

zucht ist mittelmäßig, und es wird wenig die Stallfutterung dabei angewendet.

Baichberg, an die Herrschaft Allhartsberg, und die nachbarlichen Rotten Gleiß, Nächling und Wühr angrenzend, liegt theils eben, theils im Mittelgebirge; ein Theil der Häuser ist zusammengebaut, der andere zerstreut. Unter den Wäldern des Sonntagberges gelegen, haben die Häuser eine sehr angenehme Lage, gutes Klima und Wasser. Hier erhebt sich der Sonntagberg und Eckstein; auch ist blos der unbedeutende kleine Wolffsonderbach vorhanden. — Brücken und Mühlen gibt es nicht. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Gleiß, und liefert Rehe, Füchse, Hasen und Rebhühner.

Doppel.

Eine Rotte von 28 Häusern, im Hofamte, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Zur Pfarre und Schule ist dieselbe auf den Sonntagberg gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Als Grundherrschaften werden bezeichnet: Gleiß, Wolfpassing, Sooß, Ulmerfeld, Neuhofen, Seitenstetten, die Pfarren Allhartsberg und Waidhofen. Der hiesige Bezirk ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

In 34 Familien befinden sich 83 männliche, 90 weibliche Personen und 17 Schulkinder; der Viehstand besteht in 50 Ochsen, 47 Kühen, 9 Ziegen, 176 Schafen und 63 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, welche eine mittelmäßige Grundbestiftung besitzen, und unter denen sich ein Wirth, ein Müller und ein Weber befinden. Sie beschäftigen sich mit Holzarbeit, dem Feldbau und der Obstpflege; übrigens werden gewöhnlich Weizen, Korn und Hafer gefechset.

Das Haus, Doppel genannt, oder der Doppelgraben, dürfte der Rotte den Namen gegeben haben, welche theils am Rücken, theils am östlichen Abhange des Sonntagberges, gegen St. Leonhard am Walde zu, in durchaus zerstreuten Häusern gelegen ist, und an die Herrschaft Allhartsberg und die Rotten Walcherberg, Strizeloed und Nächling grenzet. Die Gegend bildet ein Mittelgebirge von verschiedenen namenlosen Bergen und Hügeln, enthält kaltes Klima aber gutes Wasser. Der Doppelbach durchfließt den hiesigen Bezirk, und treibt die Nächlingmühle. — Die Jagd ist herrschaftlich, Rehe, Füchse, Marder und Hasen liefernd.

Ertl.

Eine Rotte von 28 Häusern im Amte Lunz, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dieselbe nach Lunz angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 26 Familien 68 männliche, 79 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 2 Pferde, 48 Ochsen, 55 Kühe, 12 Ziegen, 162 Schafe und 51 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, unter denen blos ein Weber vorhanden ist, und haben eine gute Grundbestiftung; sie leben vom Ertrage der Wälder, der Viehzucht, vom Feld- und etwas Obstbau. Weizen und Hafer wird mehr als Korn gebaut. Die Viehzucht darf gut genannt werden, jedoch ohne Stallfutterung.

Die Häuser dieser Rotte, eine und drei Viertelstunden von Lunz entfernt, liegen zerstreut in Bergen, und grenzen an die Rotten Oberois und Ahorn. Die verschiedenen Thäler

zwischen den Bergen machen die Gegend angenehm; das Klima jedoch ist ziemlich rauh, das Wasser aber vortrefflich. — Hier erheben sich die Berge Stiegengraber, Kogel, Schiffthal, Gerust und Schauerreith. — Außer dem Uebelgrabenbach, der einige Hausmühlen treibt, gibt es noch einige unbedeutende Bächleins. Die Jagd liefert Rehe, Füchse, Dachse, Hasen und Haselhühner.

St. Georgen am Reith.

Eine Rotte im gleichnamigen Amte von 36 Häusern, mit der nächsten Poststation Waidhofen in Oesterreich, und Hieflau in Steiermark.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Waidhofen. Das Patronat ist landesfürstlich. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 42 Familien, 102 männlichen, 113 weiblichen Personen und 29 schulfähigen Kindern; diese besitzen 6 Pferde, 40 Ochsen, 67 Kühe, 36 Ziegen, 146 Schafe und 83 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern und gut bestiftet. Allhier befinden sich auch 1 Zerrhammerschmiede, 1 Großpfannenhammerschmiede, ferner 1 Krämer, 1 Wirth, 1 Bäcker, 1 Schuhmacher, 1 Schneider und 2 Weber. Die Gewerbsleute leben von dem Erträgnisse ihrer erzeugten Waaren, der Landmann aber vom Waldnutzen, der guten Viehzucht, etwas Feld- und Obstbau. — Uebrigens besuchen am St. Georgitag (24. April), mehrere Handelsleute und Krämer den Ort, der nun für einen Markttag gehalten werden darf.

Die Rotte St. Georgen liegt zerstreut, theils am

Reith- oder Kirchenberg, theils am Ypsfluß, daher ein Theil eine ebene und der andere eine bergige Lage hat. Die Häuser grenzen an die Opponitzer- oder Hauslehner-Rotte, an Oisberg und an die Kogelsbacher-Rotte. Durch das sogenannte Reiththal gewinnt der Ort sehr viel an Annehmlichkeit, wenn auch schon das Klima kalt und rauh ist. Die hier befindlichen Berge heißen: der Hochzinken, Hochfriesling, Schröckenfuchs und Sattlerberg. — Der Ypsfluß und der Reitbach durchströmen den Bezirk der Rotte, daher denn auch von ersteren öfters die Aecker und Wiesen überschwemmt werden. Bemerkenswerth ist hier der Reitbach, da er gleich bei seinem Ursprunge aus schroffen Felsenmassen eine Handmühle, zwei Zerrenhämmer und ein Großpfannenhammerwerk treibt, alsobald darauf sich aber in die Yps ergießt. Das Wasser ist beim Ausfluß keineswegs kalt, gefriert äußerst selten, und wirft bisweilen blinde Forellen aus, welche in der Luft bald sehend werden, und im Genusse sehr schmackhaft sind. Ein Beweis, daß in den tiefen Felsenklüften sich ein großer Wasserbecken, oder ein Durchfluß befinden mag, weil sich Forellen darin befinden.— Wie merkwürdig ist übrigens nicht der Unterschied, daß die Forellen hier als erblindet an das Tageslicht gelangen und alsobald sehend werden, während jene im Unterberge beim Wasserfalle von Muckendorf im V. U. W. W. sehend im unterirdischen Wasserbecken sind, und an das Tageslicht gebracht, ihrer vergrößerten Augenpupillen wegen, sogleich erblinden.

Die Jagdbarkeit zeichnet sich in diesem Bezirke aus, welche auch der Herrschaft Gleiß zuständig ist. Wenn gleich seltener, so wird doch die schnellfüßige Gemse getroffen, und zuweilen auch der König des Waldes, der Bär, der Wolf und der Luchs; gewöhnlich gibt es Hirsche, Rehe, Hasen, Füchse, Dachsen, Iltise, Marder, Auer-, Schild- und Haselhühner.

Fischerei wird im Ypsflusse (Ois genannt) und im Reithbache getrieben.

Auf einem Berge liegt die Kirche, die Schule und ein Gasthaus, eine Viertelstunde aber davon der Pfarrhof.

Die Pfarrkirche ist dem heiligen Martyrer Georg geweiht, daher auch der Name des Orts, mit dem Beisatze am Reith. Hinsichtlich der etymologischen Bedeutung des Wortes Reith, gibt es verschiedene Meinungen; einige leiten es ab von den Krümmungen (Reith, Reid), so zu dieser Rotte führen, andere von reuten, ausreuten, ausrotten, den Wald lichten, ausspiegeln und urbar machen, und wieder andere von dem Ritter St. Georg, dem die Kirche zu Ehren geweiht ist, und der in alten Zeiten meist St. Georg der Reiter (Ritter), genannt wurde. Wir pflichten mehr den ersten beiden Meinungen bei, und bemerken, daß hier eher eine Kirche zu Ehren St. Georgs stand, als die Rotte ins Daseyn gerufen wurde. Uralt muß daher die ursprünglich erste Kirche gewesen seyn, die Gründung der gegenwärtigen aber scheint in das XVI. Jahrhundert zu fallen, welches aus dem zu entnehmen seyn dürfte, da ober der Kirchenthür ein Stein sich befindet, in welchem die Jahreszahl 1530 eingegraben ist. Wer solche neu erbauen ließ, dieß kann aus Mangel aller Nachrichten nicht angegeben werden. Ihre Form war ursprünglich gothisch, wie es das Schiff derselben noch gegenwärtig ist mit dem spitzzulaufenden Wölbungen. Das Presbyterium dagegen wurde im vorigen Jahrhundert verändert, vermuthlich um das Jahr 1780, wo ganz neue Altäre sind aufgerichtet worden, und wodurch sie die Form neuerer Bauart erhielt. Demungeachtet ist sie klein, eng und finster, und die alterthümliche Bauart sticht gegen die neuere hervor. Die innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und zwei Seitenaltären. Ersterer enthält ein Oelgemälde, den Kirchenpatron darstellend. Das Altarblat des einen Sei-

tenaltars stellt Christum sterbend am Kreuze vor, mit der heiligen Magdalena, und ist von Kunstwerth; jenes des andern Seitenaltars enthält als Gemälde die seligste Jungfrau Maria mit dem Christuskind und Johannes, den Vorläufer des Herrn. Alle Altäre sind von Holz und marmorartig staffirt, das zierlich angebrachte Schnitzwerk und die Capitäler an den Säulen, sind vergoldet. Die darauf sich befindlichen Figuren und Seitenstatuen des heiligen Petrus, Paulus, Leonhard und Isidor, sind von Holz und weiß staffirt; der Tabernakel sammt den Leuchtern und der Kanzel vergoldet, auf welch' letzteren die Sinnbilder der drei göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, angebracht sich befinden. Das Speisgitter und der Taufstein sind von rothem Marmor. Nebst den 14 Kreuzwegbildern, welche alle Oelgemälde auf Eisenblech sind, ist auch noch ein gutes Oelgemälde auf Leinwand vorhanden, den heiligen Joseph mit dem Jesukindlein am Arme vorstellend, vom Maler Kandler zu Waidhofen, im Jahre 1831 verfertiget, und von einem Gutthäter der Kirche geschenkt. — Der Thurm ist viereckig, und mit einem alterthümlichen pyramidförmigen, oben abgestumpften Dache versehen. Solcher wurde im Jahre 1835 mit gewalzten Eisenblech eingedeckt, mit einen Blitzableiter und die Thurmfenster mit eisernen Jalusien versehen. Nebst einer Uhr, welche auch die Vierteln schlägt, sind drei Glocken vorhanden, die größte und älteste ist vom Jahre 1579. —

Im Jahre 1832 wurde eine neue Sakristei, und oberhalb derselben ein Oratorium gebaut. Bei Abbrechung der alten Sakristei endeckte man eine Familiengruft, welche nebst einem Fresko-Gemälde aus der biblischen Geschichte mit folgender Grabschrift geziert war: »Allhier liegt begraben der Wohl Edle herr, paul heiden, der Römisch. Kaiser. Majestät Diener wie auch gewester Kaiserl. Kammerguts-beförderer und Zerrenhammerherr in Lunz seel. welcher in Gott entschlafen

ist den 11. August 1677 seines Alters im — — Jahre, und hat mit drei Ehefraven, als Ursula, Anna und Christina in diß in ehelicher Lieb gehauset, und in erster Ehe in 24 Jahren 16 eheleibliche Kinder, Names Hans, Georg, Mathiaß, Wolff, Christoph, Gottfried, Paul, Ch——— Gottlieb, Maria Magdalena, Maria Elisabeth, Eva, Rosina, Justina Margaretha; In der andern Ehe aber in 16 Jahren keines, hingegen in dritter in 13 Jahren 3 Kinder Namens Gottlieb Ernst, Regina Franziska, und Maximilian ehelich erzeugt, aus welchen allen neben ihm ruhet obbenannter Gottfried. Gott verleihe ihnen beiden und allen Christgläubigen seelen eine fröhliche Auferstehung und die ewige Ruhe. Amen.« — Auch ein alter Wappenstein wurde beim Abbrechen gefunden mit einer nicht mehr zu entziffernden gothischen Schrift, die unsers Erachtens eine Jahreszahl enthält, und unter derselben mit zwei kreuzweis gestellten Palmstäben.

Die Kirche wurde im Jahre 1832 ganz mit geschliffenen Kehlhammerplatten gepflastert und im Jahre 1836 mit einer neuen Orgel von 6 Registern geziert. — Die Kirche besitzt übrigens zwar nicht viele, jedoch sehr schöne und reiche Paramente. Besonders ist eine silberne gut vergoldete Monstranze, mit echten und unechten Steinen besetzt, zu erwähnen, im Gewichte von 12 Mark und 4 Loth.

Außer dieser Kirche befindet sich auf einem hohen Berge, eine Stunde von hier entfernt, eine Capelle, ebenfalls dem heiligen Georg geweiht, in welcher kein Gottesdienst gehalten wird. Der Stifter derselben ist unbekannt und auch ihr Alter, jedoch besteht die Sage, daß diese Capelle älter als die Pfarrkirche wäre.

Noch bemerken wir, daß im Jahre 1779 wegen zu weiter Entfernung 552 Seelen von hier ausgepfarrt und der Pfarre Lunz übertragen wurden.

Die hierher eingepfarrten Rotten sind folgende: St.

Georgen ¼ bis ¾, Kogelsbach 1 bis 2, Oisberg ¼ bis 2, Kottberg 2 bis 2½, Ahorn 1 bis 2, Ois 2 bis 3 Stunden entfernt.

In den alten Kirchenrechnungen, welche bei der Pfarrkirche zu Opponitz liegen, kömmt vor, daß sich auch hier zu St. Georgen am Reith die Lehre Luthers eingeschlichen habe und selbst Pastoren hier gewesen seyn sollen

Schließlich finden wir anzumerken, daß ursprünglich St. Georgen am Reith kein Pfarrvikariat wie jetzt, sondern eine für sich selbstständige Pfarre gewesen ist. Denn erst im Jahre 1628 heißt es in einer hier vorfindigen Urkunde, ist die Pfarre am Reith dem Herrn Pfarrer von Opponitz, Johann Joachim Jäger anvertraut und übergeben worden, vermuthlich weil die Einwohner von St. Georgen alle zur neuen Glaubenslehre des Lutherthums übergegangen sind, welches die hier noch vorfindigen Reste des einstmaligen lutherischen Friedhofes beweisen und überdieß aus der schon erwähnten Urkunde hervorgeht, daß am 4. Februar im Jahre 1628 durch Herrn Dechant zu Melk, schon besagter Johann Joachim Jäger als erster katholischer Pfarrer für Opponitz und St. Georgen zugleich eingesetzet und von dem Herrn Wolfen Christoph Geyer von Osterburg, und Herrn Seifried von Laßberg, beide dazumal Vogtherren zu Gleiß, confirmiret worden ist. Nur vom Jahre 1628 bis 1717 waren die Pfarrer von Opponitz auch zugleich Pfarrer zu St. Georgen am Reith. Endlich im Jahre 1717 stiftete dann Philipp Jacob, Franz, Pfarrer von Opponitz zugleich das hiesige Pfarrvikariat mit einem Capital von 7000 Gulden zu 4 Procent. Die ehemalige hiesige Pfarrkirche wurde nun auf diese Art eine Filiale von Opponitz, und die Pfarrer von Opponitz erhielten vermuthlich von dieser Zeit das Recht, das Patronatsrecht über St. Georgen ausüben zu dürfen.

Die Pfarrer von St. Georgen am Reith sind alle

namentlich bekannt vom Jahre 1576 bis 1684, und die Pfarrvikare von 1718 bis jetzt, wovon gegenwärtig der hochw. Herrn Alois Petter in dieser Eigenschaft sich hier befindet.

Graben.

Eine Rotte von 13 Häusern, im Amte Opponitz, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Opponitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beträgt 18 Familien, 36 männliche, 52 weibliche Personen und 14 Schulkinder; an Viehstand besitzen sie 26 Ochsen, 37 Kühe, 24 Ziegen, 94 Schafe und 53 Schweine.

Als Waldbauern, und ohne Handwerker, besitzen die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung. Sie ernähren sich von ihrer guten Viehzucht, vom Feldbau und etwas Obstpflege. Es werden Weizen, Korn, Hafer, Heiden, Wicken und Hanf gebaut. Die Viehzucht wird ziemlich gut betrieben, doch ist die Stallfutterung nur hie und da eingeführt.

Die Rotte Graben, welche die Benennung vielleicht von dem, vom Orte nach Opponitz sich hinziehenden tiefen Graben, herrühren mag, liegt in zerstreuten Häusern, drei Viertelstunden von Opponitz entfernt, theils in der Fläche, theils an Hügeln, und grenzt an die Rotten Schwarzenbach und Hausleben. Die hiesige Gegend, nur unbedeutende Berge enthaltend, ist sonnig und ziemlich fruchtbar. — Klima und Wasser sind gut. Die Jagd ist herrschaftlich und liefert blos Rehe und Hasen.

G l e i ß.

Eine Rotte von 40 Häusern, im Hofamte gelegen, mit einer Schloßruine, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach dem Sonntagberg. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Grunddominien sind folgende: Gleiß, Kröllendorf und Hagberg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 69 Familien, 154 männliche, 160 weibliche Personen und 32 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 15 Ochsen, 33 Kühen, 10 Ziegen, 22 Schafen und 49 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind meist Gewerbsleute, und nur wenige Bauern, welche zwar nur Hofstettler, jedoch aber gut bestiftet sind. Von der erstern Classe sind vorhanden: 1 Krämer, 4 Fragner, 1 Viktualienhändler, 1 Brauer, 3 Wirthe, 1 Fleischhauer, 1 Bäcker, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Hafner, 1 Schlosser, 1 Wagner, 1 Seiler, 1 Huffschmied und 4 Stärkmacher. Diese leben größtentheils von dem Erträgnisse ihrer Gewerbe, die Kleinhäusler aber treiben fast alle den Viktualienhandel nach der zwei Stunden entfernten Commercialstadt Waidhofen. Feld- und Obstbau wird fleißig betrieben, und es werden Weizen, Korn, Hafer und vorzüglich Heidekorn gebaut.

Die Rotte Gleiß, größtentheils in zusammengebauten Häusern bestehend, liegt flach, ist von den Rotten Wühr und Baichberg umgeben, und stößt bei der sogenannten Türkenschanze Hilm an die Kemmattnerbrücke des Ypsflusses. Durch diesen Ort führt die Commerzialstraße von Waidhofen nach Amstetten an die Hauptpoststraße. Der Ort beginnt bei dem Brauhause Rosenau, am Fuße des Sonntagberges. Ober die-

sem Hause rechts, an der Sonntagbergerstraße, sind die sogenannten Galgenfelder, wo noch im Anfange des XVIII. Jahrhunderts das Hochgericht bestand. Uebrigens ist die hiesige Gegend sehr angenehm und heiter, auch gesundes Klima und gutes Wasser vorhanden. — Bei der Oismühle, im Orte jenseits des Ypsflusses, besteht eine Ueberfuhr mittelst einer Zille, doch aber stellt die schon erwähnte Kemmattnerbrücke zwischen beiden Ypsufern die Verbindung her.

Hier befindet sich die Ruine des alten Schlosses Gleiß worüber wir bei der Darstellung der Herrschaft umständlicher gesprochen haben, und unfern desselben steht eine kleine Capelle zum heiligen Blasius, in welcher an jedem Montag durch einen Geistlichen der benachbarten Pfarrkirche Alhartsberg eine heilige Messe gelesen wird, die ebenfalls vom hohen Alter ist.

Die Rotte hat den Namen von der örtlichen Lage erhalten, und dürfte bis in das X. Jahrhundert zurückreichen.

G s t a t t.

Eine Rotte von 33 Häusern, im Amte Opponitz, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Opponitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 42 Familien leben 119 männliche, 132 weibliche Personen und 39 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 58 Ochsen, 86 Kühe, 73 Ziegen, 306 Schafe und 111 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern, gut bestiftet und haben



einen Wirth und einen Weber unter sich. Sie leben vom Erträgniß der Wälder, des Viehes und einigen Feldbau. Die Viehzucht wird ziemlich gut betrieben, doch wird wenig Stallfutterung angewendet, da genug Weide vorhanden ist. An vorzüglichen Körnergattungen fechsen sie Weizen, etwas Korn, dann Hafer und Wickenfutter. Der Obstbau ist gering.

Die Rotte, in zerstreuten Häusern bestehend, liegt flach am Ipsflusse, nur durch einen Hügel unterbrochen; einige Kleinhäuser sind am Krenngrabenbache situirt. Der Ort grenzet an die Rotten Hausleben oder Opponitz, Strub und Oisberg. Die Aecker und Wiesen am Ipsflusse werden oft überschwemmt. — Jene Häuser, gegen und am Ipsflusse, haben eine angenehme Lage, die Kleinhäuser im Krenngraben aber, liegen zwischen Bergwänden eng eingeschlossen. Hier trifft man überhaupt steiles Gebirg und die Berge Hollenleben, Waidachner, Krennlehner, Schmollegg, Gitzen, Höllenleitner und Sonnberg nebst den Stöckeln in Schlägen. — Außer den Ipsfluß, in welchem Fischerei betrieben wird, ist noch der Hollenlehner-, Waidachner- und Krenngrabenbach, und über dem Ipsfluß die Seher- und Griesbauern- oder Kleinhollensteinerbrücke vorhanden. Die Bäche treiben einige unbedeutenden Hausmühlen.

Vom Schmolleggberg ergießt sich über ungeheure Felsenmassen ein bedeutender Wasserfall in den Krenngrabenbach, und in tiefer Felsenschlucht, am Ende des Waldes Stöckel in Schlägen ist eine sehr schöne, dem Magistrate Waidhofen an der Ips gehörige Holzschwemm-Klause, durch welche auf einmal Anschwellen, 100 bis 150 Kubikklafter Holz durch eine Stunde Entfernung zu dem städtischen Holzrechen im Krenngraben, schnell befördert werden können.

Hausleh en.

Eine Rotte von 38 Häusern, im Amte Opponitz, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Das Patronat ist landesfürstlich und die Pfarre gehört in das Decanat Waidhofen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es befinden sich in 60 Familien 150 männliche, 168 weibliche Personen und 47 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 15 Pferde, 32 Ochsen, 66 Kühe, 29 Ziegen, 94 Schafe und 118 Schweine.

Die Einwohner sind Gewerbsleute, Waldbauern und gut bestiftet, und auch Kleinhäusler. Ferner sind hier vorhanden 3 Sensen- und Sichelhammerwerke, 1 Großzerrenhammer, 1 Werk-, 1 Huf- und 1 Hackenschmied; 2 Wirthe, 1 Fleischhauer, 1 Mahl- und Sägmüller, 1 Bäcker, 2 Krämer, 4 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Binder und 2 Weber. Die erstere Classe beschäftiget sich ausschließend mit den Gewerben, besonders der Erzeugung von Eisenwaaren; der Landmann ernährt sich von dem Ertrage der Wälder, der Viehzucht und des Feldbaues, und die Kleinhäusler finden ihren Erwerb bei den Hammerwerken. — Der Obstbau ist nicht vorzüglich, dagegen werden Weizen, Korn, Hafer und Wicken in fast gleicher Menge gebaut; die Viehzucht ist ziemlich gut, doch genießt sie nicht die Stallfutterung. —

Die Rotte liegt ungefähr eine Stunde südlich von Waidhofen, zwischen hohen Bergen gänzlich eingeschloßen, mehrere der Häuser sind zerstreut in den Bergen und nur zwei davon stehen am Ypsflusse. Diese grenzt an die Rotten Graben, Strub, Gstatt, und Schwarzenbach. Die hiesige

Gegend, mit Hochgebirgen versehen, hat ein rauhes Klima, gute aber sehr kalte Wässer. Von den Bergen hier nennen wir den Strub, Bauernboden, Buregg und Glatzreiterberg. — Der Ipsfluß strömt am Ende der Rotte vorbei, der Hausleben- oder Opponitzer-, dann Gemeindbach durchfließen aber dieselbe. Eine Mauth- und Bretersägmühle wird durch den Ipsfluß, mehrere Hammerwerke aber durch benannte Bäche betrieben. — Die Hammerwerks-Inhaber besitzen schöne sehr kostspielige Gärten.

Am 3. März und 8. October jeden Jahres, erscheinen bei den Kirchenfesten mehrere Krämer und Professionisten mit ihren Waaren zum Verkaufe.

Die Fischerei besteht im Ipsflusse, und die Jagd, ein Regale der Herrschaft, liefert Hochwild, Rehe, Hasen, Füchse, Dachse, Iltis, Marder, Auer-, Schild-, Hasel- und Schneehühner, dann Wildtauben.

Wie schon erwähnt, gehört die Rotte Hausleben zum Amte Opponitz, womit auch die Kirche bezeichnet wird, die im Bezirke der Rotte steht, obschon es insgemein heißt: »die Pfarrkirche in Opponitz«. Woher der Name Opponitz abgeleitet wurde, ist unbekannt, und überhaupt ist sonst nichts zu erfahren, als daß der Bezirk das Amt Opponitz heißt, wozu natürlich mehrere Rotten gehören.

Die Kirche ist der heiligen Kunigunde geweiht. Das Alter läßt sich zwar nicht genau angeben, jedoch fällt dasselbe in das XII. Jahrhundert zurück, und sie scheint zur Zeit gestiftet worden zu seyn, als Wichmann, Erzbischof von Magdeburg, einen großen Bezirk in hiesiger Gegend besaß, wie wir beim Stifte Seitenstetten, vorzüglich aber bei Ipsitz berichtet haben. Die Bauart ist aber aus jüngerer Zeit und ganz einfach, blos das Gewölbe und zwei Fenster in der Capellee zeigen noch den gothischen Baustyl. Später ist an der Epistelseite eine Capelle angebaut worden, von der begüterten

Familie Straßer, deren Grabstein noch vorhanden ist. An innerer Ausschmückung sind ein Hoch- und zwei Seitenaltäre vorhanden, zur heiligen Barbara und unbefleckten Empfängniß Maria. Sie sind sämmtlich von Holz aufgerichtet, staffirt und vergoldet. Das Blatt am Hochaltar, die Kaiserin Kunigunde vorstellend, als sie die Feuerprobe besteht, ist ein schönes Gemälde, nur schade, daß es schon etwas beschädiget ist. — Der Thurm, mit einer guten Uhr und drei Glocken, ist alterthümlich und stellt einen Zwickl vor. — Merkwürdigkeiten gibt es keine.

Das Vicariat St. Georgen am Reith gehört hierher zur Pfarre; ferners sind eingepfarrt die Rotten: Hausleben bis 1, Gstatt 3, Schwarzenbach 2 und Graben 1 Stunde entfernt. — Der Gottesdienst und die Seelsorge wird nur von einem Pfarrer allein versehen. Der Leichenhof befindet sich um die Kirche.

Kogelsbach.

Eine Rotte von 28 Häusern, im Amte St. Georgen am Reith, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Diese ist nach St. Georgen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 24 Familien, 76 männliche, 75 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 8 Pferden, 28 Ochsen, 63 Kühen, 27 Ziegen, 141 Schafen und 78 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, einige hierunter von roher Sitte und rauflustig, mit einer guten Grundbestiftung. Es befinden sich hier auch 1 Wirth, 1 Mahl- und Sägmüller, 1 Gypsmüller, 1 Huf- und Hammerschmied,

1 Wagner, 1 Schuhmacher, 1 Weber und 1 Schneider. Der Landmann lebt von der Holzarbeit, Viehzucht, Feld- und etwas Obstbau. Gebaut werden nur Weizen und Hafer, dagegen ist die Viehzucht stark, und genießt meist die Weide.

Die Rotte Kogelsbach, welche vermuthlich den Namen vom Kogelsbache erhalten hat, liegt hart am rechter Ufer der Ips, theils eben, theils auf steilen Felsabhängen, und dehnt sich mit den zerstreuten Häusern bis nach Gößling; grenzet aber an die Rotten St. Georg am Reith und Oberois. Da hier hohe Gebirge vorhanden sind, nämlich der Platenkogel, Rothrißmayr, Gemeindberg, Pfennigthür, Steiner- und Hagerhöhe, dann Pramauer- und Pachleralpe, so ist das Klima rauh, das Wasser aber vortrefflich. In diesem Rottenbezirke fließt der Ipsfluß, worin Fischerei besteht, der Bachler- und Kogelsbach. Der Bachlerbach treibt nur eine Bauernmühle, letzterer aber die Kogelsbach-Mauth-, Mahl- und Sägemühle, 1 Gypsmühle und 1 Klein-Zerrenhammerwerk.

Beim Pfennigthorberg, am Wege von der Schwarz-Oisitz nach Kogelsbach, steht eine kleine gemauerte Capelle zu Ehren des heiligen Georg, in welcher aber kein Gottesdienst gehalten wird; nur jährlich einmal zieht die Gemeinde in Prozession unter Anführung des Pfarrers dahin.

Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Gleiß, und liefert Hirsche, Rehe, Hasen, Auer-, Schild- und Haselhühner, Füchse, Marder, Adler, Geier, rc. rc.

Kottberg.

Eine Rotte von 30 Häusern, im Amte Lunz, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Kirche und Schule nach St. Georgen am Reith angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 25 Familien befinden sich 68 männliche, 82 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 64 Ochsen, 76 Kühe, 19 Ziegen, 158 Schafe und 76 Schweine.

Die Einwohner als Waldbauern haben eine gute Grundbestiftung, und ernähren sich von der Holzarbeit, Viehzucht, den Feldbau, und etwas Obstpflege. Es wird Weizen und Hafer, aber wenig Korn gebaut. Die Viehzucht ist gut, ohne Anwendung der Stallfutterung.

Die Rotte, welche den Namen von dem Kottberg erhalten hat, liegt im Hochgebirge, im Kottbergthal, theils in Ebenen, theils in den Höhen sehr weit zerstreut. Bei einer so stark gebirgigen Gegend, mit dem Kottberg, Gotthartsberg, Pramllehner, Fürstenreith und Windlehner, ist die Lage der Rotte keineswegs anmuthig oder freundlich, sondern ernst und einsam zu nennen; so ist auch das Klima rauh, das Wasser stark und eisig kalt.

Der Kottbach, welcher eine Säg- und einige Hausmühlen treibt, und der Schwarz-Oisitzbach, ebenfalls einige Hausmühlen treibend, enthalten eine Fischerei, die gleichwie die Jagd herrschaftlich ist. Letztere liefert Hochwild, Rehe, Hasen, Füchse, Dachse, Marder, Adler, Geier, Auer-, Schild- und Haselhühner.

Kronhobel.

Eine Rotte von 35 Häusern, im Hofamte, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Windhag.

Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. An Grunddominien sind verzeichnet: Gleiß, Seitenstetten, Kröllendorf, Sooß und die Pfarre Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 56 Familien, 108 männliche, 135 weibliche Personen und 41 schulfähige Kinder; an Vieh besitzen diese 54 Ochsen, 59 Kühe, 9 Ziegen, 156 Schafe und 98 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, mittelmäßig bestiftet, und haben an Gewerbsleuten 1 Wirth, 1 Müller, 1 Schneider und 1 Steinbrecher unter sich. Ihre Nahrungszweige sind Feld- und etwas Obstbau, und eine mittelmäßige Viehzucht ohne Stallfutterung. In der Regel werden Weizen, Korn und besonders Hafer gebaut, der hier gut gedeihet.

Kronhobel, wahrscheinlich von der Benennung eines örtlichen Namens entnommen, liegt sehr zerstreut im Mittelgebirge, zunächst den Rotten Unter-Zell, Stritzloed, und Doppel. Die hiesige Gegend bildet einen starken Wechsel von Berg und Thal. Das Klima ist gesund, das Wasser aber nicht sehr gut, und in heißen Sommerzeiten auch großer Mangel daran. Blos der Nächlingbach durchfließt die Rotte, woran die sogenannte Hundschröckmühle steht.

Auf der Kuppe des nahe sich hier erhebenden Berges steht die sehr alte, dem Stifte Seitenstetten gehörige Kirche Windhaag zum heiligen Nikolaus. Die Aussicht vom Pfarrhofe nach allen Seiten ist überraschend schön.

Nächling.

Eine aus 41 Häusern bestehende Rotte, im Hofamte, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach dem Sonntag-

berg. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Als Grunddominien sind bezeichnet: Gleiß, Seitenstetten, Sooß, Waidhofen, Ardagger, die Pfarre Windhag und die Kirche Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 50 Familien leben 126 männliche, 137 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder. Der Viehstand enthält 5 Pferde, 71 Ochsen, 65 Kühe, 27 Ziegen, 128 Schafe und 89 Schweine.

Als Waldbauern besitzen die Einwohner eine gute Grundbestiftung, und haben 3 Krämer, 2 Wirthe, 1 Fleischhauer, 1 Müller, 1 Schuhmacher und 2 Weber unter sich. Sie leben vom Waldnutzen, einer guten Viehzucht, dann vom Feld- und Obstbau. An Körnerfrüchten wird blos Weizen, Korn und Hafer gebaut.

Die Rotte Nächling besteht aus zerstreuten Häusern, welche am südlichen Abhange des Sonntagberges gelegen sind, und an die Rotten Wühr, Doppel und Baichbach grenzen. Die Gegend als ein Mtttelgebirg ist sehr angenehm, hat gutes Klima und Wasser, nur ist letzteres zur Sommerszeit wenig Hier erhebt sich der Sonntagberg mit einer herrlichen Aussicht, und die Rotte durchfließt der Nächlingbach, welcher die Reichardmühle treibt. — Die Jagdbarkeit ist ein Regale der Herrschaft Gleiß und liefert Rehe, Füchse und Hasen.

Opponitz.

Ein Amt und Rotte der Herrschaft Gleiß mit einer Pfarrkirche. Opponitz mag in früheren Zeiten ein kleines Oertchen gewesen seyn, woselbst die Kirche stand, und welche noch immer die »Pfarre Opponitz« heißt, jedoch von der Rotte Hausleben umrungen wird, so daß kein Dorf Opponitz

mehr besteht. Wir haben die Rotte und Kirche bei Hausleben bereits beschrieben.

Ois (Ober-).

Eine Rotte von 35 Häusern, im Amte Lunz, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule ist solche nach St. Georgen am Reith angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 38 Familien, 102 männlichen, 91 weiblichen Personen und 25 Schulkindern. Diese besitzen 13 Pferde, 36 Ochsen, 62 Kühe, 27 Ziegen, 161 Schafe und 94 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern und haben eine gute Grundbestiftung. Sie ernähren sich vom Holzertrag, einer guten Viehzucht, dann vom Feld- und Obstbau. Gewöhnlich wird Weizen, Korn und Hafer in gleicher Menge, und nebstbei Wicken und Hanf gebaut. Hier befinden sich ein 1 Groß-Zerrenhammerwerk, 1 Zeug- und 1 Hackenschmied, 1 Mahl- und Sägemüller, 1 Bäcker, 1 Wirth, 1 Schuhmacher und 2 Schneider.

Die Rotte Ober-Ois, welche den Namen von dem Flusse erhalten hat, liegt in zerstreuten Häusern hart am Ypsfluß (auch die Ois hier genannt); sie beginnt bei der Gößlingerbrücke und dehnet sich bis zum Orte Lunz an die Armorbrücke über dem Lunzerbache aus. Die nachbarlichen Rotten sind Ertel und Kottberg. Da die hiesige Gegend eine ebene Lage enthält, die Häuser auch nicht zwischen den sich erhebenden Bergen Steinbach, Großau, Voglau und Hagen, sondern an deren Abhängen liegen, so ist solche ziemlich

anmuthig, hat auch etwas milderes Klima als die Nachbarorte und gutes Wasser. — Ueber den Ypsfluß bestehen die Waidenauer- oder Gößlinger-, Tittwager Nothbrücke, und die Klein-Großauerbrücke. Eine Mauth- und Mahlmühle ist im Postlehen. Uebrigens befindet sich auch der Lunzerbach im hiesigen Rottenbezirke. — Fischerei wird nur im Ypsflusse getrieben. — Die Jagd ist herrschaftlich, und liefert Rehe, Füchse, Marder, Hasen und Haselhühner.

Oisberg.

Eine Rotte von 29 Häusern, im Amte St. Georgen am Reith, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach St. Georg am Reith angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 42 Familien leben 108 männliche, 98 weibliche Personen und 23 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 30 Ochsen, 56 Kühe, 26 Ziegen, 152 Schafe und 117 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit einer guten Grundbestiftung und haben keine Handwerker unter sich. Sie ernähren sich vom Ertrage der Wälder, einer guten Viehzucht, von Feld- und etwas Obstbau. An Körnerfrüchten werden Korn, Weizen und Hafer, letztere beide Gattungen besonders gebaut. Die Aecker sind bisweilen den Ueberschwemungen des Ypsflusses ausgesetzt.

Die Rotte liegt durchaus in ebener Lage, in einer Länge von zwei Stunden am Ypsfluß bis nach Groß-Hollenstein in zerstreuten Häusern, die weit von einander entfernt sind, in deren Rücken sich der schöne Oisberg erhebt. Die hiesige Gegend bildet ein angehmes Thal am Ypsfluß, jenseits der-

selben sich der berühmte Königsberg und die Pfarralpe von Hollenstein, dann der Blasberg befinden. Das Klima ist wie überall im Hochgebirge rauh, das Wasser aber gut. — Nebst dem Ipsflusse gibt es noch kleine unbedeutende Waldbäche, worüber die Einöder- und Hollensteinerbrücke bestehen. Vom Blasberg führt eine über die Ips hängende, bei 80 Klafter lange Brücke. — Außer einigen kleinen Bauernmühlen, sind sonst keine vorhanden.

Das größte und bedeutendste Gebäude in dieser Rotte ist die sogenannte Fischelwag, in Quadrat erbaut und mit einem Stockwerke versehen, zu welchem noch viele Wirthschafsgebäude gehören. Es ist dieß der Wohnsitz eines k. k. hauptgewerkschaftlichen Hammerverwalters.

Die Fischerei wird nur in der Ips betrieben. Der Jagdnutzen, welcher der Herrschaft Gleiß gehört, besteht in Hirschen, Rehen, Hasen, Füchsen, Dachsen und einigen Federwild.

Schilchermühle.

Eine Rotte von 36 Häusern, im Hofamte, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Diese gehört zur Pfarre und Schule Windhaag. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Als Grunddominien erscheinen Gleiß, Sooß, Waidhofen, Pfarre Sindelburg und Pfarre Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regimentes Nr. 49.

Hier leben 54 Familien, 133 männliche, 133 weibliche Personen, nebst 26 schulfähigen Kindern; an Viehstand besitzen sie 1 Pferd, 76 Ochsen, 74 Kühe, 12 Ziegen, 324 Schafe und 126 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. An Handwerkern sind blos 2

Müller, 1 Wagner und 1 Schneider vorhanden. Sie ernähren sich von der Holzarbeit, mehr aber vom Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege. Weizen und Hafer sind die vorzüglichsten Körnergattungen, welche gebaut werden.

Die Häuser der Rotte liegen zerstreut in den am rechten Ufer der Url befindlichen Bergen, und grenzen an den Markt Zell und die Rotten Unter-Zell, Kronhobel und Walcherberg. Die hiesige Gegend ist zwar nur ein Mittelgebirg, jedoch ist solches stellenweise steil. Das Klima ist gesund, das Wasser mittelmäßig. Außer dem Urlbache sind sonst keine Wässer vorhanden, worüber die Arz-, Tarner- und Reithgrabenbrücke bestehen. An diesem Bache stehen die Schilcher- und Stegfeldmühle.

Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Füchse und Wildtauben, und gehört zur Herrschaft Gleiß.

Der Name der Rotte ist wahrscheinlich von der uralten Mauth- und Sägemühl, »die Schilchermühle« genannt, abgeleitet worden.

Schwarzenbach.

Eine Rotte von 16 Häusern, im Amte Opponitz, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Opponitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 17 Familien befinden sich 51 männliche, 56 weibliche Personen und 19 Schulkinder; der Viehstand besteht in 34 Ochsen, 36 Kühen, 22 Ziegen, 104 Schafen und 61 Schweinen.

Als Waldbauern besitzen die Bewohner eine ziemlich gute Grundbestiftung, haben aber blos einen Weber unter sich. Sie leben größtentheils vom Erträgniß ihrer Wälder, nebstbei trei-

ben sie etwas Viehzucht, Feld- und Obstbau. Es wird Hafer, Wicken, Heide, dann mehr Weizen als Korn gebaut.

Die Rotte liegt in einer gebirgigen Gegend, im angenehmen Schwarzbachthale, und besteht aus zerstreuten Häusern, welche an die Rotten Hauslehen, Graben und Ipsitzer Prolling angrenzen, zwischen dem Forst-, Pechholz-, Hollenstein- und Mauerberg. Im hiesigen Bezirke fließt die Ips und der Schwarzenbach, über welch' erstern beim Hause Hornleithen eine Nothbrücke besteht. Am Schwarzenbach stehen drei einfache Bauernmühlen. — Die Fischerei im Ipsflusse ist unbedeutend; die Jagd liefert etwas Hoch- und Rehwild, Füchse und Hasen.

Stritzloed.

Eine Rotte von 40 Häusern, im Hofamte, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Diese ist nach Windhaag eingepfarrt und eingeschult; das Landgericht, die Orts- und Consciptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Grundherrschaften gibt es hier viele, welche die behausten Unterthanen besitzen, als: Gleiß, Seitenstetten, Wolfpassing, Kröllendorf, Sooß, Neuhofen, Haagberg, Ulmerfeld, Aschbach, und die Pfarren Allhartsberg und Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Es befinden sich in 54 Familien, 139 männliche, 142 weibliche Personen und 33 Schulkinder; diese halten einen Viehstand von 82 Ochsen, 75 Kühen, 6 Ziegen, 214 Schafen und 132 Schweinen.

Die Einwohner sind ziemlich gut bestiftete Waldbauern, unter denen ein Müller und ein Weber sich befinden. Sie ernähren sich vom Feld- und Obstbau, einer ziemlich guten Vieh-

zucht und Waldnutzen. Gebaut werden Weizen, Korn und Hafer.

Die Rotte Stritzloed, in zerstreuten Häusern bestehend, liegt in einer nicht sehr angenehmen Gegend, im Mittelgebirge, von den Rotten Walcherberg, Kronhobel und Doppel begrenzet. — Das Klima ist gut, das Wasser aber nur mittelmäßig. — Nahe von hier fließt der Nächlingbach vorbei, welcher die sogenannte Pölsmühle treibt. — Die herrschaftliche Jagdbarkeit besteht in Rehen, Hasen und Füchse.

Strub.

Eine Rotte von 16 Häusern, im Amte Opponitz, wovon Waidhofen als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Pfarre und Schule gehört dieselbe nach Opponitz. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier befinden sich 25 Familien, 49 männliche, 57 weibliche Personen und 32 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 34 Ochsen, 40 Kühe, 37 Ziegen, 141 Schafe und 92 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern und im Besitze einer guten Grundbestiftung. An Handwerkern ist blos ein Schneider vorhanden. Sie beschäftigen sich mit Kohlenbrennen, der Viehzucht, und mittelmäßigen Feld- und Obstbau. Hier wird meist Hafer, nur sehr wenig Weizen und Korn gebaut.

Die Rotte, welche den Namen wahrscheinlich vom Strubberg erhalten hat, besteht in zerstreuten Häusern, und hat eine gebirgige Lage, zunächst den Rotten Hauslehen und Gstatt. Die Gegend ist durch die Abwechslung von Bergen, Hügeln und Thälern freundlich ländlich, das Klima rauh, das Wasser aber gut. Im hierortigen Bezirke befinden sich die Berge

Strub, Scheinstein, Berngschwandtner und Bauernboden.

Eine Brücke besteht über den Artgraben; außer dem Strubbach, mit einer unbedeutenden Fischerei, der zwei einfache Bauernmühlen treibt, sind sonst keine Wässer vorhanden. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Gleiß, und liefert Hirsche, Rehe, Hasen, Füchse, Marder, Dachse, Auer-, Schild- und Haselhühner.

Walcherberg.

Eine Rotte von 40 Häusern, im Hofamte, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Windhaag. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Grunddominien gibt es hier viele, welche die behausten Unterthanen besitzen, als: Gleiß, Sooß, Ipsitz, Ulmerfeld, Kröllendorf, Ardagger, Seitenstetten, Aschbach, die Pfarren Waidhofen, Neuhofen, Windhaag, St. Georgen am Ipsfelde, das Beutellehen zu Viehdorf und das Frauenamt zu Waidhofen. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl umfaßt in 53 Familien, 118 männliche, 130 weibliche Personen und 30 schulfähige Kinder. Der Viehstand beträgt 80 Ochsen, 78 Kühe, 221 Schafe, 15 Ziegen und 119 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind ziemlich gut bestiftete Waldbauern, unter denen sich 3 Müller, 2 Weber und 1 Schuhmacher befinden. Ihre Nahrungszweige sind die Waldwirthschaft, der Feld- und Obstbau, und eine mittelmäßige Viehzucht ohne Stallfutterung. An Körnergattungen werden blos Weizen, Korn und Hafer gebaut.

Die Rotte Walcherberg, welche die Benennung von

dem Walcherberg, und dem ältesten Hause gleichen Namens erhalten haben dürfte, besteht in zerstreuten Häusern, welche zunächst der Doppel- und Stritzloederrotte liegen, und an das Gebiet der Herrschaften Ipsitz und Ulmerfeld angrenzen. Die Gegend hier als ein Mittelgebirg, ist sehr angenehm und hat sehr schöne Aussichtspunkte. — Das Klima ist gesund, aber rauh, das Wasser gut. Hier steht der Walcherberg, der Kaltwieß und der Kapellner. — An Bächen sind blos der Url- und Tambach vorhanden, welche die Ebner-, Specht-, Heiß- und Thammühle treiben. — Die Jagdbarkeit, welche herrschaftlich ist, liefert blos Rehe, Füchse und Hasen.

Bei dem Hause Kapelln, steht eine Capelle zu Ehren des heiligen Egidius, die vom hohen Alter und gothisch gebaut ist. Durch den Pfarrer von Windhaag wird alle Wochen einmal Gottesdienst darin gehalten.

Währ.

Eine aus 24 Häusern bestehende Rotte, im Hofamte, wovon Waidhofen die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört solche auf den Sonntagberg. Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Grunddominien sind: Gleiß, Wolfsbach, Waidhofen, Sooß, die Stadt und Pfarre Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 33 Familien leben 80 männliche, 93 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 2 Pferde, 40 Ochsen, 49 Kühe, 7 Ziegen, 112 Schafe und 52 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Waldbauern, und ziemlich gut bestiftet. Als Gewerbsleute befinden sich unter ihnen 1 Wirth, 1 Steinmetz, 1 Steinbrecher, 1 Schneider und 1

Korbflechter. Die landwirthschaftlichen Zweige sind Holzarbeit, eine mittelmäßige Viehzucht, Feld- und Obstbau. Es werden Weizen und Korn, besonders aber Hafer gebaut.

Die Rotte Wühr, auch Wöhr genannt, hat eine wenig flache Lage, sondern liegt größtentheils am südlichen Abhange des Sonntag- und Kahlenberges; die Häuser liegen meist zerstreut und grenzen an die Rotten Gleiß, Baichberg, Nähling und Unter-Zell. Ueberaus anmuthig ist die Gegend, und spendet für das Auge die schönsten Abwechslungen; auch ist gesundes Klima und gutes Wasser vorhanden. Hier im Bezirke erheben der Sonntag-, Obere- und Untere-Kahlen-, der Thannhals- und Bußberg ihre bewaldeten Häupter. — Der Ypsfluß mit Fischerei, und der Lugerbach fließen durch die Rotte, über welch' erstern beim sogenannten Wran'glhause eine sehr schöne gemauerte Brücke (Gerstlbrücke genannt) führt.

Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Gleiß, liefert Rehe, Füchse, Hasen, Rebhühner und Wildtauben.

Zell an der Yps.

Ein Markt und Gut von 114 Häusern im Hofamte, zunächst der Stadt Waidhofen, welche die Poststation bildet.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst im Waidhofner-Decanate; das Patronat ist landesfürstlich. Landgericht, Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier befinden sich 144 Familien, 321 männliche, 335 weibliche Personen und 68 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 7 Pferde, 4 Ochsen, 26 Kühe, 7 Ziegen, 5 Schafe und 109 Schweine.

Die Einwohner sind meist Marktbürger und besitzen daher

wenig Grundstücke, weil sie sich mit ihren Gewerben, größtentheils mit Erzeugung verschiedener Eisenwaaren beschäftigen; es gibt auch Kleinhäusler und Inwohner, die vom Tagwerk leben. Im Markte sind hier vorhanden: 1 Groß-, 2 Klein-Pfannenschmiede, 7 Feilhauer, 4 Scheermesser-, 4 Neiger-, 1 Striegel-, 1 Sägblätter-, 3 Scheer-, 2 Nagel-, 1 Messer- und 1 Schlageisenschmieden, 2 Eisenhändler, 1 gemischte Waarenhandlung, 4 Krämer, 2 Viktualienhändler, 9 Wirthe, 2 Müller, 3 Bäcker, 2 Fleischhauer, 1 Seifensieder, 1 Hufschmied, 1 Riemer, 1 Handschuhmacher, 1 Hutmacher, 1 Tuchscherer, 2 Weber, 1 Büchsenmacher, 1 Tischler, 1 Glaser, 5 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Uhrmacher, 1 Wagner, 1 Drechsler und 2 Musikus.

Der Markt Zell, eine geschlossene Ortschaft bildend, liegt theils eben, theils hügelig, an und ober den steilen Felswänden des Ypsflusses; gegenüber desselben ist die gewerbsame Stadt Waidhofen an der Yps situirt; und abwärts grenzet der Markt bei dem Urlbache an die Rotten Unter-Zell und Schilchermühle, am obern Ende aber an Arzberg. Die hiesige Gegend mit dem Arzberge kann als Mittelgebirg betrachtet werden, daher ist auch das Klima gemäßigter, und das Wasser gut. Am Ypsflusse stehet die Rohrhofermühle und eine herrschaftliche, Bretersäge, am Urlbache die Reichhörmühle. Zwischen Zell und der Stadt Waidhofen besteht eine Communicationsbrücke, dann eine Brücke über den Urlbach. — Die Fischerei wird in dem Ypsfluß betrieben; die Jagdbarkeit ist herrschaftlich, aber unbedeutend.

Am 4. Mai jeden Jahres, am Tage des Kirchenpatrons St. Florian, besuchen einige Krämer den Markt.

Hier im Markte Zell ist der Amtsitz der Herrschaft Gleiß. Das Schloß steht auf einem Felsen, an dem Ufer

der Ips; es ist ein im Quadrat erbautes, zwei Stockwerke enthaltendes Gebäude mit einem Thurme, und enthält nur die Verwalters- und Gerichtsdienerswohnung nebst drei Arresten. Bemerkenswerthes ist an demselben nichts zu finden; das Alter ist unbekannt, doch soll es schon einige hundert Jahre alt seyn.

Die hiesige Localpfarre, zu Ehren des heiligen Florian geweiht, wurde erst im Jahre 1784 auf Kosten des Religionsfondes erbaut; denn früher gehörte der Markt Zell größtentheils zur Stadtpfarre Waidhofen. Die Kirche ist in einfacher schöner Form nach Josephinischer Vorschrift neu gebaut, und befindet sich in der Mitte des Marktes. Das Innere ist blos mit einem Hochaltar allein ausgeschmückt, der ringsum frei steht; die Mensa ist gemauert, und der Tabernakel von Holz mit einigen vergoldeten Schnitzwerk niedlich geziert. Vier gut gebildet Engelsgestalten stimmen das Herz des Frommgläubigen zur Andacht. Merkwürdigkeiten sind keine vorhanden.

Zur hiesigen Pfarre gehören außer dem Markte zwei größere Rotten, nämlich Unter-Zell und Arzberg in einer Entfernung von einer Viertel- bis zu einer Stunde. Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Pfarrer mit dem Namen Localcaplan. — Der Leichenhof befindet sich außer dem Markte, auf einem angenehmen Platze.

Zell ist ein alter Ort, und nach der bestehenden Sage, soll bei der Zellerbrücke einst ein festes Schloß gestanden sein, welches ein Raubschloß war, wovon aber keine Spur mehr vorhanden ist. Daß einstmals ein Schloß hier vorhanden war, ist sehr wahrscheinlich, weil Zell ein eigenes Gut ist, das solches aber ein Raubschloß gewesen seyn soll, bezweifeln wir schon wegen der Nähe der Stadt Waidhofen.

Nach der n. ö. ständischen Gülten-Einlage Nro. 115 erscheinen die frühern Besitzer von e113 nicht, sonde erstrn

im Jahre 1718 wird Johann Georg Leo Freyherr von Hohenegg als Eigenthümer davon bekannt. Philipp Joseph Graf von Ursini und Rosenberg besaß es im Jahre 1760; darauf im Jahre 1767 dessen Sohn Vinzenz; im Jahre 1798 Franz Fürst von Ursini und Rosenberg, und seit dem Jahre 1829 Herr Ferdinand Fürst zu Ursini und Rosenberg.

Zell (Unter=).

Eine Rotte von 27 Häusern, im Hofamte, mit der nächsten Poststation Waidhofen.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach dem Markte Zell. Das Landgericht, die Orts= und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleiß. Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, sind Gleiß, Sooß, Seitenstetten, und die Pfarre Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 37 Familien, 81 männliche, 78 weibliche Personen und 16 schulfähige Kinder; diese besitzen 8 Ochsen, 28 Kühe, 11 Ziegen, 39 Schafe und 41 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern gibt es nur einige Bauern, mit mittelmäßiger Grundbestiftung, übrigens aber ein Striegelschmied, 1 Krämer, 2 Wirthe, 1 Weber, 6 Steinbrecher, 1 Binder und 1 Schneider. Der Bauersmann lebt von der zum Hausbedarf nöthigen Viehzucht, etwas Feld= und Obstbau; die Kleinhäusler vom Taglohn, und die Gewerbsleute von dem Erträgnisse ihrer Gewerbe.

Die Rotte ist zum Theil zusammengebaut, zum Theil zerstreut, und hat größtentheils eine ebene Lage auf den Felsen von den Bergen Starandt und Lugerberg, die sich am Ufer des Ypsflusses erheben. Die Gegend kann als Mittel-

gebirg angesehen werden, in der Klima und Wasser gut sind. Im hiesigen Bezirke fließt der Ipsfluß und der Luegerbach, über welch letzteren hier eine Brücke besteht. — Auch befindet sich im dießseitigen Rottenbezirke eine Oelstampfe.

Fischerei wird im Ipsflusse getrieben; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Gleiß.

Die Benediktiner-Abtei Seitenstetten.

Nicht ferne von der Grenze von Ober-Oesterreich, in einer überaus freundlichen und anmuthigen Gegend, liegt die Benediktiner-Abtei Seitenstetten, zwei Stunden westlich von der Stadt Waidhofen an der Ips entfernt.

Ueppiger stehen auf dem herrlichen Boden hier die Früchte, höher schießen die Gräser empor, Auen und Wäldchen erheben sich und in wechselnder Ferne schließen die Gebirge das offene lachende Thal, beinahe in dessen Mitte das vollkommen ausgebaute Stiftsgebäude in einer von allen Seiten freien Ansicht pranget. Die nächste und ferne Umgebung bildet gleichsam einen natürlichen Garten und ein Gang in die nahen Felder, Wiesen und Auen, an dem Ufer der Treffling, welche ungefähr zwei Stunden von hier im sogenannten Klosterwalde entspringt, und durch den Markt Seitenstetten fließt, oder dem Lauf der Url nach, an dem Teiche und den beiden Seen, zu den nahe gelegenen Ortschaften, macht einen künstlich angelegten Park überflüssig. Die Natur hat hier Alles gethan, was irgendwo in einer minder fruchtbaren und herrlichen Gegend Aufwand und Kunst in einem eingeschlossenen Raume zusammenzustellen bemüht waren. Die Flüsse, nicht gewaltsam geleitet, folgen ihrem natürlichen Laufe und theilen die Gegend in die angenehmsten Partien; nahe hie und da auftauchende Wäldchen der immer grünen Föhren und Fichten überwiegen alle künstlichen Bouquets, und anstatt Tempel

und Gartenhäuser, stehen in malerischen Gruppen die anmuthigsten Dörfchen, welche eine Menge geschäftiger und freundlicher Menschen erfüllen, deren Mangel oft den reizendsten Park kalt und freudenleer macht. So hat denn hier Alles einen freien Schmuck der Natur.

Am nächsten von Seitenstetten liegt St. Veit, wohin eine schattenreiche Allee führt, und von diesem etwas weiter entfernt, östlich Biberbach, dann im Hintergrunde südlich diese häufig besuchte herrliche Kirche am Sonntagberg, nördlich Krennstetten. Aschbach, Wolfsbach, nordwestlich St. Johann und der Markt Haag, westlich St. Peter und St. Michiael, dann südlich St. Georgen. Die herrlichste Lage davon haben unstreitig St. Michael und der Sonntagberg. Dieser beherrscht die ganze Gegend, und welch' eine reizende Aussicht belohnt nicht Jeden, der diesen Wallfahrtsort besucht. Sollte er auch einem andern Glauben angehören, so wird die Größe, Schönheit und Anmuth der vor ihm ausgebreiteten schönen Landschaft sein Gemüth mit freudigen und frommen Eindrücken erfüllen, und jene hohe Andacht erwecken, die in allen lebenden Wesen dem Herrn der Welten huldiget und preiset.

Im Vordergrunde dieses Panoramas, erblickt man die Stadt Waidhofen an den Ufern des wasserreichen Ypsflusses, in welchem die Gewerke im stetten Betriebe sich bewegen, und weßhalb auch die Straßen von den zu und abführenden Produkten wegsam belebt sind. Das nun sichtbare Thal, wird von Flüssen durchströmt, es ist mit Hügeln und Wäldchen geschmückt, reich an Ortschaften und stellt sich dem Auge als eine wunderliebliche Landschaft dar. Hier schweift der Blick zu den silbernen Streifen des Donaustromes, östlich bis an die jenseits des Stromes gelegenen Gebirge bei Melk, westlich aber bis gegen Linz in Ober-Oesterreich. Der hohe Gamsstein an der Grenze von Ober-Oesterreich, Unter-Oesterreich und Steyermark, der Oetscher und der Dürnstein, erheben ihre mächtigen kahlen

Häupter aus dem Meere gigantisch geformter Berge und in weiter Ferne glänzen die eisigen Gletscher von Salzburg, gleich unterirdischen Wundern der Silberminen majestätisch hervor.

Beinahe eine so herrliche Aussicht hat die Pfarre St. Georg und St Michael; das Stift selbst aber, liegt wie gesagt, fast mitten im Thale, und hat eine heitere und gesunde Lage. Es ist im Viereck erbaut, und mit der untersten Etage, welche auf einer starken und hohen Grundmauer sich erhebt, drei Stockwerke hoch. Das Convent, die Prälatur und die Gastzimmer sind hoch und geräumig, letztere auch nach dem neuerem Geschmacke und zum Theil prächtig meublirt. In dem obersten Stocke befindet sich das, durch den vorigen Herrn Abten errichtete Convikt für Schüler der Humanioren. Selbes wurde im November 1814 eröffnet, und erhielt aus den Stiftsgeistlichen den Sohn des würdigen Staatsrathes, Anton Pfleger, zum Präfekten.

Wir werden die Stiftskirche nachfolgend beim Markte Seitenstetten umständlich beschreiben, und erwähnen hier nur im Allgemeinen, daß diese von dem eben so berühmten als äußerst fleißigen le Gran, und die Architektur darin von Widon gemalt ist. Mehrere Altarblätter und andere Gemälde, vorzüglich im Sommerrefectorium, sind von Martin Schmid, welcher nach seinem Geburtsorte, der Stadt Krems unter dem Namen Kremser-Schmid, als ein eingeborner Künstler rühmlichst bekannt ist, und an dem Abte Dominik einen würdigen Mäcen fand. — Besonders merkwürdig in Seitenstetten ist noch die Bibliothek, und das Naturalien-Cabinet. Ersterer ist in einem großen Saale mit mehreren Nebenzimmern aufgestellt, und enthält mehr denn 40,000 Bände, worunter die vorzüglichsten Werke alter und neuerer Zeit sich befinden. Vorzüglich reichhaltig ist das Fach der Geschichte mit allen Nebenzweigen und der Archäologie; ferners besitzt Seitenstetten an Handschriften

einen seltenen und großen Schatz. Noch reichhaltiger aber ist die Sammlung der Naturalien; sie besteht nämlich aus mehreren vollständigen Cabineten, worunter die Conchilien an Werth und Anzahl sich auszeichnen.

Außer dem Stifte befindet sich der Garten, das Wohngebäude des weltlichen Oberbeamten der Abtei, dann das große öconomische Gebäude oder der Maierhof. Der erstere zeichnet sich nicht besonders aus, und ist, wie schon gesagt, bei der herrlichen Lage des Ortes überflüssig. Interessanter und für den Oeconomen erfreulich, ist das Wirthschaftsgebäude; es ist ein Stock hoch, ganz solid erbaut und hat drei große Höfe. Zu ebener Erde befinden sich die Ställe für die Pferde, Ochsen, Schafe und Schweine; im oberen Stockwerke sind theils Wohnungen, theils Vorrathskammern und Schüttböden. Alles ist zweckmäßig und zur besten Benützung eingerichtet. Oestlich vom Stifte liegt der Markt Seitenstetten mit mehreren wohlgebauten Häusern, wovon wir gehörigen Orts berichten werden.

Was die Stiftung dieser Prälatur anbetrifft, so theilen wir dem verehrten Leser folgendes mit: Udalschalk, der edle und freie Herr von Stille hatte auf seinem Gute zu St. Veit in der Au, im Jahre 1109 ein Kloster für regulirte Chorherren gestiftet. Da diese seiner Frömmigkeit, und seinem Willen nicht entsprochen, hob er die Stiftung auf, und erbaute auf seinem Erbgute Sytanstetten (Seitenstetten) in Nieder-Oesterreich, zu Ehren Mariens, zu seinem und seiner Voraltern Seelenheil, ein Kloster, welches er den schwarzen Mönchen des Benediktinerordens mit allen seinen Gütern an der Url, bei Grünbach, dann Stille und Heft in Ober-Oesterreich, übergab, diese Stiftung von aller weltlichen Vogtei befreite, und selbe unmittelbar dem Bischofe von Passau unterwarf. Er selbst trat in den Orden, welchem Beispiele sein Schwager Reimprecht von Hagenau sammt seiner Gemahlin Helena und Tochter Richardis, folgten. Der Bau

wurde im Jahre 1112 angefangen und im Jahre 1116 das Stift von dem würdigen Bischof Uldalrich von Passau eingeweiht.

Seittenstetten erhielt sogleich und in der Folge die Pfarren St. Veit in der Au, Aschbach mit der Filiale Krennstetten, Oehling, Allhartsberg und die Filiale Walmersdorf, Sonntagberg, Windhag, Ipsitz, Wolfsbach, Biberbach, St. Georgen in der Klause, St. Michael am Bruckbach und St. Johann zu Engstetten. An Allodialgütern besitzt es die Herrschaft Seitenstetten und Ipsitz, die Aemter Biberbach, Url, Tulbing, Zelking, Lanzendorf an der Perschling, Pirkenfeld, Prolling, Sonntagberg und das Schirmeramt, den freien Rittersitz Greifenberg sammt den Kupferbergbergwerk in Radmar und den Messig-Hüttenwerk Reichraming in Steiermarkt

Reihenfolge der Äbte.

I.

Leopold.

Dieser wurde vom Stifter Udalschalk und dem Bischofe Udalrich von Passau, von Göttweih mit Einwilligung des dortigen Abtes Nanzo, in das neue Stift als Abt eingesetzt, in welcher Würde er durch volle 24 Jahre (von 1116 bis 1140) mit größter Sorgfalt und Auszeichnung regierte.

II.

Siegfried.

Derselbe war nur durch zwei Jahre (bis 1142) Abt, und resignirte aus unbekannten Ursachen dieser Würde.

III.
Friedrich.

Aus dem Stifte Mansee kam Friedrich als Abt nach Seitenstetten, woselbst er durch 27 Jahre dasselbe verwaltete. Gleich in den ersten Jahren hatte Bischof Reginbert von Passau, das dem Stifte von seinen Aeltern geschenkte Gut Pfaffstetten, wieder zurückgenommen und dem Herrn von Amezinesbach (Anzbach) verkauft, weil er zu einer Reise nach Rom Geld benöthigte. Dafür gab er aber die Zehenten bei Sunilbeuch (Sindlburg), und die Einkünfte der Pfarre Wolvespach (Wolfsbach) sammt ihren Filialen St. Veit in der Au und St. Michael am Bruckbach. Des Bischofs Nachfolger, Conrad, der sechste Sohn des heiligen Leopolds IV., Markgrafen von Oesterreich, bereicherte die Stiftung im Jahre 1155 durch Vermehrung von beträchtlichen Zehenten bei Behamberg und Habershofen, dießseits und des Flusses Rubinich (Räming). Conrads leiblicher Bruder Otto aber, welcher Bischof zu Freising war, und zu welchem Bisthume die beiden Herrschaften Waidhofen und Ulmerfeld gehörten, bezeigte sich dem Stifte keineswegs so günstig, vielmehr als ein heftiger Gegner, indem er die Zehenten in der Klaus an sich reißen wollte. Der Dechant Chalzelin zu Ens, der Dechant Berboto zu Puchlarn (Bulgarn), der Pfarrer Bernhard zu Wolfsbach, und die drei herzoglichen Beamten Rasto, Huderich und Wilhalm legten, jedoch gegen diese Eingriffe eidliche Zeugnisse ab, wonach im Jahre 1158 gerichtlich entschieden wurde, daß das Bisthum Freising das Stift Seitenstetten in so offenbaren Gerechtsamen fernerhin nicht mehr stören sollte. — Frau Hailwig von Pirbaum überließ dem Abte Friedrich ihre Güter an der Url, welche fromme Schenkung

Herzog Heinrich Jasomirgott bestätigte, und die feierliche Uebergabe durch deu Grafen Chunrad von Peilstein vollziehen ließ.

IV.
Griffo.

War vorher Rentmeister im Kloster, und wurde zur äbtlichen Würde berufen, die er auch vom Jahre 1169 bis 1175 trug, alsdann aber, unbekannt, ob aus Wankelmuth oder Begierde zu einem strengeren Orden, zu den Cisterziensern übertrat.

V.
Conrad I.

Durch den Austritt Griffo's war das Stift Seitenstetten ohne Oberhaupt. Bischof Diepold von Passau begab sich selbst der neuen Wahl wegen hieher, auf dessen Rathe dann einhellig Conrad aus dem Kloster Wessobrunn zum Abte berufen wurde. Daß Conrad ein Mann von vielen Verdiensten gewesen seyn müsse, beweiset, daß, da Abt Pilgrim in Salzburg, durch Verfolgungen hart gedrückt, seine Würde niederlegte, und also ein kluger und unerschrockener Mann dort das Ruder führen sollte, man Conraden nach Salzburg übersetzte. Doch alle seine Energie reichte nicht hin, den Mißhandlungen des Erzbischofes Adalberts ein Ziel zu setzen; er überließ daher den guten Pilgrim seinem Schicksale, und kehrte nach Seitenstetten zurück. Im Jahre 1203 starb Abt Conrad von Melk, nun wurde er auch diesem Stifte beigeben, wodurch er wieder zwei geistliche Gemeinden zu besorgen hatte. Doch nicht länger als zwei Monate trug er diese Mühen, indem er schon im Jahre 1204 in

ein besseres Leben überging, nachdem er durch 29 Jahre für das Stift segensvoll waltete.

Conrad war übrigens ein glücklicher Prälat, der sich vieler Wohlthäter erfreuen konnte. So schenkte ihm Reginbert von Elsarn, im Jahre 1175, die Capelle der heiligen Margaretha zu Elsarn, bei Mühlbach, mit den nahe gelegenen Wäldern und unbebautem Lande. Nach einer Vertragsurkunde vom Jahre 1219 ist auch von dem nämlichen Reginbert das Amt Tulbing sammt Chezlinstorf (Kazelsdorf) an das Stift gediehen. Bischof Diepold von Passau, bei dem er sehr beliebt war, überließ demselben die Zehenten bei Amstetten und Üdmarfeld (Ulmerfeld), als einen Ersatz der Auslagen, welche Abt Conrad bei verschiedenen Gesandtschaften und Geschäften des Hochstiftes Passau machen mußte. Noch freigebiger war der berühmte Erzbischof Wichmann von Magdeburg, der die Stiftung seiner Anverwandten unterstützte, und also im Jahre 1184 seine Erbgüter von Ybisitzegemünde bis zur Quelle des Oegenbaches, um die Bäche Arzibach, Zogelsbach und Valkhenbrununch, aus welchen die Herrschaft Ipsitz bestehet, herschenkte. Diese Schenkung wurde von Kaiser Friedrich dem Rothbart, zu Nürnberg, im Jahre 1187 mit einer herrlichen Bestätigungsurkunde bekräftiget.

VI.

Conrad II.

Dieser wurde im Jahre 1204 von Kremsmünster hieher als Abt berufen, und ein anderer Conrad von Seitenstetten als Abt nach Kremsmünster gesendet. Unser Abt verwaltete bis zu seinem Tode, nur durch vier Jahre das Stift; und da Bischof Mangold von Passau zu großen Einfluß und Willkühr über Seitenstetten ausübte, so hatte der Abt

weder Macht noch Ansehen, um sich Verdienste sammeln zu können.

VII.

Marquard.

War vom Jahre 1206 bis 1213 Abt.

VIII.

Dietmar I.

Dieser bekleidete die Würde vom Jahre 1213 bis 1225.

IX.

Conrad III.

Derselbe ist bekannt als Abt vom Jahre 1225 bis 1232.

X.

Otto I.

Durch acht Jahre stand dieser dem Stifte vor. Es ist von diesen vier Aebten blos bekannt, daß sie alle Stiftsprofessoren waren. Otto starb im Jahre 1240.

XI.

Dietrich I.

Dietrich, welcher von Melk hierher kam, stand dem Stifte vom Jahre 1240 bis 1249 vor. Nach einem Necrologium von Admont, und der Garstner Chronik, war er ebenfalls Abt zu Melk. In den melkerischen Jahrbüchern aber, wird er vor dem Abte Otto angeführt, und sein Absterben in das Jahr 1247 angesetzt; wenn er jedoch, der älteren Haus-

geschichte zu Folge, neun Jahre Abt hier war, so hat er noch im Jahre 1249 gelebt. Er hatte während seiner Verwaltung Streitigkeiten mit Ulrich von Prunsberg, der gewaltsame Versuche machte, um sich einiger Stiftsgüter in der Prochnich (Prolling) zu bemächtigen, aus deren Besitze er aber im Jahre 1244, durch das Ansehen des Bischofs Rudger zu Radegg von Passau, und Herzogs Friedrich II. Macht vertrieben wurde.

XII.

Heinrich.

Dieser Abt bekleidete seine Würde nur durch drei Jahre, und verstarb 1252.

XIII.

Herrmann.

Durch einhellige Wahl wurde Herrmann von St. Lambrecht als Abt nach Seitenstetten gewählt, der die Verwaltung durch eilf Jahre, also bis 1263 führte. Im Jahre 1253 kam König Ottokar als Herrscher von Oesterreich auch hieher, und nebst dem, daß er dem Stifte neue Freiheiten ertheilte, bestätigte er demselben auch die alten Rechte. Die dabei anwesenden Zeugen, als Ministerialen, waren österreichische Adeliche, nämlich: der Landrichter Heinrich der Schenk von Habsbach (Hausbach), Conrad von Hintsperch (Himberg), Conrad von Zückingen, Albert von Zelking, Otto von Bertholdesdorf und Ulrich von Pilhilsdorf (Pillichdorf). Als im folgenden Jahre Ottokar die der landesfürstlichen Kammer in den unruhigsten Zeiten des österreichischen Interregnums, entrissenen Güter suchen, den eigenmächtigen Besitzern nachspüren ließ und die Entdeckten einzog, traf

es auch das Stift Seitenstetten, daß es einige Grundholden verlieren sollte. Abt Herrmann wußte aber seine alten Rechte darauf standhaft geltend zu machen, daher sich König Ottokar auch billig zeigte, und Alles wieder dem Stifte zurückstellen ließ, welche feierliche Zurückgabe zu Wels im Jahre 1259 geschah. — Um diese Zeit verbreitete sich der Ruf und allgemeine Schrecken wegen den herannahenden Tartaren, welche schon die angrenzenden Länder in ungeheuren Massen überschwemmten. Um diesem furchtbaren Andrange nachdrücklichst widerstehen zu können, wurde von Rom aus eine allgemeine Geldsammlung angeordnet, und Salzburg ward dabei aufgestellt für ihre und die angrenzenden Diöcesen, die Vertheilung der einzuzahlenden Beiträge zu entwerfen. Da aber bei Manchen nicht auf alle Umstände die nöthige Rücksicht genommen wurde, so widersetzte sich der Abt Herrmann, gleich andern Prälaten, das Bestimmte zu bezahlen mit solchem Ernste, daß die Sache gar vor den päpstlichen Stuhl zur Entscheidung gelangte. Während des Streites hatte sich der Schrecken verloren, und dann gab jeder, was ihm beliebte. — Aus allen Handlungen geht hervor, daß Abt Herrmann ein kluger und thätiger Vorsteher war, der die Rechte des Stiftes bestens zu verwahren wußte.

XIV.

Rudolph I.

Wir gelangen zu einem Abte, der zu den ausgezeichneten des Stiftes Seitenstetten gehörte, und durch volle 29 Jahre mit allem Ruhme seine Würde trug. Er wurde vom Stifte St. Emeran in Regensburg hieher berufen. Als ein wackerer und unermüdeter Mann, ließ er viele Gebäude aufführen, und widmete zur Pflege der Kranken einige Landgüter. Die Jahrbücher des Stiftes bemerken von ihm, daß

seine Haushaltung so berufen als prächtig gewesen sey, theils weil unter seinen Untergebenen und Dienern viele Edelleute waren, theils, weil für Tafel und Pferde viel Aufwand gemacht wurde. Es ist dieß um so mehr zu bewundern, indem er während seiner Verwaltung unruhige Zeiten zu bestehen hatte, und in allen kaum drei ruhige Jahre genoß. Anhaltend waren die Unruhen, die vor und bei Veränderung der Regierung von den mißvergnügten österreichischen Ständen aufgeregt wurden, vorzüglich zur Zeit Herzogs Albrecht I. wegen des schwäbischen Adels, der von dem Herzoge stark begünstiget ward. Auch gab ihm ein berühmter Streithandel wider den Bischof Conrad zu Freising, viel zu schaffen. Das Hochstift Freising scheint schon dem Abte Herrmann seine Ansprüche auf die Pfarren Aspach, Waidhofen und Hollnstein streitig gemacht zu haben, weil derselbe schon dieserwegen bei dem Papste Alexander IV. Hilfe gesucht hatte, der auch sein Recht im Jahre 1257 von Viterbo aus durch eine Bestätigungsbulle schützte. Dessen ungeachtet aber, suchte Freising den einmal gefaßten Entschluß durchzusetzen. Hierbei geschah es, daß die zwei Priester Eberhard und Heinrich sich mit Gewalt in den Besitz der Pfarren Waidhofen und Hollnstein eindrangen; dieses unerwartete Benehmen konnte dem Abte Rudolph nicht gleichgiltig seyn, und er wandte sich also an den Bischof Otto von Lonsdorf, der sammt seinem Domcapitel im Jahre 1263 in einer öffentlichen Urkunde das Zeugniß gab, daß Seitenstetten die angefochtenen Pfarren und die damit verbundenen Zehentrechten, durch mehr als hundert Jahre gesetzmäßig besessen habe. Zugleich wurde Abt Friedrich von Gleink als Schiedsrichter ernannt, der für Seitenstetten sprach; allein dieser Spruch konnte auf die beiden Priester keinen Eindruck machen, worauf sie der Dechant Otto zu Ens sammten ihr Anhängern, an deren Spitze auch ein gewisser Ritter Ulrich von Lus-

nick stand, mit dem Bann belegen, und den Gottesdienst verbieten mußte. Doch auch diese Strenge war noch viel zu schwach, um die Halsstärrigen zu bändigen, die durch zwei Jahre in dem Bann ungebessert verharrten. Abt Rudolph sah sich gezwungen, sich nach Rom zu wenden, wobei er bewirkte, daß Papst Urban IV. die beiderseitigen Rechtsgründe durch die Prälaten von Kremsmünster und St. Florian zu untersuchen befahl, deren Urtheil gleichfalls für Seitenstetten günstig ausfiel. Papst Clemens IV. verordnete noch im März 1265 die zwei Priester an Sonn- und Feiertagen bei Läutung aller Glocken und brennenden Kerzen, dem Volke als Verbannte zu verkünden. Hiedurch schien der Streit geendet zu seyn, allein Bischof Conrad von Freising bot nun alle Kräfte auf, der Sache eine andere Wendung zu geben, und wirklich wurden von Rom aus andere Richter benannt, welche dießmal zwei Domherren von Regensburg, und ein andersmal der Abt von Thierhaupten, waren. Durch diese ward nun Alles widersprochen. Abt Rudolph dagegen, der seiner guten Sache wohl bewußt war, wich keinen Schritt zurück, obschon Wernher, Vicarius zu Wels, als Stellvertreter des Abtes von Thierhaupten, Bannstrahlen auf ihn schleuderte. Nun wurden Richter verworfen und neue wieder ernannt, bis es endlich zum Vergleiche kam, wobei jedoch der siegende Theil ein Opfer bringen mußte. Der Ausschlag zeigte, daß Abt Rudolph keine ungegründeten Rechte vertheidiget habe, und er gewann am Ende dennoch Vieles, da Aschbach ohne Verkürzung bei dem Stifte verblieb, und alle die Zehenten zu Waidhofen, Hollnstein, Gösling, Opponitz und Reit, wieder zurück gegeben wurden, die noch heute Seitenstetten diesem muthigen Abte zu verdanken hat.

Unter diesem Abte starb der Stamm der Stifter von Seitenstetten aus. Abt Rudolph erschien deßhalb in Wien bei einem öffentlichen feierlichen Gerichtstage, welchen

Kaiser Rudolph am 16. Juni 1279 abhielt, und bat um einen entscheidenden Spruch über die Frage: Auf wem die Schutz- und Vogteiherrlichkeit bei geistlichen Stiftungen übertragen werden sollte, wenn von dem Stamme der Stifter kein Sprosse mehr übrig ist? Der Ausspruch erfolgte dahin: daß diese Rechte in derlei Fällen dem Landesfürsten heimfallen.

Nachdem Rudolph sein mühesammes Tagwerk rühmlich vollendet hatte, entschlummerte er im Jahre 1292 in ein besseres Leben.

XV.

Conrad. IV.

Derselbe wurde zu Admont geboren, legte aber zu Seitenstetten sein Gelübte ab, und wurde noch im Jahre 1292 einstimmig zum Abte erwählet. Als Vorstand des Stiftes halte er die nöthigen Gebäude aufführen lassen, und die von Rudolph angefangenen vollendet. Unser Conrad bediente sich fortan des weisen Rathes vom seinem Freunde dem berühmten Abt Heinrich von Admont, und befolgte auch stets dessen Haushaltungsplan, wodurch er sein Stift auf eine hohe Stuffe von Ansehen und Wohlhabenheit brachte. Von ihm wird auch als etwas Merkwürdiges gerühmet, daß er ein baares Vermögen von 1500 Pfund Wiener-Pfenninge hinterlassen habe, welches auch in der That zu seiner Zeit ein großer Betrag war. Unter seine Erwerbungen für das Stift gehören auch jene beträchtlichen Güter, welche er von Hertwich von Wasen im Jahre 1304 zum Geschenke erhielt. — Bis zum Jahre 1308, also durch sechzehn Jahre war er Abt, und verdient zu die ausgezeichneten Vorsteher des Stiftes gezählt zu werden.

XVI.

Otto. II.

Nur durch vier Jahre trug Otto die äbtliche Würde, und in dieser kurzen Zeit wußte er das Ersparrte seines rühmlichen Vorfahrers an Mann zu bringen, ohne daß seinem Stifte der minderste Vortheil dadurch gewachsen wäre. Indessen war er am Ende doch nicht unglücklich, Seyfried und Heinrich, die Schenken von Dobra übergaben ihm nämlich die Güter, die Abt Conrad schon bezahlt hatte. Einen solchen Zuwachs erhielt er auch durch die Schenkungen des Heinrich von Winden und Bernhard von Schafenfeld. Mit Glück wußte er auf gleiche Weise die Streitigkeiten zu schlichten. Das Hochstift Freising suchte schon unter dem Abte Rudolph die Zehenten zu Gößling zu entziehen, mußte jedoch von dieser Forderung abstehen. Nun neckte man von dort aus den Abt Otto um die Zehenten von Mohn, Flachs und Bohnen, welche Streitsache zum Vortheile des Stiftes geendiget wurde.

Im Jahre 1312 legte Otto seine Würde nieder, und übernahm die Seelsorge in der Au, vermuthlich bei St. Veit. — Zu dieser Zeit kamen in Seitenstetten und in den umliegenden Gegenden die Sectirer, Adamiten genannt, zum Vorscheine, welche in der zum Stifte gehörigen Pfarre Aschbach einen sogenannten Bischof unterhielten.

XVII.

Heinrich II.

Heinrich vom Stifte Seitenstetten, und Gundacker von Admont, wurden nach der Abtretung Otto's als Aebte vorgeschlagen, welch' letzterer jedoch den ersteren den

Vorzug ließ. Unter ihm verordnete im Jahre 1313 die römische Königin Elisabeth, daß dem Stifte Seitenstetten, gleich wie andern geistlichen Gemeinden, von Hallstadt dreißig Fuder trockenes Salz frei sollten verabfolgt werden, und dieß zwar als eine Wiederlage der Feiertage, die mit dem Salzsieden gebrochen wurden. Heinrich fühlte sich übrigens zu schwach, seine vielen und schweren Pflichten als Vorsteher des Stiftes erfüllen zu können, er legte daher im Jahre 1319 seine durch 8 Jahre getragene Würde ab, und verlangte mit Einstimmung seiner Geistlichen, daß der schon frühere Mitbewerber Gundacker, der mittlerweile als Abt zu Mansee sich viele Verdienste erworben hatte, hieher berufen werde.

XVIII.

Gundacker.

Dieser war ein Zögling des schon erwähnten berühmten Abtes Heinrich von Admont, nahm im Jahre 1319 die Zügel der Verwaltung vom Stifte Seitenstetten über, und bekleidete seine Stelle mit allem Ruhme und Auszeichnung. Als Abt von Mansee stand er im großen Ansehen bei dem baierischen Hofe, und als Abt von Seitenstetten wußte er sich die Gunst Kaiser Friedrichs des Schönen zu erwerben, der auch das Stift in seinen besonderen Schutz nahm, und ihm aus vorzüglicher Gnade im Jahre 1319 noch hundert Pfund schenkte, um damit in Oesterreich Güter kaufen zu können. Noch gegenwärtig verdient er den Dank der Geschichtsschreiber, da er Vieles aufgezeichnet hat, was man ohne seinen Fleiß in spätern Zeiten nicht gewußt haben würde. Von seinen Arbeiten ist ein auf Pergament niedlich geschriebener Codex bestens erhalten worden. Bei Gundacker ist nur die kurze Zeit zu bedauern, während welcher er dem

Stifte vorstand, denn schon im Jahre 1324 verließ er das irdische Leben, um in ein besseres überzugehen.

XIX.
Ottokar.

Dieser folgte dem Abte Gundacker in der Würde, und war aus dem uralten Rittergeschlechte der Herren von Stiller, die damals Eigenthümer der Herrschaft Gleiß waren. Wie lange er dem Stifte vorstand, ist nicht bestimmt bekannt, jedoch aber, daß er mit Ruhm die Verwaltung führte und in Ruhe glückliche Tage und fruchtreiche Jahre genoß.

XX.
Dietrich Perleiter.

Dieser war der Nachfolger Ottokars als Abt. Von ihm ist bekannt, daß er einen Streit mit dem Bischofe Conrad von Freising hatte, weil derselbe die Zehenten der Neubrüche zu Göstrich-Gößling an sich ziehen, und auch noch andere Forderungen machen wollte. Abt Dietrich brachte diesen Gegenstand im Jahre 1334 vor den Papst Benedict XII., der die Entscheidung drei Schiedsrichtern überließ. Diese waren: Bischof Lorenz zu Gurk, Propst Enicho von Alzey zu Werden, und Heinrich von Friesach, Pfarrer zu Kreuzenstetten. Der Spruch fiel für Seitenstetten weit günstiger als für Freising aus. Dieses Endurtheil wurde im Jahre 1335 in der Burg zu Wien von den Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich erlassen, in Gegenwart des Bischofes Niklas von Constanz, des Pfarrers Heinrich von St. Stephan, dann des Grafen Hermann von Ortenburg und Ulrich Grafen von Pfannenburg.

XXI.

Dietmar II.

Bei der Wahl des Abtes überließ dießmal der Convent zu Seitenstetten den Ausspruch dem Abte von Kremsmünster, der den Dietmar aus seinem Kloster ernannte. Dieser bewies in der Folge, daß er zu dieser wichtigen Stelle in jeder Beziehung würdig war. — Alram von Reichersdorf übergab ihm im Jahre 1337 die Zehenten von Hertweigstein (dermalen in der Großau genannt) und im Jahre 1339 bekam er von Herrn Ottokar von Stiller zu Gleiß und dessen Hausfrau Geisel (Giesela) ebenfalls mehrere Zehenten zum Geschenke. Von seinen eigenen Ersparnissen dotirte er im Jahre 1347 die Capelle des heiligen Thomas; über welche Stiftung er eine Urkunde errichtete, in der die Namen der sämmtlichen damaligen Capitularen angeführt werden. Uebrigens erlebte er das Unglück, alle Klostergebäude durch die Flammen gänzlich eingeäschert zu sehen. Wie Philibert Hueber berichtet, so war Dietmar Visitator seines Ordens in Oesterreich.

XXII.

Ekfried.

Dieser, aus dem adeligen Geschlechte der Schirmer von Spielberg, folgte dem verstorbenen Dietmar als Abt in der Würde, die er nur ein Jahr bekleidete. Von diesem Geschlechte, und zwar durch Oswald Schirmer, der zugleich Hofrichter des Stiftes war, erhielt Seitenstetten in der Folge (in den Jahren 1468 und 1493) einen Hof in der Stadt Waidhofen, und verschiedene Unterthanen ob und unter der Ens.

XXIII.
Rudolph II.

Derselbe wurde zu Admont geboren, im Stifte Seitenstetten aber eingekleidet und zum Abte erwählt, welche Würde er nur durch einige Jahre, nämlich bis 1354 bekleidete. Im Jahre 1350 brachte er mehrere Güter von den Herren von Herstorf, und im Jahre 1354 von Rudolph und Walther von Puchau durch Kauf an das Stift. Im Uebrigen täuschte er jedoch alle Erwartung, indem er nicht nur auf keine Wirthschaft sah, sondern am Ende sogar in Wahnsinn verfiel.

XXIV.
Engelschalk.

In Stadt Steyer geboren, legte Engelschalk sein Gelübde in Seitenstetten ab, und wurde im Jahre 1354 zum Abte erwählt. Im Jahre 1359 hielt er über eine Streitsache bei der Lehenstube des Stiftes einen feierlichen Gerichtstag zu Steyer, wozu er seine Lehensträger vom Adel als Beisitzer aufforderte; von diesen waren anwesend: Otto von Zinzendorf, Hans von Gleiß und Marquard von Krummenwald. Bischof Paul von Freising erhob im Jahre 1366 Ansprüche auf landgerichtliche Gerechtsame; Abt Engelschalk ließ aber seine Rechte nicht platterdings aus den Händen, sondern wußte aus Liebe zum Frieden dieß Mißverständniß durch einen guten Vergleich beizulegen. Nicht nur, daß er viele Gebäude errichten mußte, die von der letzten Feuersbrunst noch im Schutte lagen, so war er bei seiner klugen Gebarung dennoch vermögend genug, manche Güter, Häuser und Weingärten anzukaufen. Auch wird er wegen seines sehr auferbaulichen Lebenswandels ganz besonders ge-

rühmt. Durch volle 31 Jahre waltete Engelschalk als Abt mit aller Auszeichnung, und verblich im Jahre 1385.

XXV.

Lorenz.

Aus dem Rittergeschlechte von Meilerstorf, ist Lorenz zwar im Jahre 1385 noch aus dem Convente zur Würde eines Abtes erhoben worden, aber nicht durch freie Wahl der Capitularen, sondern durch Ernennung des Herzogs Albrecht III., wie es vor sieben Jahren ebenfalls zu Melk mit dem Abte Seyfried geschah. Lorenz erhielt sich durch 31 Jahre auf seinem Platze: als aber zur Zeit des Kirchenrathes zu Constanz, Visitatoren in dem Passauer Kirchsprengel herumgesendet wurden, so haben diese für zuträglich erachtet, wenn er von seinem Amte entfernt würde, worüber die Beweggründe seiner Absetzung unbekannt sind. Diese strengen Klosteruntersuchungen hat Herzog Albrecht V. (hernach Kaiser), vom Papste Martin V. bei dem erwähnten Consilium durch Doctor Niclas von Dünkelsbühl erwirket und sehr betrieben. Die Reformen nahmen ihren Anfang in Melk, und von dort aus wurden sie in andere Ordenshäuser verbreitet. Nach Seitenstetten kam von Melk der Profeß Stephan von Riedenthal mit einer schriftlichen Reformation, die eingeführt wurde.

XXVI.

Stephan.

Nach Ablegung der äbtlichen Würde von Lorenz, wurde Stephan im ordentlichen Wege zum Abte erwählet, starb aber schon im dritten Jahre (1422).

XXVII.
Thomas Cherſperger.

Dieſer war vom Jahre 1422 bis 1427 Abt von Seitenſtetten, und ſcheint während der Periode einer wüthenden Seuche geſtorben zu ſeyn. Von dem alten edlen Geſchlechte der Cherſperger nennt uns Prevenhuber verſchiedene Sproſſen, und unter dieſen auch Marichart von Cherſperg (Machart von Kersberg).

XXVIII.
Johann Irnfried.

Im Jahre 1427 noch wurde Johann zum Abte erwählt. Während der Zeit ſeiner Verwaltung ſind mehrere Viſitationen vom Herzoge Albrecht und dem Biſchofe Leonhard von Paſſau, in die Ordenshäuſer abgeſchickt worden. Hanſitz erzählet vieles von der Führung und dem Fortgange dieſes Geſchäftes. Dem Abte Johann war dieſer Beſuch nicht viel günſtiger als ſeinem Vorfahrer Lorenz. Es wurde ihm nämlich Michael von Lambach an die Seite geſetzt, der ſich aber nicht länger als zwei Jahre im Kloſter aufhielt. Ueberhaupt mögen dieſe Zeiten für die Cleriſei kein goldenes Zeitalter geweſen ſeyn. Abt Johann ſah ſich durch dieſe Zurückſetzung gezwungen, ſeine Zuflucht zur Kirchenverſammlung nach Baſel zu nehmen, allwo ihn die Väter und ſein Stift in einem feierlichen und nachdrücklichen Diplome unter den Schutz der Kirche ſtellten. Er hatte nun ſeine Ehre und ſeinen Ruhm gerettet, worauf er alſo mit freien Willen in die Hände des Biſchofes Leonhard ſeine Würde abgab, der die Capitularen zuſammenrief, und nach ihrem Wunſche den Profeſſor Benedict von den Schotten in Wien zum

Abte erklärte. Johann überlebte noch diesen seinen Nachfolger und starb im Jahre 1443.

XXIX.

Benedict.

Dieser Abt wird in dem sogenannten Senatorium, historischen Inhalts, vom Abte Martin bei den Schotten erwähnt. Mehr aber über denselben berichtet Johann Nider, ein berühmter Gottesgelehrter aus dem Predigerorden, in seinem Werke Formicarius; darin heißt es: »Es lebet in Wien bei den Schotten ein Religios, der war vorhin ein allgemein bekannter Schwarzkünstler und berufener Herenmeister; er hatte teuflische Bücher von der Zauberkunst, und nach diesem lebte er ausgelassen und bedauerungswürdig. In dem Orden der Büsserinnen hatte er aber eine Schwester, durch deren Gebet er aus dem Rachen der Hölle entrissen wurde. Zerknirscht und durch Reue suchte er in verschiedenen Klöstern zur Buße aufgenommen zu werden; allein seine riesenmäßige Person, sein schreckbares Aussehen, und noch mehr der üble Ruf, verschlossen ihm jede Thür. Doch war er am Ende noch so glücklich, daß er den Eintritt in das Schottenkloster fand. Die Folge der Zeit bestätigte die Aechtheit seiner Bekehrung und seines Berufs; er änderte sein Leben mit dem Namen, machte Fortschritte, so, daß er auch ein nützlicher und angenehmer Prediger, und bald hernach zum Prior erkiesen wurde.«

Dieser Benedict kam nun als Abt nach Seitenstetten, und ließ auf dem Sonntagberg eine Capelle erbauen, die vermuthlich die erste war. Im Jahre 1439 wurde durch sein Bestreben auch ein vieljähriger Zwist in Lehenssachen wider die Familie von Zinsendorf zu Ende gebracht; er und Christoph von Zinsendorf wählten hierbei zu Schiedsrichtern den Albrecht von Rohr, und den

Ritter Rapper von Rosenhardts, deren Spruch ganz zum Vortheil des Stiftes ausfiel. Auch erhielt das Stift im Jahre 1437 von den edlen Herren Bartler und Matheus von Stephanshardt manche Güter und Zehenten. Wie beliebt dieser Prälat war, und in welchem Ansehen er bei Hofe stand, beweist, daß ihm Kaiser Albrecht aus Hochschätzung, nach eigenem Ausdrucke: »wegen seiner Erbar- und Frömmigkeit« zum Hofkaplan im Jahre 1438 erklärt hatte. Obschon er nur durch vier Jahre die Verwaltung führte, so war sie doch so ruhmvoll, daß ein allgemeines Lob darüber gespendet wird.

XXX.
Christian Kolb.

Als Pfarrer zu Ipsitz wurde er im Jahre 1442 zum Abte erwählt. Obschon er durch 24 Jahre diese Würde bekleidete, so ist doch von seiner Verwaltung wenig bekannt. Angemerkt ist ein Streit, welchen er mit Stephan von Zelking wegen seinen Unterthanen zu Zelking nnd Einsiedeln hatte, der aber unter Vermittlung des Reimprechts von Eibersdorf im Jahre 1446 in Güte beigelegt wurde. Christian verstarb im Jahre 1465.

XXXI.
Paul Pirmißer.

Dieser war gleich wie sein Vorfahrer zu Ipsitz, als er im Jahre 1465 die äbtliche Würde erhielt. Unter ihm wurde die zum Stifte gehörige Capelle in Windhag an der Ips mit Beistimmung des Vogtherrn Sigmund von Eitzing im Jahre 1474 zur Pfarre erhoben. Auch wurde zu der Zeit ein Kreuzzug wider die Böhmen geprediget. Durch 12 Jahre

führte Paul die Verwaltung des Stiftes, und verstarb im Jahre 1476.

XXXII.
Kilian Heumader.

Kilian ward zu Krems geboren, trat in das Stift Seitenstetten, und wurde im Jahre 1477, nachdem das Stift durch drei Jahre ohne Vorsteher war, von der Seelsorge zu Ipsitz zum Abten erhoben. Vom Kaiser Friedrich IV. erhielt er im Jahre 1480 für die Dörfer Ipsitz und Seitenstetten die Marktfreiheiten. Er baute und verbesserte vieles: die Bibliothek erneuerte er, und bereicherte sie mit vielen gedruckten Büchern, wovon noch gegenwärtig 400 seltene, zu seiner Zeit gedruckte Werke vorhanden sind, die alle seiner Liebe zu den Wissenschaften verdankt werden dürften, und was um so mehr zu bewundern ist, als Kilian in einer Zeitperiode lebte, die sich ganz mit Krieg ausfüllte, und wobei König Mathias Corvinus von Ungarn vom Jahre 1485 bis zu seinem Tode 1490 ganz Oesterreich besetzt hielt. Es war dieß für das Stift eine überaus drückende Zeitlage, denn um den übertriebenen Erpressungen der Feinde Genüge zu leisten, mußte es die schönsten Güter veräußern, und dadurch leider! einen solch ungeheuern Schaden erleiden, der sich auf 24,000 Ducaten belief. Die Jahrbücher sagen zwar, die Feinde haben das Kloster selbst nie betreten; allein diese Angabe steht sehr im Widerspruche mit dem, daß sich Abt Kilian zu Rom beschwerte, daß bewaffnete Feinde sein Kloster geplündert, und sogar die heiligen Gebeine geraubt hätten. Man kann auch von Feinden damaliger Zeiten nichts anders erwarten, um so mehr, als sie unweit Seitenstetten bei Ernsthöfen eine Schanze aufwarfen, welche von ihrem Hauptmann Wilhelm Tettauer den Namen erhielt. Hierdurch

machten sie sich den Rücken frei, blieben einige Jahre daselbst, und zehrten auf Kosten der hiesigen Umgegend, die überdieß noch unsicher ward. Im Jahre 1486 nahmen sie das eine Stunde entfernte Schloß Rohrbach ein, woraus sie selbst Herzog Albrecht von Sachsen nicht vertreiben konnte. Seitenstetten mochte übrigens vielleicht weniger, als andere Orte des Feindes Raubsucht empfunden haben, weil es doch etwas durch die Besatzung des nahen Michelberges geschützt wurde, die der kaiserliche Hauptmann Andreas von Lappitz zu Steyer dahin gelegt hatte. Die Unsicherheit der Straßen gebot, daß man sich mit einem bewaffneten Geleite versah; dieß that denn auch Abt Kilian, und kam mit 20 Reitern nach Stadt Steyer. Mit dem Jahre 1490 war die Schreckenszeit für Oesterreich vorüber, und schon im nächstfolgenden Jahre wurde auch in Seitenstetten ein außerordentliches Jubeljahr gefeiert, wobei der Zusammenlauf der Andächtigen so zahlreich war, daß in einem Tage mehr als 800 Menschen öffentliche Buße ablegten. Zum Gedächtniße wurde in der Kirche eine Fahne errichtet mit der Aufschrift: Vexillum Sancti Cruciatae; actum anno Domini 1491.

Vom Jahre 1477 bis 1501, also durch 24 Jahre, waltete Abt Kilian zu Seitenstetten als ein einsichtsvoller und thätiger Vorsteher.

XXXIII.

Andreas.

Dieser ward noch im Jahre 1501 als Abt erwählt. Er unternahm alsobald eine Reise nach Rom, allwo er für sich und seine Nachfolger das Recht, die Infel zu tragen, erwarb. Ueberdieß ließ er auch die Pfarren Aschbach, Allhartsberg und Wolfsbach seinem Augenmerk nicht entgehen. Sie waren bei jener allgemeinen Verwirrung durch Ge-

waltthätigkeit einerseits, und Unachtsamkeit anderseits, gleichsam so viel als dem Stifte entrissen worden. In Folge alten Rechtes, bewarb sich Abt Andreas darum, und Papst Leo X. befahl die Einverleibung derselben an das Stift durch eine Bulle im Jahre 1517. Auch kaufte der Abt von Hans von Lappitz auf Seisenegg die landgerichtliche Herrlichkeit über das Amt Sonntagberg und die Herrschaft Ipsitz. Da diese ein Lehenstück der landesfürstlichen Lehenstube war, so bewilligte Kaiser Maximilian I. den Kauf, welche Lehensschaft aber in spätern Zeiten von Kaiser Ferdinand III. gegen Erlegung einer Summe Geldes im Jahre 1655 aufgehoben, und als ein Allodium dem Stifte überlassen wurde.— Abt Andreas starb im Jahre 1521 zur Zeit der Weinlese in Tulbing.

XXXIV.
Heinrich Sues.

Derselbe war in Thüringen geboren, dann Capitular und endlich Prior im Stifte Seitenstetten, als welcher er im Jahre 1521 zum Abte erwählt wurde. Er hatte in Gemeinschaft des Bartholomäus von Starhemberg, Leonhard von Harrach und von Zelking wider die Gemeinden in der Wachau einige Streitfragen geführt, die im Jahre 1524 von Erzherzog Ferdinand zum Vortheile der Kläger entschieden wurden. Ueberdieß war er unzähligen Bedrängnissen und Gefahren ausgesetzt. Es nahte sich nämlich der erste Türkeneinfall in Oesterreich im Jahre 1529, wobei die Stadt Wien belagert wurde, und Seitenstetten sammt den übrigen Stiftern große Beiträge leisten mußten, die den vierten Theil der Einkünfte betrugen. Nebst diesen mußte auch alles Kirchensilber eingeliefert werden, welches im Gewichte von 150 Mark war. Diese Ausgaben brachten den Abt Hein-

rich in solche Verlegenheit, daß er die Zehenten bei Habershofen, Walsee und Aschbach verpfänden mußte. Ueberdieß trat das Unglück ein, daß bei der Belagerung von Wien, die untern Güter des Stiftes und das Amt Lanzendorf eine gänzliche Verheerung erlitten. Im Jahre 1532 kam die Gefahr bei dem wiederholten Einfalle der Türken noch näher, weil diese den Sonntagberg bis gegen den Gipfel hinansprengten, von dort aber gleich wie durch ein Wunder versprengt wurden, dagegen aber gleich darauf den Markt Ipsitz sammt 40 Bauerngehöften in die Asche legten, die Unterthanen entweder ermordeten, oder grausam mit sich fortschleppten. Ein trauriges Denkmal solchen entsetzlichen Würgens ist noch der heutiges Tages an der nächsten Pfarrkirche zu Biberach befindliche Leichenstein von 1529, unter welchem 43 von den Türken ermordete Personen ruhen. Zum Glücke hatten die Türken nicht Zeit oder Muth genug, das Stift selbst zu berennen, die wohl vielleicht Kunde gehabt haben mochten, daß solches von steierischen Bürgern und kärnthnerischen Reitern, unter Anführung des Hans von Himmelberg, wohl bewacht sei, die sich wegen der unerwarteten Menge der Türken in das Stift warfen. Nach so vielen überstandenen Gefahren starb Heinrich im Jahre 1532 zu Wien, als eben eine schreckliche Seuche wüthete, und wurde bei den Schotten zur Ruhe bestattet.

XXXV.

Johann Eyspain.

Von Waidhofen gebürtig, hatte Johann in Seitenstetten das Ordenskleid genommen, und war in der Folge Pfarrer zu Ipsitz, von wo er zur Prälatur kam. Ungeachtet ihm das Lob gespendet wird, daß er ein frommer, thätiger und zugleich ein der Wissenschaft und Wirthschaft bestens erfahrener Abt gewesen sei, so war er doch nicht im Stande, die

zerrüttete Vermögenslage des Stiftes zu bessern, vielmehr wurde er gezwungen, alte Stiftsgüter zu verkaufen, worunter auch das Amt Aheim oder Hein (aus zerstreuten Häusern und Unterthanen bei Pottenbrunn und Jaitendorf bestehend) begriffen war, welches er dem Kilian Kaufmann von Rassing um 580 Pfund verkaufte. Unter ihm wurde auch aus den Seinigen Johann List als Abt nach Gleink berufen. Johann starb im Jahre 1547.

XXXVI.

Johann Wolspecker.

Derselbe war nur vom Jahre 1547 bis 1548 Abt, als man ihn von seinem Amte entfernte; worauf er auch bald das Zeitliche verließ.

XXXVII.

Gregor Danhamer.

Obschon Gregor nur durch vier Jahre, nämlich vom Jahre 1548 bis 1552, die äbtliche Würde bekleidete, so wird er doch als ein erfahrener und glücklicher Prälat geschildert, der im hohen Alter starb.

XXXVIII.

Georg Ramsauer.

Durch 12 Jahre war Georg Abt von Seitenstetten, und waltete so glücklich und ruhmvoll als sein Vorfahrer, bis er im Jahre 1565 in ein besseres Leben entschlummerte. Unter ihm wurde sein Conventual Urban Perntaz, Pfarrer zu Neuhofen, im Jahre 1564 zum Abte nach Melk berufen.

XXXIX.
E l i a s.

Als dieser zum Abte im Jahre 1565 erwählt wurde, war er noch ein junger Mann, der wenig Erfahrung zeigte, um das Ruder des Stiftes führen zu können, daher kam es, daß er nach einer dreijährigen Verwaltung seiner Stelle entsagen mußte.

XL.
D o m i t i a n.

Dieser war Prior zu Melk, und kam im Jahre 1568 als Abt nach Seitenstetten. Er war ein erfahrener und rechtschaffener Prälat, verließ aber nach zwei Jahren schon (1570) Welt und Würde.

XLI.
M i c h a e l B r u c k f e l d e r.

Michael war auch nur durch zwei Jahre Abt zu Seitenstetten. Als wirklicher Prälat zu Gleink, trat er in dieser Würde nach Seitenstetten über, und würde ein kenntnißreicher und ausgezeichneter Vorsteher gewesen seyn, hätte ihn nicht die neue Lehre Luthers angezogen, wodurch er sich alsbald Abscheu und Absetzung zuzog.

XLII.
C h r i s t o p h H e l d.

Von Ingolstadt gebürtig, legte Christoph seine Gelübde zu Kremsmünster ab, und wurde im Jahre 1572 als Pfarrer von Falkenstein, durch eine kaiserliche Commission

hierher als Abt eingesetzt. Hier verbesserte und unterstützte er mit allgemeiner Zufriedenheit das schwankende Religionswesen, hatte aber dabei von seinen Unterthanen, die bei ihrer Unwissenheit in der katholischen Religion vielmehr Verirrte als Abtrünnige waren, vieles Ungemach zu erdulden; und gewiß hätte er auf seinem schweren Standpunkte unterliegen müssen, wenn er minder wacker und muthvoll gewesen wäre. Als im Jahre 1596 in dem V. O. W. W. ein fast allgemeiner Aufstand der Bürger und Bauern wüthete, die nicht nur in geistlichen, sondern auch in bürgerlichen Pflichten allen Gehorsam verweigerten, machten bei dieser Gährung die eigenen Stiftsunterthanen nicht minder gefährliche Meutereien. Abt Christoph wußte aber diesen dummen und frechen Aufrührern so gut zu begegnen, daß sie sich zur Ruhe bequemten, ihre Waffen übergaben, jede Schadloshaltung versprachen, und durch ihre Weiber und Kinder um ihr Leben baten, welche Gnade sie auch erhielten, mit Ausnahme des Rädelsführers Sebald von Schachenhof, dem es, zur ernsten Warnung für Alle, den Kopf kostete. Durch 30 Jahre versah Abt Christoph sein schweres Amt mit einer rastlosen Thätigkeit, die besonderes Lob verdient, und starb im Jahre 1602.

XLIII.

Bernhard Schilling.

Derselbe war aus Schwaben gebürtig und Profeß zu Melk. Im Jahre 1602 wurde er als Abt von Seitenstetten erklärt. In dieser Sphäre wirkte er durch 8 Jahre, und hinterließ viele Denkmale seiner Geschicklichkeit und seines Fleißes. Er wußte die Einkünfte zu ordnen, zu vermehren und in Sicherheit zu setzen. Auch die sehr lästigen und vieljährigen Irrungen in Unterthansgeschäften, hatte Abt Bernhard nach vielen fehlgeschlagenen Versuchen im Jahre 1606

glücklich ausgeglichen, und einen Vergleich mit Christoph Ernst von Geyer auf Osterburg und Kröllendorf; deßgleichen auch einen Tausch einiger Zehenten mit Nimroth Köllnpöckh, Herrn zu Nieder-Walsee und Salaberg, geschlossen. Des Guten und Nützlichen viel gethan, entschlummerte Bernhard im Jahre 1610.

XLIV.

Caspar Plautz.

Caspar wurde im Jahre 1556 zu Grätz aus einem edlen Geschlechte geboren, nahm zu Garsten das Ordenskleid, und es ward ihm in der Folge seiner Geschicklichkeit wegen, die Verwaltung des Stiftes Gleink anvertraut. Dem Capitel zu Seitenstetten wurde er nach Absterben des vorigen Abtes Bernhard vom Kaiser Mathias unter andern Wahlcanditaten in Vorschlag gebracht, und von allen einstimmig zum Abte erwählt. Er war Doctor der Weltweisheit und in der That ein Gelehrter, der auch Gelehrsamkeit und Wissenschaften förderte und in Schutz nahm. Seine Lieblingswissenschaft scheint die Chemie gewesen zu seyn, über welche er auch einige unvollendete Schriften hinterließ; die dazu bestimmten Platten sind aber noch jetzt vorhanden. Durch den Druck erschienen von ihm eine Uebersetzung der Benedictinerregel, von einem Commentar begleitet, dabei dann als Anhang das zweite Buch der Dialogen des heiligen Gregors, und die besonderen Gewohnheiten seines Stiftsklosters. Eine andere Schrift kam zu seiner Zeit an das Licht, worin er den Verfasser als Don Honorius angab, der aber er selbst war. In dieser Schrift wird alles erwähnt, was Christoph Columbus auf seiner Reise, und Augustin Buil, Abt von Monserat, hernach päpstlicher Legat und erster Patriarch in Westindien, mit seinen zwölf Ordensgenossen für die christliche Lehre ge-

arbeitet hatte; es sind dabei mathematische Beobachtungen, und auch Bemerkungen über die Naturgeschichte eingeschaltet. Was übrigens Abt Caspar für Absichten mag gehabt haben, Medaillen mit seinem Brustbilde und Geschlechtswappen zu giessen, ist nicht bekannt. Einige davon sind noch vorhanden.

Mit Gelehrsamkeit verband er auch praktische Kenntnisse in der Oeconomie; er führte mehrere kostspielige Gebäude auf, schaffte auch prächtige Kirchengefäße und Paramente an, und bezahlte überdieß die Schulden seiner Vorgänger, was um so mehr von seiner klugen Haushaltung zeigt, da man glauben sollte, daß die Beiträge zu den damaligen vielen Kriegen, längst seine Finanzen erschöpft hätten. Ueberdieß herrschte in jener Zeitperiode eine außerordentliche Theurung der nothwendigsten Bedürfnisse. So z. B. kostete ein Metzen Hafer 6, Rocken 10, Weizen 20, dann ein Eimer Wein 23 Kaiserguldeu. Im Jahre 1620 stiftete und baute er ein Spital für arme Unterthanen, wobei er durch fromme Vermächtnisse seiner Beamten unterstützt wurde.

Durch 17 Jahre stand er dem Stifte ruhmvoll vor, und starb im Jahre 1627.

XLV.

Placidus Bernhard.

Dieser kam von Kremsmünster, wo er Prior war, nach Seitenstetten, da er wegen Standhaftigkeit in der katholischen Religion von dort vertrieben wurde, hier aber eine liebevolle Aufnahme fand. In allem seinen Benehmen ausgezeichnet, wurde er nach dem Tode des vorigen Prälaten als Abt gewählt, und führte durch 21 Jahre eine ruhmvolle Verwaltung, die um so mehr großes Lob verdient, da der über ganz Deutschland verhängnißvolle dreißigjährige Krieg schreckliche Verwüstungen und Elend brachte, und es um so viel

mehr Kräfte, Thätigkeit und Umsicht bedurfte, eine Stiftsverwaltung aufrecht zu erhalten. Das mühesame Tagwerk vollkommen verrichtet, ging Placidus im Jahre 1648 in ein besseres und glücklicheres Leben ein.

XLVI.
Gabriel Sauer.

Gabriel ward nach sechs fremden Aebten im Jahre 1648 wieder aus dem Schooße des Stiftes gewählt. Er war ein ausgezeichneter Mann, dessen entschiedene Verdienste ihm den ehrenvollen Namen eines zweiten Stifters erwarben. Durch Klugheit geleitet, wußte Abt Gabriel die Verwirrung der Renten, und die drückende Schuldenlast zu beseitigen, dem Gange der Geschäfte eine vortheilhafte Wendung zu geben, und da er entdeckte, daß der Ursprung des so oft wiederholten Verfalls an dem liege, das bisher die Verwaltung des Hauswesens nur eigennützigen Laien und schmutzigen Miethlingen anvertraut war, so entfernte er diese gefährlichen Haushalter, und wählte sich zwei wackere Stiftsgeistliche, nämlich Andreas Waldmannshauser, und Wilhelm Schweizer, die durch ihre nur für das Beste der Gemeinde stets gestimmte Verwendung, und reinste Treue unter der Leitung eines thätigen Oberhauptes bald glücklichere Aussichten verschafften. Nicht nur, daß er viele Schulden bezahlte, viele Gebäude errichtete, und die Anzahl der Stiftsgeistlichen vermehrte, wußte er auch noch die Mittel aufzufinden, beträchtliche Güter durch Kauf an das Stift zu bringen; so kaufte er von der Barbara von Haimstetten die Vogtherrlichkeit über die Grundholden zu Kirchstetten, und in dem nämlichen Jahre noch von Georg Ferdinand Pernauer das Amt Birkenfeld. Eben so machte er auch mit

vielen Auslagen dem lästigen Rechtsstreite wider den Grafen von Geyersberg auf Osterburg ein Ende, mit denen Seitenstetten durch 75 Jahre in Streitigkeiten verwickelt war. Sein ausgezeichnetes Betragen war selbst dem Kaiserhofe bekannt, weßhalb er auch als Commissär von dem Monarchen in Geschäften der protestantischen Unterthanen angestellt wurde.

Abt Gabriel hatte auch einen Vertrag in pfarrherrlichen Angelegenheiten mit dem Fürstbischofe Wenzel Grafen von Thun zu Passau errichtet, gleichwie andere oberensische Prälaten es thaten, weil Seitenstetten, obschon unter der Ens gelegen, dennoch, bevor das Bisthum St. Pölten im Jahre 1785 errichtet wurde, in Diözesansachen nach Ober-Oesterreich gehörte. — Mit dem vormals gräflichen nun fürstlichen Hause Lamberg hatte der Abt einige Irrung, deren Ausgang für das Stift nicht gleichgültig seyn konnte. Die Frage hatte das Vogteirecht zum Grunde, und mußte aus der Geschichte erläutert werden. Das Vogt- und Schirmrecht, welches so oft in Mißbrauch und Unterdrückung ausartete, hatte, wie bereits im Eingange erwähnt, sich der Stifter Udalschalk für sich und seine Nachkommen vorbehalten, ohne Einschränkung der Freiheit, gleichviel wenn sie auch dem Stifte zur Last seyn sollte. Es ist schon gesagt worden, wann das Geschlecht des Stifters ausblühte, und daß durch Kaiser Rudolphs Ausspruch solches an den Landesfürsten überging, jedoch zu welcher Zeit das Hochstift Passau sich des Vogteirechtes angemaßt habe, ist unbekannt. Indessen da die Regenten entfernt, und wichtigeren Sorgen ausgesetzt waren, so hatten sie zur besseren Sicherheit und schnelleren Hilfe der geistlichen Personen, ihren jeweiligen Burggrafen auf dem Schlosse Steyer zu Beschirmung des Stiftes Seitenstetten als Stellvertreter aufgestellt; und in dieser Beziehung war der Burggraf Reimbrecht von Walsee

um das Jahr 1359 Vogtherr des Stiftes, so wie auch in der nämlichen Absicht der Kaiser Albrecht im Jahre 1438 eben seinen Burggrafen Hans von Neudegg zum Schirmvogte benannt hatte. Für die Gnade des allerhöchsten Schutzes hatte das Stift nichts zu leisten, als daß es zur Erinnerung dieser Verfügung alle Jahre am St. Martinstage ein sogenanntes Reitschwert bei scheinender Sonne auf das Schloß liefern mußte. Als Graf Johann Maximilian von Lamberg von dem Kaiser Leopold I. die Herrschaft Steyer erstlich pfandweise, und endlich im Jahre 1670 durch Kauf an sich gebracht hatte, forderte er auch die jährliche Ueberreichung des Vogtschwertes. Da sich aber Abt Gabriel gegen diese Zumuthung sträubte, und seine Weigerung auf die Geschichte gründete, so gelangte die Streitsache an die Gerichtsstellen, die nach gewechselten vielen Schriften endlich zum Vergleich riethen, durch welchen Weg das Stift nach Vergütung der Auslagen, wieder unter den unmittelbaren allerhöchsten Schutz wie bisher zu verbleiben hatte.

Nachdem Abt Gabriel durch 26 Jahre dem Stifte vorgestanden, und das Beste desselben mit rühmlichsten Eifer besorgt, gemehrt und verwahrt hatte, entschlummerte er im Jahre 1674.

XLVII.
Adam Piringer.

Als Superior am Sonntagberg, wurde Adam nach dem Ableben des würdigen und sehr verdienstvollen Prälaten Gabriel, zum Abte erwählet. Er war ein frommer, sanftmüthiger und menschenfreundlicher Kirchenvorsteher, der leider nach fünf Jahren schon (1679) die Brüder seines Stiftes durch seinen Tod in große Trauer versetzte.

XLVIII.

Ambros Marholt.

Derselbe war aus Eisenerz in Steyermark gebürtig, und zu der Würde eines Abtes berufen. Während seiner Stiftsverwaltung brach der zweite Türkenkrieg im Jahre 1683 mit allen seinen Schrecknissen aus, wobei Wien belagert wurde. Nach gewohnter Art schickten die Barbaren streifende Abtheilungen aus, um durch Mord und Brand ihre Wuth der ganzen Provinz empfinden zu lassen. Eine Schaar derselben streifte bis an die Mauern von Seitenstetten, vor welcher sich Alles durch die Flucht auf die nahen Gebirge zu retten suchte: ein einziger Conventual, Pater Dominik Faiß, hatte den Muth, mit bewaffneten Unterthanen zum Schutze des Stiftes die Anfälle des Feindes zu erwarten. — Abt Ambros hatte übrigens eine vortreffliche Grundlage obrigkeitlicher Tugenden, die auch den gesegnetsten Erfolg versprachen; allein, ehe er das 40. Jahr erreichte, verstarb er im Jahre 1687, nachdem er durch 8 Jahre dem Stifte vorgestanden hatte.

XLIX.

Benedict II. Abelzhauser.

Benedict war der Sohn eines Rechtsgelehrten zu München, kam im Knabenalter nach Oesterreich, wo er zu Seitenstetten das Ordenskleid nahm. Im Stifte lehrte er die Philosophie, wurde aber bald auf die hohe Schule nach Salzburg berufen, wo er mit vielem Ruhme über die heilige Schrift und Dogmatik Vorlesungen hielt. Da er mit den Wissenschaften auch Tugend und Weisheit verband, so wurde das erzbischöfliche Priesterhaus seiner Aufsicht und Leitung übergeben, und nach seiner Zurückkunft in das Stift durchging er alle Aemter, bis er im Jahre 1687 als Abt erwählt

wurde. Durch dreißig Jahre bekleidete er diese Würde, und war 81 Jahre alt, als er im Jahre 1717 seine verdienstvolle Laufbahn endigte. Als Greis flößte sein Ansehen Hohen und Niedern Hochschätzung ein, wozu sich seine ausgezeichnete Frömmigkeit gesellte. Er hatte mehrere Schriften und Werke zurückgelassen, die voll Salbung und helle Beweise einer gründlichen Gelehrsamkeit sind.

L.

Ambros II. Prevenhuber.

Gleichwie Abt Ambros Marholt, war auch dieser zu Eisenerz in Steyermark geboren. Er wurde im Jahre 1717 zum Abte erwählt, welche Würde er durch zwölf Jahre rühmlich bekleidete. Uebrigens waren Weisheit, Demuth und wahre Andacht die sichtbaren Tugenden dieses Prälaten; als Prior schon war er von seinen Mitbrüdern innigst geliebt, und so leitete ihn auch als Abt immer die Sanftmuth in seinem Betragen gegen Untergebene. Er hatte seiner Liebe und Sorge ein ewiges Denkmal errichtet, da er die ekelhaften Winkeln, die man Wohnungen nannte, einreißen ließ, um den drohenden Einsturz nicht zu erwarten, und dafür ein herrliches Convent nach einer freundlichen und bequemen Bauart aufführte. Ambros verstarb im Jahre 1729.

LI.

Paul Vitsch.

In Stadt Steyer geboren, erhielt Paul durch seinen Stiefvater Hauptmannsdorf von Gassenegg eine vortreffliche Erziehung. Damals, als er zum Abte im Jahre 1729 erwählt wurde, war die Pfarre Wolfsbach seiner Sorge anvertraut. Er besaß gründliche Einsicht und Fähigkeit, die Ge-

schäfte seines Ordens geschickt zu leiten, und verband damit auch Fleiß und Munterkeit, durch welche Vorzüge er den Wohlstand seines Stiftes ungemein beförderte. Ihm hat man mehr als den halben Theil des neuen Stiftes zu danken; auch kaufte er im Jahre 1734 die Kupfergruben in Radmar, den freien Sitz Greifenberg, und das Messing-Hüttenwerk in Reichräming mit dem Meierhofe Mangsteinleithen. Nach dem Tode Kaiser Carls VI. als die französisch-baierischen Armeen auch in das Land unter der Ens einrückten, hatte Abt Paul manche Besuche von den feindlichen Parteien; doch wurde er und sein Stift von diesen, außer einigen ganz gemäßigten Lieferungen an Proviant, ziemlich glimpflich behandelt. In einem Alter von 72 Jahren, verstarb dieser würdige Abt im Jahre 1747.

LII.

Dominik Gußmann.

Dominik wurde im Jahre 1704 zu Wien geboren, und erhielt in seinem 40. Jahre die Würde eines Abtes. An ihm erhielt das Stift einen der würdigsten Vorsteher, der gleichsam zum Großen geboren, jeder Erwartung entsprach, die Zierde seines Stiftes war, durch Beispiele und Aufmunterung zu allen Fortschritten. Wie vieles müßte gerühmt werden, wenn man alles dasjenige bezeichnen wollte, was er den Seinigen Gutes und Nützliches erwies. Dominik, selbst ein gelehrter Mann, wußte die Wissenschaften nicht nur zur schönsten Blüthe in seinem Stifte zu bringen, sondern auch Früchte davon zu erhalten. Sein ununterbrochenes Lieblingsgeschäft war die Vermehrung der Bibliothek, welches er auch mit besonderer Vorliebe bis zu seinen letzten Augenblicken betrieb, und in der That den glücklichsten Erfolg hatte. Dieser fügte er auch ein reichhaltiges Naturalien-Cabinet bei, wel-

ches beachtenswerth ist. Bis auf seine Zeit mußten die jungen Geistlichen auf der hohen Schule zu Salzburg studieren, er machte aber dieser Entfernung dadurch ein Ende, indem er solche unter seinen Augen ausbilden lassen wollte, wozu er denn auch selbst einen zweckmäßigen Lehrplan entwarf, der von den Professoren befolgt werden mußte. Dessen ungeachtet aber hatte sich die Hochschätzung von Salzburgs hoher Schule nicht im geringsten vermindert, vielmehr erkannte sie die geschickte und kluge Einrichtung des Abtes Dominik in ihrem ganzen Umfange an, und ernannte ihn zu ihrem Präsidenten. Sein Eifer, seine Redlichkeit, und die Kenntnisse auch zu öffentlichen Geschäften, waren dem Kaiserhause nicht unbekannt, weßhalb er auch öfters zum Staatsdienste bei vielbedeutenden Angelegenheiten berufen wurde. Vorzüglich wurden ihm übertragen die Ausgleichung und Festsetzung der Landesanlagen, zu welchem Behufe ein großer Theil von Oesterreich seiner Untersuchung und Leitung überlassen blieb. Aus gleichem Zutrauen mußte er auch die unstatthafte Verfassung einer gewissen Herrschaft, und die dort eingerissenen fast unauflösbaren Zerrüttungen ausgleichen, und in gesetzliche Richtigkeit bringen. Und solche Arbeiten trafen ihn noch mehrere in den Jahren, die er als Verordneter der n. ö. Herren Stände, an dem k. k. Hoflager zubrachte.

Unter den vielen ausgezeichneten Leistungen, hinterließ er das schönste Denkmal an der Kirche am Sonntagberg; hier ist die Pracht und Kunst der Sterblichen zur Verherrlichung des Höchsten mit allem Aufwande verschwendet. — Durch volle dreißig Jahre waltete Abt Dominik segensreich und ausgezeichnet, und starb im Jahre 1777.

LIII.

Ambros III. Rixner.

Dieser, ein würdiger Nachfolger des Abtes Gußmann, wurde zu Wolkersdorf in Oesterreich, im Jahre 1735 geboren, und legte im Jahre 1756 in Seitenstetten das Ordensgelübde ab; endlich ward er im Jahre 1777 als Professor der Theologie zum Abte erwählet. Er zeichnete sich durch Klugheit, Muth und Leutseligkeit aus, und gewann Kaiser Josephs II. Vertrauen und Liebe, welche er zum Vortheile seines Hauses anwandte.

LIV.

Columban Zehetner.

Als Professor der Theologie ward der hochwürdige Herr Columban Zehetner zur äbtlichen Würde berufen. Die Errichtung des Gymnasiums, Verbesserung und Fortschritte in jedem Fache beweisen, welch eine würdige Wahl das Stift an dem gegenwärtigen Herrn Abte getroffen hatte. Der vollständige Titel desselben ist: Columban Zehetner, des Benedictiner-Stiftes zu Seitenstetten Abt, k. k. Rath, n. ö. Landstand, Verordneter des n. ö. länd. Collegiums, Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, Localdirector des k. k. Gymnasiums und Director des Convictes zu Seitenstetten.

LV.

Joseph Gündl.

Nach dem Tode des würdigen Abten Columbam Zehetner im Jahre 1834 ward der hochwürdige Herr Joseph

Gündl am 19. November desselben Jahres zum Prälaten erwählt. Derselbe wurde am 12. Februar 1789 geboren, und bekleidete zuletzt die Würde eines Stifts-Kämmerers, Kellermeisters und Bibliothekars.

Unter mehreren gelehrten Stiftsgeistlichen zeichnete sich besonders der hochw. Herr Joseph Schaukegel, als ein in vielen Fächern kenntnißreicher Mann und tiefgelehrter österreichischer Geschichtsforscher aus. Er wurde zu Wien geboren und starb im Jahre 1798.

Der Markt Seitenstetten

mit der Prälatur, der Stifts- und zugleich Pfarrkirche.

Dieser besteht aus 80 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Haager-Decanat; das Patronat gehört dem Stifte. Das Landgericht übt die Herrschaft Burg Ens aus; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Seitenstetten. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 130 Familien befinden sich 292 männliche, 324 weibliche Personen und 30 schulfähige Kinder. Der herrschaftliche Viehstand besteht in 20 Pferden, 10 Ochsen, 60 Kühen und 40 Schweinen; jener der Einwohner in 21 Pferden, 4 Ochsen, 75 Kühen und 70 Schweinen.

Allhier befinden sich ein Distriktsphysikat (Medicine Doctor), 1 Wundarzt, 1 Apotheke, 2 Krämer, 9 Wirthe, 1 Brauer, 4 Bäcker, 2 Fleischhauer, 1 Tischler, 1 Hafner, 1 Lederer, 1 Sattler, 1 Färber, 1 Hufschmied, 1 Glaser, 1 Binder, 1 Nadler, 1 Schlosser, 1 Seiler, 1 Müller, 1 Weißgärber, 6 Schuhmacher, 3 Schneider und 2 Weber.

Die Bewohner sind meist Gewerbsleute und Handwerker, welche sich von ihren Erzeugnissen ernähren; daher gibt es wenig Obstbau (beim Stifte ist er sehr bedeutend), Körnerbau zwar von allen Gattungen, doch nur zum Hausbedarf. Die Viehzucht ist gering, jedoch wird dabei die Stallfutterung angewendet.

Im Eingange bei der Beschreibung des Stiftes Seitenstetten, haben wir die hiesige wunderschöne Lage geschildert, und bemerken hier noch, daß der Markt auf einer Seite eben, auf der andern, nämlich südlich, von Höhen umgeben wird, welche unten mit Feldern, oben aber mit Waldungen von Schwarzholz bedeckt sind. Er ist meist zusammengebaut, die Häuser sind theils mit Ziegeln, theils mit Schindeln gedeckt, und wird vom Trefflingbach durchflossen, über welchem allhier eine gemauerte und zwei hölzerne Brücken bestehen. Das Klima ist mehr mild als rauh, das Wasser nur mittelmäßig. — Auch befinden sich hier zwei kleine, dem Stifte gehörige Teiche, welche mit Karpfen besetzt sind.

Hier steht die Prälatur mit der Stifts- und zugleich Pfarrkirche, außerhalb dem Markte nördlich, ein dem Stifte gehöriges Spital für arme Unterthanen beiderlei Geschlechtes, einstöckig mit Schindeldach und einer kleinen Capelle (gestiftet im Jahre 1620 von einem damaligen Hof- und Küchenmeister), und am östlichen Ende desselben eine kleine Kirche mit viereckigen Thurm, als die frühere Pfarrkirche, welche dem heiligen Vitus (Veit) zu Ehren geweiht ist, und drei Altäre enthält, zum heiligen Veit, Jesus und Maria. Gegenwärtig dient sie als Begräbnißkirche, und es befindet sich dabei der Leichenhof mit einer Mauer umgeben.

Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft, und liefert bloß Hasen und Rebhühner.

Am 21. September wird ein Jahrmarkt gehalten, da

der Ort Seitenstetten unter dem Abte Kilian Heumader im Jahre 1480 von Kaiser Friedrich IV. zum Markte erhoben wurde.

Uebrigens gehört der Markt Seitenstetten zu jenen 19 Ortschaften der sogenannten Innerbergischen Eisenwurzen, welche durch Privilegium des Kaisers Ferdinand I. vom 19. Februar 1557 zum Eisenverschleiße des Innerberges vorzüglich berechtiget sind.

Das Stiftsgebäude bildet ein längliches Viereck, gegen Osten und Norden drei, auf den anderen Seiten zwei Stockwerke enthaltend, da es auf einer kleinen Anhöhe liegt, an jeder Seite in der Mitte mit einem mäßigen Vorsprung, und ist das regelmäßigste und vollendetste der niederösterreichischen Stifte. In der Mitte des Viereckes erhebt sich die Kirche, von viel älterer gothischer Bauart, somit gewissermassen einen Abstand bildend, mit dem nach neuerm Style erbauten Stifte; ihr Eingang ist gegen das große Einfahrtsportal des Stiftes gerichtet, vor welchem sich ein großes steinernes Bassin, und vor der Kirchenthüre die großen Statuen des heiligen Peter und Paul befinden. Dieser erste Hof vor der Kirche ist groß und regelmäßig, und gewährt einen wirklich großartigen Anblick; außer ihm sind noch zwei kleine unbedeutende Höfe vorhanden. Neben der Kirche und mit ihr zusammenhängend, befindet sich die sogenannte Todtencapelle, deren Bauart älter, als die der Kirche zu seyn scheinet. Gegen Osten befindet sich der mit einer Mauer umgebene Conventgarten, gegen Norden eine durch die Lage des Stiftes gebildete Vertiefung mit steinernen Mauerbrüstung eingeschlossen, gegen Westen das Hauptportal, vor demselben eine steinerne Einfassung mit eisernen Geländer, und oben am Dache eine Uhr. Ueber dem Hauptportal enthält der Vorsprung den sehr schönen Sommer-Speisesaal. Die Einfahrtshalle ist hoch, sie wird von Säulen getragen, ist imposant und großartig. —

Gegen Westen zunächst dem Stifte, steht der große drei Höfe einschließende Meierhof, welcher einen Flächenraum von anderthalb Jochen enthält, durchaus massiv, einstöckig und mit Ziegeln gedeckt ist, und dessen Stallungen durchaus gewölbt sind. An der Nordseite befindet sich ein Keller darin, welcher gegen 20,000 Eimer fasset. Daneben breitet sich der sehr große, von einer Mauer umgebene Ziergarten aus.

Die Stifts- und zugleich Pfarrkirche ist der seligsten Jungfrau Maria geweiht, trägt die Bauart des XIII. Jahrhunderts an sich, woran jedoch die beiden Seitenflügel oder Seitenschiffe jünger sind, bildet ein am Presbyterium abgerundetes Oblong, und ist in einem ganz einfachen Style erbaut, von Innen mit Spitzwölbungen, die auf starken Mauerpfeilern ruhen, und mit Stukkaturarbeiten versehen. Sie ist hoch, lang, aber nicht verhältnißmässig breit, und da der Chor ziemlich weit vorgerückt ist, gegen die Kirchenthüre dunkel. Aus neuerer Zeit stammen die Altäre und Verzierungen; die Altäre sind vorzüglich durch Abt Benedict (zwischen den Jahren 1678 bis 1717) verschönert worden, so wie die neue Sakristei ihre Entstehung dem neuen Stiftsbau verdanket. Abt Dominik zierte das Presbyterium mit von Schmid gemalten Tapeten, vergrößerte einige Fenster, um der Kirche mehr Licht zu geben; und auch der letzt verstorbene Prälat ließ noch zu diesem Zwecke ein paar Fenster ausbrechen. — Vom Schiffe führt eine Treppe von Marmor zu dem Speisgitter von gleicher Steinarbeit.

Am Fuße der Treppe, welche zum Eingang der Kirche führt, stehen die großen steinernen Statuen von St. Peter und Paul auf Postamenten von Quaderstücken gehauen; das Portal und Thürgestell sind von Marmor, ersteres besteht aus zwei Säulen mit oben angebrachter Verbindung, worüber sich die Statuen der heiligen Maria, St. Benedict und Scholastika, von Marmor schön gearbeitet, befinden.

Ueber den Eingang erhebt sich der Thurm, und bildet das Vorhaus der Kirche; er ist viereckig, mit Zinnblech gedeckt, der Knopf und das Kreuz vergoldet. Es befinden sich darin sechs Glocken, welche ein harmonisches Geläute bilden, besonders aber hat die große Glocke einen majestätischen Ton.

Die innere Ausschmückung besteht in einem Hoch- und acht Seitenaltären, wovon die zwei größern in den Flügeln sind, rechts zur heiligen Benedicta, links zum heiligen Kreuz, die sechs kleineren sich aber an den Pfeilern angebracht befinden. Früher waren noch zwei derlei Altäre vorhanden, die aber der Abt Columban abbrechen ließ, um mehr Raum für die Stühle zu gewinnen. Die Seitenaltäre sind errichtet zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit, Maria, St. Michael, St. Benedict, Joseph und Armen Seelen. Der Hochaltar ist von Holz, schwarz mit gewundenen Säulen, alle Theile mit vergoldeten Schnitzwerk verziert, und besteht gleichsam aus zwei Theilen, welche beide in Form und Verzierung ähnlich sind, und wovon der untere der größere ist, auf den erstern sich aber die vergoldeten Statuen des heiligen Benedicts und der heiligen Scholastika befinden. Der Tabernakel ist ebenfalls von Holz, groß, aber ohne guter Form; die Kanzel, Orgel und Chor sind grün staffirt. Die beiden größeren Seitenaltäre sind auch von Holz, schwarz und mit vergoldeten Zierrathen geschmückt; der an der rechten Seite stehende enthält die Statue der heiligen Martyrin Benedicta, und oben den Leib derselben in einem gläsernen Sarge; jener links die Statue Jesum im Schoße seiner Mutter, und oben einen schönen Kreuzpartikel. Die andern Seitenaltäre sind klein, und haben Altarblätter, die zwar nicht ausgezeichnet schön, doch gut zu nennen sind, dann vergoldete Statuen und derlei Verzierungen. Ueberdieß sind auch noch die Kreuzwegbilder vorhanden, welche die Pfarrgemeinde vor einigen Jahren verfertigen ließ.

In früheren Zeiten soll die Kirche ausgemalt und über-

aus reich vergoldet gewesen seyn, daher sie die goldene Kirche genannt wurde.

An Grabsteinen sind vorhanden eine Marmorplatte sammt derlei Rahmen, den Stifter der Abtei betreffend, dann die Grabmäler von 6 Prälaten, aus Marmor mit einfacher Verzierung, die an den sechs Pfeilern angebracht sind. An Paramenten ist die Kirche als Stiftskirche sehr reich; es sind mehrere ganze Ornate von üblichen Kirchenfarben vorhanden, worunter sich vier besonders an Gold- und Silberstoff auszeichnen, eben so ein Ornat für das Frohnleichnamsfest mit Meßkleidern für alle Stiftsgeistlichen. Ferner ist eine ziemliche Anzahl von Caseln vorhanden, darunter eine, auf welcher die Leidensgeschichte des Erlösers gestickt ist, von einem Priester von St. Peter zu Wien verfertigt, und mehrere sehr schöne Monstranzen, Kelche, Alben ꝛc.

Neben der Kirche befindet sich die sogenannte Gruft, welche das erste Oratorium des Stiftes gewesen seyn soll; sie ist klein, hat vier kleine Spitzenfenster mit gut erhaltener Glasmalerei und zwei größere Stücke solcher Malerei, welche Abt Columban in Wien verfertigen ließ. Der Altar besteht bloß in einer Mensa, und einem hölzernen Kreuze. Das Gewölbe dieser Capelle ist mit ziemlich roher Stukkatur verziert.

Vom rechten Flügel der Kirche führt eine Thür in die Barbara-Capelle, welche klein ist, und in welcher am Altar die Statue der heiligen Barbara steht. Diese Capelle enthält unter ihrem Fußboden die Familiengruft, der ältern, nun ausgestorbenen gräflich Salburgischen Familie, für welche jährlich noch der Jahrtag abgehalten wird.

Auch ist noch die Studenten-Capelle vorhanden, welche der Abt Columban im untern Theile des Conventes für die studierende Jugend zurichten ließ; das Altarblatt ist von Schmid und stellt die Kreuzigung des Erlösers dar.

Zur Pfarre gehört der Markt Seitenstetten mit 80,

dann die größtentheils einzeln zerstreut liegenden Häuser der gleichnamigen Bauernschaft von 195 Nummern, welche zusammen etwas mehr als 1800 Seelen betragen.

Die Pfarre Seitenstetten selbst, zu welcher früher auch die neuen nun selbstständigen Pfarren Biberbach, St. Georg in der Klaus, St. Michael am Bruckbach und St. Johann in Engstetten, als Filialen gehörten, machte früher einen Theil der alten Pfarre Wolfsbach aus, und kam im Jahre 1142 durch einen Tausch, welchen Reginbert, Bischof von Passau, mit dem Stifte machte, an das Stift, und wurde dann zu einer eigenen Pfarre erhoben. Obgenannte Pfarren wurden Anfangs durch Stiftsgeistliche versehen, welche an Sonn- und Feiertagen früh Morgens dahin gingen, um den Gottesdienst zu halten, und Abends aber wieder in das Stift zurückkehrten, bis endlich bei zunehmender Bevölkerung die Erbauung eigener Pfarrhöfe und Anstellung bleibender Seelsorger unerläßig wurde; welches bei den drei ersten Pfarren stufenweise in der zweiten Hälfte des verflossenen, bei St. Johann aber erst im Anfange dieses Jahrhunderts vollkommen ausgeführt wurde.

Die nunmehrige Filialkirche St. Veit (frühere Pfarrkirche von Seitenstetten), liegt in einiger Entfernung vom Stifte, nahe am Trefflingbache; sie gehörte ursprünglich als Filial-Capelle zur Pfarre Wolfsbach und wuchs von einer Capelle durch Zubau zu einer ziemlichen Kirche heran, und war dann bis zum Jahre 1780 die Pfarrkirche. Hier sollen auch die Chorherren, welche der Stifter von Seitenstetten, Udalschalk Graf von Stille und Heft, in seiner neuen Stiftung einführte, durch einige Jahre gelebt haben. Die an ihre Stelle gekommenen Benedictiner wählten sich den jetzigen vom Wasser entfernteren Platz. Es befinden sich darin ein Hoch- und zwei Seitenaltäre zu Ehren der heiligen Anna und Magdalena. Der Hochaltar ist neu sammt

dem Altarblatt, den heiligen Vitus darstellend. Theils an den Mauern, theils auf dem Boden befinden sich Grabsteine mehrerer Stiftsbeamten. Gegenwärtig dient sie bloß als Leichenhofkirche, feiert aber die Ordens-Patrociniumsfeste St. Veit und Magdalena. (Nach den gütevoll eingesendeten, umständlich ertheilten schriftlichen Auskünften des hochwürdigen Herrn Stiftspriors und Pfarrers.)

(Die Fortsetzung der Stiftsherrschaft folgt.)

Inhalts-Verzeichniß.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03189 1248

